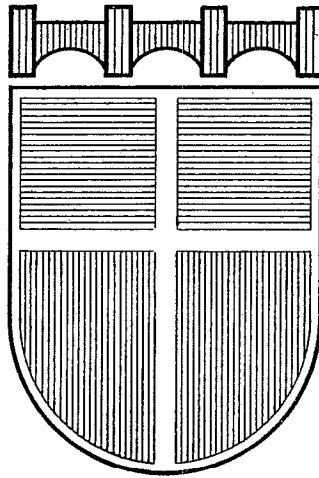


# Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

3. Jahrgang · 1951 · Heft 2/3



Bearbeitet im  
Statistischen Amt des Saarlandes

Druck: Saarländische Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H. Saarbrücken 3

## INHALTSÜBERSICHT

	Textteil Seite	Tabellenteil Seite
Die Saarlirtschaft Mitte 1951 . . . . .	107	—
Bevölkerung . . . . .	112	170
Arbeitslage . . . . .	114	172
Landwirtschaft . . . . .	116	176
Kohlenwirtschaft . . . . .	119	178
Energiewirtschaft . . . . .	127	184
Eisenschaffende Industrie . . . . .	129	186
Eisen- und metallverarbeitende Industrie . . . . .	138	188
Keramische, Glas- und chemische Industrie . . . . .	141	192
Sonstige Industrien . . . . .	142	194
Handwerk . . . . .	145	—
Bautätigkeit und Bauwirtschaft . . . . .	148	—
Handel . . . . .	150	—
Verkehr . . . . .	155	200
Kredit- und Finanzwesen . . . . .	157	202
Preise und Lebenshaltungskosten . . . . .	163	204
Löhne . . . . .	166	208
Tarifverträge . . . . .	—	212

## ZEICHENERKLÄRUNG

- = Null (nichts)
- 0 oder 0,0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der betreffenden Uebersicht zur Darstellung gebracht werden kann.
- = Angaben können nicht gemacht werden, weil der Nachweis fehlt.
- .. = die Voraussetzungen für die betreffende Fragestellung sind nicht gegeben.

Bestandszahlen beziehen sich — soweit nichts anderes angegeben ist — jeweils auf das Ende des betreffenden Zeitraumes.

Durch Abrundungen, besonders der Verhältniszahlen, kann es vorkommen, dass die Summe der Einzelwerte nicht genau mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

Abweichungen einzelner Zahlen von früheren Angaben beruhen auf nachträglichen Berichtigungen.

Nachdruck, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe gestattet.

# Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

3. Jahrgang

1951

Heft 2/3

## Die Saarwirtschaft Mitte 1951

Die Saarwirtschaft war im 1. Halbjahr 1951 dank der großen Nachfrage nach Kohle, Stahl und Investitionsgütern bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Sie vergrößerte vor allem ihren Absatz außerhalb des Saarlandes, insbesondere über die saarländisch-französischen Zollgrenzen hinweg.

Im Kohlenbergbau führte der große Brennstoffbedarf bei weiter steigender Schichtleistung und erhöhter Gesamtförderung zum restlosen Verkauf der laufenden Erzeugung und darüber hinaus zu einer Verminderung der Haldenbestände bis zur äußersten zulässigen Grenze. Dank der erhöhten Bezüge Frankreichs und der saarländischen Industrie wurde der 1950 in beträchtlichem Umfang notwendige verlustbringende Absatz auf weit entfernten Märkten auf unbedeutende Mengen reduziert. Die eisen-

schaftende Industrie, die sich in der Nachkriegszeit zunächst nicht in gleichem Maße erholen konnte wie die Hüttenindustrien in den westlichen Nachbargebieten, und der zeitweise die Begrenzung der Produktion auf einem weit unter ihrer Kapazität liegenden Niveau drohte, hat die günstigen Absatzmöglichkeiten seit Mitte 1950 genutzt, um stillgelegte und zerstörte Anlagen wieder instandzusetzen und in Betrieb zu nehmen und ihre Produktion auf den Stand von 1938 zu bringen. Ein Großteil der Mehrerzeugung ging in den Export. Die eisenverarbeitende Industrie konnte Produktion und Absatz ebenfalls weiter vergrößern. Dies galt insbesondere für die Röhren- und die Drahtindustrie, die ihren Export beträchtlich steigern konnten. Auch die Glas- und die keramische Industrie zogen aus der günstigen Weltmarktlage Vorteil.

### Die Umsätze im Bereich der saarländischen Produktion im 1. Halbjahr 1951<sup>1)</sup> in Mrd. Fr.

Wirtschaftsgruppe	1. Halbj. 1950	2. Halbj. 1950	1. Halbj. 1951
Bergbau	23.1	25.0	28.5
Industrie	58.1	68.9	82.9
Handwerk und Kleinindustrie	19.2	23.8	24.3
Zusammen	100.4	117.7	135.7

<sup>1)</sup> Nach den Umsatzsteuervoranmeldungen, jedoch ohne die Umsätze der Landwirtschaft. Der unter der Bezeichnung „Industrie“ nachgewiesene Umsatz ist der Umsatz der monatlich im Rahmen der Industrieberichterstattung an das Statistische Amt berichtenden Industriebetriebe. Der Umsatz der kleineren Industriebetriebe wurde mit dem Umsatz des Handwerks zusammen nachgewiesen.

Die Bautätigkeit hat trotz der großen Aktivität in anderen Wirtschaftsbereichen keine Einbuße erlitten. Bei günstiger Witterung setzte die Bausaison 1951 schon früh ein, und die Bauleistung überstieg trotz der ständig steigenden Baukosten Mitte 1951 die des ersten Halbjahres 1950 beträchtlich. Im Handwerk hielten sich ebenso wie in manchen der hauptsächlich für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien die Umsätze ungefähr auf der in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres erreichten Höhe. Ledig-

lich die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie sowie die Möbelindustrie, die infolge der unverändert großen Nachfrage der Bevölkerung nach entsprechenden Erzeugnissen deutscher Geschmacksrichtung in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen haben, hatten zeitweise mit Schwierigkeiten zu kämpfen, weil die im Rahmen der intereuropäischen Abmachungen erfolgte Liberalisierung des Außenhandels beträchtliche Einfuhren solcher Waren zur Folge hatte.

## Beschäftigte und Umsätze der laufend berichtenden Industrie- und Großhandelsbetriebe von Anfang 1949 bis Mitte 1951<sup>1)</sup>

(Beschäftigte in 1000 — Umsätze in Millionen Franken)

Zeitraum	Durchschnitts- zahl der Be- schäftigten in der Industrie nach der Arb.-Statistik	Industrie- umsatz insgesamt	Von den Umsätzen der Industrie entfielen auf				Groß- handels- umsatz
			Saar- land	Frank- reich	Deutsch- land	andere Länder	
<b>1949</b>							
1. Vierteljahr	114	27 664	14 529	10 400	1 833	903	11 688
2. Vierteljahr	113	27 675	14 426	10 971	1 300	978	11 438
3. Vierteljahr	116	29 880	15 751	10 071	1 934	2 124	11 440
4. Vierteljahr	120	31 886	16 856	11 393	1 066	2 569	13 700
<b>1950</b>							
1. Vierteljahr	120	29 316	14 512	11 039	1 382	2 383	12 813
2. Vierteljahr	124	28 722	14 472	9 548	1 950	2 752	13 338
3. Vierteljahr	129	31 973	16 357	9 955	2 735	2 926	15 198
4. Vierteljahr	133	36 888	17 562	11 546	2 617	5 163	15 348
<b>1951</b>							
1. Vierteljahr	134	38 533	18 306	12 889	1 695	5 642	18 990
2. Vierteljahr	136	44 383	20 944	15 288	987	7 165	21 187

1) In dieser Übersicht fehlen die Umsätze der nicht laufend berichtenden Industrie- und Großhandelsbetriebe sowie des Handwerks. Die Umsätze der nicht laufend berichtenden kleineren Industriebetriebe betrugen im 1. Vierteljahr 1950 3,043 Mrd. und im 2. Vierteljahr 1951 3,570 Mrd. Fr. Das Handwerk setzte außerdem im 1. Halbjahr 1950 8,6 und im 2. Halbjahr 1950 8,9 Mrd. Fr. um. Die nicht laufend berichtenden Großhandelsbetriebe kamen im 1. Vierteljahr 1951 auf 5,4 Mrd. und im 2. Vierteljahr 1951 auf 6,0 Mrd. Fr. Umsatz. Die Aufgliederung dieser Beträge nach Absatzgebieten ist nicht bekannt.

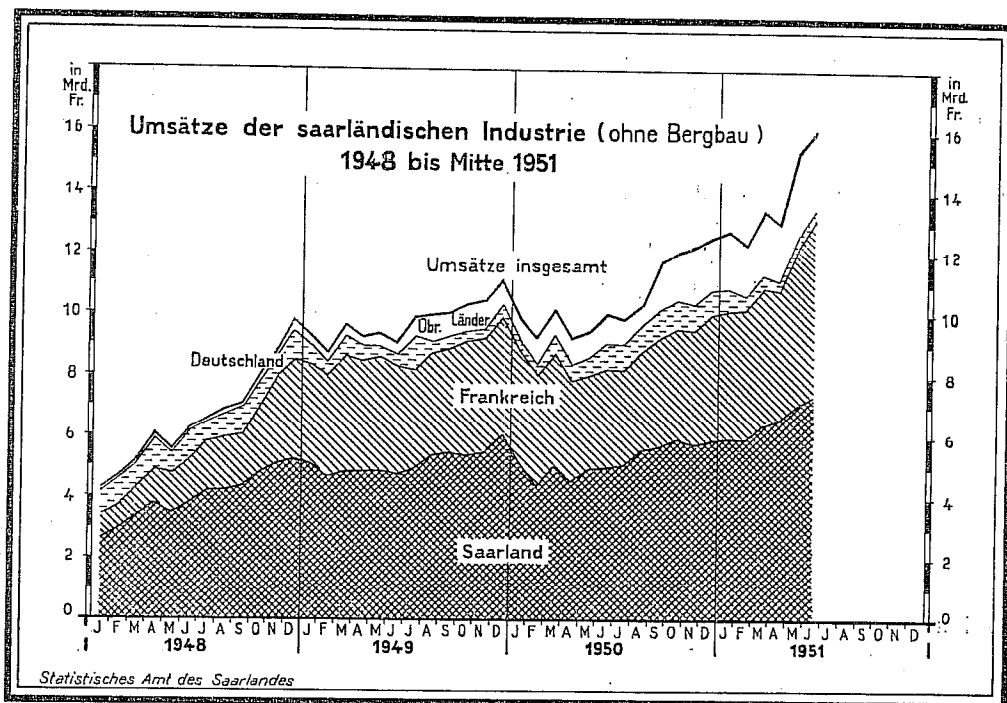
### Die Anteile der Industriegruppen am Gesamtumsatz der Industrie

Industriegruppe	Umsätze in Millionen Franken			Anteil am Gesamtumsatz in v.H.		
	1. Halbjahr 1949	1. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951	1. Halbjahr 1949	1. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951
Eisenschaffende Industrie	21 938.0	21 054.2	31 201.4	39.6	36.3	37.6
Eisenverarb. Ind. 1. Stufe	5 296.9	5 068.3	8 440.9	9.6	8.8	10.2
Eisenverarb. Ind. 2. Stufe	8 803.6	10 922.5	13 106.3	15.9	18.8	15.8
Glas-, keram. u. chem. Ind.	3 566.3	4 062.3	6 222.8	6.4	7.0	7.5
Überwieg. ausfuhrorientierte Industrien zusammen	39 604.8	41 107.3	58 971.4	71.5	70.9	71.1
Energiewirtschaft	3 936.7	3 734.0	4 561.3	7.1	6.4	5.5
Baustoff-, Bauindustrie sowie Holz- und Sägeindustrie	4 578.6	5 514.8	8 263.9	8.3	9.5	10.0
Textil- u. Bekleidungsind.	1 283.6	1 579.2	2 468.2	2.3	2.7	3.0
Nahrungs- u. Genußm.-Ind.	5 182.9	5 232.3	7 249.7	9.4	9.0	8.7
Papierind. u. graph. Gewerbe	752.8	870.3	1 401.4	1.4	1.5	1.7
Überwieg. für den örtl. Bedarf arbeit. Industrien zusammen	15 734.6	16 930.6	23 944.4	28.5	29.1	28.9



Für die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung war die weitere industrielle Expansion von entscheidender Bedeutung. Sie kommt darin zum Ausdruck, daß der Industrieumsatz gegenüber dem vorangegangenen Halbjahr um 20 v. H., gegenüber dem 1. Halbjahr 1950 um über 40 v. H. und gegenüber dem 1. Halbjahr 1949 sogar um rund 50 v. H. gestiegen ist. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ent-

wertung des Geldes ebenso wie im vergangenen Jahre auch im 1. Halbjahr 1951 weitere Fortschritte gemacht hat und für die wirtschaftliche Entwicklung, ungeachtet der dadurch verursachten Steigerung der Nachfrage nach Sachgütern, nachteilige Auswirkungen hatte, weil sie die private Geldkapitalbildung hemmte und die sozialen Spannungen verschärfte.



Durch die fortschreitende Geldentwertung war ein Teil der Umsatzsteigerung nur nominellen Charakters. Als Hinweis auf die hinter den Geldbeträgen stehende mengenmäßige Umsatzentwicklung mag die Feststellung dienen, daß die Rohstahlerzeugung in den ersten sechs Monaten 1951 um über 40 v. H. größer war als im 1. Halbjahr 1949, ohne daß sich dadurch der Anteil der eisenschaffenden Industrie am Gesamtumsatz der saarländischen Industrie we-

steigerungen in den übrigen Industrien stärker waren als in der eisenschaffenden Industrie. Aber ohne eine gleichzeitige ganz beträchtliche Ausweitung des Produktionsvolumens der übrigen Industrien wäre eine so gleichlaufende Entwicklung keinesfalls möglich gewesen. Das gilt sowohl für die beiden großen Gruppen der überwiegend für den Export arbeitenden und der vorwiegend für den örtlichen Bedarf produzierenden Industrien als auch für die einzelnen Branchen innerhalb dieser Gruppen.

Bei den überwiegend ausfuhrorientierten und den vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien handelt es sich um Wirtschaftszweige, die sich hinsichtlich des Anteils des Außenabsatzes grundlegend unterscheiden. Die vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien sind fast zu 90 v. H. auf den Absatz im Saarland angewiesen.

#### Die Absatzgebiete der vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien im 1. Halbjahr 1951

Absatzgebiete	Absatz	
	Mrd. Fr.	v. H.
Frankreich	2.0	8.5
Westdeutschland	0.7	2.9
Übrige Länder	0.2	0.9
Zusammen	2.9	12.3
Saarland	21.0	87.7
Insgesamt	23.9	100.0

sentlich verändert hat. Er betrug im 1. Halbjahr 1951 ebenso wie 1949 rund 38 v. H. Die Umsatzentwicklung der übrigen Industrien hielt also mit derjenigen der eisenschaffenden Industrie Schritt. Zwar ist dies zweifellos teilweise darauf zurückzuführen, daß die Preis-

#### Die Absatzgebiete der überwiegend ausfuhrorientierten Industrien im 1. Halbj. 1951

Absatzgebiete	Absatz	
	Mrd. Fr.	v. H.
Frankreich	26.1	44.2
Westdeutschland	2.0	3.4
übrige Länder	12.6	21.4
Zusammen	40.7	69.0
Saarland	18.3	31.0
Insgesamt	59.0	100.0

**Der Umsatz der saarländischen Industrie<sup>1)</sup> nach Absatzgebieten  
im 1. Halbjahr 1951 in Millionen Franken**

Erdteile und Länder	Ener- gie- wirt- schaft	Eisen- schaf- fende Indu- strie	Eisen- verarb. Ind. 1. Stufe	Eisen- und Metall- verarb. Ind. 2. Stufe	Glas-, keram. und chem. Ind.	Säge-, Holz-, Baust.- und Bau- ind.	Textil-, Bekl.- und Leder- ind.	Papier- ind. und graph. Ge- werbe	Nah- rungs- und Genuß- mittel- ind.	Zu- sammen
<b>Europa :</b>										
Saarland	3 736.1	8 451.9	2 344.7	5 247.6	2 221.4	7 205.1	1 899.7	1 198.2	6 944.6	39 249.4
Franz. Union	270.0	13 500.2	2 949.9	6 436.4	3 243.5	922.3	474.1	198.9	182.0	28 177.4
Westdeutschland	555.1	1 256.2	110.8	425.3	200.7	44.3	84.1	2.8	0.7	2 679.9
Schweiz	—	565.7	290.3	65.6	138.8	16.4	7.6	—	—	1 084.3
Italien	—	559.8	17.8	24.7	12.4	—	—	—	—	614.8
Holland	—	324.6	61.4	140.8	33.2	14.3	—	—	—	574.2
Schweden	—	339.0	112.8	94.4	0.3	—	1.3	—	—	547.7
Norwegen	—	338.0	127.4	46.4	12.2	—	—	—	—	524.1
Dänemark	—	322.1	54.8	27.4	9.5	—	—	—	—	413.7
Finnland	—	83.4	293.7	0.6	—	—	—	—	—	377.7
Belgien	—	44.5	10.8	152.2	88.8	3.3	0.0	0.1	—	299.7
Österreich	—	127.8	62.2	8.3	10.4	—	—	—	—	208.6
Jugoslawien	—	26.8	—	179.6	—	—	—	—	—	206.4
Großbritannien	—	40.8	—	5.0	2.8	30.7	—	—	122.5	201.7
Portugal	—	66.7	79.1	9.6	0.0	—	—	—	—	155.4
Griechenland	—	127.1	4.1	6.3	2.6	—	—	—	—	140.0
Luxemburg	—	4.3	4.0	65.3	27.9	21.3	1.3	—	—	124.1
Übrige Länder <sup>2)</sup>	—	39.6	9.4	6.0	16.8	—	—	—	—	71.7
<b>Zusammen</b>	<b>4 561.3</b>	<b>26 218.4</b>	<b>6 533.2</b>	<b>12 941.3</b>	<b>6 021.1</b>	<b>8 257.6</b>	<b>2 468.1</b>	<b>1 400.1</b>	<b>7 249.7</b>	<b>75 650.9</b>
<b>Amerika :</b>										
U.S.A.	—	1 936.6	286.7	9.5	42.5	4.9	—	0.7	—	2 281.0
Argentinien	—	697.7	227.8	48.9	1.0	1.0	—	—	—	976.5
Brasilien	—	12.4	206.3	31.2	0.1	—	—	—	—	250.1
Kanada	—	178.9	10.4	0.2	2.4	—	—	—	—	191.9
Venezuela	—	90.7	33.2	1.1	5.5	—	—	—	—	130.5
Mexiko	—	—	124.9	—	2.1	—	—	—	—	126.9
Übrige Länder <sup>2)</sup>	—	235.0	111.7	8.4	20.3	—	—	0.6	—	375.9
<b>Zusammen</b>	<b>—</b>	<b>3 151.3</b>	<b>1 001.0</b>	<b>99.4</b>	<b>73.9</b>	<b>6.0</b>	<b>—</b>	<b>1.3</b>	<b>—</b>	<b>4 332.9</b>
<b>Asien :</b>										
Israel	—	260.1	263.8	2.1	—	—	—	—	—	526.0
Indien	—	94.5	137.5	12.9	14.4	—	—	—	—	259.2
China	—	234.8	—	—	14.9	—	—	—	—	249.7
Pakistan	—	132.7	7.1	3.4	1.6	—	—	—	—	145.0
Brit. Malaya	—	23.1	88.4	—	7.4	—	—	—	—	118.8
Iran	—	86.7	—	—	18.4	—	—	—	—	105.3
Übrige Länder <sup>2)</sup>	—	210.5	132.1	22.5	39.0	—	—	—	—	404.1
<b>Zusammen</b>	<b>—</b>	<b>1 042.6</b>	<b>628.9</b>	<b>41.0</b>	<b>95.7</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1 808.1</b>
<b>Afrika :</b>										
Südafrik. Union	—	301.8	111.7	7.7	3.1	—	—	—	—	424.4
Ägypten	—	313.4	17.2	11.3	22.2	—	—	—	—	364.1
Übrige Länder <sup>2)</sup>	—	24.8	14.2	2.3	1.2	0.4	—	—	—	43.0
<b>Zusammen</b>	<b>—</b>	<b>640.0</b>	<b>143.1</b>	<b>21.4</b>	<b>26.5</b>	<b>0.4</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>831.4</b>
<b>Australien :</b>										
Austral. Bund	—	149.2	75.9	3.2	0.2	—	—	—	—	228.5
Übrige Länder <sup>2)</sup>	—	—	58.7	—	5.3	—	—	—	—	64.0
<b>Zusammen</b>	<b>—</b>	<b>149.2</b>	<b>134.6</b>	<b>3.2</b>	<b>5.6</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>292.5</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>4 561.3</b>	<b>31 201.4</b>	<b>8 440.9</b>	<b>13 106.3</b>	<b>6 222.8</b>	<b>8 263.9</b>	<b>2 468.1</b>	<b>1 401.4</b>	<b>7 249.7</b>	<b>82 915.9</b>

<sup>1)</sup> Der Umsatz des Bergbaues belief sich im 1. Halbjahr 1951 auf 27 734,6 Mill. Fr., davon entfielen 8 910,0 Mill. Fr. auf den Absatz im Saarland, 11 021,3 Mill. Fr. auf Lieferungen nach der franz. Union und 5 398,6 Mill. Fr. auf Westdeutschland. Außerdem wurde für 692,9 Mill. Fr. nach Italien und für 611,1 Mill. Fr. nach der Schweiz geliefert. Darüber hinaus gingen Exporte für 900,8 Mill. Fr. nach den übrigen Ländern.

Der Absatz des Großhandels belief sich im 1. Halbjahr 1951 auf 48 512,1 Mill. Fr. Davon entfielen 43 966,8 Mill. Fr. auf das Saarland, 3 300,3 Mill. Fr. auf Lieferungen nach der franz. Union, 190,0 Mill. Fr. auf Westdeutschland und 1 055,0 Mill. Fr. auf andere Länder.

<sup>2)</sup> Länder mit Bezügen im Werte von weniger als 100 Millionen Fr.

Die überwiegend ausfuhrorientierten Wirtschaftszweige, nämlich die eisen- und metallverarbeitende Industrie sowie die Glasindustrie und die keramische Industrie setzen zwei Drittel ihrer Produktion außerhalb des Saarlandes ab.

Die hauptsächlich auf den Absatz außerhalb des Saarlandes angewiesenen Industrien haben für Betrachtungen über die wirtschaftliche Gesamtsituation im Saarland den Charakter von Schlüsselindustrien. Nach ihrer Beschäftigung lassen sich die Absatzaussichten des Bergbaues beurteilen, und ihre Geschäftstätigkeit bestimmt direkt und indirekt die Lage der überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industriezweige und des Handwerks sowie die Verkaufsmöglichkeiten des vor allem auf die Versorgung der Bevölkerung eingestellten Groß- und Einzelhandels. Der Sicherung des Absatzes dieser Schlüsselindustrien kommt daher für die Erhaltung der Vollbeschäftigung im Saarland

entscheidende Bedeutung zu. Die Entwicklung dieser Industrien war in den letzten Jahren dadurch gekennzeichnet, daß ein ständig wachsender Anteil ihrer Lieferungen in teilweise weit entfernte Absatzgebiete ging, während der nahegelegene westdeutsche Wirtschaftsraum als Abnehmer für saarländische Produkte fast jede Bedeutung verlor. Im ersten Halbjahr 1951 ging fast ein Drittel der von den überwiegend ausfuhrorientierten Industrien außerhalb des Saarlandes abgesetzten Waren in andere Länder als Frankreich und Deutschland. Diese Märkte nahmen rund siebenmal so große Mengen saarländischer Erzeugnisse ab als das unmittelbar benachbarte westdeutsche Gebiet, das früher der Hauptabnehmer für die saarländischen Produkte war. Der Anteil des Absatzes auf anderen als den nahegelegenen natürlichen Absatzgebieten in Frankreich und Deutschland ist in den letzten zweieinhalb Jahren sprunghaft gestiegen.

### Der Absatz der ausfuhrorientierten Industrien in andere Länder als Frankreich und Deutschland

Zeitabschnitt Industriegruppe	Mrd. Fr.	v. H. des Gesamt- absatzes dieser Industrien
1. Halbjahr 1949 .....	1.8	4.6
2. „ 1949 .....	4.6	10.7
1. „ 1950 .....	5.1	12.4
2. „ 1950 .....	7.8	16.4
1. „ 1951 .....	12.6	21.4
Eisenschaffende Industrie .....	8.0	25.7
Eisenverarbeitende Industrie		
1. Stufe .....	3.0	36.0
2. Stufe .....	1.0	7.6
Glas-, keram. und chem. Industrie...	0.6	9.0

Bei Beurteilung der vorstehenden Zahlen ist zu berücksichtigen, daß in der Übersicht die Lieferungen in die Überseegebiete der französischen Union ebensowenig berücksichtigt sind wie die indirekten Exporte durch französische Käufer saarländischer Erzeugnisse. Die Zahlen lassen erkennen, wie weitgehend die Ausweitung des Produktionsvolumens in den letzten Jahren der günstigen Lage auf den Exportmärkten zu danken war.

Der Hauptabnehmer für saarländische Industrieerzeugnisse waren im 1. Halbjahr 1951 nach Frankreich und Deutschland die USA, deren Bezüge fast den Wert der Bezüge Deutschlands erreichten. Der Wert der Ausfuhr nach Argentinien war fast ebenso groß wie der Wert des Exports nach der Schweiz, und insgesamt waren die Lieferungen nach Übersee fast ebenso groß wie diejenigen nach europäischen Ländern außerhalb der saarländisch-französischen Zollunion.

Bei den exportierten Waren handelte es sich überwiegend um Walzwerkserzeugnisse und Produkte der eisenverarbeitenden Industrie. Daneben waren aber auch die Lieferungen der Glas- und keramischen Industrie von Bedeutung, und zwar geringen bedeutenden Mengen Glas und Keramik in die Beneluxländer, nach Ägypten, dem Iran und nach Indien. Im Hinblick auf die

Möglichkeit einer späteren Änderung der Weltmarktlage, die sich für den Export von Standarderzeugnissen, wie sie das Saarland vorwiegend liefert, viel schneller und nachhaltiger auswirken kann als für die Ausfuhr von Spezialerzeugnissen der Fertigwarenindustrie, werden neben der engen Verbindung mit dem französischen Markt feste Geschäftsverbindungen zu den westdeutschen Abnehmern im Interesse einer dauernden Sicherung der Vollbeschäftigung angestrebt.

Die Bezüge der saarländischen Industrie an Rohstoffen und Vormaterialien erreichten im 1. Halbjahr 1951 einen Wert von 48,2 Mrd. Fr., das waren, durch die erhöhte Produktion, vor allem aber durch die Verteuerung der Rohstoffe bedingt, rund 10 Mrd. mehr als im vorangegangenen Halbjahr. Der für die Einkäufe im Saarland und in Frankreich aufgewandte Betrag stieg vor allem infolge Vergrößerung der Kohlen- und Erzbezüge. Daneben hat auch der Bedarf der eisenverarbeitenden Industrie zugenommen. Die Einfuhren der Industrie aus Westdeutschland haben sich zwar nicht in gleichem Maße vergrößert wie die Bezüge aus Frankreich und dem Saarland, immerhin war ihr Wert um 500 Mill. Fr. höher als im 2. Halbjahr 1950. Dabei war die Entwicklung in den einzelnen Industriegruppen nicht einheitlich.

Während die Energiewirtschaft und die Nahrungsmittelindustrien eine Verringerung der Bezüge aus Deutschland meldeten, haben sich die Einfuhren der Glasindustrie, der keramischen und chemischen Industrie, der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie, der Säge- und Holzindustrie sowie der Eisenverarbeitung erhöht. Vor allem aber haben die Bezüge der eisenschaffenden Industrie, auf die wegen ihres großen Brennstoffimports allein fast 70 v. H.

der Gesamteinfuhr der Industrie aus Westdeutschland entfallen, beträchtlich zugenommen. Die Einfuhren der Industrie aus anderen Ländern, die sich im vorangegangenen Halbjahr erst auf 100 Mill. Fr. belaufen hatten, erreichten in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres einen Wert von 300 Mill. Fr. Die größten Lieferungen kamen aus den Beneluxländern. Sie gingen vor allem an die eisenschaffende und an die holzverarbeitende Industrie. Die Textil-

### Die Rohstoff- und Vormaterialbezüge der Hauptindustriegruppen nach Herkunftsgebieten im 1. Halbjahr 1951 in Mill. Fr.

Industriegruppe	Bezüge aus:					
	Saarland	Frankreich	Deutschland	Benelux	anderen Ländern	Zusammen
Energiewirtschaft	2 395,8	86,8	120,6	—	—	2 603,2
Eisenschaffende Industrie	10 672,6	7 040,4	2 535,1	47,0	9,0	20 304,1
Eisenverarbeitende Ind. d. 1. Stufe	3 449,6	809,3	91,0	3,4	0,8	4 354,1
Eisenverarbeitende Ind. d. 2. Stufe	5 354,1	1 444,8	410,6	2,3	0,1	7 212,0
Glas-, keram. u. chem. Industrie	889,9	1 246,0	175,6	12,3	12,0	2 335,8
Säge-, Holz-, Baustoff- u. Bauindustrie	2 468,8	1 084,9	125,6	44,1	0,7	3 724,1
Textil-, Bekleidungs- u. Lederindustrie	133,0	1 491,7	74,0	1,9	123,1	1 823,8
Papierindustrie u. graph. Gewerbe	265,1	412,8	14,3	—	—	692,2
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	1 433,8	3 641,6	20,1	1,9	57,8	5 155,1
Zusammen	27 062,7	17 258,4	3 566,9	112,8	203,7	48 204,4

industrie bezog Rohstoffe aus den USA, Ägypten und England, die Nahrungsmittelindustrien führten Waren aus Brasilien, Kolumbien und den USA ein.

Im saarländischen Großhandel, dem das 1. Halbjahr normalerweise einen jahreszeitlich bedingten Umsatzrückgang bringt, war der Absatz mit 51,7 Mrd. Fr. wertmäßig um 21 v. H. größer als im vorangegangenen Halbjahr. Bei Berücksichtigung des Einflusses der Preissteigerungen dürften die Umsätze mengenmäßig etwas größer gewesen sein als der Jahreszeit entsprechend zu erwarten war. Der Einzelhandel setzte für 41,3 Mrd. Fr. Waren ab und erreichte eine Umsatzsteigerung von 7 v. H. gegenüber dem 2. Halbjahr 1950. Die Geringfügigkeit der Umsatzsteigerung erklärt sich daraus, daß das zweite

Halbjahr wegen des Weihnachtsgeschäfts in allen Branchen regelmäßig die größten Umsätze bringt. Der Absatz des Einzelhandels hat von diesen Saisoneinflüssen abgesehen im 1. Halbjahr 1951 mengenmäßig weiter zugenommen. Die verhältnismäßig günstige Entwicklung der Groß- und Einzelhandelsumsätze steht in engstem Zusammenhang mit der durch die Zunahme der Beschäftigtenzahl und die Erhöhung der Reallöhne bedingten Vermehrung der Kaufkraft der Bevölkerung. Die statistischen Zahlen über die Entwicklung der Löhne und der Massenkaukraft bestätigen die zunächst auf die Betrachtung der Gestaltung von Produktion und Ausfuhr gegründeten Feststellungen über die günstige Lage der Saarländischen Wirtschaft im 1. Halbjahr 1951.

## Bevölkerung

Ende Juni 1951 zählte das Saarland 953 947 Einwohner. Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von rund 371 Einwohnern je qkm. Während die Bevölkerung im Jahre 1950 um 13 209 Personen oder 1,4 v. H. angewachsen ist, betrug der Zuwachs im 1. Halbjahr 1951 nur 5 231 Personen oder 0,55 v. H. der Gesamtbevölkerung. Es deutet sich also bereits für das Jahr 1951 eine weitere Verringerung der Bevölkerungszunahme an. Die Ergebnisse der Fortschreibung zeigen entsprechend dieser Entwicklung eine geringfügige Veränderung im Verhältnis des natürlichen Wachstums der Bevölkerung zum Wanderungsgewinn. Im Jahre 1950 entfielen rund 70 v. H. des Gesamtzuwachses der Bevölkerung auf den Geburtenüberschuß und 30 v. H. auf die Zuwanderung. Demgegenüber betrug im 1. Halbjahr 1951 das Verhältnis zwischen

Geburtenüberschuß und Zuwanderung 75 v. H. zu 25 v. H. Dabei ist die Verschiebung nicht auf eine relativ höhere Geburtenzahl zurückzuführen, sie ist vielmehr dadurch bedingt, daß die Zuwanderung stärker zurückging als der Geburtenüberschuß. Der Wanderungsgewinn im 1. Halbjahr 1951 betrug nur noch 1 285 Personen gegenüber rund 4000 im Jahre 1950. Ursache für die Verringerung des Wanderungsgewinnes ist in erster Linie der Rückgang der Heimkehrerzahl, denn während im Jahre 1950 noch 931 Kriegsgefangene heimgekehrt sind, betrug die Zahl in den ersten sechs Monaten des Jahres 1951 nur noch sieben.

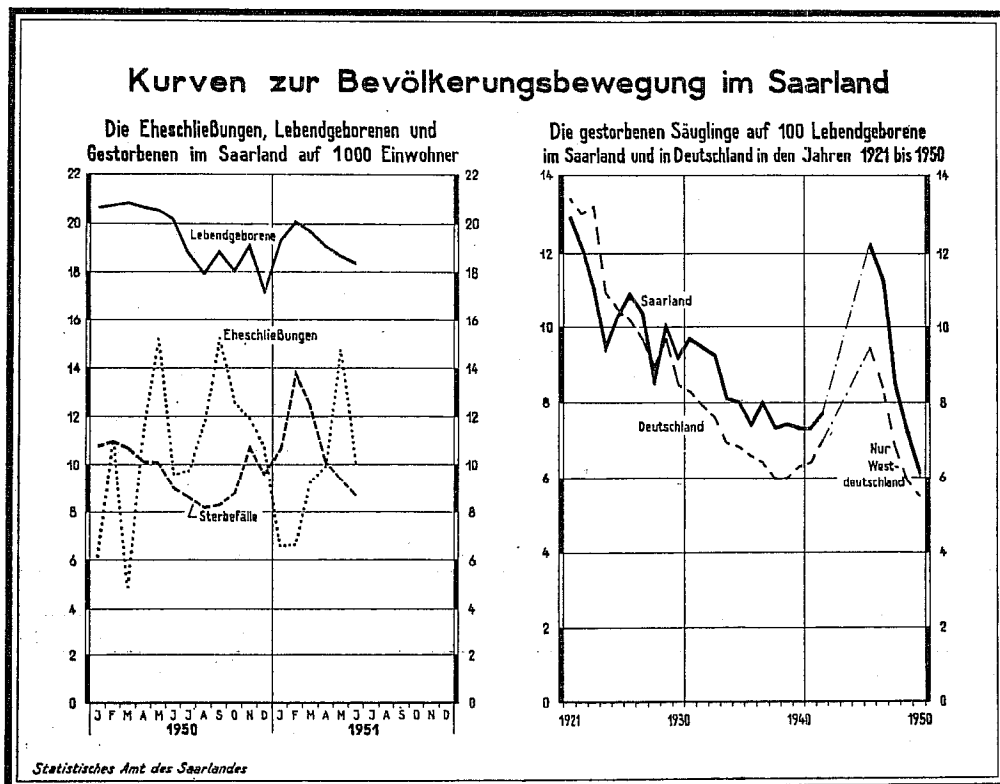
Im Jahre 1950 kamen auf 1000 Einwohner 10,8 Eheschließungen. Dagegen betrug die durchschnittliche Eheschließungsziffer des 1. Halbjahres 1951 nur mehr 9,5 auf Tausend. Sie

hat damit fast wieder den Normalwert der Vorkriegsjahre von 8 bis 9 Eheschließungen auf 1000 Einwohner erreicht. Wenn auch berücksichtigt werden muß, daß die Zahl der Eheschließungen in den ersten beiden Monaten des Jahres stets verhältnismäßig gering ist, so zeigen die Ergebnisse für das 1. Halbjahr 1951 doch, daß die Zahl der Eheschließungen weiterhin rückläufig ist.

Wie die Zahl der Eheschließungen, ist auch die Geburtenzahl zurückgegangen. Sie belief sich im 1. Halbjahr 1951 auf 9064 Lebendgeborene. Die Geburtenziffern der ersten sechs Monate des Jahres 1951 liegen sämtlich unter den entsprechenden Monatsziffern des Vorjahres und erreichten im Juni 1951 mit 18,4 Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner den tiefsten Stand im Berichtshalbjahr. Der Anteil der unehelichen Lebendgeborenen an der Gesamtzahl der Lebendgeborenen zeigt keine Veränderung. Insgesamt wurden im Berichtshalbjahr 478 uneheliche Kinder geboren, das sind rund 5,3 auf 100 Lebendgeborene; ein Verhältnis, das dem der Jahre 1948 und 1950 entspricht.

Im Gegensatz zur Geburtenstatistik zeigt die Statistik der Gestorbenen im 1. Halbjahr 1951 eine günstigere Entwicklung. Zwar lag die Zahl der Sterbefälle in den ersten beiden Monaten des Jahres 1951 aus jahreszeitlichen Gründen über dem Monatsdurchschnitt des Vorjahres; sie ging jedoch im Mai bis auf 9,4 und im Juni weiter bis auf 8,7 Sterbefälle auf 1000 Einwohner zurück. Unter der Voraussetzung, daß sich in den kommenden Monaten keine größeren Abweichungen gegenüber dem Vorjahre ergeben, dürfte die Sterbeziffer des Jahres 1951 den Durchschnittswert des Vorjahres nicht übersteigen. Die mittlere Sterbeziffer für das Jahr 1950 belief sich auf 9,7 Sterbefälle je 1000 Einwohner und war die niedrigste der letzten 15 Jahre. Obgleich der Altersaufbau der Bevölkerung infolge der Verluste des vergangenen Krieges und der zunehmenden Überalterung eine relativ stärkere Besetzung der höheren Altersgruppen zeigt, ist wider Erwarten die allgemeine Sterblichkeit gesunken.

Die Säuglingssterbeziffer, die bereits im Jahre 1950 mit 6,2 Säuglingssterbefällen auf 100



Lebendgeborene den bis dahin niedrigsten Stand im Saarland erreicht hat, ging in den ersten sechs Monaten des Jahres 1951 erfreulicherweise weiter zurück. Lediglich die Säuglingssterbeziffer des April lag mit 6,3 knapp über dem Durchschnitt des Vorjahres. Im Mai und Juni kamen sogar nur 5,5 bzw. 5,1 Sterbefälle auf 100 Lebendgeborene. Berücksichtigt man, daß in dem Vorkriegsjahr 1938 noch 7,5 von 100 Säuglingen im ersten Lebensjahre gestorben sind, dann müssen die Sterbeziffern des 1. Halbjahres 1951 zweifellos als eindrucksvoller Beweis für die Erfolge angesehen werden, die medizinische Wissenschaft und staatlicher Ge-

sundheitsdienst bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit erzielt haben.

In der Statistik der Todesursachen zeichnet sich im 1. Halbjahr 1951 die Fortsetzung einer Entwicklung ab, die bereits seit einigen Jahren erkennbar ist und besondere Beachtung verdient. Die Zahl der Sterbefälle durch Krebserkrankung, die seit 1946 von 122,5 auf 100 000 Einwohner auf 132,5 im Jahre 1950 angestiegen ist, erhöhte sich im 1. Halbjahr 1951 auf 140. Nun weisen zwar die ersten Monate eines Jahres in der Regel eine relativ hohe Sterblichkeit an Krebs auf, aber die Monatsziffern des 1. Halb-

jahres 1951, die in sämtlichen Monaten — mit Ausnahme des Monats Mai — über den entsprechenden des Jahres 1950 liegen, deuten doch auf ein weiteres Ansteigen der Kurve der Krebssterblichkeit hin. Die Entwicklung ist

sogar so offensichtlich, daß bezweifelt werden kann, ob allein die Überalterung der Bevölkerung und die Verbesserung der wissenschaftlichen Methoden der Krebserkennung als Ursachen angesehen werden können.

## Arbeitslage

Obwohl die günstige wirtschaftliche Entwicklung im vergangenen Jahre bereits zu einer relativ hohen Beschäftigung in der saarländischen Wirtschaft geführt hatte, wurden im ersten Halbjahr 1951 weitere 3 293 Arbeitskräfte neu eingestellt. Die Beschäftigungszunahme war allerdings geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es wurden relativ mehr Frauen als Männer eingestellt, und es blieb eine große Zahl offener Stellen unbesetzt. Diese Umstände sprechen dafür, daß die Saarländische Wirtschaft bei weiterhin anhaltender günstiger Konjunktur in der Lage ist, zusätzliche Arbeitskräfte aufzunehmen, daß von der einheimischen Bevölkerung jedoch volleinsatzfähige Kräfte nur noch in begrenztem Maße zur Verfügung gestellt werden können. Die gute Auftragslage der Industrie und der Mangel an volleinsatzfähigen Fach- und Hilfskräften führte zu einer erhöhten Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt, die durch Abwerbung, Unterschiede in der Höhe des Lohnniveaus und durch saisonbedingte Schwankungen der Auftragsgänge verstärkt wurde.

Ende Juni waren bei den Arbeitsämtern 3 683 offene Stellen für Männer und 843 offene Stellen für Frauen gemeldet, für die keine geeigneten Bewerber nachgewiesen werden konnten. Mangel an Arbeitskräften machte sich insbesondere bei der eisen- und metallverarbeitenden Industrie und beim Baugewerbe bemerkbar. Während der Berichtszeit sind aus dem Bau- und Baunebengewerbe Fach- und Hilfskräfte zu anderen Industriezweigen abgewandert, so daß die Beschäftigtenzahl Ende Juni um fast 400 geringer war als am Jahresbeginn.

Das Baugewerbe suchte Ende Juni 2 167 Fach- und Hilfskräfte. Diese Zahl entsprach etwa 9% der im Baugewerbe Beschäftigten. Der Mangel an vollarbeitsfähigen Kräften droht in Zukunft zu Einschränkungen im Wohnungsbau zu führen, wenn es nicht gelingt, aus dem Kreis der bisher nicht erwerbstätigen Personen oder durch die Zuwanderung von außerhalb des Saarlandes die Lücken zu schließen.

Die Zuwanderung von Arbeitskräften in das Saarland hat fast ganz aufgehört, und die Zahl der Saargänger aus Rheinland-Pfalz, die vor allem im Bergbau und im Baugewerbe tätig sind, hat im Hinblick auf das Anlaufen von Großbaumaßnahmen in der Pfalz nur unwesentlich von 6706 auf 7519 zugenommen. Die Zahl der außerhalb des Saarlandes, insbesondere in Lothringen arbeitenden Grenzgänger hat sich von 5941 auf 5866 leicht vermindert.

Die Zahl der Arbeitslosen ging von Anfang Januar bis Ende Juni von 5 111 auf 3 707 oder 3,9 Arbeitslose auf 1000 Einwohner zurück. Von den Arbeitslosen waren 1 603 Männer und 2 104 Frauen.

Die Zahl der männlichen Arbeitslosen dürfte selbst bei weiter wachsender Nachfrage nach Arbeitskräften nicht mehr wesentlich abnehmen. Für die freien Stellen, insbesondere in der Industrie und im Baugewerbe finden sich unter den Arbeitslosen keine geeigneten Kräfte mehr, da die Ursachen der Arbeitslosigkeit bei den Männern in erster Linie solche individuellen Charakters sind. Nach den Ergebnissen einer Spezialuntersuchung über die Natur der Arbeitslosigkeit im Saarland sind bei den derzeit

### Die beschäftigten Arbeiter und Angestellten am 30. Juni 1951

Wirtschaftsgruppen	Beschäftigte		
	männlich	weiblich	zusammen
Land und Forstwirtschaft	2 742	1 381	4 123
Bergbau	65 646	1 119	66 765
Überwiegend exportierende Industrie	66 772	5 714	72 486
Überwiegend örtliche Industrie	55 232	12 570	67 802
<i>Industrie und Handwerk zusammen</i>	<i>122 004</i>	<i>18 284</i>	<i>140 288</i>
Handel und Verkehr	28 883	14 985	43 868
Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen	13 049	9 600	22 649
Häusliche Dienste	8	9 734	9 742
<b>Zusammen:</b>	<b>232 332</b>	<b>55 103</b>	<b>287 435</b>

arbeitslosen Männern, wenn man von der kurzfristigen Arbeitslosigkeit beim normalen Arbeitsplatzwechsel absieht, Krankheit, Alter und Erwerbsminderung die Hauptursachen der Arbeitslosigkeit. Durch Stellenmangel werden lediglich solche männlichen Kräfte betroffen, die nur in kaufmännischen oder in bestimmten

technischen Berufen beschäftigt werden können.

Die Frauenarbeitslosigkeit ist dagegen in erster Linie auf Stellenmangel zurückzuführen, der durch den vorwiegend schwerindustriellen Charakter des Saarlandes bedingt ist. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Beschäftigten, der Mitte 1938 knapp ein Fünftel betrug,

erfuhr in der Nachkriegszeit keine wesentliche Veränderung. Er ging in den Jahren 1949 und 1950, als die Zahl der Beschäftigten in der eisenschaffenden Industrie stark zunahm, sogar vorübergehend unter den Vorkriegsstand zurück und hat diesen jetzt erst wieder annähernd erreicht. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeitnehmer heute bei etwas größerem Gebietsumfang und größerer Einwohnerzahl fast um ein Viertel über den Vorkriegsstand hinausgeht. Die absolute Zahl der beschäftigten Frauen hat also zugenommen, aber die bisherigen Erfolge in dem Bemühen um eine Auflockerung der schwerindustriellen Struktur des Saarlandes haben noch nicht zu einer Zunahme des Anteils weiblicher Arbeitnehmer geführt. Die Förderung der weiterverarbeitenden Industrie muß deshalb und angesichts der neuerlichen Zunahme der Bedeutung der Schwerindustrie auch zur Verhütung größerer Arbeitslosigkeit in Zeiten der Depression weitergeführt werden.

Am 8. Juni 1951 wurde vom saarl. Landtag das Gesetz zum Schutze des saarländischen Arbeitsmarktes beschlossen. Das Gesetz sieht vor, daß Arbeitnehmer, die nicht die saarländische Staatsangehörigkeit besitzen, zur Ausübung einer Arbeitnehmertätigkeit im Saarland einer Arbeitserlaubnis bedürfen, die auf Antrag regelmäßig für die Dauer eines Jahres erteilt wird. Angesichts der derzeitigen Lage auf dem saarländischen Arbeitsmarkt wurde das Gesetz vornehmlich damit begründet, daß die Saarkraft nur über eine begrenzte Zahl von Arbeitsplätzen für nicht volleinsatzfähige Personen und für kaufmännische und technische Angestellte verfügt. Diese Arbeitsplätze sollen möglichst den einheimischen Arbeitskräften vorbehalten bleiben, zumal in den letzten Jahren erhebliche öffentliche Mittel dazu verwandt wurden, leichtere Arbeitsgelegenheiten zu schaffen.

Die Zahlen über die Zu- und Abgänge von Arbeitskräften in den einzelnen Wirtschaftszweigen ergeben, daß die Zunahme der Beschäftigten im 1. Halbjahr 1951 fast ganz auf die Wirtschaftsabteilungen Industrie und Handwerk sowie Handel und Verkehr entfiel.

Die Belegschaft der Saargruben hat sich im Zuge der Rationalisierung weiter verringert. Durch die im März einsetzende Einstellung von

### Die Veränderung der Beschäftigungslage im 1. Halbjahr 1951

Wirtschaftsgruppen	Zu- oder Abnahme der Beschäftigten					
	männliche		weibliche		zusammen	
	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.
Land- und Forstwirtschaft	— 93	— 3,3	+ 124	+ 9,9	+ 31	+ 0,8
Bergbau	— 407	— 0,6	— 82	— 6,8	— 489	— 0,7
Überwiegend export. Industrie	+ 2460	+ 3,8	+ 367	+ 6,9	+ 2827	+ 4,1
Industrie für den örtl. Bedarf	— 481	— 0,8	+ 129	+ 1,0	— 352	— 0,5
<i>Industrie und Handwerk zusammen</i>	<i>+ 1979</i>	<i>+ 1,6</i>	<i>+ 496</i>	<i>+ 2,8</i>	<i>+ 2475</i>	<i>+ 1,8</i>
Handel und Verkehr	+ 530	+ 1,9	+ 348	+ 2,4	+ 878	+ 2,0
Öffentl. Dienste u. priv. Dienstleistung.	— 56	— 0,4	+ 313	+ 3,4	+ 257	+ 1,1
Häusliche Dienste	— 2	— 20,0	+ 143	+ 1,5	+ 141	+ 1,5
Zusammen	+ 1951	+ 0,8	+ 1342	+ 2,5	+ 3293	+ 1,2

Berglehlrlingen wurden die Abgänge von Arbeitskräften durch Invalidität usw. nur teilweise ausgeglichen.

Die Wirtschaftsabteilung „Industrie und Handwerk“, die etwa die Hälfte aller Arbeiter und Angestellten beschäftigt, nahm rund 2500 zusätzliche Arbeitskräfte auf. Dabei war die Zunahme der beschäftigten Frauen relativ größer als die der Männer. Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl der einzelnen Industriezweige zeigt, wie sehr die derzeit günstige Wirtschaftslage vor allem auf der Steigerung des Absatzes außerhalb des Saarlandes beruht. Während die überwiegend exportorientierten Industriezweige, die im zweiten Halbjahr 1950 rund 5000 neue Arbeitskräfte aufgenommen hatten, eine weitere Zunahme der Beschäftigtenzahl um über 2800 Personen zu verzeichnen hatten, ging die Belegschaft der vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrie- und Handwerkszweige, die im 2. Halbjahr 1950 noch um 3600 zugenommen hatte, gegenüber dem Jahresanfang um rund 350 Personen oder 0,5 v. H. zurück.

Innerhalb der Gruppe der vorwiegend exportorientierten Industrien wurden allein für die „Eisen- und Metallgewinnung“ und für die „Eisen- und Metallwarenherstellung“ über 2100

neue Arbeitskräfte eingestellt. Die relativ stärkste Zunahme der Beschäftigtenzahl meldete die „Keramische Industrie“ mit 8,2 %. Wie in der Gesamtwirtschaft so hat sich auch in den vorwiegend exportorientierten Industrien die Zunahme der Beschäftigten verlangsamt und die zusätzlich eingestellten Kräfte kamen teilweise aus anderen Wirtschaftszweigen, insbesondere auch aus dem Baugewerbe.

Von den insgesamt 14 Zweigen der überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrie und des Handwerks haben nur drei, nämlich die Baustoffindustrie, das Bekleidungs-gewerbe und die Papierindustrie, ihre Beschäftigtenzahl in geringem Umfang erhöht. Bei allen übrigen Zweigen war die Beschäftigtenzahl Mitte 1951 geringer als zu Beginn des Jahres. Die vom Handwerk angeforderten Fachkräfte konnten nur zum Teil gestellt werden, und die Verminderung der Zahl der männlichen Arbeitskräfte war in den überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrie- und Handwerkszweigen mit fast 500 noch größer als die Gesamtabnahme der Beschäftigtenzahl, da die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte um etwas über 100 zugenommen hat, wodurch ein für die allgemeine Lage auf dem Arbeitsmarkt charakteristischer teilweiser Ausgleich zustande kam.

Die Zunahme der Beschäftigten in Handel und Verkehr betraf ganz überwiegend die Wirtschaftsgruppe „Handel, Bank- und Versicherungswesen“, die über 700 Arbeitskräfte zusätzlich einstellte.

Die Vermehrung der Beschäftigtenzahl in der Wirtschaftsabteilung „Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen“ war nur gering. Dabei ging die Zahl der männlichen Beschäftigten leicht zurück, während die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte um rund 300 zunahm.

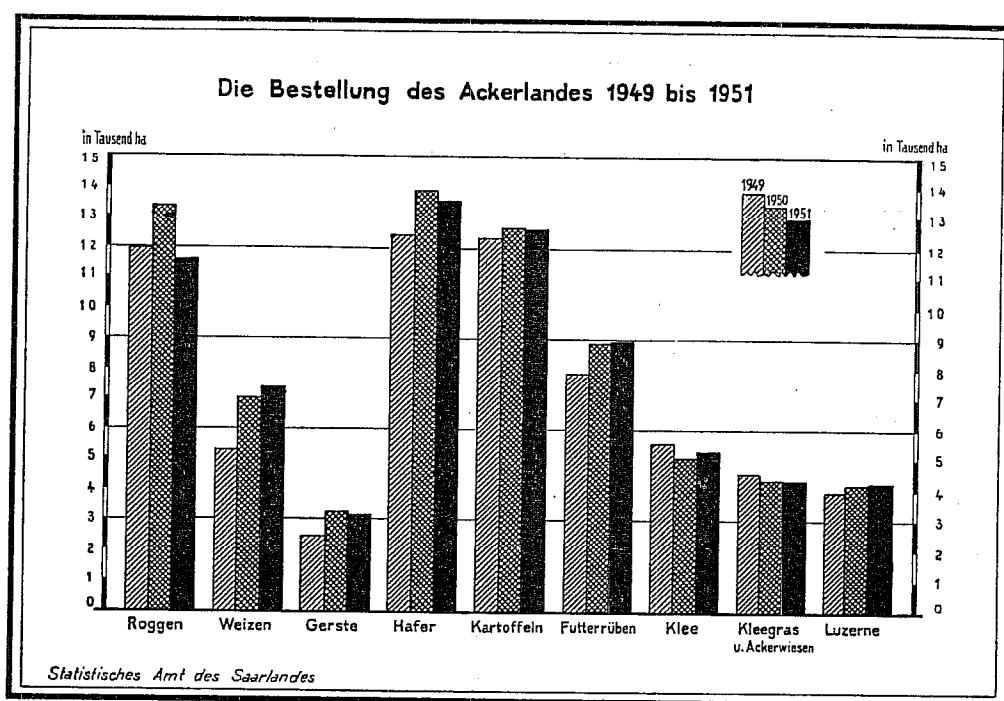
Auch in der Berichtszeit bereitete die Unterbringung der schulentlassenen Jugendlichen Schwierigkeiten, die scheinbar im Widerspruch zu der günstigen Beschäftigungslage der Saar-

wirtschaft standen. Rund 11000 Jugendliche warteten zu Beginn des Jahres auf die Vermittlung einer Lehrstelle. Die Ursachen für die Schwierigkeiten bei der Lehrstellenvermittlung sind in erster Linie in der technischen und sozialen Entwicklung zu sehen. Die Berufswünsche decken sich in vielen Fällen nicht mehr mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Andererseits ist es erforderlich, daß die Wirtschaft in größerem Ausmaß als bisher Lehrstellen schafft, zumal in den Jahren 1956 bis 1962 nicht nur die Zahl der Schulentlassenen um nahezu 50 % absinken wird, sondern auch schätzungsweise 35 bis 40 000 Arbeitnehmer infolge Erreichung der Altersgrenze, Tod und sonstigen Gründen aus dem Berufsleben ausscheiden werden.

## Landwirtschaft

Im Saarland sind die landwirtschaftlichen Erzeugungsmöglichkeiten infolge der Enge des zur Verfügung stehenden Raumes sehr begrenzt. Nach der im Mai durchgeführten Bodenbenutzungserhebung, die eine Aufgliederung der gesamten Bodenfläche auf die verschiedenen Kultur- und Nutzungsarten ermöglichte, entfielen von der 256 722 ha großen Landesfläche 135 237 ha als Ackerland, Wiesen und Weiden, Gartenland, Obstanlagen, Baumschulen und Rebland auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen und 81 652 ha auf die Waldflächen; der Rest von 39 833 ha verteilte sich auf die sonstigen Liegenschaften. Die Aufgliederung

der Landesfläche auf die Hauptnutzungsarten zeigt, daß die Waldflächen mit fast einem Drittel der Gesamtfläche und die für Wohn- und Arbeitsstätten sowie durch den Verkehr und die öffentlichen Anlagen in Anspruch genommenen Bodenflächen verhältnismäßig groß sind, so daß für die Landwirtschaft nur etwas mehr als die Hälfte (52,7 v. H.) der Gesamtfläche übrig bleibt. Hinzu kommt, daß der durch die dichte Besiedlung und die Industrialisierung des Landes ohnehin schmale Nährboden durch die in den letzten Jahren zu beobachtende Ausdehnung des aus wirtschaftlichen Gründen brachliegenden Kulturlandes, das nach der dies-



jährigen Bodenbenutzungserhebung erneut von 3 530 ha auf 4 719 ha zugenommen hat, von Jahr zu Jahr noch mehr beeinträchtigt wird.

Der größte Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche, nämlich 76 572 ha oder 56,6 v. H., ist dem Ackerbau gewidmet. Das Dauergrünland (Wiesen 47 676 ha und Weiden 2 958 ha)

nimmt eine Fläche von 50 634 ha oder 37,4 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche ein. Das Gartenland, einschließlich der Ziergärten und privaten Parkanlagen, umfaßt 6 583 ha oder 4,9 v. H. Die übrige landwirtschaftliche Nutzfläche besteht aus Anpflanzungen für Spezialkulturen. Davon entfallen 1 343 ha auf



Obstanlagen, 64 ha auf Baum- und Pflanzenschulen, 33 ha auf Rebland und 8 ha auf Korbweidenanlagen.

Die Bestellung des Ackerlandes mit den einzelnen Fruchtarten ergibt, daß der Getreideanbau fast die Hälfte beansprucht, dann folgen die Hackfrüchte mit einem Anteil von über einem Viertel und die Grünfütterpflanzen mit fast einem Fünftel der Ackerböden. Diese drei Gruppen von Feldfrüchten nehmen allein 95,8 v. H. des gesamten Ackerlandes in Anspruch. Der Rest entfällt auf Hülsenfrüchte, Ölfrüchte, Feld-Gemüseanbau und Schwarzbrache.

Ein Vergleich der Anbauflächen der Feldfrüchte in den letzten drei Jahren läßt erkennen, daß die Landwirte bestrebt sind, in erster Linie gut absatzfähige und lohnende Früchte anzubauen. So nimmt der Anbau des höher bewerteten Weizens gegenüber dem Roggenanbau zu. Die Weizenanbaufläche zeigt gegenüber 1949 eine Zunahme um 38,7 v. H., während der Roggen, dessen Anbau 1950 auch noch etwas ausgedehnt wurde, in diesem Jahr eine geringere Anbaufläche als 1949 aufweist. Die Futterhalmfrüchte nehmen im Hinblick auf die vergrößerten Viehbestände eine größere Fläche ein als

### Der Anbau von Feldfrüchten 1949 – 1951 in ha

Fruchtart	1949	1950	1951	1951 im Vergleich zu	
				1950 v. H.	1949 v. H.
Roggen.....	11 927	13 317	11 599	— 12.9	— 2.7
Weizen.....	5 283	6 982	7 330	+ 5.0	+ 38.7
Gerste.....	2 484	3 257	3 139	— 3.6	+ 26.4
Hafer.....	12 371	13 870	13 508	— 2.6	+ 9.2
Menggetreide.....	909	843	945	+ 12.1	+ 4.0
Getreide insgesamt.....	32 974	38 269	36 521	— 4.6	+ 10.7
Kartoffeln.....	12 272	12 617	12 583	— 0.3	+ 2.5
Futterrüben.....	7 823	8 819	8 919	+ 1.1	+ 14.0
Sonstige Rüben.....	585	555	481	— 13.3	— 17.8
Hackfrüchte insgesamt.....	20 680	21 991	21 983	— 0.0	+ 6.3
Klee.....	5 542	5 051	5 291	+ 4.7	— 4.5
Klee gras und Ackerwiese.....	4 554	4 310	4 316	+ 0.1	— 5.2
Luzerne.....	3 931	4 109	4 281	+ 4.2	+ 8.9
Sonstiges Grünfütter.....	808	1 237	984	— 20.4	+ 21.8
Feldfütter insgesamt.....	14 835	14 707	14 872	+ 1.1	+ 0.2
Sonstiger Anbau.....	3 873	3 053	3 196	+ 4.7	— 17.5
Ackerland zusammen.....	72 372	78 020	76 572	— 1.8	+ 5.8

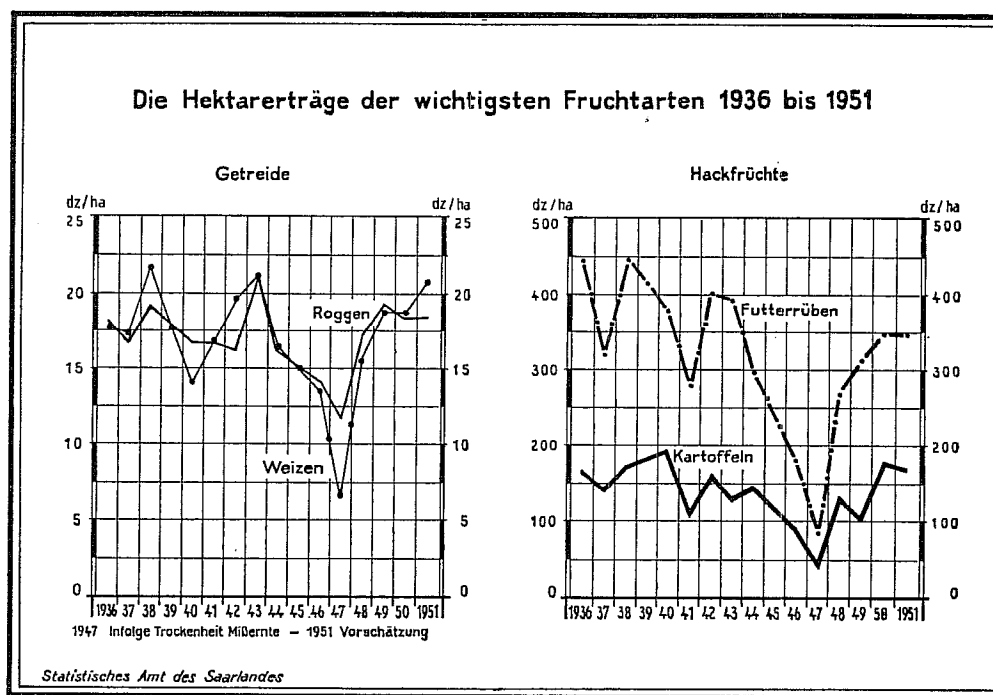
1949. Prozentual am größten war der Flächenzuwachs bei dem Gerstenanbau mit über einem Viertel Mehranbau, während die Haferanbaufläche, die an sich schon mehr als ein Drittel der gesamten Getreideanbaufläche ausmacht, um 9,2 % zugenommen hat. Unter den Hackfrüchten stehen die Kartoffeln mit fast drei Fünfteln des gesamten Hackfrüchteanbaus an erster Stelle. Seit 1949 hat ihre Anbaufläche noch etwas zugenommen, dabei war die Zunahme bei dem relativ geringfügigeren Anbau von Frühkartoffeln prozentual größer als bei dem Anbau von Spätkartoffeln. Der Anbau von Futterrüben wurde dem großen Saftfutterbedarf entsprechend gegenüber 1949 um ein Siebtel erweitert, so daß diese Fruchtart jetzt eine Fläche beansprucht, die zwei Dritteln der Kartoffelanbaufläche nahek kommt. Unter den Grünfütterpflanzen ist auf dem Ackerland der Klee in Reinsaat mit 36 v. H. des Feldfütterbaus und darunter der Rotklee am meisten verbreitet. Der Luzerneanbau hat seit 1949 um ein Zehntel zugenommen und steht dem Anbau von Rotklee

nicht viel nach. Im übrigen sind im Rahmen des Futterpflanzenanbaus noch die Ackerwiesen und der Klee grasanbau von Bedeutung. Im Vergleich zum Vorjahr hat der gesamte Feldfütteranbau zugenommen, so daß die Ernährungsbasis für die Viehwirtschaft merklich verbreitert wurde.

Das Wachstum der landwirtschaftlichen Kulturen gestaltete sich unter dem Einfluß der schlechten Witterungsverhältnisse in den verflossenen Frühjahrs- und Sommermonaten nicht immer und nicht für alle Fruchtarten gleich günstig. Nach der Erntevorschätzung von Anfang Juli lagen die voraussichtlichen Hektarerträge bei fast allen Getreidearten, den Frühkartoffeln und dem Rohfütter über den Ernteschätzungen zur gleichen Zeit des Vorjahres, so daß die diesjährigen endgültigen Erträge kaum hinter den vorjährigen zurückbleiben dürften. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die erste Ernteschätzung schwierig ist, da die Frucht Anfang Juli noch auf dem Halm steht und noch nicht voll ausgereift ist.

Von allen Getreidearten erreichte der Winterweizen bei der Vorschätzung mit 20,7 dz je ha den höchsten Ertrag, es folgten das Wintermenggetreide mit 19,8 dz und der Winterroggen mit 18,4 dz. Beim Futtergetreide wird der Hafer mit 19,0 dz voraussichtlich den besten Ertrag bringen. Die Erträge von Winter- und Sommergerste wurden mit 18,8 bzw. 18,6 dz fast gleich hoch geschätzt. Gegenüber den endgültigen vorjährigen Erträgen sind die Hektarerträge bei Roggen ebenso hoch, bei den übrigen Getreidearten höher, beim Winterweizen 2,1 dz und beim Hafer sogar 2,7 dz höher, geschätzt worden. Damit lagen die Hektarerträge der wichtigsten Feldfrüchte in diesem Jahr weit über den Durchschnittserträgen der Nachkriegsjahre, die infolge unzureichender Düngung, Bodenpflege usw. sowie durch Witterungsschäden, ganz besonders durch die anhaltende Trockenheit im Jahre 1947, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben waren. Beim Brotgetreide und den Kartoffeln sind die guten Durchschnittserträge der Vorkriegsjahre schon wieder erreicht, wie aus dem nachstehenden Diagramm zu ersehen ist.

Legt man die Anbauzahlen der diesjährigen Bodenbenutzungserhebung zu Grunde, errechnet sich die voraussichtliche Getreideernte auf insgesamt 70 000 t, sie wird damit die vorjährige Ernte von 67 000 t noch weit übertreffen. Da die Anbaufläche (besonders die des Roggens) etwas geringer ist als im Vorjahr, ist die Mehrernte eine Folge der höheren Hektarerträge. Die Frühkartoffelernte wird sich voraussichtlich auf rund 4000 t belaufen und um ein Drittel größer sein als im Vorjahr. Der Mehrertrag ist auf den erweiterten Anbau und den höheren Hektarertrag zurückzuführen. Die diesjährige Heuernte ist mengenmäßig sehr gut ausgefallen und hätte auch eine gute Qualität geliefert, wenn sich nicht die Einbringung infolge des ungünstigen Wetters verzögert hätte, wodurch die Futtermasse an Nährstoff, insbesondere Eiweiß, eingebüßt hat. Mit rund 270 000 t liegt der erste Schnitt um fast 10 % über der gesamten Heu- und Grummeternte des verflossenen Jahres. Im einzelnen wurden die durchschnittlichen Hektarerträge wie folgt geschätzt: Kleeheu 51,3 dz, Luzerneheu 48,8 dz und Wiesenheu 44,8 dz.



Die günstigen Futterverhältnisse ermöglichen, besonders seit dem Beginn der Weide- und Grünfütterperiode, eine Steigerung der Milchproduktion, wobei im Monat Mai mit einer durchschnittlichen Milchleistung je Kuh von 160,4 kg das bisher größte Nachkriegsergebnis erzielt wurde. Insgesamt wurden im ersten Halbjahr 39 155 t Kuhmilch gegenüber 35 569 t im vorhergehenden Halbjahr und 31 422 t zu der gleichen Zeit des Vorjahres erzeugt; das ist eine Mehrproduktion von rund 10 bzw. 25 v. H.

Im Obstbau waren die Wachstumsverhältnisse zunächst allgemein zufriedenstellend. Der verhältnismäßig milde Winter war für die Entwicklung der Obstkulturen günstig. Die Pflegemaßnahmen konnten größtenteils durchgeführt werden und nennenswerte Frostschäden sind nicht aufgetreten. Der kalte und regnerische

März und teilweise auch noch der April hielten die Vegetation zurück, so daß sich die Baumblüte etwas später als im Vorjahr und nur langsam entwickelte. Im Mai wurde zwar auf Grund des vollen Blütenbesatzes bei den meisten Obstarten ein guter Fruchtansatz erwartet, aber die naßkalte Witterung hatte die Befruchtung gestört, so daß ein großer Teil der Blüten abfiel. Im Verlauf des Monats Juni hatte die Entwicklung des Obstes unter dem regnerischen und kühlen Wetter zu leiden, so daß auch noch viele befruchtete Ansätze abgeworfen wurden. Die Äpfel, Birnen und Zwetschen haben dabei am meisten gelitten. Die Beurteilungsnoten kamen bei diesen Obstarten kaum an mittel heran. Die Kirschen, Mirabellen, Renekloden und Pfirsiche sowie das Beerenobst zeigten dagegen einen besseren Stand. Der Behang dieser Bäume

bzw. Sträucher wurde mit „fast gut“ bzw. „besser als mittel“ bewertet.

Der Süßkirschenertrag beträgt nach den Schätzungen der Obstberichterstatte im Landesdurchschnitt 30,7 kg je Baum gegenüber 34,9 kg im Vorjahr, das eine sehr gute Obsternte brachte. Im Vergleich zum Mittel der Jahre 1946-50 mit einem Durchschnittsertrag von 20 kg ist noch eine überdurchschnittliche Ernte erzielt worden. Die Sauerkirschenenernte war mit 27,2 kg je Baum fast so groß wie im Vorjahr. Die Erntevorschätzung der Johannis- und Stachelbeeren läßt mit 2,4 bzw. 3,0 kg je Strauch im Vergleich zum fünfjährigen Durchschnittsertrag von 2,8 bzw. 3,1 kg noch eine Normalernte erwarten. Die Baumerträge der übrigen Obstarten werden weit unter den guten Vorjahreserträgen liegen.

Selbst bei besten Erträgen reicht die landwirtschaftliche Erzeugung des Saarlandes für die Versorgung der Bevölkerung nicht aus, sondern es müssen mehr als drei Viertel der für die Ernährung wichtigen pflanzlichen und tierischen Produkte, wie Brotgetreide, Fleisch, Butter, Eier und Gemüse, eingeführt werden. Lediglich der Trinkmilchbedarf kann vollständig und der Bedarf an Kartoffeln und Obst kann überwiegend (bei guten Ernten bis zu 80 %) aus der Eigenherzeugung gedeckt werden. Wie eine Umfrage bei den maßgeblichen Importeuren, dem Großhandel und den einschlägigen Organisationen ergab, kommen die eingeführten landwirtschaftlichen Produkte hauptsächlich aus Nordfrankreich, der Normandie, der Bretagne und anderen Gebieten Innerfrankreichs. Die Einfuhren aus Elsaß-Lothringen haben nicht mehr die Bedeutung wie in der Zeit vor 1935. Damals wurde der Zuschußbedarf des Saarlandes an Lebensmitteln zu etwa drei Vierteln von der elsäß-lothringischen Landwirtschaft gedeckt. Nach der Rückgliederung des Saarlandes verloren diese Lieferanten ihr Absatzgebiet an der Saar fast vollständig, da der französisch-deutsche Handelsvertrag vom Februar 1935 den französisch-saarländischen Warenverkehr auf 6 % seines früheren Umfangs beschränkte. Die Erzeuger in den landwirtschaft-

lichen Nachbargebieten des Saarlandes waren daher gezwungen, andere Absatzgebiete für ihre Produktion zu erschließen. An den neu geknüpften Handelsbeziehungen, die sich in den dreizehn Jahren von 1935 bis 1947 festigten, haben die lothringischen Erzeuger offenbar auch nach dem wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich festgehalten, so daß sie nicht mehr in dem früheren Umfang als Lieferanten für das Saarland in Betracht kommen.

Von den im Jahre 1950 eingeführten 38 000 t Weizen kamen rund zwei Drittel aus den Departements Aube und Marne, nur ein Drittel stammte aus den dem Saarland näher gelegenen Departements Moselle, Meuse und Ardennes. Das Import-Weizenmehl mit rund 21 000 t stammte fast zu zwei Dritteln aus dem Departement Nord und nur zu einem Drittel aus den Departements Bas-Rhin und Meurthe et Moselle. An Roggen wurden 17 000 t eingeführt, davon nur ein Viertel aus Lothringen, während der überwiegende Teil aus den sich anschließenden Gebieten an Maas und Marne kam.

Das Schlachtvieh wurde zu zwei Dritteln auf dem Schlachthof von Paris gekauft, etwa ein Drittel stammte aus der Gegend von Luçon. Außerdem werden seit 1951 Großvieh und Schweine aus Dänemark eingeführt. Im Juni und Juli dieses Jahres wurden auch Schweine in Deutschland gekauft. Geschlachtetes Vieh und Fleisch kam überwiegend aus der Großmarkthalle und dem Schlachthof von Paris; etwa ein Viertel stammte von Lyon, Dijon, La Roche und Rennes.

Die zur Weiterverarbeitung in den saarländischen Molkereien eingeführte Milch kommt aus Lothringen und aus den Departements Meurthe et Moselle, Meuse und Bas-Rhin. Butter, Käse und Eier werden überwiegend aus der Bretagne und der Normandie, teilweise auch aus Dänemark und Holland eingeführt. Ein geringer Anteil an der Einfuhr, insbesondere an kontrollierter Markenbutter, kommt aus Lothringen. Die zusätzlich eingeführten Kartoffeln kommen vorwiegend aus Nordfrankreich (Cambrais, Soisson, St. Quentin), die Frühkartoffeln und das Frühgemüse jedoch aus Südfrankreich, Algerien und Marokko; verschiedene Kohlarten schließlich aus Lothringen und Holland.

Tafelobst (Äpfel und Birnen) wird überwiegend aus Italien, Zwetschen werden aus dem Elsaß und Baden, Mirabellen aus dem Elsaß und Lothringen und Erdbeeren zum Teil aus der Gegend von Metz und im übrigen von Südfrankreich eingeführt.

## Kohlenwirtschaft

Im 1. Halbjahr 1951 wurden von den Saargruben rund 8,21 Mill. t Kohle gefördert. Damit wurde die Förderleistung der entsprechenden Vorjahresperiode, die infolge vorübergehender konjunktureller Absatzschwierigkeiten leicht rückläufig war, um nahezu eine Million t oder 9 % überschritten. Die monatlichen Fördermengen, die im Januar und März 1951 mehr als 1,4 Mill. Tonnen erreichten, lagen in allen Monaten über dem Monatsdurchschnitt für 1950 von 1,24 Mill. t. Da sie eine stetige Entwicklung erkennen lassen, kann bei Anhalten der derzeitigen Konjunktur für das Jahr 1951 mit einer Gesamtförderung der Saargruben von rund 16 Mill. t gerechnet werden, was dem bisher höchsten Jahresergebnis von 1943 entsprechen würde. Angesichts der Inbetriebnahme von Schacht IV der Grube Jägersfreude, der Verbesserung der Aufbereitungsmöglichkeiten auf verschiedenen Gruben und der fortschreitenden Bemühungen zur Rationalisierung und Mechanisierung der Kohलगewinnung und Förderung ist diese Erwartung durchaus berechtigt.

Im Rahmen des Investitionsprogramms der Saargruben, zu dessen Durchführung bis zum Jahresende 1951 rund 20 Mrd. Fr. verausgabt sein werden, stellt neben dem Neubau der Grubenanlage St. Barbara und des Großkraftwerkes Mittelbexbach die Modernisierung der vorhandenen Kohlenwäschen einen Hauptpunkt dar. Durch diese Modernisierung soll nicht nur

eine höhere Förderleistung bewältigt werden können, sondern auch die Verkaufsfähigkeit der Kohle erhöht werden. Die entsprechenden Arbeiten auf den Gruben Duhamel und Camphausen wurden in der Berichtszeit beendet. Besondere Aufmerksamkeit wird im Rahmen des Investitionsprogramms auch der Zentralisierung der Kohlenförderung gewidmet. Die Modernisierung und Mechanisierung unter Tage machte Fortschritte. In ständig zunehmendem Maße werden schwere elektrische Schrämmaschinen und Panzerförderer eingesetzt. Nahezu 50 % der Strebe haben bereits elektrische Antriebe, Bänder und Fördermittel. Auch der Eisenausbau unter Tag wurde erweitert. Zur Zeit ist ein zweiter Investitionsplan in Bearbeitung, nach dessen Durchführung die Fettkohlenförderung um 5000 t pro Fördertag ansteigen soll, die Gesamtförderung soll in den nächsten Jahren auf 17 Mill. t erhöht werden.

Der Erfolg der bisherigen Modernisierungsarbeiten zeigte sich einerseits in der Förderleistung der Berichtszeit, die trotz der Verminderung der Belegschaft von 59 889 auf 58 968 Arbeitskräfte Ende Juni 1951 und bei einer entsprechend geringeren Zahl von verfahrenen Schichten höher als im 1. und 2. Halbjahr 1950 war, und zum anderen in der daraus resultierenden höheren Kopfleistung pro Schicht unter Tage. Die mittlere monatliche Kopfleistung je Schicht unter Tage, die im Vorjahr 1 545 kg

betrug und um 14 % höher war als 1949, hat sich in der Berichtszeit auf durchschnittlich 1 695 kg oder um weitere 9,7 % erhöht.

Die monatliche Schichtleistung in Frankreich lag im 1. Halbjahr 1951 über 1 300 kg, gegenüber nur 1 150 kg im Durchschnitt der zehn Jahre 1929—1938. Im Ruhrgebiet betrug die durchschnittliche Kopfleistung unter Tage in der Berichtszeit rund 1 485 kg, gegenüber 1 425 kg im Jahre 1950. Beim Vergleich dieser Zahlen muß allerdings berücksichtigt werden, daß in Frankreich auch die nicht unmittelbar an der Kohlenförderung beteiligten Untertagearbeiter bei der Berechnung der Kopfquote mit berücksichtigt werden.

Die Privatgruben, die vorwiegend für die Hausbrandversorgung arbeiten, haben, durch die Steigerung der Nachfrage angeregt, im 1.

Halbjahr 1951 ihre verhältnismäßig kleine Belegschaft verstärkt und im Juni mit 11 800 t die höchste Monatsförderung seit Kriegsende erzielt. Ihre Förderleistung im Berichtshalbjahr betrug 67 256 t und übertraf die Förderleistung im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 35,6 %.

Die Kohleneinfuhr betrug im Berichtshalbjahr 530 379 t und war damit um rund 72 000 t oder 15,7 % größer als in der gleichen Periode des Vorjahres. An der Erhöhung des Kohlenimports waren Frankreich und die Ruhr etwa mit gleichen Mengen beteiligt.

### Die Kohlenverwertung 1950/51

(Mengenangabe in ~~1000~~ Tonnen)

Zeitraum	Nettoförder- ung	Einfuhr	Neu ver- fügbare Menge insgesamt	Ver- brauch im Saarland <sup>1)</sup>	Ausfuhr nach			Ver- wertete Menge insgesamt	Halden- bestände am Ende des Zeit- raumes
					Frank- reich	West- deutsch- land	anderen Ländern		
1. Hj. 1950	7480501	458580	7939081	3790185	1768155	1467915	666701	7693016	521466
2. Hj. 1950	7504134	511154	8015288	4128183	1937132	1497098	838906	8401319	193257
1. Hj. 1951	8216790	530379	8747169	4483287	2299488	1546636	582954	8912365	91092

<sup>1)</sup> Einschl. Eigenverbrauch der Gruben und ihrer Nebenbetriebe

Infolge der anhaltend großen Nachfrage nach Kohle, zu deren Befriedigung auch die höhere Förderleistung nicht ausreichte, verringerten sich die Haldenbestände, auf die bereits im 2. Halbjahr 1950 in größerem Umfang zurückgegriffen worden war, in der Berichtszeit weiter. Der in normalen Zeiten übliche Haldenbestand der Saargruben wird etwa mit einem halben Monatsverkauf veranschlagt. Mit rund 91000 t war der Haldenbestand der Saargruben bis Ende Juni 1951 auf ein Minimum gesunken, das gerade noch ausreichte, den Eigenbedarf der Grube für etwa 15 Tage zu decken.

Von den 8,2 Mill. t Kohle, die in der Berichtszeit gefördert wurden und den aus der Einfuhr und auf Halde verfügbaren Mengen kamen 7,7 Mill. t in den Verkauf; 1,2 Mill. t benötigten die Gruben für ihren eigenen Bedarf und für die Abgabe von Deputatkohle. Vom Verkauf beanspruchte der Saarbinnenmarkt allein 42 %. Frankreich erhielt im 1. Halbjahr 1951 rund 2,3 Mill. t, eine Menge, die um 12 % größer war als die entsprechende Lieferung im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 29 % des Gesamtverkaufs ausmachte. Die Lieferungen an die Bundesrepublik blieben auch im 1. Halbjahr

### Kohlenausfuhr in den Jahren 1950 und 1951 in Tonnen

Länder	1. Halbjahr 1950	2. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951
Frankreich	1 768 155	1 937 132	2 299 488
Deutschland	1 467 915	1 497 098	1 546 636
Österreich	33 688	25 831	32 559
Luxemburg	37 492	35 481	46 747
Schweiz	131 155	210 883	135 955
Italien	181 707	200 664	176 561
andere Länder	282 719	366 047	191 132
Zusammen:	3 902 831	4 273 136	4 429 078

1951 infolge der festen Verträge verhältnismäßig konstant und betrugen insgesamt 1,5 Mill. t. Frankreich erhielt in der Berichtszeit 50 % und Deutschland 34 % der ausgeführten Menge gegenüber 43 % und 35 % im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Verteilung der Kohlenausfuhr hat sich also weiter zugunsten Frankreichs verschoben, das einen Teil der 1950 auf andere Märkte entfallenden Absatzquote zusätzlich erhalten hat. Die bisherige Entwick-

lung der französischen Kohlenbezüge aus dem Saarland läßt erwarten, daß die bereits für 1950 geplante, aber infolge der Stagnation im ersten Halbjahr 1950 nicht ganz erreichte Abnahme von 6 Mill. t Kohle und Koks durch Frankreich im Jahre 1951 annähernd erreicht werden wird.

In einem Bericht an den französischen Wirtschaftsrat sprach André Philip bei Behandlung der Rückwirkungen der Montanunion auf die französische Kohlenwirtschaft die Erwartung aus, daß nach Inkrafttreten des Schuman-Planes bei ausreichender Produktion möglicherweise über

die bisherige Einfuhr von Ruhrkohle hinaus 2 Mill. t deutscher Kohle im Hinterland der französischen Atlantikhäfen, eine Million t in der Gegend von Straßburg und je eine Million t in Südfrankreich, in der Gegend von Paris und im nordfranzösischen Industriegebiet abgesetzt werden können. Demgegenüber würde Lothringen nach diesem Bericht 2 bis 3 Mill. t Kohle in Deutschland absetzen können. Diese Vorausschau eines französischen Wirtschaftsexperten läßt auch gewisse Schlüsse auf die zukünftige Entwicklung des saarländischen Kohlenabsatzes zu. Wenn nach Inkrafttreten des Schumanplanes mit einer umfangreichen Kohlenausfuhr von Lothringen nach der Bundesrepublik gerechnet wird, dürfte sich naturgemäß die Absatzrichtung für die Saarkohle auch in gewissem Umfange ändern.

Von den übrigen traditionellen Märkten für Saarkohle hat lediglich Luxemburg größere Mengen als im Vorjahr erhalten. Die Ausfuhr nach Luxemburg erhöhte sich um 31 % gegenüber der des 2. Halbjahres 1950. Die Schweiz und Italien erhielten Lieferungen, die etwa den Mengen in der gleichen Periode des Vorjahres entsprachen, aber um 35,6 bzw. 21,1 % geringer waren als die Lieferungen im 2. Halbjahr 1950.

Ein Vergleich der Ausfuhr mit der des Vorjahres zeigt im übrigen, daß die unter der Bezeichnung „andere Länder“ zusammengefaßten Märkte für den Saarkohlenabsatz wieder beträchtlich an Bedeutung verloren haben. Infolge des Ausfalls englischer, polnischer und deutscher Kohle wurde in der Nachkriegszeit auf verschiedenen neuen Märkten Saarkohle gekauft. Wie die starken Schwankungen in den Verkäufen nach diesen Ländern zeigen, erfüllen die Saarkohlenlieferungen dorthin jedoch nur eine Art Ausgleichsfunktion. So gingen beispielsweise in der Berichtszeit die Lieferungen nach Schweden stark zurück, weil Schweden inzwischen mit Polen einen Vertrag über die Lieferung einer bestimmten Menge oberschlesischer Kohle abgeschlossen hat. Nach Pakistan und Norwegen wird seit einigen Monaten keine Kohle mehr ausgeführt. Die Lieferungen nach Nordafrika, Franz. Westafrika, Irland und Dänemark waren in der Berichtszeit erheblich

### Absatz saarländischer Kohle auf neuen Märkten 1950 und 1951 in Tonnen

Länder	1.Halbjahr 1950	2.Halbjahr 1950	1.Halbjahr 1951
Spanien	6 811	3 443	3 110
Nordafrika	33 607	35 704	19 212
Pakistan	64 030	8 132	—
Schweden	96 151	151 964	59 479
Dänemark	58 576	58 787	27 711
Holland	5 140	2 402	7 544
Norwegen	6 749	6 573	—
Argentinien	—	20 003	33 983
Finnland	—	—	4 862
Irland	—	16 291	4 024
Belgien	—	515	—
Franz. Westafrika	1 100	9 010	3 744
Lager der Unichar			
in Straßburg	1 809	2 420	494
in Rotterdam	8 746	36 385	15 468
in Rouen	—	11 018	12 742
Le Havre	—	3 400	759
Zusammen	282 719	366 047	191 132

geringer als im 2. Halbjahr 1950. Diese Gebiete stellen zum größten Teil keine natürlichen Absatzmärkte für Saarkohle dar. Ihre Belieferung war wirtschaftlich nur zur Zeit des Absatzmangels zu rechtfertigen. Die Ausfuhr der Saarkohle konzentriert sich nach Überwindung der Absatzschwierigkeiten wieder auf die traditionellen frachtgünstigen Märkte. Eine Ausnahme machten lediglich die Lieferungen nach Argentinien und Finnland. Die Ausfuhr nach Argentinien begann erstmalig im 2. Halbjahr 1950, die nach Finnland im März 1951. Die Lieferungen nach Argentinien verteilten sich in der Berichtszeit verhältnismäßig gleichmäßig auf die einzelnen Monate. Infolge des Engpasses in der britischen Kohlenwirtschaft erhöhte sich die Ausfuhr nach Holland, das im 1. Halbjahr 1951 fast die gleiche Menge Saarkohle wie im ganzen Jahr 1950 erhielt.

Die Kokszeugung, die im 1. Halbjahr 1950 infolge der beginnenden wirtschaftlichen Stagnation auf 1,54 Mill. t gesunken war, stieg in der zweiten Hälfte des Vorjahres wieder auf 1,73 Mill. t an und erreichte in der Berichtszeit 1,88 Mill. t. Dieser Anstieg war insbesondere durch

den wachsenden Bedarf der Hütten bedingt. Eingeführt wurden in der Berichtszeit 23 000 t Koks gegenüber rund 20 000 t in der 2. Hälfte des Vorjahres. Die Ausfuhr an Koks betrug dagegen nur 571 000 t oder 32 % der Erzeugung, während im Vorjahre noch 40 % der gesamten Erzeugung ausgeführt wurden. Der Absatz nach Frankreich ging dabei etwa im gleichen Verhältnis wie der Absatz nach Deutschland zurück.

Die finanziellen Grundlagen der Régie des Mines haben sich in den letzten Monaten in mehrfacher Hinsicht gebessert.

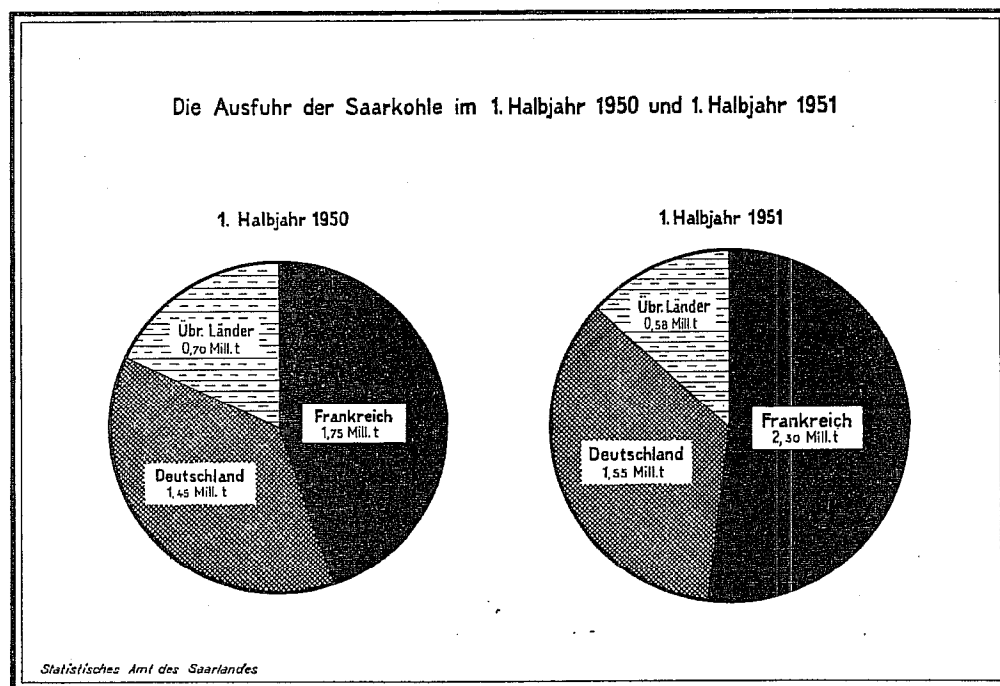
Der 1947 den Saargruben vom französischen Schatzamt gewährte Anlaufkredit in Höhe von 3 Mrd. Fr. wurde hinsichtlich der Zins- und Rückzahlungsbedingungen den Marshallplankrediten, welche die französischen Gruben erhalten haben, angeglichen. Die den Saargruben gewährten Kassenkredite für den beim Austausch von Saarkohle gegen Ruhrkohle in der Zeit vom 1. 4. 1949 bis 31. 3. 1951 entstandenen Verlust in Höhe von 5 Mrd. Fr., die vom 1. 4. 1951 an zurückgezahlt werden sollten, wurden zunächst bis Ende 1951 gestundet und werden voraussichtlich ebenfalls in einen langfristigen Kredit mit den gleichen Bedingungen, wie sie für die Marshallkredite an die französischen Gruben gelten, verwandelt werden. Darüber hinaus wurde von Frankreich, beginnend mit dem 1. 4. 1951 die Übernahme der Hälfte der aus den

Kohlenlieferungen nach Westdeutschland entstehenden Verluste zugesagt. Von saarländischer Seite wird jedoch gefordert, daß Frankreich drei Viertel dieser Verluste übernehmen soll, da den Hüttenwerken an der Saar höchstens ein Viertel der von der Bundesrepublik an Frankreich gelieferten Ruhrkohle zugeführt wird. Der Regelung dieser Frage kommt auch deswegen große Bedeutung zu, weil bei dem Bestreben Frankreichs, den Bezug von Ruhrkohle zu erhöhen, eine Erhöhung der Austauschlieferungen des Saarlandes durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Es wird im übrigen angestrebt, daß die der Régie im Februar 1950 gewährten und bereits im März 1952 fälligen 2 Mrd. Fr. Bankkredite durch Mittel aus dem Gegenwertfonds abgelöst werden, und daß der im August 1949 vom „Crédit National“ gewährte Kredit von 5 Mrd. Fr., der vom Februar 1953 an mit monatlich 165 Mill. Fr. getilgt werden soll, hinsichtlich seiner Bedingungen den Darlehen aus dem Gegenwertfonds angeglichen wird. Darüber hinaus wird nach wie vor eine angemessene Beteiligung der Saargruben an den Marshallplanmitteln gefordert. Die Umwandlung der gewährten Kredite kann schon deshalb nicht voll befriedigen, weil die Anleihen an die französischen Geldgeber und nicht an den saarländischen Staat zurückzahlen sind. Die Finanzfragen werden für die Saargruben auch nach Regelung der vorgenannten Punkte von unverändert großer Bedeutung bleiben, weil die künftige Entwicklung u. U. weitere erhebliche Investitionen erfordert.

Gewisse neue Angaben über die finanziellen Ergebnisse der französischen Gruben in Vergangenheit und Gegenwart lassen den Abschluß der Saargruben für 1949 und insbesondere für 1950 außerordentlich ungünstig erscheinen. Offenbar sind 1950 neben den bekannten Verlusten beim Austausch von Saarkohle gegen Ruhrkoks auch durch die Lieferungen auf entfernte Auslandsmärkte und aus anderen Gründen große Verluste entstanden, von denen die französischen Gruben nicht in gleichem Maße betroffen wurden.

Während die Régie des Mines de la Sarre 1949 mit einem Verlust von 1,7 Mrd. Fr. abschloß, ergab die Bilanz der Charbonnages de France nach Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen einschließlich des Zinsendienstes für die den ehemaligen Besitzern ausgehändigten Schuldverschreibungen einen Gewinn von rund 1,2 Mrd. Fr. Im Jahre 1950 vergrößerte sich der Verlust der Régie des Mines auf 4,5 Mrd. Fr., während es den Charbonnages de France gelang, einen geringen Fehlbetrag von 104.— Fr. je Tonne geförderte Kohle durch die Gewinne der Nebenbetriebe der Kohlengruben, vor allem der Gas- und Elektrizitätswerke auszugleichen. Diese relativ günstigen Ergebnisse der Charbonnages de France wurden erzielt, obwohl die Abschreibungen von 6 Mrd. Fr. im Jahre 1948 auf 13,5 Mrd. Fr. im Jahre 1949 und auf 16,8 Mrd. Fr. im Jahre 1950 heraufgesetzt wurden, und der Zinsendienst bis Ende 1950 insgesamt 6 Mrd. Fr. erforderte. Für die Beurteilung der Ertragslage der Saargruben sind auch die wenigen verfügbaren Angaben für die wichtigsten französischen Reviere aufschlußreich. Die nordfranzösischen Kohlengruben, die wegen der fortschreitenden Erschöpfung und der Tiefe ihrer Vorräte unwirtschaftlicher arbeiten als die Kohlengruben in Lothringen und an der Saar, erzielten im Jahre 1950 bei einer Förderung von 27,5 Mill. t einen Gewinn von 1,2 Mrd. Fr. Der Ertrag der lothringischen Gruben, war 1950 trotz der Absatzkrise im Sommer dieses Jahres noch so groß, daß nach Vornahme beträchtlicher Abschreibungen sowie der Zinszahlungen an die früheren Eigentümer eine Ausgleichszahlung zugunsten der weniger leistungsfähigen Kohlenreviere vorgenommen werden konnte, die sich nach Angabe des früheren Ministers Lacoste in der französischen Kammer, auf 1,5 Mrd. Fr. belief. Nach dieser Gewinnabschöpfung ergab sich ein kleines buchungsmaßiges Defizit von 364 Mill. Fr. Die Charbonnages de France erwarten für 1951 für die Gesamtheit der französischen Kohlengruben einen Bruttogewinn von 27 Mrd. Fr. und bei Abschreibungen von rund 20 Mrd.

Die Ausfuhr der Saarkohle im 1. Halbjahr 1950 und 1. Halbjahr 1951



Fr. einen Nettogewinn von 7 Mrd. Fr. Damit können die in den Jahren 1947 und 1948 entstandenen Verluste, die zu einem wesentlichen Teil auf die damaligen großen Streiks zurückzuführen waren, abgetragen werden. Abgesehen von den Krediten aus dem Modernisierungsfonds, die verzinst und langfristig getilgt werden, erhalten die Charbonnages de France keine staatlichen Zuschüsse. Die Subventionen, die die französische Regierung zur Zeit noch für den Kohlensektor zahlt, dienen lediglich zur Verbilligung der Importkohle.

Um die Förderung auf der bisherigen Höhe und die Förderkosten durch eine entsprechende Produktionskapazität der einzelnen Grubenanlagen in den normalen Grenzen zu halten, hat die Saargrubenverwaltung in der letzten Zeit an mehreren Stellen mit dem Abbau von Sicherheitspfeilern, d.h. von Kohlenvorräten, die man

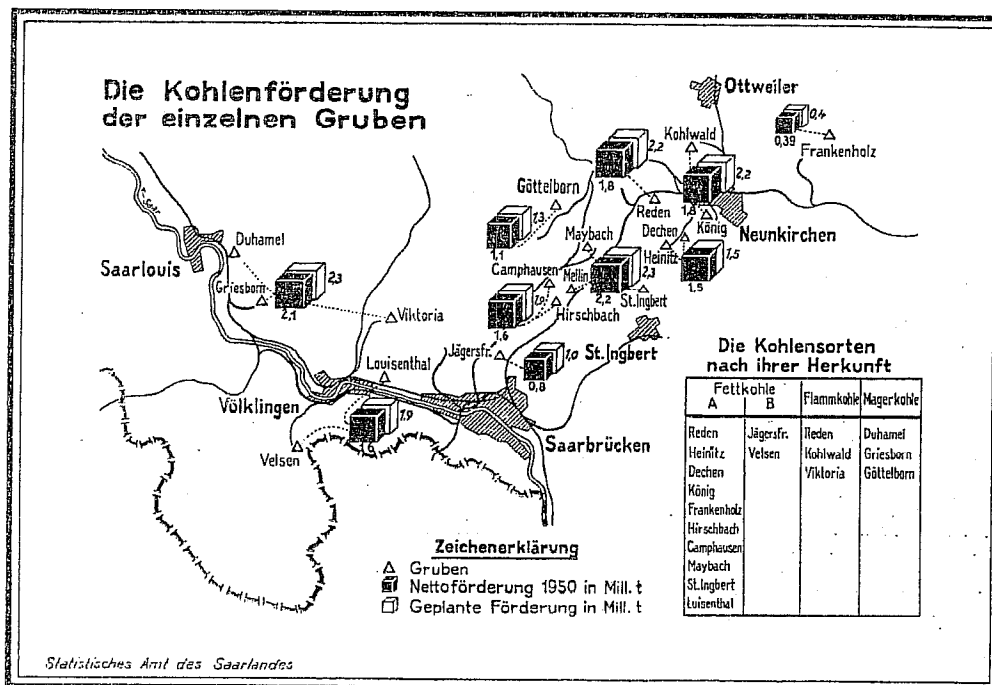
bisher im Interesse der Sicherheit überirdischer Anlagen bewußt stehen ließ, begonnen und den Abbau weiterer Sicherheitspfeiler in Aussicht genommen. Infolgedessen wächst das Ausmaß der Bergschäden sichtlich, zumal auch die fortschreitende Anwendung des Bruch-Abbaues anstelle des Bergeversatzes vermehrt zu Bergschäden führt. Der Bruch-Abbau hat sich nicht nur an der Saar, sondern auch im Ruhrgebiet und in anderen Bergbaubezirken zur vorherrschenden Abbaumethode entwickelt, weil er die Mechanisierung und Verbilligung des Betriebes begünstigt und die Betriebssicherheit erhöht. Trotz dieser Vorteile wird neuerdings darauf verwiesen, daß dieses Abbauverfahren durch

seine indirekten, oft erst später auftretenden Begleiterscheinungen im Laufe der Zeit steigende und teilweise sogar dauernde Lasten zur Folge hat. Deshalb tritt man wieder zunehmend für eine ausgeglichene Bergewirtschaft in dem Sinne ein, daß die über und unter Tage anfallenden Berge nicht mehr zu häßlichen Schutthalden aufgeschüttet, sondern zum Versatz verbraucht werden sollen. Dieser Versatz sollte insbesondere wieder dort allgemein angewandt werden, wo nicht ausschließlich Bruchabbau-Flöze betrieben werden, denn Versatz und Bruchabbau zusammen machen die zu erwartenden Erdverschiebungen und Erdbewegungen fast unberechenbar. Allerdings können auch beim besten Versatz Leerräume bis zu 30 % entstehen und zu Bergschäden führen.

Das von den Grubenschäden bereits betroffene und neuerdings bedrohte Gebiet gehört zu den wertvollsten und am dichtesten besiedelten Gebieten des Saarlandes und am dichtesten besiedelten Gebieten des Saarlandes. In den im Sulzbach-, Fischbach- und neuerdings auch im Saartal betroffenen Gemeinden wohnen insgesamt über 200 000 Personen.

Die Bergschäden schmälern nicht nur das bereits durch den Krieg verminderte Volksvermögen durch Verlust und Beschädigung von teilweise unter großen Opfern wieder aufgebauten Wohn- und Betriebsgebäuden und durch Schäden an Straßen, Brücken, Bahn- und Straßenbahnlinien, sie erschweren auch den Wiederaufbau und

den Kampf gegen die Wohnungsnot. Dazu kommen eine ganze Reihe mittelbarer Schäden, für die teilweise gesetzlich keine Ersatzpflicht der Gruben vorgesehen ist. In den am meisten gefährdeten Gemeinden wird jede Privatinitiative auf dem Gebiete des Bauwesens lahmgelegt. Die bisher übliche und ausreichende Kanalisation genügt an Senkungsschwerpunkten nicht mehr zur Aufnahme der Wassermassen und führt zu häufigen Überschwemmungen. Beim Bau von Brücken und anderen Verkehrsanlagen müssen mit Rücksicht auf mögliche Geländeänderungen besondere Konstruktionen gewählt und zusätzliche Sicherungen auch dann eingebaut werden, wenn noch keine Klarheit über die an der betreffenden Stelle zu erwartenden Schäden besteht. Die bisher üblichen Sicherheitsmaßnahmen erwiesen sich als unzulänglich, neue Maßnahmen sind in der Erprobung, jedoch nicht ohne erhebliche Kosten und nur bei Neubauten anzubringen. Der Bau von Ausweichsiedlungen auf bergsicherem Gelände, mit dem in den einzelnen Gemeinden bereits begonnen wurde, entwertet die Grundstücke im alten Siedlungsraum, geht auf Kosten der Landwirtschaft oder des Waldbestandes und erfordert hohe zusätzliche Aufwendungen für Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen. In den von Grubenschäden bedrohten, dichtbevölkerten Gebieten siedeln sich keine neuen Gewerbebetriebe an, die ansässigen Betriebe verlegen ihren Sitz teilweise in bergsichere Gemeinden, die Geschäftstätigkeit der verbleibenden Unternehmen geht zurück, selbst der Verkehr wandert durch die Schäden und erhöhten Unfallgefahren, die unausbleibliche Fahrzeitverlängerungen und den erhöhten Fahrzeugverschleiß auf andere Strecken ab. So leidet das gesamte wirtschaftliche Leben, die Bevölkerung büßt Arbeitsplätze ein, muß auswärts Beschäftigung suchen, und die Gemeinden verlieren beträchtliche Steuereinnahmen.



Es wird deshalb eine Lösung in der Richtung gesucht werden müssen, daß der Abbau der Sicherheitspfeiler dort möglichst unterbleibt, wo ganze Gemeindeteile, Straßen- und Häusergruppen erheblich beschädigt oder gar zerstört würden. Auch sonst sollte das mögliche Ausmaß der Schäden gegenüber den Vorteilen des Abbaus wohl abgewogen und gegebenenfalls durch Versatz an Stelle des Bruch-Abbaus gemildert werden. Angesichts der Tatsache, daß der Kohlenvorrat im Saarland bei der derzeitigen Förderleistung noch für mehr als hundert Jahre ausreicht, müßte ein Rückgriff auf die Sicherheitspfeiler in vielen Fällen doch wohl vorerst vermieden werden können.

Eine überaus wichtige Frage ist auch die der Regulierung eingetretener Schäden. Die Auffassungen der Régie des Mines und der Geschädigten über die Ursache und die Bedeutung aufgetretener Schäden und damit die Forderungen und die angebotenen Entschädigungen gehen oft weit auseinander. Bei Totalverlusten von Wohnhäusern reichen die nach dem Zeitwert gezahlten Entschädigungen außerdem bei weitem nicht aus, um den Geschädigten die Erstellung oder den Erwerb eines neuen

Hauses zu ermöglichen. Im übrigen fällt es den wirtschaftlich schwachen Grundstückseigentümern naturgemäß schwer, ihre Schadenersatzansprüche notfalls im Prozeßwege bis zur letzten Instanz geltend zu machen. Es haben sich daher mit zunächst noch lokaler Begrenzung Ansätze zu einer nach genossenschaftlichen Grundsätzen arbeitenden Rechtsschutzorganisation der geschädigten Grundstückseigentümer gebildet.

Trotz des begonnenen Abbaues von Sicherheitspfeilern im bisherigen Abbaubereich steht der Saarbergbau im Interesse der Aufrechterhaltung der bisherigen Förderung vor der Aufgabe, für die in den nächsten 10 bis 15 Jahren zum Erliegen kommenden Gruben Dechen, Heinitz, Mellin, Hirschbach und St. Ingbert und einen zu erwartenden täglichen Förderausfall von etwa 10 000 t Ersatz zu schaffen. Die im Bau befindliche Schachthanlage St. Barbara in Bex-



bach, die das etwa 200 bis 250 Mill. t Kohle bergende sogenannte Hangardfeld erschließen soll, wird bei verhältnismäßig ungünstigen Flözverhältnissen die vorgesehene Tagesförderung von 6000 t nur schwerlich erreichen, so daß wohl mit einem verbleibenden Ausfall von 5000 t täglich gerechnet werden muß. Als Ausgleich kommt die Wiederaufnahme des Abbaus im alten Steinbachfeld, der Abbau unter dem Saartal und der Aufschluß des Warndtfeldes in Betracht.

Der Abbau der früheren Von der Heydter Flöze wird bereits von den Gruben Viktoria und Jägersfreude in Angriff genommen. Auf der Schachanlage Amelung in Von der Heydt wurden die Fundamente für die Maschinen und für das Schalthaus inzwischen fertiggestellt. Mit der Aufstellung der Fördermaschine wurde begonnen.

Der Abbau unter dem Saartal könnte zwar ebenfalls ohne große Neuinvestitionen von bestehenden Anlagen aus erfolgen, würde jedoch im Laufe der nächsten Jahrzehnte von schwerwiegenden Folgen begleitet sein.

Die schätzungsweise 350 Mill. t zur Koksherstellung bestens geeigneter Fettkohle, die im Saartal südlich des Saarsprungs im Alsbachfeld von Burbach bis Völklingen in einer Tiefe bis zu 1000 m anstehen, stellen die bisher ungenutzte Hälfte des Kohlenfeldes der Grube Luisenthal dar. Die Kohle ließe sich von der Grube Luisenthal aus leicht, schnell und billig abbauen. Mit dem fortschreitenden Abbau würde sich jedoch trotz des beabsichtigten Spülversatzes das Bett der Saar nach und nach um mindestens 5 m senken. Da der Grundwasserspiegel nicht absinken wird, ist zu erwarten, daß eine Überflutung und Versumpfung des Saartales die Folge sein würde. Das Ausmaß wäre von der Größe der Gesamtsenkung abhängig; die Versumpfung könnte nur durch eine mit der Absenkung Schritt haltende Wiederauffüllung des Tales verhindert werden. Aber selbst dann würde das Wasser der Saar und das steigende Grundwasser die Bewohner des dichtbesiedelten Saartales von Burbach bis Völklingen zur Aufgabe ihrer Häuser zwingen. Lediglich die Burbacher Hütte bliebe verschont, weil unter ihr ein Sicherheitspfeiler stehen bleiben soll. Die bedrohten Ortschaften müßten ebenso wie die heute im Saartal verlaufenden Hauptverkehrsstraßen, Straßenbahnlinien, Kabel-, Gas-, Wasser- und Freileitungen auf die Hänge beiderseits des Tales verlegt werden, wobei im Hinblick auf die auch dort drohenden Bergschäden von vornherein für eine ausreichende Bergschadensicherung gesorgt werden müßte. Die Schäden würden zwar erst im Verlaufe einer langen Zeitspanne das ganze für den Abbau vorgesehene Gebiet treffen, sie würden in dem der Stadt Saarbrücken nächst gelegenen Teil jedoch bereits nach 15 Jahren zu einer teilweisen Versumpfung des Saartales führen. Bis dahin müßten Maßnahmen getroffen werden, um den Flußlauf trotz fortschreitenden Abbaus aufrecht zu erhalten. Um die Vorflut zu gewährleisten, müßte das Saarbett zugleich reguliert bzw. vertieft werden. Durch Verzicht auf den Abbau unter wesentlichen Teilen des Saartales könnten die Gefahren gemindert werden.

Angesichts der mit dem Abbau im Saartal verbundenen Gefahren wendet sich das saarländische Interesse den Abbaumöglichkeiten im Warndt zu. Die Warndtflöze stellen mit einem Kohlenvorrat von 800 bis 900 Mill. t — bei einem saarländischen Gesamtvorrat von 2,8 Mrd. t — die bedeutendste Kohlenreserve des Saarlandes dar, die sich zugleich durch Kompaktheit, eine günstige Flözablagerung und eine über dem saarländischen Durchschnitt liegende Qualität der Kohle auszeichnet. In den Warndtfeldern sind mehr als 310 Mill. t Fettkohlen vorhanden, die im Hinblick auf den Mangel an Kokskohle besonders begehrt sind, zwingt doch das Fehlen an Kokskohle im Sortiment von 0 bis 30 mm die Grubenverwaltung bereits, gröbere Sorten unter dem Listenpreis an die Hütten abzugeben, die dafür zusätzliche Brechkosten aufwenden müssen. Der Abbau der Warndtkohlenvorräte läßt in dem

ausgedehnten Waldgebiet keine schwerwiegenden Grubenschäden erwarten. Die Aufschließung neuer Felder im Warndt erfordert allerdings einen beträchtlichen Kapitaleinsatz und setzt eine Regelung der Frage der lothringischen Pachtfelder voraus.

In den zwanziger Jahren wurden erstmals Teile des Warndtfeldes verpachtet. Die damalige französische Saargrubenverwaltung schloß in den Jahren 1924 und 1927 Pachtverträge über die Ausbeutung der Grenzbezirke des Warndt mit zwei französischen Grubengesellschaften, der Société Houillère de Sarre et Moselle und der Société des Petits-Fils de François de Wendel et Cie., deren lothringische Kohlenkonzessionen sie zu Nachbarn der Warndtkohlenfelder machten. Die Förderung erfolgte von den auf französischem Gebiet vorhandenen Schachtanlagen Merlenbach und Kleinrosseln aus.

Nach der Rückgliederung des Saarlandes schloß das Deutsche Reich am 17. Februar 1935 durch seine Saargruben AG einen Vertrag mit den beiden französischen Gesellschaften über die weitere Ausbeutung der beiden verhältnismäßig eng begrenzten Pachtfelder im Warndt auf 5 Jahre ab. Die verwertbare Förderung wurde für „Sarre et Moselle“ (Pachtfeld Karlsbrunn) auf insgesamt 8 Mill. t und für die Gesellschaft de Wendel (Pachtfeld Großrosseln) auf insgesamt 3 Mill. t festgesetzt. Das entsprach einer durchschnittlichen Förderung von 2,2 Mill. t in einem Jahr. Der Pachtzins betrug für „Sarre et Moselle“ 3,25 Fr. und für de Wendel 3 Fr. je geförderte Tonne, zahlbar an die französische Regierung, und je 18,5 Rpf. pro Tonne für beide Gesellschaften, zahlbar an den Reichskommissar für das Saarland zugunsten der Wohngemeinden der in den Grenzgruben beschäftigten saarländischen Bergleute. Die Bereitwilligkeit der damaligen deutschen Regierung zu einer zeitlich begrenzten Weiterverpachtung der beiden relativ kleinen Warndtfelder war offenbar darauf zurückzuführen, daß die Rückgliederung der Saar in einer Zeit reichlichen Kohlenangebots erfolgte, und eine wesentliche Steigerung der saarländischen Kohlenförderung vorerst nicht beabsichtigt war.

Die Pachtverträge von 1935 enthielten Bestimmungen, nach denen sich die beiden lothringischen Gesellschaften auf die bereits im Abbau befindlichen Sohlen zu beschränken hatten und eine Erweiterung des Pachtfeldes ausgeschlossen war. Diese Klauseln waren aufgenommen worden, weil die Saargruben AG beabsichtigte, eine eigene Flamm- und Fettkohlenanlage im Warndt zu errichten und sich auch noch nach Übernahme der lothringischen Gruben in deutsche Verwaltung im Syndikatsvertrag von 1943 eine erste Förderquote für die beabsichtigte neue Schachanlage in Höhe von 660 000 t sicherte.

Am 28. Februar 1938 wurden die Verträge mit „Sarre et Moselle“ und „de Wendel“ vom Deutschen Reich fristgemäß gekündigt, so daß das Pachtverhältnis 1940 endete. Die Förderung ging jedoch weiter, weil die deutsche Verwaltung nach der Besetzung Frankreichs das saarländische und das lothringische Bergbauggebiet als ein zusammenhängendes Ganzes betrachtete. Die Gruben von Sarre et Moselle und damit auch das ehemalige Pachtfeld Karlsbrunn wurden von der Saargruben AG verwaltet, während die de Wendel'schen Gruben von den Hermann-Göring-Werken betrieben wurden. Die Saargruben erklärten sich gegen Kompensation auf anderen Gebieten bereit, das etwas vergrößerte Pachtfeld Großrosseln der Grube Kleinrosseln ganz zu überlassen und ihr dazu das Feld Schönecken abzutreten. Nach den getroffenen Abreden sollten diese Felder jedoch erst dann in das Eigentum der Hermann-Göring-Werke übergehen, wenn diese Eigentümer der de Wendel'schen Gruben geworden seien, wozu es nicht gekommen ist.

Am 2. November 1948 schloß die französische Régie des Mines de la Sarre, gestützt auf einen Erlaß des französischen Ministerpräsidenten von 1947, wonach sie ihre Betriebsrechte an Steinkohlenbergwerken ganz oder teilweise abtreten kann, mit der lothringischen Sektion der Charbonnages de France einen neuen Pachtvertrag ab. Die ehemaligen Pachtfelder Karlsbrunn und Großrosseln wurden dabei auf das gesamte Warndtkerngebiet erweitert und die Grenze des Feldes Schönecken etwas nach Norden verschoben. Als Pachtgebühr wurde ein Betrag von ungefähr 90 Fr. pro Tonne geförderter Kohle vorgesehen. Es sollten bei einer Förderung bis zu 2 Mill. t 2,5 %, bei einer Förderung von zwei bis drei Mill. t 2 % und bei einer Förderung von über 3 Mill. t 1,5 % des Förderwertes gezahlt werden.

Die saarländische Regierung vertritt den Standpunkt, daß seit dem Auslaufen der vertraglichen Abmachungen von 1935 im Jahre 1940 praktisch ein vertragloser Zustand besteht. Den Pachtvertrag von 1948 betrachtet sie als nicht rechtswirksam, weil er die vorgesehenen Unterschriften der zuständigen französischen Minister nicht erhalten hat, und weil dem zur Zeit des Besatzungsstatuts eingesetzten Leiter der saarländischen Grubenverwaltung



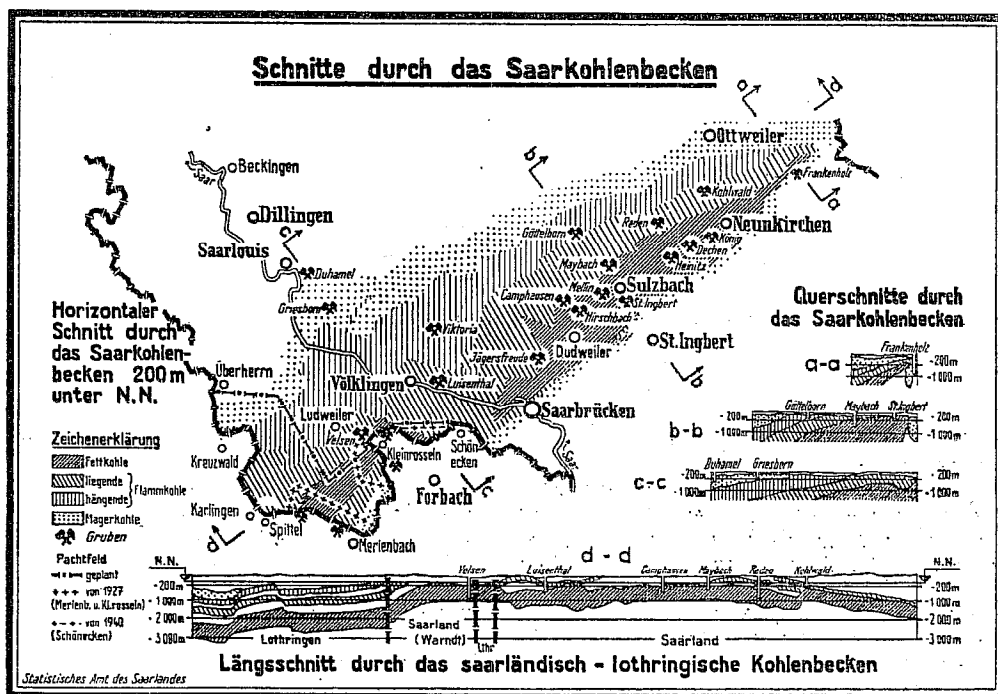
nicht das Recht zuerkannt werden kann, ohne Befragung der saarländischen Regierung und des saarländischen Landtages, verbindliche Abmachungen über die saarländischen Kohlenfelder zu treffen, zumal sich die französische Regierung verpflichtet hat, beim Abschluß des Friedensvertrages dafür einzutreten, daß die Kohlenfelder zum Eigentum des saarländischen Staates erklärt werden. Die Verpachtung von Kohlenfeldern ist nach § 4 der französisch-saarländischen Grubenkonvention vom 3. 3. 1950 nur für den Fall vorgesehen, daß die unmittelbare Ausbeutung eines Teiles der Kohlenfelder sich für die Saargrubenverwaltung als zu schwierig oder zu kostspielig erweisen sollte. Sie bedarf der Zustimmung der saarländischen Regierung.

Inzwischen wird der Abbau unter dem Warndt von Lothringen aus fortgesetzt, was bisher ohne technische Schwierigkeiten und mit geringen Kosten möglich war. Die in den Jahren 1948 bis 1950 aus den Kohlenfeldern im Warndt gewonnene Kohlenmenge dürfte etwa 4,8 Mill. t betragen haben. Die angestrebte Jahresförderung aus den Pachtfeldern liegt bei 3 Mill. t bei einer Gesamtförderung der lothringischen Gruben von 10,3 Mill. t im Jahre 1950. Die lothringischen Kohlengruben sind bereits über die alten Pachtgrenzen hinaus vorgedrungen, sie sind zur Zeit dabei, zwei Schächte abzuteufen, von denen der Schacht Charles IV noch im saarländischen Sicherheitspfeiler der alten Pachtgrenze steht, während Merlenbach-Nord schon bis in die Mitte des Warndts vorgeschoben wurde und eventuell auch als Förderschacht benutzt werden könnte.

Die lothringischen Kohlengruben sind deshalb an dem Abbau im Warndt besonders interessiert, weil die Kohlenvorräte in ihren unmittelbar an der Grenze gelegenen eigenen Grubenfeldern zur Neige gehen. Wie der Längsschnitt durch das saarländische und lothringische Steinkohlenfeld zeigt, sinkt die Fettkohle, die im Warndt selbst unter sehr günstigen Verhältnissen abzubauen ist, fast unmittelbar

an der französischen Grenze auf eine Tiefe von weit über 1000 m unter der Erdoberfläche ab. Die lothringischen Gruben sind aber an der Förderung von Fettkohlen besonders interessiert, weil sie sich in erheblichem Maße auf ein neues Verkokungsverfahren umgestellt haben, zu dessen Durchführung die Fettkohle aus dem Warndt sehr geeignet ist. Wenn die an der Grenze gelegenen lothringischen Gruben ihre Pachtfelder im Warndt ganz oder teilweise aufgeben müßten, wären sie in absehbarer Zeit nicht nur zur Drosselung ihrer Förderung gezwungen, die Charbonnages de France und die lothringischen Hütten wären vielmehr auch bei der Materialbeschaffung für das neue Verkokungsverfahren mehr als bisher auf die Saargruben angewiesen.

Die langfristige Verpachtung der Warndtfelder in dem zuletzt vorgesehenen Umfang würde bewirken, daß der Kohlenvorrat der Saargruben von 2,8 Mrd. t auf 2 Mrd. t reduziert würde, während der Kohlenvorrat der lothringischen Gruben von 3,5 bis 4 Mrd. t auf 4,3 bis 4,8 Mrd. t vergrößert würde. Die Lebensdauer des saarländischen Bergbaues würde dadurch von 160 bis 180 Jahre auf 110 bis 130 Jahre vermindert, der Abbau unter dem Saartal würde unvermeidlich werden, und die Saargruben würden auf die Dauer unter ungünstigeren Bedingungen und mit wesentlich größeren Aufwendungen für den Ausgleich der Bergschäden arbeiten müssen als die lothringischen Gruben. Während auf einer Schachtanlage im Warndt 10 000 bis 15 000 saarländische Bergleute, die bei der Stilllegung alter Gruben und bei fortschreitender Modernisierung und weiterer Erhöhung der Schichtleistung frei werden, Beschäftigung finden könnten, müßten bei einer weiteren Erschließung des Warndts durch die Charbonnages de France im Laufe der Zeit saarländische Bergleute in weit größerer Zahl als bisher auf deren Gruben Beschäftigung suchen, was nicht ohne nachteilige Folgen auf die gesamte saarländische Wirtschaft bleiben könnte. Darüber hinaus würden dem saarländischen Staat be-



Die vorstehende Karte des Saarkohlenbeckens stellt einen horizontalen Schnitt und eine Anzahl vertikale Schnitte durch den saarländischen Boden dar.

Die bei dem horizontalen Schnitt in 200 m unter dem Meeresspiegel (Normal Null) anzutreffenden Schichten liegen in der dargestellten Breite je nach der Oberflächengestaltung in einer Tiefe von 450 bis 500 m unter der Erdoberfläche.

Die drei vertikalen Querschnitte schneiden die Steinkohlenflöze in der Fallrichtung der Gebirgsschichten von Südosten nach Nordwesten. Wie aus diesen Querschnitten ersichtlich ist, sinken die Kohlenflöze von Südosten nach Nordwesten ab, so daß ein zweiter horizontaler Schnitt in größerer, aber ebenfalls noch bergmännisch erreichbarer Tiefe, die weitere Ausdehnung der Kohlenfelder nach Nordwesten in Richtung auf die Grenze des Steinkohlenfeldes auf der Linie Beckingen—Tholey sichtbar machen würde. Ebenso wie das gesamte Kohlenfeld dehnen sich in größerer Tiefe auch die Lagerstätten der einzelnen

Kohlenarten weiter nach Nordwesten aus, als es der horizontale Schnitt in 200 m unter NN zeigen kann. So liegen im Saarland und im Warndt unter der Flammkohle in Tiefen bis zu 1000 m ausgedehnte Fettkohlenlager.

Der vertikale Längsschnitt durch das Saarkohlenbecken und das anschließende Lothringen zeigt insbesondere die günstige Lage der Fettkohlenflöze im Warndt, die jedoch hart an der saarländisch-französischen Grenze auf französischem Gebiet in eine Tiefe von mehr als 1000 m absinken.

In der Karte sind die beiden Warndtkohlenfelder, die in den zwanziger Jahren an die lothringischen Bergwerksgesellschaften „Sarre et Moselle“ und „de Wendel“ verpachtet wurden, besonders abgegrenzt, ebenso das Feld Schönecken. Die nach dem 2. Weltkrieg vorgesehene Grenze der Pachtfelder zeigt, daß durch ihre Festlegung der größte Teil des Warndt und die sämtlichen in Tiefen bis zu 500 m erreichbaren Fettkohlenlager in die Pachtfelder einbezogen werden sollten.

trächtliche Steuereinnahmen verloren gehen, und es würden sich schwerwiegende Rückwirkungen auf die Leistungsfähigkeit der Saarknappschaft ergeben. Das Verhältnis zwischen beitragszahlenden Beschäftigten und den Rentenempfängern ist bereits jetzt so ungünstig, daß große staatliche Zuschüsse gezahlt werden müssen. Bei einer weiteren Verminderung der Zahl der Beitragspflichtigen wäre eine erneute Verschlechterung der finanziellen Lage der Saarknappschaft unvermeidbar. Vom saarländischen Standpunkt aus wird daher nachdrücklich gefordert, daß die Kohlenvorkommen im Warndt durch Förderschächte auf saarländischem Boden, die von der Saar-

grubenverwaltung betrieben werden, ausgebeutet werden. Die Beschaffung der für die notwendige Schachtanlage aufzuwendenden Mittel von etwa 20 Mrd. Fr. sollte bei der geringen Verschuldung der Saargruben, der gebesserten Ertragslage, bei der hohen Abschreibungsquote von 11 % des Umsatzes sowie angesichts der Tatsache, daß die Saargruben bisher noch keine größeren Marshallkredite erhalten haben, keine unüberwindlichen finanziellen Schwierigkeiten bereiten, zumal diese Schachtanlage im Besitze der Saargruben die Zukunft des Saarbergbaues auf lange Zeit hinaus sicherstellen könnte.

### Die Kohlenförderung in wichtigen Erzeugerländern im 1. Halbjahr 1937 und 1947 bis 1951

	1937	1947	1948	1949	1950	1951
ERP-Länder:						
Großbritannien	20 354	16 719	17 735	18 216	18 366	20 110
Bundesrepublik	9 747 <sup>1)</sup>	5 927	7 253	8 603	9 230	9 845
Frankreich	3 696	3 769	3 608	4 267	4 377	4 476
Belgien	2 488	3 033	2 224	2 321	2 275	2 449
Saarland	1 114	878	1 047	1 189	1 189	1 379
Niederlande	1 193	842	919	975	1 021	1 040
sonstige europäische Länder:						
Polen	3 018 <sup>2)</sup>	4 928	5 855	6 173	6 500	6 648 <sup>3)</sup>
Tschechoslowakei	1 389	1 359	1 479	1 417	1 538	1 600 <sup>3)</sup>
Spanien	174	874	868	886	919	914
außereuropäische Länder						
USA	37 602	51 998	49 643	36 330	42 063	43 248
Japan	3 772	2 270	2 822	3 172	3 205	3 356 <sup>4)</sup>
Indien	2 120	2 540	2 525	2 664	2 709	2 986
Südafrik. Union	1 264	1 914	1 963	2 084	2 172	2 129 <sup>5)</sup>
Australien	1 022	1 256	1 252	1 194	1 399	948 <sup>6)</sup>
Kanada	1 118	1 081	1 275	1 304	1 280	1 251 <sup>4)</sup>

Anmerkungen: <sup>1)</sup> 1936, <sup>2)</sup> 1937 bis 1939 auf dem Vorkriegsgebiet, 1937 betrug die durchschnittliche Monatsproduktion innerhalb der gegenwärtigen Grenzen 5 501 t, <sup>3)</sup> Monatsproduktion im Januar, <sup>4)</sup> Monatsdurchschnitt Januar bis Mai, <sup>5)</sup> Monatsdurchschnitt Januar bis April, <sup>6)</sup> Monatsdurchschnitt Januar bis März.

Die französische Kohlenförderung, die in den Jahren 1952/53 nach dem Monnetplan ursprünglich auf 58,7 Mill. t (ohne 1,3 Mill. t in den nichtnationalisierten Gruben) und nach den im vorigen Jahr revidierten Planungen auf 55,5 Mill. t gebracht werden soll, betrug im ersten Halbjahr 1951 einschließlich der Förderung der Privatgruben 26,8 Mill. t gegenüber 25,9 Mill. t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sie ist damit dem revidierten Planungsziel so nahe gekommen, daß mit dessen Erreichung in den kommenden beiden Jahren gerechnet werden kann, zumal die Modernisierungs- und Abteufarbeiten laufend fortgeführt werden. Außer den bis Ende 1950 investierten 175 Mrd. Fr., von denen rund 72 Mrd. Fr. in bergbaulichen Anlagen investiert und 44 Mrd. Fr. für Bergarbeiterwohnungen ausgegeben wurden, sollen 1951 weitere 18,8 Mrd. Fr. für langfristige Vorhaben und 1,7 Mrd. Fr. für Wohnungen ausgegeben werden. Von dem Gesamtprogramm für den Ausbau der französischen Kohlengruben werden bis 1951 möglicherweise zwei Drittel erfüllt sein. Im Rahmen der langfristigen Vorhaben wurden bis einschließlich 1948 rund 2 610 m, 1949 etwa 3 600 m und 1950 mehr als 2 400 m Abteufarbeiten ausgeführt. Bis 1952/53 wird man wieder die seit 1929 nicht mehr erreichte jährliche Förderung von 55 Mill. t und

eine Kapazität der Kohlenwäschern von 34 Mill. t erwarten können. Die Schichtleistung der Untertagearbeiter, die bereits in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres mit 1 229 kg den Stand vom Jahre 1939 überschritt und weit über den 986 kg von 1929 lag, ging am Ende des 1. Halbjahres 1951 über 1 300 kg hinaus.

Die lothringische Gesamtförderung betrug im ersten Halbjahr 1951 rund 5,74 Mill. t, so daß mit einer Jahresförderung von über 11,5 Mill. t gerechnet werden kann. Die Schichtleistung der Untertagearbeiter, die bereits 1950 die höchste im europäischen Kohlenbergbau war, stieg im ersten Halbjahr 1951 weiter bis nahe an 2000 kg.

Trotz des Anstiegs der französischen Förderung, mußte Frankreich seine Kohlen- und Kokseinfuhr gegenüber dem 1. Halbjahr 1950 von 7,3 auf 8,1 Mill. t erhöhen. Gleichzeitig erfolgte eine Umschichtung der Brennstoffeinfuhren. Während die Einfuhren aus der Bundesrepublik keine wesentliche Veränderung erfuhr, gingen die Lieferungen aus Großbritannien und Belgien von 1,4 Mill. t auf 0,6 Mill. t zurück, die Bezüge aus dem Saarland stiegen von 2,3 auf 2,8 Mill. t und die Importe aus den USA erhöhten sich von 0,04 auf 1,2 Mill. t.

Das neue auf der Fettkohle aus Lothringen und dem Warndt aufbauende Verkokungsver-

fahren ist früher als vorgesehen in sein industrielles Stadium getreten. U. a. sollen auch die Umstellungsarbeiten, die die Aciéries de Longwy Ende 1950 in ihren Kokereien in Diederhofen begonnen haben, beendet sein. Es ist daher damit zu rechnen, daß die lothringische Koksproduktion, die 1951 etwa 1,8 Mill. t erreichen dürfte, bis zum Jahre 1953 auf 4 Mill. t gesteigert werden kann. Falls die lothringische Kokserzeugung die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen sollte, könnte der französische Importbedarf im Laufe der nächsten Jahre über 2 Mill. t auf 2,5 bis 3 Mill. t verringert werden.

Die Steinkohlenförderung der Welt betrug im ersten Halbjahr 1951 nach den Feststellungen des Kohlenrates der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen 245 Mill. t, das sind rund 5 v. H. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie ging in den meisten Ländern über den

Stand von 1937 hinaus. Dabei ist zu beachten, daß die Zunahme der europäischen Förderung in den letzten beiden Jahren fast ausschließlich auf eine höhere Förderleistung je Schicht zurückzuführen ist. Die Bezüge Westeuropas aus den USA stiegen von 200 000 t im ersten Halbjahr 1950 auf 8,47 Mill. t in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres. Außerdem wurden 340 000 t aus Südafrika importiert gegenüber 200 000 t im ganzen Jahr 1950. Es wird damit gerechnet, daß das europäische Kohlendefizit in der zweiten Jahreshälfte sogar auf 22,5 Mill. t anwachsen wird und durch eine weitere beträchtliche Steigerung der Einfuhren aus den USA und Südafrika gedeckt werden muß. Allein für die voraussichtlichen Importe aus den USA einschließlich der Schiffsfrachten wird Westeuropa 1951 etwa 500 Mill. Dollar aufwenden müssen.

## Energiewirtschaft

Stromerzeugung und Stromverbrauch haben im ersten Halbjahr 1950 entsprechend der erhöhten Aktivität der Industrie beträchtlich zugenommen. Die Stromerzeugung der Gruben, Hütten und Großbetriebe für den eigenen Verbrauch betrug 497,6 Mill. kWh gegenüber 413,5 kWh in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bei den Gruben, die daran mit 290,0 Mill. kWh oder rund 60 % beteiligt waren, ging die Stromerzeugung in allen sechs Monaten über die Erzeugung in den gleichen Vorjahresmonaten hinaus. Bei den Hütten erreichte die Stromerzeugung im Juni mit 36,9 Mill. kWh den bisher höchsten Stand und lag um 59 % über der Erzeugung von Juni 1950. Die Stromgewinnung der übrigen Betriebe mit eigener Stromversorgung war im ganzen ersten Halbjahr nicht sehr viel höher als eine Tageserzeugung der Gruben und Hütten.

Für den öffentlichen Verbrauch wurden in den ersten sechs Monaten dieses Jahres insgesamt 342,4 Mill. kWh Strom erzeugt gegenüber 305,4 Mill. kWh im ersten Halbjahr 1950. Durch Wasserkraft wurden nur 15,9 Mill. kWh gewonnen.

Die Stromeinfuhr stieg im Vergleich zur gleichen Vorjahreszeit von 19,9 auf 23,9 Mill. kWh. Dabei wurden erstmals auch kleinere Mengen von Frankreich geliefert.

Von dem für den öffentlichen Bedarf zur Verfügung stehenden Strom wurden 289,9 Mill. kWh im Saarland verbraucht und 76,4 Mill. kWh ausgeführt, davon 62,8 Mill. kWh nach Frankreich und 13,6 Mill. kWh nach der Bundesrepublik. Während die Stromausfuhr nach Frankreich annähernd den gleichen Umfang hatte wie im Vorjahr, ging die Ausfuhr nach der Bundesrepublik auf etwa ein Drittel der vorjährigen Menge zurück.

Aus dem Geschäftsbericht der Vereinigten Saar Elektrizitätswerke (VSE), der weitaus bedeutendsten Stromverteilungsorganisation des Saarlandes, die ihren Strom in der Hauptsache von der Kraftwerk Wehrden G.m.b.H. und den Saargruben bezieht, geht hervor, daß die Preise für elektrischen Strom noch keine befriedigende Regelung gefunden haben. Der Anteil der VSE am Strompreis ging mit der Währungsumstellung wesentlich zurück, weil die Régie des Mines den im Jahre 1942 mit der Saargrubenverwaltung abgeschlossenen Vertrag nicht übernahm, und die neuen Kohlenpreise wesentlich höhere Strom-Bezugspreise für die VSE mitschickten, ohne daß die Abgabepreise in gleichem Maße erhöht werden durften. Während der mittlere Stromeinkaufspreis der VSE für

eine kWh früher etwa 1,75 bis 2,25 Pfg. betrug, stellt er sich jetzt auf 3,5 Fr. Demgegenüber lag der Umrechnungskoeffizient für die Abgabepreise lange Zeit weit unter demjenigen, der sich für andere Waren und Leistungen ergab. Die Abgabe von Hilfsstrom an Großabnehmer jenseits der Grenze erbrachte teilweise noch geringere Erlöse als die Abgabe an saarländische Großabnehmer. Auf den Preis für den Spitzenbedarf wirkte sich u. a. nachteilig aus, daß der Strom im Saarland fast ausschließlich von Dampfkraftwerken erzeugt wird, während Frankreichs Stromerzeugung fast zur Hälfte auf der Wasserkraft basiert.

Das Saarland verfügt nur über das Saarkraftwerk in Mettlach mit der relativ geringen Leistung von 4000 kWh. Es wird deshalb von der VSE erwogen, in der Nähe der Saarschleife bei Orscholz ein Pumpspeicherkraftwerk mit einer Leistung von 175 000 kWh zu errichten, das in den Stunden geringen Strombedarfs aus dem Stau des Saarkraftwerkes Mettlach gespeist und zur Deckung des Spitzenbedarfs herangezogen werden soll. Eine befriedigende Lösung der Finanzierungsfrage ist nicht nur Voraussetzung für die Verwirklichung dieses auch im Hinblick auf den sich abzeichnenden Leistungsmangel bedeutsamen Projektes, sondern auch für die Beseitigung der noch zu behebenden Kriegsschäden an Hochspannungsanlagen und Ortsnetzen, insbesondere im Kreise Saarlouis. Die VSE erhielt bisher 2,3 Mrd. Fr. aus Marshallplanmitteln. Der Wiederaufbau der zerstörten Versorgungsanlagen im Kreis Saarlouis erfordert allein weitere 2 Mrd. Fr. Da mit einer Verdoppelung des Strombedarfs in den nächsten sechs bis zehn Jahren gerechnet wird, ergibt sich darüber hinaus ein großer Kapitalbedarf für Neuinvestitionen. Auch im Hinblick darauf erstrebt die Gesellschaft eine befriedigende Regelung der Preisfrage.

Wie notwendig der weitere Ausbau der saarländischen Stromversorgungsanlagen ist, wird dadurch unterstrichen, daß im Frühjahr 1951 im Rahmen der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) eine engere Zusammenarbeit der europäischen Länder mit dem Ziele der Produktionssteigerung und des Stromaustausches eingeleitet wurde. Die westeuropäische Energieerzeugung, die bereits 1948 um die Hälfte größer war als 1938 und bis 1950 weiter um ein Fünftel auf 229 Mrd. kWh gestiegen ist, soll bis 1955 auf über 317 Mrd. kWh erhöht werden. Durch die sta-

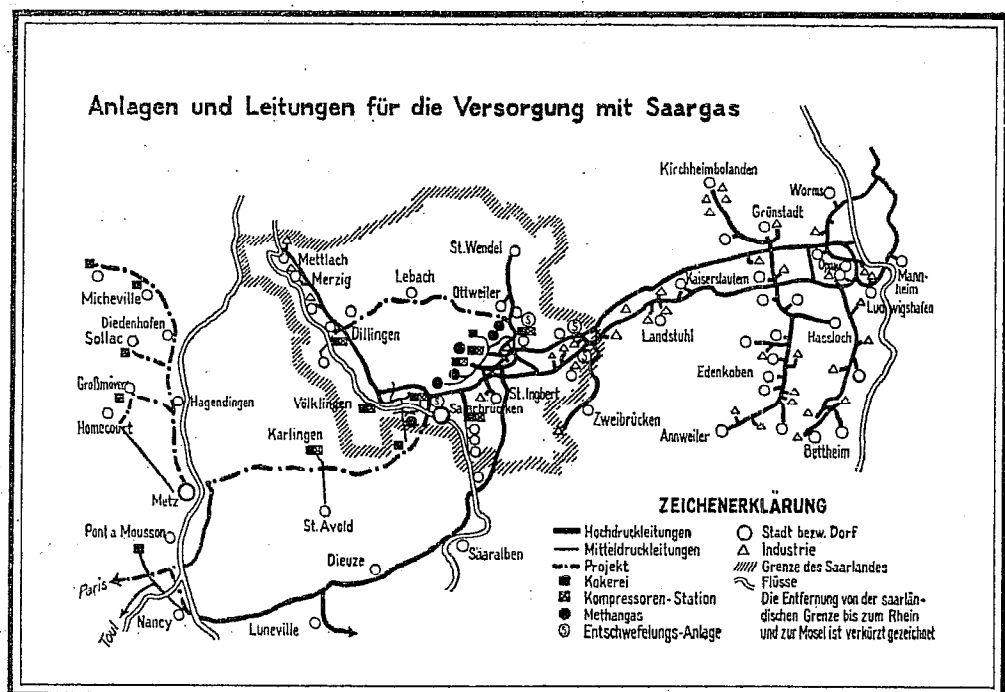
tistische Erfassung der westeuropäischen Energieproduktion sollen die notwendigen Unterlagen für die Einrichtung einer Zentrale zur Verteilung überschüssiger elektrischer Energie gewonnen werden. Die geplante Erhöhung der Stromerzeugung wird möglicherweise ausreichen, den Strombedarf in normalen Perioden zu decken. Bei ungünstigen Wasserverhältnissen und in Zeiten des Spitzenbedarfs wird jedoch nach wie vor mit Fehlbeträgen zu rechnen sein.

Ebenso wie die Stromerzeugung hat sich auch die Gaserzeugung günstig entwickelt. Mit dem Ansteigen der Koksproduktion erhöhte sich die Erzeugung von Kokereigas im 1. Halbjahr 1951 auf 746 Mill. cbm, gegenüber 623 Mill. cbm in der gleichen Zeit des Vorjahres und 698 Mill. cbm in der zweiten Hälfte des Jahres 1950. Der Anteil der Hütten an der Gaserzeugung, der in der Vergangenheit von Jahr zu Jahr gestiegen ist, blieb in der Berichtszeit mit 77 % unverändert.

Neben der Erzeugung von Kokereigas gewinnt neuerdings die Methangaserzeugung der Gruben zunehmend an Bedeutung. Während bei Kriegsende erst eine Methangas-Gewinnungsanlage in Betrieb war, gab es im Juni 1951 bereits deren sechs, von denen zwei erst in diesem Jahr in Dienst gestellt wurden. Im ersten Halbjahr 1951 wurden 7,6 Mill. kg oder rund 9 Mill. cbm Methangas gewonnen. Das Gas wird teilweise von den Kokereien zu Heizzwecken verwandt. Außerdem werden augenblicklich monatlich 200 bis 220 t Treibstoff in Flaschen abgegeben. Damit werden 220 000 l Benzin

ersetzt, was für den Verbraucher eine Ersparnis von 36% der Treibstoffkosten bedeutet. Seit Ende Oktober 1950 erhält auch die Saar-Ferngas Gesellschaft wachsende Mengen Methangas. Sie rechnet für die Zukunft mit einer Lieferung bis zu 200 000 cbm täglich. Das Gas wird von ihr entweder direkt zum Betrieb der Gasmotoren der Kompressorstationen oder zur Beheizung der Koksöfen benutzt. Kleinere Mengen werden auch bereits dem Rohrnetz zugeführt. Zusammensetzung und Heizwert des Kokereigas werden durch die geringe Methangasmenge nicht beeinflusst.

Der Anteil der verschiedenen Verbrauchergruppen am Gaskonsum hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas verschoben. Der Verbrauch der Erzeuger stieg lediglich von 452 auf 517 Mill. cbm. Der Verbrauch der von der Saar-Ferngas Gesellschaft belieferten Industriebetriebe im Saarland erhöhte sich dagegen durch den zunehmenden Bedarf eines neuen Großabnehmers verhältnismäßig stark von 41,4 auf 59,9 Mill. cbm. Die Abnahme über die kommunalen Leitungsnetze steigerte sich von 31,9 Mill. cbm auf 35,8 Mill. cbm. Der Eigenverbrauch der Erzeuger und der Verbrauch der saarländischen Abnehmer ist zusammen um rund 88 Mill. cbm, also nicht in gleichem Maße wie die Produktion gestiegen. Es konnten daher im 1. Halbjahr 1950 größere Mengen Gas exportiert werden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von den 227,6 Mill. cbm Gas, die von Hütten und Gruben an die Saar-Ferngas Gesellschaft abgegeben wurden, führte diese 118 Mill. cbm oder fast



52 % aus, gegenüber 88,9 Mill. cbm in den ersten sechs Monaten des vergangenen Jahres. Die Ausfuhrsteigerung betrug also rund ein Drittel, und im Juni übertrafen die Lieferungen an auswärtige Abnehmer diejenigen vom Juni 1950 sogar um 44 %.

Die Ausfuhrlieferungen gingen mit 100 Mill. cbm überwiegend in die Bundesrepublik. Die

Lieferungen an die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, auf die der größte Teil der Ausfuhr nach Westdeutschland entfiel, waren im Vorjahr von 116,6 Mill. cbm auf 70,7 Mill. cbm reduziert worden. Sie erhöhten sich im ersten Halbjahr 1951 wieder und erreichten rund 45 Mill. cbm. Die bereits im Vorjahre steigenden Bezüge der übrigen Industrie und der

Gemeinden in der Pfalz haben weiter auf 56 Mill. cbm zugenommen. Die bereits 1949 von der Saar-Ferngas Gesellschaft aufgenommene Gaskleinversorgung einiger Gemeinden in der Weingegend hat sich bewährt und soll nach Möglichkeit weiter ausgebaut werden.

Die Gaslieferungen nach Frankreich, die im März 1950 mit zunächst geringen Bezügen der Stadt Saargemünd einsetzten und sich im Oktober mit der Inbetriebnahme der Leitung nach Nancy mit den Abzweigungen nach Baccarat und St. Dié vergrößerten, erreichten im 1. Halbjahr 1951 knapp 18 Mill. cbm. Durch Verhandlungen mit der Gaz de France, die von der Saar-Ferngas Gesellschaft gemeinsam mit den lothringischen Gaserzeugern über die Lieferung von täglich 1 050 000 cbm Gas für den Pariser Bezirk geführt wurden, kam ein Vertrag zustande, nach dem die Saar-Ferngas Gesellschaft ab Ende 1953 einen Anteil von 250 000 cbm täglich liefern soll. Für die Gaslieferungen nach Frankreich wurde von den lothringischen Gruben und Hütten und der Saar-Ferngas Gesellschaft die Logaz Gesellschaft gegründet.

Die im Jahre 1937 durch Fusion der 1929 gegründeten Ferngas G.m.b.H. Saar und der pfälzischen Gas AG geschaffene Saar-Ferngas Aktiengesellschaft, deren Kapital sich z. Zt. etwa zu je 21% im Besitz der Saargruben und der saarländischen Hütten, zu 10 % in Händen der Gaz de France und zu 48 % im Eigentum der öffentlichen Hand befindet, machte in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1950 Angaben, die die statistischen Ergebnisse über Erzeugung und Absatz von Gas in mehrfacher Hinsicht ergänzen.

Die Gesellschaft, die über ein Hochdruckleitungsnetz von rund 800 km Länge verfügt, das bis in die Pfalz reicht, hat für das Geschäftsjahr 1949 die Summe von 679 Mill. Fr. und für 1950 einen weiteren Betrag von 392 Mill. Fr. als Kredit aus der Marshallhilfe erhalten. Dadurch konnten u. a. in Dillingen und in Heinitz eine neue Kompressorstation geschaffen werden. Die Leistungsfähigkeit der jetzt vorhandenen sieben Kompressorstationen erreicht stündlich 81 000 cbm, d. h. daß unter Berücksichtigung des zeitweiligen Ausfalls einzelner Anlagen wegen Überholungsarbeiten jährlich rund 450 Mill. cbm Gas aufgebraucht werden können. Zur Versorgung des unteren Saartales wurde eine Rohrleitung von Beckingen nach Merzig verlegt, außerdem wurde eine Leitung von Rohrbach nach Saargemünd gebaut, die den Anschluß an das Netz der Gaz de France herstellt, das nach Nancy und den Vogesen führt. Als weitere bedeutende Anlage wurde eine Batterie von Koksgeneratoren in Auftrag gegeben, die das zur Beheizung der Kokerei Reden erforderliche Schwachgas liefern soll. Durch diese Generatoren können täglich 220 000 cbm Reichgas freigegeben werden. Die Anlage soll dazu dienen, Unterschiede in der Produktion auszugleichen und die Gas-erzeugung an die Schwankungen des Verbrauchs anzupassen. Sie wird normalerweise im Winter und sonst immer dann arbeiten, wenn durch technische Störungen oder durch geringere Beschäftigung bei den Hütten bei einzelnen Kokereien Produktionsausfälle eintreten. Die Anlage ist im Hinblick auf ihre Ausgleichsfunktion auch mit einer Kokslagerkapazität für die Erzeugung von 2—3 Monaten ausgestattet.

Die Gaspreise für die Verbraucher an der Saar blieben bis vor kurzem im Vergleich zur Vorkriegszeit beträchtlich hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurück und lagen unter den entsprechenden französischen und deutschen Preisen. Erst im Mai 1951 wurde eine Erhöhung des Gaskleinverkaufspreises, der vor dem Kriege 18 Pfg. je cbm betrug, auf 18.— Fr. erreicht. Dabei ist jedoch der Erlös für die Gaserzeuger beträchtlich gestiegen. Während er 1938 nur 1,4 Pfg. oder 7,9 % des Kleinverkaufspreises betrug, stellte er sich 1950 auf 3,8 Fr. und erreichte im Mai 1951 sogar 4,34 Fr., was einem Umrechnungskoeffizienten von über 300 entspricht. Der Anteil des Erzeuger-erlöses am Kleinverkaufspreis beträgt seit Mai 1951 rund 24 %. Im Geschäftsbericht der Saar-Ferngas Gesellschaft heißt es, daß es ermöglicht werden muß, den Kokereien ausreichende Preise zu zahlen, um sie zu veranlassen, der Gesellschaft einen immer größeren Teil ihrer Produktion abzutreten, anstatt das Gas für ihre Zwecke zu verbrauchen. Der Preisanteil, der der Saar-Ferngas Gesellschaft für Reinigungs-, Transport- und Kompressionskosten verbleibt, betrug vor dem Kriege 1,4 Pfg. oder 7,7 %, also etwa ebensoviel wie der Erzeugererlös. 1950 erhielt die Gesellschaft 1,4 Fr. oder 10 %, und ab Mai 1951 erhält sie 1,5 Fr. oder 8,6 % des Kleinverkaufspreises. Es entspricht dies einem Umrechnungskoeffizienten von 1:107. Die Abschreibungen konnten bei diesem Preisanteil nach dem Geschäftsbericht der Gesellschaft nicht in der Höhe vorgenommen werden, die eigentlich erforderlich wäre, um die Anlagen in ihrem jetzigen Zustand zu erhalten. Während der Erlös der Gaserzeuger trotz des Zurückbleibens der Kleinverkaufspreise für Gas hinter der allgemeinen Entwicklung absolut und relativ gestiegen ist und die Saar-Ferngas Gesellschaft wenigstens ihren relativen Anteil am Kleinverkaufspreis behielt, ist der Anteil der kommunalen Betriebe für ihre Verteilungskosten absolut und relativ stark zurückgegangen. Er betrug 1938 nach dem Geschäftsbericht der Saar-Ferngas Gesellschaft 15,2 Pfg. oder 84,4 % des Kleinverkaufspreises. 1950 stellte er sich dagegen auf 8,5 Fr. und ab Mai 1951 beträgt er 12,1 Fr. oder 67,3 % des Kleinverkaufspreises. Es entspricht dies einem Umrechnungskoeffizienten von 1:79. Während sich die Verteiler-spannen auf fast allen Gebieten erhöht haben, sind sie hier also beträchtlich zurückgegangen, was sich dahin auswirkt, daß die gemeindlichen Versorgungsbetriebe keine Beträge mehr zu den Gemeindehaushalten beisteuern können. Die Gaspreise in der Pfalz, die bis zu gewissem Grade von dem Preis für Ruhrgas abhängig sind, waren 1950 zwar höher als im Saarland, reichten aber trotzdem nicht zur Deckung der Kosten der Saar-Ferngas Gesellschaft aus. Nach der Verlust- und Gewinnrechnung der Gesellschaft ist fast der gesamte darin ausgewiesene Verlust von 26 Mill. Fr. beim Absatz in der Pfalz entstanden. Es ist dies vor allem darauf zurückzuführen, daß die Erzeugerpreise an der Saar gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich stärker gestiegen sind als an der Ruhr, was teilweise auf die unterschiedlichen Brennstoffpreise in der Bundesrepublik und an der Saar, teilweise aber auch auf andere Gründe zurückzuführen ist. Da die Saar-Ferngas Gesellschaft bei wesentlich höheren Bezugspreisen den örtlichen Verteilern den in der Bundesrepublik unverändert gebliebenen Preisanteil belassen mußte, trat eine entsprechende Schmälerung ihres Preisanteils auf 6 bis 7 Fr. je cbm ein. Dieser Betrag reichte bei dem langen Transportweg nicht zur Deckung der Kosten aus. Neuerdings wird die Preisfrage beim Absatz in der Pfalz auch noch dadurch erschwert, daß das allgemeine Preisniveau im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum wesentlich stärker gestiegen ist, als in der Bundesrepublik, ohne daß der Wechselkurs zwischen Franken und Mark geändert wurde. Dadurch wird es unmöglich, die an der Saar eingetretenen Preiserhöhungen in gleichem Umfang auch beim Export nach der Bundesrepublik durchzusetzen.

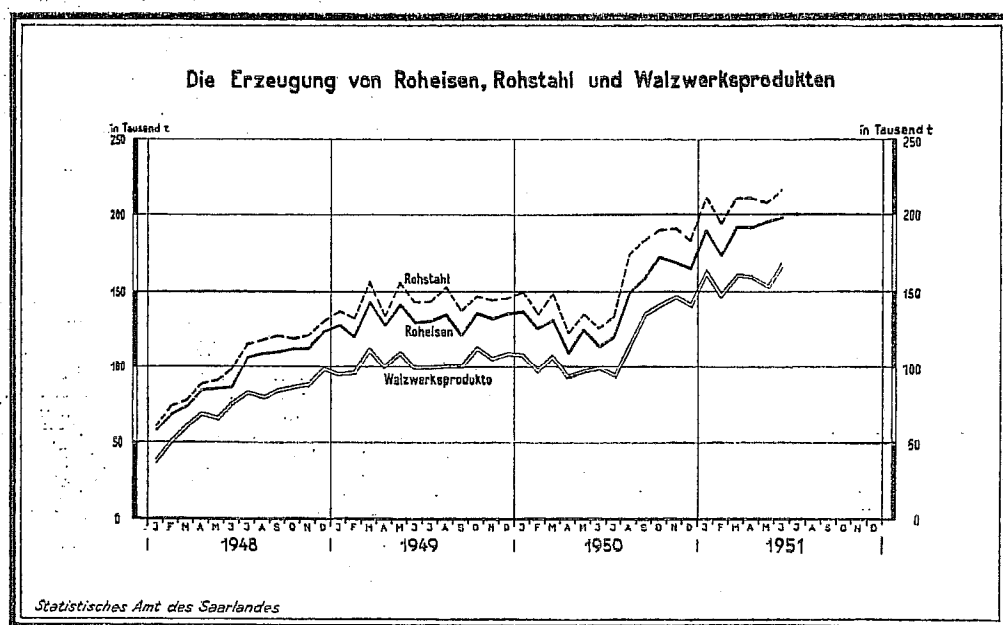
## Eisenschaffende Industrie

Die saarländischen Hütten waren im 1. Halbjahr 1950 infolge der großen Nachfrage nach Eisen und Stahl in der Welt laufend voll beschäftigt. Auf die beträchtlichen Produktions-erhöhungen in der 2. Hälfte des Vorjahres folgte im Januar ein neuer Anstieg der Erzeugung auf einen Stand, über den hinaus in den folgenden Monaten keine nennenswerte Steigerung mehr erzielt werden konnte. Nur im Juni lag die Produktion noch einmal leicht über dem im Januar erreichten Niveau, in den übrigen Monaten schwankte sie lediglich mit der Zahl der Arbeitstage.

Die Roheisenproduktion belief sich im 1. Halbjahr 1951 auf insgesamt 1,143 Mill. t, das waren rund 400 000 t oder über die Hälfte mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und rund 200 000 t mehr als im 2. Halbjahr 1950. Die Roheisenerzeugung erreichte damit erstmals annähernd die Höhe von 1938. Damals wurden im Durchschnitt der beiden Halbjahre 1,190 Mill. t Roheisen gewonnen. Während jedoch im letzten Friedensjahr 26 von 30 Hochöfen ständig unter Feuer standen, belief sich die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen am Ende der Berichtszeit nur auf 22. Von der gesamten Roh-

eisenproduktion der ersten 6 Monate waren 1,072 Mill. t oder 93 % Eisen zur Stahlerzeugung, dessen Produktion eine Steigerung um rund 52 % gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und um 26 % gegenüber dem vorangegangenen Halbjahr erfuhr. Bei der Gußeisenerzeugung war die Steigerung relativ noch wesentlich größer, mit 71 000 t hat sie sich im Vergleich zum 1. Halbjahr 1950 beinahe verdoppelt.

Die Rohstahlproduktion, die schon im letzten Quartal des Vorjahres einen beachtlichen Aufschwung genommen hatte, stieg zu Beginn des neuen Jahres auf über 210 000 t monatlich. Lediglich im Juni, der in allen Fertigungen Höchstmengen brachte, wurde dieser Stand noch einmal überschritten, und nur im Februar, der eine geringere Zahl Arbeitstage hatte, lag die Produktion merklich darunter. Die gesamte Rohstahlerzeugung, die bereits im 2. Halbjahr



1950 um fast ein Viertel über den leicht ermäßigten Stand vom 1. Halbjahr 1950 hinaus gewachsen war, ist in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres nochmals um fast 200 000 t oder fast ein Fünftel gestiegen. Sie erreichte mit 1,255 Mill. t rund zwei Drittel der Gesamtproduktion des Vorjahres und kam der Produktion von 1938 nahe.

Ebenso wie in der Vorkriegszeit liegt auch gegenwärtig das Schwergewicht der Stahlproduktion im Saarland vielmehr als in anderen Gebieten, bei der Herstellung von Thomasstahl. Die Thomasstahlerzeugung macht rund drei Viertel der gesamten Rohstahlproduktion aus, während sie in Frankreich nur 60 % beträgt. In der Bundesrepublik, wo vor dem Kriege eine Relation von 60 zu 40 zwischen der Thomasstahl- und der Siemens-Martin-Stahlerzeugung als normal galt, beträgt der Produktionsanteil von Siemens-Martin-Stahl heute fast 50 %. Das Vordringen des Siemens-Martin-Stahles ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß er für die Kaltverformung geeignet ist, während der Thomasstahl bisher für Zwecke, die Tiefzieheigenschaften voraussetzen, nicht brauchbar war. Die eisenverarbeitende Industrie bevorzugte daher vielfach den Siemens-Martin-Stahl. Da es aus technischen und wirtschaftlichen Gründen, insbesondere im Hinblick auf die Notwendigkeit der Verwendung phosphorhaltiger Erze (Minette) und den derzeitigen Schrottmangel nicht möglich ist, bei der Stahlproduktion von dem hergebrachten Verhältnis zwischen Thomasstahl und Siemens-Martin-Stahl abzugehen, ist es für die Zukunft der saarländischen Eisenindustrie von größter Bedeutung, daß es jetzt gelungen ist, im Thomaskonverter einen dem Siemens-Martin-Stahl gleichwertigen stickstoffarmen Stahl herzustellen. Durch die Anwendung von reinem Sauerstoff und anderen Frischmitteln wie Wasserdampf, Erzen und Kalkstein sind Verfahren neu entwickelt oder bestehende Verfahren so abgeändert worden, daß auch im Thomaskonverter ein für die Kaltverformung geeigneter Stahl erzeugt werden kann. Im Hinblick auf den die Siemens-Martin-Stahlerstellung hemmenden Schrottmangel dürfte in Zukunft auch in Westdeutschland und Frankreich eine gewisse Rückverlagerung der Rohstahlerzeugung auf das Thomasverfahren zu erwarten sein, zumal der zeitlich schneller ablaufende Thomasprozeß eine höhere Erzeugung ermög-

licht. Für die bereits bisher ganz überwiegend auf die Thomasstahlerzeugung angewiesene saarländische Hüttenindustrie bedeuten die neuen Verfahren jedenfalls die Möglichkeit einer Vergrößerung der Qualitätsstahlerzeugung und eine wesentliche Verbesserung der Absatzaussichten.

Die Entwicklung der Walzwerkserzeugung vollzog sich im 1. Halbjahr 1951 in weitgehender Übereinstimmung mit der Zunahme der Rohstahlproduktion. Der Monat Januar brachte eine ansehnliche Steigerung, die in der Folgezeit nur noch im Monat Juni leicht überboten werden konnte. Die Gesamtherstellung von Walzwerksprodukten, einschließlich des zum Absatz bestimmten Halbzeuges, stellte sich auf 69 % der Erzeugung während des ganzen Jahres 1950. Die in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres erzeugte Menge der Walzwerksprodukte war um über die Hälfte größer als die in der gleichen Zeit des Vorjahres hergestellte, und gegenüber dem 2. Halbjahr 1950 betrug die Produktionssteigerung rund ein Fünftel.

An dem Aufschwung nahmen die wichtigsten Kategorien der Walzwerkserzeugnisse in geringerem Maße teil als die an sich weniger bedeutenden Produkte. So hat z. B. die Stab- und Betoneisenerzeugung, die 28 % der gesamten Walzwerksproduktion ausmacht, gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres nur um ein Drittel zugenommen. Die Herstellung von Blechen aller Art und von Universaleisen ist noch mehr hinter der Gesamtentwicklung zurückgeblieben. Sie war mit 225 900 t nur um reichlich ein Viertel größer als in den ersten 6 Monaten des vergangenen Jahres und ging nur um ein Achtel über den im 2. Halbjahr 1950 erreichten Stand hinaus. Die Produktion von Trägern und Formeisen ist nach der außergewöhnlichen Steigerung im 2. Halbjahr 1950 in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres überhaupt nicht mehr weiter gestiegen. Bei Röhrenvormaterial hielt sich die Produktionsentwicklung ungefähr im allgemeinen Rahmen. Dagegen ging die Erzeugungs-



steigerung bei den übrigen Walzwerkserzeugnissen teilweise weit über den Durchschnitt hinaus. Die Herstellung von Eisenbahnoberbaumaterial, die bereits im 1. Halbjahr 1950 stark zugenommen hatte und bei ungefähr gleichbleibender Produktion während der zweiten Jahreshälfte im ganzen Jahr 1950 doppelt so groß war wie 1949, ist in den ersten sechs Monaten des Jahres 1951 erneut um fast zwei Drittel gestiegen. Bandeisen und Röhrenstreifen sowie Walzdraht in Ringen wurden nach einer beträchtlichen Erzeugungssteigerung in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres im 1. Halbjahr 1951 fast doppelt so viel hergestellt wie in der gleichen Vorjahreszeit. Die Herstellung von Walzdraht in Ringen macht jetzt wieder wie in der Vorkriegszeit über ein Zehntel der

gesamten Walzwerkserzeugung aus. Die Herstellung von gerichtetem Walzdraht hat sich gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit sogar vervierfacht. Die stärkste Steigerung weist die Produktion von Halbzeug zum Absatz auf, die von 10 800 t im 1. Halbjahr 1950 auf 55 100 t in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres und auf fast 80 000 t in den ersten sechs Monaten des Jahres 1951 anstieg. Diese Produktionssteigerung auf mehr als das Siebenfache war vor allem durch die Zunahme der Erzeugung des für den Absatz nach außerhalb des Saarlandes bestimmten Halbzeuges bedingt, dessen Produktion sich von 7 500 auf 73 600 t erhöhte, während die Herstellung von Halbzeug für den Absatz im Saarland nur von 3 300 auf 5 200 t anstieg.

### Die Herstellung von Walzwerksprodukten 1950 und 1951 in 1000 t

Erzeugung	1. Halbjahr 1950	2. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951
Eisenbahnoberbaustoffe .....	24,5	25,4	41,5
Formeisen über 80 mm, Träger .....	64,8	114,1	115,9
Stab- und Betoneisen .....	216,9	222,3	275,1
Walzdraht in Ringen .....	56,5	84,0	106,0
Gerichteter Walzdraht .....	2,9	9,1	11,4
Röhrenvormaterial .....	13,7	16,8	21,8
Bandeisen und Röhrenstreifen .....	42,0	66,0	83,9
Bleche und Universaleisen .....	179,5	192,6	226,0
Halbzeug zum Absatz .....	10,8	55,1	80,0
<b>Zusammen .....</b>	<b>611,7</b>	<b>785,5</b>	<b>961,5</b>

Der mengenmäßige Absatz der eisenschaffenden Industrie, der dank gewisser Vorräte aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahres bereits im 4. Vierteljahr 1950 über die damalige Höhe der Produktion hinaus auf einen Stand gebracht werden konnte, wie er der Produktion im ersten Halbjahr 1951 entspricht, hielt sich in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres auf annähernd gleicher Höhe. Abgesehen vom Februar gingen die Lieferungen nur im April fühlbar unter den im März erreichten höchsten Stand zurück. Dieser vorübergehende Rückgang war jedoch ausschließlich durch die damals schwebenden Preisverhandlungen bedingt.

Die Aufgliederung des Absatzes nach Absatzgebieten läßt deutlich erkennen, daß die Zunahme der verkauften Mengen, die im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1950 in den ersten beiden Quartalen des laufenden Jahres rund ein Drittel betrug, ausschließlich den erhöhten Abnahmen der außersaarländischen Käufer zu danken war. Die Bezüge der saarländischen Abnehmer erreichten erst im 2. Quartal 1951 wieder den Stand von Anfang 1950, und ihr Anteil am Gesamtabsatz sank in der gleichen Zeit von 38 v. H. auf 28 v. H. Demgegenüber stieg der Absatz nach Frankreich im Vergleich zum 1. Quartal 1950 um über ein Fünftel, und — gemessen an seinem Tiefstand im 2. und 3. Vierteljahr 1950 — hat er sich fast verdoppelt. Dabei war die Absatzsteigerung bei den größten Posten, wie z. B. bei Stabeisen, Universaleisen und Blechen nur gering, dagegen wurde wesentlich mehr Roheisen, Halbzeug, Oberbaumaterial, Formeisen, Walzdraht und Bandeisen abgenommen. Die erhöhten Bezüge aus dem Saarland erleichterten es Frankreich trotz steigenden Inlandsverbrauchs bei wenig veränderter eigener Produktion die günstigen Exportmöglichkeiten immer noch in beachtlichem Umfang zu nutzen.

War bereits die Absatzsteigerung nach Frankreich weitgehend der günstigen Lage auf dem Weltmarkt zu danken, so hat die saarländische eisenschaffende Industrie aus der großen Nachfrage auf dem Weltmarkt auch unmittelbar Nutzen gezogen. Die seit 1948 bis zum 4. Quartal 1950 steil ansteigende Kurve der Ausfuhr in andere Länder als Frankreich und Westdeutschland ist im 1. Quartal 1951 bei rückläufiger Stahlausfuhr aus Frankreich nochmals leicht gestiegen und blieb im 2. Quartal 1951 auf dem erreichten hohen Stand. Die unmittelbare Stahlausfuhr auf den Weltmarkt erreichte seit dem letzten Viertel des vergangenen Jahres fast ein Drittel des Gesamtabsatzes der saarländischen eisenschaffenden Industrie. Sie ist größer als der innersaarländische Verbrauch und entspricht dem durchschnittlichen Absatz in Frankreich in den vier Quartalen des vergangenen Jahres.

Der Export von Stabeisen, auf den fast zwei Fünftel des Gesamtabsatzes auf den Weltmarkt entfielen, hat sich seit dem 1. Halbjahr 1950 auf das Zweieinhalbfache erhöht. Der Absatz von Blechen und Universaleisen ist auf das Doppelte gestiegen und erreichte ein Fünftel der Gesamtausfuhr nach anderen Ländern als Frankreich und Westdeutschland. Die Lieferungen von Formeisen, Bandeisen und Walzdraht erhöhten sich mengenmäßig sogar auf das Vierfache ihres Umfanges in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres und übertrafen bereits die Gesamtlieferungen von 1950. Sie machten ein Viertel des saarländischen Eisen- und Stahlabsatzes auf dem Weltmarkt aus. Im übrigen wurden relativ große Mengen Grauguß abgesetzt.

Berücksichtigt man, daß die Absatzmöglichkeiten in Frankreich ebenfalls weitgehend durch die Lage auf dem Weltmarkt bestimmt werden, so kann man wohl ohne Übertreibung behaupten, daß die saarländische eisenschaffende Industrie bezüglich der Hälfte ihrer derzeitigen Erzeugung direkt und indirekt auf den Weltmarkt angewiesen ist. Insofern unterscheidet sich ihre Absatzsituation bei annähernd gleicher Produktion

grundlegend von derjenigen in der Vorkriegszeit.

Die Lieferungen nach Westdeutschland sind laufend weiter zurückgegangen und im Juni 1951 mit noch nicht 3000 t fast zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Von den Hauptausfuhrprodukten: Oberbaumaterial, Stabeisen und Grauguß wurde nur noch halb soviel wie in der gleichen Vorjahreszeit nach Westdeutschland geliefert.

Die ungleichmäßige Entwicklung des Absatzes nach Westdeutschland begann 1948, als nach dem wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich die Lieferungen, die zu Anfang des Jahres noch drei Zehntel des Gesamtabsatzes ausgemacht hatten und fast ebenso groß waren wie die Lieferungen nach Frankreich, in dem Maße zurückgingen, wie die alten Abschlüsse erledigt wurden. Im Verlauf des Jahres 1949 verminderten sich die Verkäufe nach Westdeutschland trotz der in den französischen Handelsverträgen mit der Trizone vorgesehenen großen Ausfuhrmengen weiter beträchtlich, da wegen der Preisunterschiede keine großen Abschlüsse zustande kamen. Die westdeutschen Abnehmer machten von der Möglichkeit, durch einen Einfuhrausgleichsbetrag von

### Der Absatz der eisenschaffenden Industrie nach Absatzgebieten in den einzelnen Quartalen 1950 und 1951 in 1000 t

Zeitraum	Absatzgebiete				Gesamtabsatz
	Saarland	Frankreich	Westdeutschland	andere Länder	
<b>1950</b>					
1. Vierteljahr	134,5	158,0	21,8	41,4	355,7
2. Vierteljahr	75,5	111,0	49,2	68,1	303,8
3. Vierteljahr	95,2	112,7	71,6	67,8	347,4
4. Vierteljahr	116,0	192,1	58,8	138,0	474,8
<b>1951</b>					
1. Vierteljahr	128,7	198,3	31,3	144,5	502,7
2. Vierteljahr	134,7	191,0	13,9	143,4	483,9

45 DM pro Tonne über ihr normales Kontingent an Ruhreisen hinaus Saareisen zu beziehen aus Kostengründen und auch deshalb keinen Gebrauch, weil sie mit einer baldigen Aufhebung der Eisenbewirtschaftung in Westdeutschland rechneten. So gingen im 2. Vierteljahr 1949 nur noch 5 % des Gesamtabsatzes der Saarrhütten in die Bundesrepublik. Eine vorübergehende Erhöhung der Ausfuhr im Juli 1949 war nur dadurch veranlaßt, daß vor Ablauf des Handelsvertrages noch alle Restlieferungen ausgeführt wurden. Danach sank die Ausfuhr sofort wieder ab.

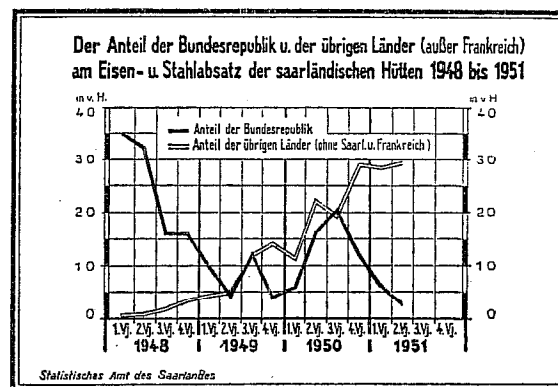
Erst gegen Ende 1949 trat wieder eine Zunahme der Lieferungen nach Süddeutschland ein, als die Saarrhütten Eisen zum deutschen Inlandspreis anboten. Angesichts ihres abnehmenden Auftragsbestandes erschien es ihnen damals vorteilhafter, gewisse Mindererlöse in Kauf zu nehmen als eine praktisch viel kostspieligere Produktionseinschränkung durchzuführen. Um ebenso prompt wie die Ruhr liefern zu können, legten die Saarrhütten in Westdeutschland Lager an, aus denen sie auf Abruf ohne Verzögerung durch Zoll- und andere Formalitäten liefern konnten. Der Wiederaufbau des traditionellen Geschäftes mit den süddeutschen Abnehmern wurde wesentlich erleichtert, als die beim Comptoir des produits sidérurgiques in Paris bestehende Exportausgleichskasse, in die auch aus günstigen Exportgeschäften der Saarindustrie erhebliche Mittel geflossen waren, die Preisdifferenz bis zur Höhe von 20 % übernahm. Die daraufhin im Jahre 1950 von Monat zu Monat zunehmende Ausfuhr nach Westdeutschland bot der eisenschaffenden Industrie eine wertvolle Stütze für die Aufrechterhaltung ihrer Produktion trotz rückläufigen Absatzes im Saarland und in Frankreich. Als der Gesamtabsatz der eisenschaffenden Industrie im 2. Quartal 1950 seinen tiefsten Stand erreichte, war der Absatz nach Westdeutschland wieder annähernd dreimal so groß wie ein halbes Jahr zuvor, und er machte fast wieder ein Sechstel des Gesamtabsatzes aus. Im dritten Quartal stieg die Kurve auf Grund der vorliegenden Aufträge noch weiter auf ein Fünftel des Gesamtabsatzes an und kam dem Absatz im Saarland nahe.

Als nach Ausbruch des Koreakrieges Exporte in andere Länder zu vorteilhaften Preisen möglich wurden, reduzierte die französische Exportausgleichskasse die Preisausgleichszahlungen, und später wurde die Verkaufsorganisation der französischen eisenschaffenden Industrie vom französischen Handelsministerium angewiesen, vorerst keine Neuabschlüsse mit westdeutschen Abnehmern mehr zu tätigen. Dadurch ging die Ausfuhr wieder schnell zurück.

Das Verbot der Ausfuhr nach Westdeutschland wurde zwar Anfang 1951 wieder aufgehoben, die inzwischen in Westdeutschland erfolgten Preisänderungen hätten auch

wieder größere Lieferungen ohne Ausgleichszahlungen zugelassen, aber nun machte die sich rasch zuspitzende Zahlungsbilanzkrise in der Bundesrepublik drastische Einfuhrbeschränkungen erforderlich, so daß die Kurve der Ausfuhr nach Westdeutschland schnell weiter auf einen bis dahin nicht erreichten Tiefstand absank. Im zweiten Quartal 1951 gingen nur noch zwei bis drei Prozent der Erzeugung der saarländischen eisenschaffenden Industrie nach Westdeutschland.

Der Ausfall der Lieferungen nach Süddeutschland wurde durch die Steigerung des Exports auf dem Weltmarkt ausgeglichen. Wie die Gegenüberstellung der beiden Kurven zeigt, entspricht der Anteil des Weltmarktes am Ab-



satz der Saarrhütten heute ziemlich genau dem Absatz in Westdeutschland Anfang 1948, und die Lieferungen nach Westdeutschland sind heute auf den geringen Umfang zusammengeschrumpft, den der Export auf dem Weltmarkt 1948 hatte. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß das naturgegebene Absatzgebiet für die saarländischen Hütten die Pfalz und Süddeutschland sind, die, frachtgünstig gelegen, mit ihrem laufenden großen Bedarf

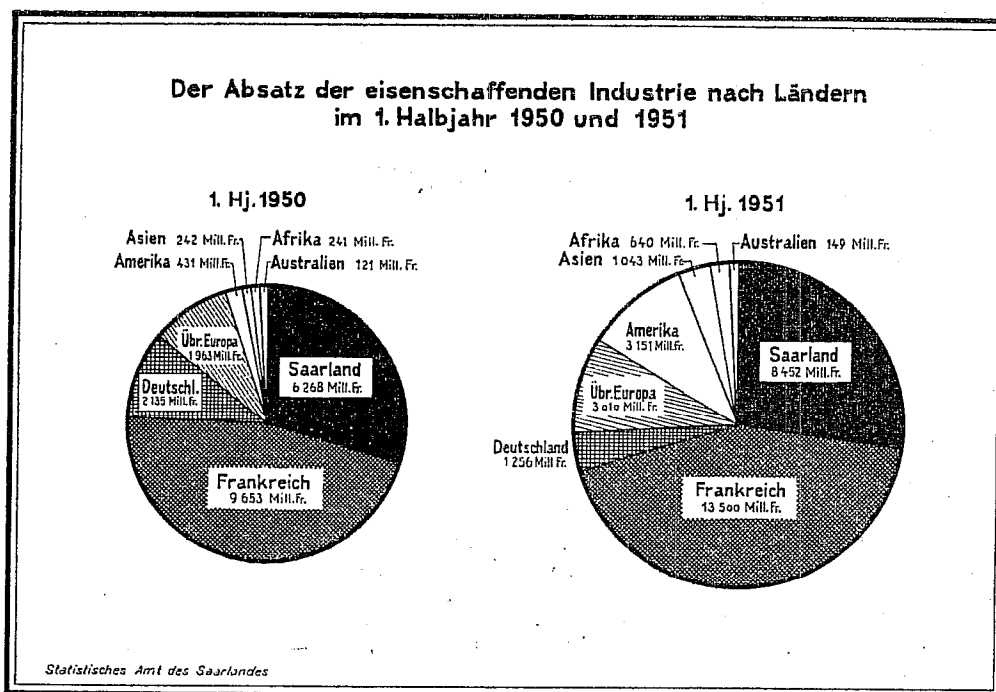


eine bessere Gewähr für eine kontinuierliche Abnahme von Stahl bieten als der Weltmarkt, dessen Aufnahmefähigkeit nicht nur mit der Konjunktur und den Bedarfsspitzen der Erzeuger- und Verbraucherländer, sondern auch mit der politischen Entwicklung und der handelspolitischen Lage große Schwankungen aufweist. Die derzeitige große Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes ist weitgehend durch besondere Verhältnisse, insbesondere durch den Ausfall des amerikanischen Stahlexports bedingt. Die Weltmarktlage kann sich, im Gegensatz zu der Aufnahmefähigkeit eines Industriegebietes mit laufendem großem Bedarf, schlagartig ändern, wenn auch im Augenblick keine Anzeichen dafür zu erkennen sind. Allerdings können — wie die Erfahrungen der letzten Jahre lehren — auch zu einem so nahegelegenen und an einer stetigen Belieferung mit Saarstahl durchaus interessierten Absatzgebiet normale Geschäftsverbindungen nur geschaffen werden, wenn ein von zwischenstaatlichen Handelshemmnissen und von staatlichen Einflüssen auf die Preisgestaltung freier Warenaustausch sichergestellt ist. Da bei einer Fortdauer der bald größeren, bald geringeren, auf weite Sicht unberechenbaren Schwierigkeiten durch Kontingentierung, Devisenmangel, staatliche Zoll- und Preismaßnahmen die Gefahr besteht, daß man sich in Westdeutschland durch Vergrößerung der eigenen Erzeugungskapazität von den schwankenden Lieferungen aus dem Saarland unabhängig macht, ist für die saarländische eisenschaffende Industrie die baldige dauerhafte

Sicherung des ungehemmten Absatzes in Süd- deutschland von größter Wichtigkeit.

Der Gesamtumsatz der eisenschaffenden Industrie belief sich im 1. Halbjahr 1951 wertmäßig auf 31,2 Mrd. Fr. Er war um rund 10 Mrd. Fr. höher als in der gleichen Vorjahreszeit, wobei die im April erfolgte Preiserhöhung um durchschnittlich 18 % zu berücksichtigen ist. In den Monaten Januar und Februar ging der Umsatz in Übereinstimmung mit der mengenmäßigen Entwicklung nicht weiter über den bereits in den letzten Monaten des vorangegangenen Jahres erreichten hohen Stand hinaus, um dann im März in Übereinstimmung mit der Produktionszunahme erstmals die Höhe von 5 Mrd. Fr. zu erreichen. Im April nahm die eisenschaffende Industrie im Hinblick auf die bevorstehende Preiserhöhung eine abwartende Haltung ein, und der Absatz ging auf 4,2 Mrd. Fr. zurück. Nachdem die neuen Preise in Kraft getreten waren, schnellte der Umsatz im Mai auf über 6 Mrd. Fr. in die Höhe und hielt sich auch im Juni auf diesem Stand.

Die Aufteilung des Umsatzes auf die verschiedenen Absatzgebiete entspricht ungefähr der Verteilung der Absatzmengen. Die auf das Saarland und auf Frankreich entfallenden Anteile sind etwas größer, die auf Westdeutschland und vor allem die auf die übrigen Abnehmer entfallenden Anteile sind kleiner als es den Absatzmengen entspricht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den Zahlen über den Absatz nach Frankreich auch größere Beträge für Koks und hochwertige Nebenprodukte enthalten sind.



Das Schaubild läßt deutlich die Absatzverschiebungen gegenüber der gleichen Vorjahreszeit erkennen. Während damals ziemlich genau ein Viertel des Gesamtabsatzes auf die Abnehmer außerhalb der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion entfiel, waren es im 1. Halbjahr 1951 rund 30 %, obwohl der Anteil Westdeutschlands von 10 % auf 4 % zurückgegangen ist. Der Anteil der übrigen euro-

päischen Länder hat sich von 9 % auf 9,6 %, also nicht wesentlich erhöht. Die Hauptabnehmer waren die Schweiz und Italien mit Bezügen von je über 560 Mill. Fr. sowie Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark, die alle für über 320 Mill. Fr. Saarstahl bezogen. Im Gegensatz zum Absatz in Europa haben die Verkäufe nach Übersee eine außerordentliche relative Steigerung von 6 % auf 16,3 % des

Gesamtumsatzes erfahren. Nicht weniger als 10 % des Gesamtumsatzes entfielen auf die Ausfuhr nach Amerika, das im 1. Halbjahr 1950 erst 2 % des Gesamtumsatzes aufgenommen hatte. Allein die U.S.A., die normalerweise selbst große Mengen Stahl exportieren, bezogen im 1. Halbjahr 1951 für fast 2 Mrd. Fr. Erzeugnisse der saarländischen eisenschaffenden Industrie. Argentinien hat bei erheblich schwankenden Abnahmen in der gleichen Zeit für fast 700 Mill. Fr. Saarstahl bezogen. Ferner waren Kanada, Venezuela, Kuba und Bolivien bedeutende Abnehmer. Unter den Beziehern in Asien dominierten Israel, China, Pakistan und Indien, während die wichtigsten Bezieher in Afrika Ägypten und die Südafrikanische Union waren.

Die französische Eisen- und Stahlproduktion hat sich im 1. Halbjahr 1951 ungefähr auf dem

im letzten Quartal des vorangegangenen Jahres erreichten Niveau gehalten. Im 2. Quartal 1951 wurde mit 2 477 Mill. t Rohstahl zwar die bisher höchste Nachkriegsproduktion erreicht, sie lag aber nur um 13 % über der Produktion in der gleichen Vorjahreszeit und nur um 6 % über der Erzeugung im 2. Vierteljahr 1949. Da der französische Stahlverbrauch seit Anfang 1951 schneller stieg als die Produktion, wenn er auch noch nicht wieder den gleichen Umfang wie in der ersten Hälfte des Jahres 1949 erreicht hat, konnte die Ausfuhr nicht auf dem außerordentlich hohen Stand gehalten werden, den sie im letzten Quartal des Jahres 1950 erreichte, als fast 40 v. H. der französisch-saarländischen Rohstahlerzeugung in den Export gingen.

Im Hinblick auf die großen Exportaufträge verlängerten sich mit der Zunahme des Inlandsbedarfs im Frühjahr die Lieferfristen, die die

### Die Erzeugung und Verwertung von Rohstahl im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum in 1000 t von 1949 bis 1951<sup>1)</sup>

Zeitraum	Rohstahlerzeugung			Annähernder Verbrauch von Fertigerzeugnissen		Ausfuhr aus Frankreich und dem Saarland	
	Frankreich	Saarländ	zusammen	Frankreich	Frankreich und Saarland	Stahl	Roheisen
<b>1949</b>							
1. Vierteljahr	2 276	427	2 703	1 596	1 678	262	67
2. Vierteljahr	2 328	438	2 766	1 547	1 636	305	36
3. Vierteljahr	2 194	437	2 631	1 336	1 431	366	37
4. Vierteljahr	2 324	440	2 764	1 331	1 408	640	60
<b>1950</b>							
1. Vierteljahr	1 994	436	2 430	1 120	1 228	526	20
2. Vierteljahr	2 164	385	2 459	1 164	1 267	623	51
3. Vierteljahr	2 042	493	2 540	1 110	1 228	601	100
4. Vierteljahr	2 451	566	3 021	1 127	1 204	1 156	173
<b>1951</b>							
1. Vierteljahr	2 396	622	3 018	1 318	1 408	947	116
2. Vierteljahr	2 477	641	3 118	1 329	1 432	858	74

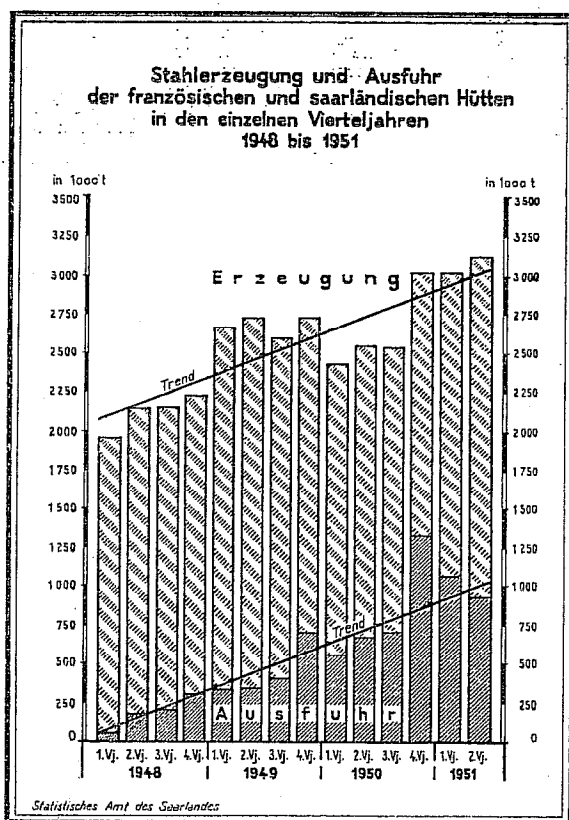
<sup>1)</sup> Bulletin mensuel de Statistique, herausgegeben vom Institut National de la Statistique, Paris.

französischen Stahlverarbeiter den Hütten, insbesondere für die Lieferung von Blechen, zuzubilligen mußten. Die französische Vereinigung der Stahlverarbeiter machte dem Comptoir des Produits sidérurgiques, der Verkaufsorganisation der Chambre syndicale des Industries sidérurgiques den Vorwurf, daß sie den Stahlexport auf Kosten der Inlandslieferungen bevorzuge. Die in der nachstehenden graphischen Darstellung durch die Oberkante der Stäbchen gezogenen Trendlinien lassen erkennen, daß die Steigerung der Ausfuhr in den letzten dreieinhalb Jahren — von zeitweiligen Schwankungen abgesehen — ungefähr ebenso groß war wie die Zunahme der Produktion. Die Mehrproduktion ist also in der Tat im wesentlichen ausgeführt worden.

Demgegenüber konnte die Stahlindustrie darauf verweisen, daß die Ausfuhr seit ihrem höchsten Stand im 4. Quartal 1950 bereits vermindert wurde, daß die übernommenen Lieferverpflichtungen und handelsvertraglichen Abmachungen jedoch auch im Interesse Frank-

reichs erfüllt werden müssen, da Stahl ein Austauschobjekt für knappe Rohstoffe darstelle. Der eigentliche Grund für die Versorgungsschwierigkeiten besteht im übrigen nicht in der Ausfuhrsteigerung, sondern darin, daß die französische Produktionskapazität infolge Koks- und Schrottmangels nicht voll ausgenutzt werden kann. Bei den in Lothringen mit Marshallgeldern errichteten modernsten Anlagen bedeutet die eingeschränkte Betriebstätigkeit über den Produktionsausfall hinaus eine Beeinträchtigung der Wirtschaftlichkeit der modernen Hochöfen und der mit ihnen durch laufende Bänder verbundenen Walzwerke, die bei reduzierter Förderungsgeschwindigkeit nicht rational arbeiten.

In der französischen Fachpresse wurde angesichts der Produktionshemmungen in der französischen Stahlindustrie gelegentlich auf die unvergleichlich viel günstigere Entwicklung in der saarländischen Hüttenindustrie hingewiesen. In der Tat ist die saarländische Erzeugung wesentlich stärker gestiegen als die fran-



zösische. Während z. B. die französische Erzeugung im 1. Halbjahr 1951 nur wenig über den Stand von 1949 hinausging, wurde dieser Stand an der Saar um über 40 v. H. übertroffen. Auch im Vergleich zum zweiten Halbjahr 1950 ist die Produktionssteigerung im Saarland prozentual mehr als doppelt so groß gewesen wie in Frankreich. Der saarländische Anteil an der Gesamtproduktion im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum hat sich infolgedessen

weiter erhöht. Er ist bei Roheisen in den letzten zweieinhalb Jahren von einem Sechstel auf über ein Fünftel und bei Rohstahl in ähnlichem Ausmaß gestiegen.

Die günstigere Produktionsentwicklung an der Saar hat ihren Grund vor allem darin, daß der Beginn der Nachfragesteigerung nach Eisen und Stahl zeitlich mit der Wiederinbetriebnahme des bis Anfang 1950 stillliegenden Neunkirchener Eisenwerkes zusammenfiel, durch die in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres auch unabhängig von der günstigen Entwicklung auf dem Weltmarkt eine Zunahme der saarländischen Produktion zu erwarten war. Dazu kam, daß die Saarhütten mit der Zunahme der Nachfrage nach Eisen und Stahl, die auch lohnende Aufträge aus Übersee brachte, ihre Anlagen weiter instandsetzen sowie technisch und wirtschaftlich verbessern konnten, während das bei den französischen Hütten, die ihre Kriegsschäden dank reichlicher Kapitalbereitstellung schneller überwunden hatten und über ihre alten Absatzmärkte verfügten, schon eher der Fall war. Schließlich ließ die Struktur der saarländischen Betriebseinrichtungen und ihrer Erzeugung den Brennstoff- und Schrottmangel im Saarland weniger wirksam werden als in der französischen eisenschaffenden Industrie.

Bei der saarländischen Hüttenindustrie liegt das Schwergewicht weit mehr noch als bei der französischen Hüttenindustrie auf der Thomasstahlerzeugung. Sie macht über drei Viertel der gesamten Rohstahlerzeugung aus.

Die über 50%ige Steigerung der Thomasstahlerzeugung war es vor allem, welche die stärkere Produktionszunahme an der Saar bewirkt hat. Und die günstige Entwicklung der Thomasstahlerzeugung im Saarland ist — abgesehen von den bereits früher erwähnten Umständen — darauf zurückzuführen, daß die Roheisenerzeugung entsprechend erhöht werden konnte, weil an der Saar bei der Roheisengewinnung vorwiegend ein aus Ferkohle A mit einem Zusatz von 10 bis 12 % Ruhrkohle hergestellter Koks verwandt werden kann. Dieser Saar-Hüttenkoks ist für die derzeit im Saarland stehenden Hochöfen gut verwendbar, weil es sich dabei meist um Hochöfen mit einer Kapazität bis zu 500 t und einer Höhe bis zu 15 m handelt. Bei einem Zusatz von 18 % Magerkohle läßt sich aus Saarkohle auch Hüttenkoks herstellen, dessen Abrieb-

#### Der Anteil des Saarlandes an der Eisen- und Stahlproduktion im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum 1949 bis 1951 in v. H.

Zeitraum	Roheisen	Rohstahl			
		Thomas	Siemens – Martin	Elektro	Rohstahl insgesamt
<b>1949</b>					
1. Halbjahr	15.6	18.5	13.2	4.7	15.8
2. Halbjahr	16.3	18.7	13.6	4.9	16.2
<b>1950</b>					
1. Halbjahr	16.7	18.9	13.9	3.5	16.5
2. Halbjahr	18.8	22.0	15.5	5.7	19.1
<b>1951</b>					
1. Halbjahr	21.0	25.0	14.5	5.8	20.5

festigkeit einen größeren Transport gestattet. Aber die lothringische Hüttenindustrie verwendet diesen Koks in ihren wesentlich höheren Öfen nicht gerne, weil es ihm an der in diesem Fall notwendigen größeren Kompaktheit fehlt. In Lothringen werden von den Hütten zur Zeit 60 % eingeführter Koks, 25 % an Ort und Stelle auf

Grund von Mischungen hergestellter Koks und 15 % Koks aus dem nordfranzösischen Kohlengbiet verwandt. Das derzeitige europäische Kohlen- und Koksdefizit mußte daher auf die lothringische Hüttenindustrie zwangsläufig größere Rückwirkungen haben als auf die in viel geringerem Maße auf eingeführte Kohle ange-

wiesene saarländische Hüttenindustrie. Frankreich erhielt im 4. Quartal 1950 insgesamt 700 000 t Ruhrkoks und verbrauchte dazu einen Teil seiner in der Mitte des vergangenen Jahres auf 200 000 t angestiegenen Haldenbestände. Dadurch schrumpften die Lager der französischen Hütten sehr zusammen. Da die deutschen Lieferungen 1951 nicht wesentlich erhöht wurden, hat die französische Roheisenerzeugung die Höchstwerte von Oktober und Januar in den folgenden Monaten nicht mehr erreicht, und die Thomasstahlerzeugung blieb in den nächsten Monaten hinter den von September 1950 bis Januar 1951 erreichten Mengen zurück.

Im Hinblick auf die Schwierigkeit einer ausreichenden Versorgung der französischen Hütten mit Ruhrkoks werden in Lothringen die Versuche zur Schaffung eines dem Ruhrkoks vergleichbaren Hüttenkokses aus saarländisch-lothringischer Kohle energisch weiterverfolgt. Die 1947 gemeinsam von dem Institut des recherches de la Sidérurgie, der Régie des Mines de la Sarre, den Houillères du Bassin de Lorraine und dem Centre d'Etudes et de Recherches des Charbonnages de France in Marienau (Lothr.) errichtete Experimentierkokerei wird in diesem Jahre in der Lage sein, den Hüttenwerken die für die Großversuche erforderlichen Koksmengen zu liefern.

## Die Entwicklung der Erzeugung von Thomasstahl und von sonstigem Stahl im Saarland und in Frankreich

Zeitraum	Saarländische Erzeugung				Französische Erzeugung			
	Thomasstahl		sonst. Stahl		Thomasstahl		sonst. Stahl	
	Tonnen	1. Halbj. 1949 = 100	Tonnen	1. Halbj. 1949 = 100	Tonnen	1. Halbj. 1949 = 100	Tonnen	1. Halbj. 1949 = 100
<b>1949</b>								
1. Halbjahr	638	100	227	100	2 815	100	1 789	100
2. Halbjahr	650	102	227	100	2 835	101	1 685	94
<b>1950</b>								
1. Halbjahr	611	96	210	93	2 623	93	1 532	86
2. Halbjahr	797	125	263	116	2 831	101	1 663	93
<b>1951</b>								
1. Halbjahr	965	151	290	128	2 892	103	1 981	111

Gleichzeitig mit diesem Institut haben die industriellen Kokereien der Houillères du Bassin de Lorraine in Karlingen und der Société des Aciéries de Longwy in Diedenhofen ebenfalls Versuche zur Herstellung von Hochofenkoks aus saarländisch-lothringischer Kohle aufgenommen, die in Karlingen soweit fortgeschritten sind, daß von dort bis Ende 1950 bereits über 120 000 t Koks an die lothringischen Hütten geliefert werden konnten. Um zu überprüfen, ob der aus saarländisch-lothringischer Kohle bei entsprechender Behandlung hergestellte Koks auch für höhere Hochofen, als sie im Saarland üblich sind, geeignet ist, wird es notwendig sein, im Hochofen selbst länger dauernde Funktionsversuche durchzuführen.

Das Mischungsverhältnis, von dem in Lothringen bei den Koksgewinnungsversuchen ausgegangen wird, ist das folgende:

- 70 % saarländisch-lothringische Feinkohle (Fettkohle)
- 20 % Agglutinant (Ruhr- oder Pas-de-Calais-Kohle oder saarländische Fettkohle A)
- 10 % Amaigrissant (Koks oder Halbkoks aus saarländisch-lothringischer Steinkohle)

Der Anteil der Ruhrkohle beträgt also im Höchstfall ein Fünftel. Im übrigen ist die Herstellung weitgehend auf Saarkohle bzw. auf die Fettkohlen aus den Pachtfeldern des Warndt angewiesen. Fettkohle A wird zur Zeit fast nur an der Saar gefördert. Die Förderung soll im Hinblick auf ihre Bedeutung für die lothringische Koksherstellung künftig wesentlich gesteigert werden. In Lothringen liegt die Fettkohle viel tiefer als an der Saar. Ihr Förderanteil kann dort allerdings in dem Maße gesteigert werden wie man beim Abbau über die bisher übliche Tiefe hinausgeht.

Ebenso wie der Koksmangel wirkte sich auch der Schrottmangel auf die saarländische Stahlerzeugung weniger stark aus als auf die französische. Die Steigerung der Roheisenerzeugung im Saarland ermöglichte es, den Schrotteinsatz pro Tonne Stahl bei der Thomasstahlerzeugung zu reduzieren, während das durch den Koksmangel bedingte Zurückbleiben der Roheisenerzeugung hinter dem Bedarf der Stahlwerke die französischen Hütten veranlaßte, trotz des Schrottmangels nach einem höheren Schrotteinsatz zu streben, insbesondere um die ohnehin größere Schrottmengen erfordernde Herstellung von Siemens-Martin-Stahl auf der gewünschten Höhe zu halten. Dadurch schrumpften die Schrottvorräte im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum schnell zusammen. Die Lage wurde besonders schwierig, weil man in Frankreich im 1. Halbjahr 1950 angesichts der damaligen Stagnation der Stahlerzeugung große Exportverpflichtungen übernommen hatte und infolgedessen im 2. Halbjahr 1950 nahezu zweieinhalb mal soviel Schrott ausfuhrte als im 1. Halbjahr. Im Februar 1951 wurde der

Export scharf gedrosselt, im März wurden die Schrottpreise um 35 bis 40 % erhöht, trotzdem standen dem Schrottversorgungsamt der französisch-saarländischen Union monatlich nur etwa 160 000 bis 180 000 t Schrott zur Verfügung, während der tatsächliche Bedarf auf 200 000 t geschätzt wurde und die Nachfrage der Verbraucher sich sogar auf 250 000 t belief. Es wurde deshalb schon erwogen Schrott zu importieren. Abgesehen von den hohen Kosten, die damit verbunden sind, steht größeren Importen der Umstand entgegen, daß in der ganzen Welt Schrottmangel herrscht, der die weitere Entwicklung der Stahlproduktion überall erschwert.

Die Versorgung mit Schrott wurde nach dem Kriege durch die großen Mengen von Kriegsmaterial und Trümmerschrott erleichtert. Deutschland wurde bei seinem zunächst geringen eigenen Bedarf zum bedeutendsten Schrottlieferanten der Welt. Inzwischen haben sich die mit normalen Kosten zu bergenden Beute- und Trümmerschrottmengen in Westdeutschland so vermindert, und der Bedarf für die eigene Stahlerzeugung hat derart zugenommen, daß aus dem deutschen Aufkommen künftig keine großen Mengen mehr für die Ausfuhr verfügbar sind. Aus Japan kommt überhaupt kein Beuteschrott mehr. Gleichzeitig ging der Schrottanfall aus den normalen Quellen stark zurück. In den USA bleiben Maschinen, Autos und andere viel Eisen und Stahl enthaltende Güter länger in Gebrauch als früher. Schiffe werden wegen Tonnagemangels nicht abgewrackt. Viele Länder, die früher Schrott exportierten, sind im Hinblick auf eine inzwischen aufgebaute eigene Stahlerzeugung als Lieferanten mehr oder weniger ausgefallen. Preiserhöhungen führten bisher ebensowenig wie großangelegte Sammelaktionen in den Hauptstahlerzeugerländern zu einer wesentlichen Vergrößerung des Angebots. Die OECE hat deshalb für die westeuropäischen Stahlerzeuger einen „Sparsatz“ von 12,5 % Schrotteinsatz je t Roheisen empfohlen.

Die günstigere Produktionsentwicklung an der Saar ist also lediglich auf zeitbedingte, einmalige Sondereinflüsse und vorübergehende Vorteile bei der Anpassung an den Koks- und Schrottmangel zurückzuführen, und sie darf keinesfalls darüber hinwegtäuschen, daß die französische Eisen- und Stahlindustrie bisher weit mehr als die saarländischen Hütten die Voraussetzungen für eine Aufwärtsentwicklung auf lange Sicht schaffen konnte. An der Saar beschränkten sich die Arbeiten an den Produktionseinrichtungen bisher im wesentlichen

auf die Beseitigung von Kriegsschäden und die Wiederingangsetzung der durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse stillgelegten Anlagen sowie auf innerbetriebliche, technische und wirtschaftliche Verbesserungen der Produktionsvorgänge. Die Notwendigkeit dieser Beschränkung ergab sich schon daraus, daß über die in den Stahlpreisen einkalkulierte Rate für laufende Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten hinaus, die vor ihrer Erhöhung im Mai 1951 auf 1 300 Fr. je Tonne Stahl nach Angaben der französischen Fachleute dort nur für die laufende Unterhaltung ausreichte, Marshallplangelder zunächst lediglich in beschränktem Umfang für die Wiederinbetriebnahme des Neunkirchener Eisenwerkes zur Verfügung standen. Inzwischen hat allerdings die ECA-Verwaltung der Dillinger Hütte einen Marshallkredit von 2 060 000 Dollar für die Modernisierung und den Ausbau ihrer Anlagen zugesagt. Während bis dahin Marshallplangelder nur für den Ausbau der Feinblecherzeugung gewährt worden waren, sollen diese beiden Werke zwei amerikanische Walzgerüste für die Grobblechherstellung beschaffen. Die Kapazität der Grobblechwerke im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum soll dadurch bis zum Jahre 1952 von 800 000 t auf 1 bis 1,1 Mill. t erhöht werden. Zugleich wird durch die betrieblichen Verbesserungen eine Steigerung der Qualität und eine Senkung der Herstellungskosten bewirkt werden. Die Dillinger Hütte erhält durch den Ausbau der Grobblechherstellung die Möglichkeit trotz der Konzentration der Feinblechherstellung in den neuen Anlagen der „Sollac“ ihre Belegschaft auf dem jetzigen Stand zu halten.

Inzwischen ist bekannt geworden, daß auch die Völklinger Hütte beabsichtigt, eine moderne amerikanische Walzwerksanlage zu beschaffen. Die Schaffung neuer Walzwerksanlagen ist auch nach den auf dem deutschen Eisenhüttenkongress vertretenen Auffassungen für die europäischen Stahlerzeuger deswegen am dringlichsten, weil hier weit größere Leistungsunterschiede gegenüber den amerikanischen Werken bestehen als bei der Eisen- und Stahlgewinnung selbst. Eine Verringerung dieser Leistungsunterschiede ist nur durch Neubauten zu erreichen. Dies gilt besonders für den Bau von Breitbandstraßen, aber auch für alle anderen Walzwerksanlagen.

Frankreich hat in den letzten Jahren im Vergleich zu den bescheidenen Beträgen, die im Saarland investiert wurden, gewaltige Summen aufgewandt, um seine Eisen- und Stahlindustrie den modernsten Industrien gleicher Art in der Welt ebenbürtig zu machen. Für den Ausbau der französischen Eisen- und Stahlindustrie wurden von 1947 bis Ende 1950 insgesamt 127 Mrd. Fr. (auf der Preisgrundlage von 1949/50) ausgegeben, davon nur 11 Mrd. Fr. für Kokereien und Kraftwerke. Von dem Gesamtbetrag stammte über ein Drittel, nämlich 43 Mrd. Fr. aus dem französischen Staatshaushalt, 33 Mrd. Fr. wurden als Anleihen aus dem Modernisierungsfonds und 10 Mrd. Fr. als Entschädigung für Kriegsschäden gewährt. In den Jahren 1951 bis 1953 sollen weitere 150 Mrd. Fr. investiert werden, davon 20 Mrd. Fr. für Kokereien und Kraftwerke.

Wenn die in den Produktionszahlen sichtbaren Auswirkungen der französischen Investitionen bisher relativ bescheiden waren, so ist zu berücksichtigen, daß die Arbeiten an den neuen oder zu modernisierenden Anlagen praktisch erst in den letzten Monaten von 1947 in Angriff genommen wurden und bis zur Beendigung einer längeren Zeitspanne bedürfen. Bis jetzt sind erst wenige der neuen oder modernisierten Werke in Betrieb, aber bis Ende 1952 dürfte der größte Teil der Investitionen produktionswirksam werden, und die Produktion kann dann bei normaler Ausnutzung der Kapazitäten auf 12 bis 12,5 Mill. t ansteigen. Die Wandlung, die damit vollzogen sein wird, läßt sich ermesen, wenn man beachtet, daß die Produktion der französischen Eisen- und Stahlindustrie, die 1929 ihren höchsten Stand von 9,7 Mill. t erreichte, im Jahre 1938 nur noch 6,2 Mill. t betrug, obwohl die theoretische Kapazität der im Norden vorwiegend aus der Zeit unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg und in Lothringen aus der Zeit um die Jahrhundertwende stammenden, also größtenteils veralteten Hüttenwerke, sich damals immer noch auf 11 bis 12 Mill. t belief. Sie konnte wegen der ungenügenden Erneuerungs- und Instandhaltungsarbeiten normalerweise nur noch zu einem Bruchteil ausgenutzt werden. Im Rahmen des Monnetplanes wird nun in wenigen Jahren die frühere Produktionskapazität bei allgemeiner Modernisierung der Anlagen wiederhergestellt und die französische eisenschaffende Industrie voll konkurrenzfähig sein. Es handelt sich bei den Ausbau- und Modernisierungsmaßnahmen um eine Fülle von Projekten, von denen nur die wichtigsten erwähnt werden können.

Für die Eisen- und Stahlerzeugung sind 1949 zwei neue Hochöfen mit einer Kapazität von 500 bis 600 t fertiggestellt worden, 13 weitere sind noch im Bau, davon werden bis Ende dieses Jahres 2 in Betrieb genommen werden können. Von insgesamt 30 wieder instandzusetzenden Hochöfen werden bereits 8 wieder beschickt, von den übrigen wird eine Anzahl bis Ende 1951 betriebsfähig werden. Durch die Beschaffung der für die größeren Hochöfen erforderlichen 11 Brech- und 4 Sinteranlagen zur Bereitung des Einsatzes soll eine Kokseinsparung von

### Die Rohstahlerzeugung der wichtigsten europäischen Produktionsgebiete in 1000 t vom 2. Halbjahr 1949 bis zum 1. Halbjahr 1951

Länder	2. Halbjahr 1949	1. Halbjahr 1950	2. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951	Veränderungen seit dem 1. HJ. 1950 in v. H.
Saarland	876	831	1 059	1 255	+ 52,9
Frankreich	4 518	4 158	4 493	4 873	+ 17,2
Bundesrepublik	4 699	5 700	6 422	6 442	+ 13,2
England	7 647	8 368	8 047	8 237	— 1,2
Belgien	1 636	1 780	1 998	2 510	+ 41,0
Luxemburg	956	1 098	1 353	1 510	+ 37,5
Italien	1 044	1 118	1 205	1 457	+ 30,3

12 bis 15 v. H. erzielt werden. Von 18 projektierten Martin-Öfen sind von 1948 bis zum Ende des vergangenen Jahres 7 mit einer Kapazität von je 40 bis 45 t in Betrieb genommen worden. Von den übrigen, meist größeren (70 bis 120 t) Öfen, von denen die Usinor und Sollac für

ihre neuen Walzwerke allein 7 erstellen, werden bis Ende 1951 mindestens 4 betriebsbereit sein. Für die Thomasstahlerzeugung sind seit 1948 sieben Konverter gebaut bzw. modernisiert worden, weitere Konverter werden von der Sollac und Sidelor geschaffen. Gleichzeitig wird

durch die Inbetriebnahme neuer und durch die Modernisierung alter Anlagen die Elektrostahtlerzeugung ausgebaut.

Auf dem Gebiet der Walzwerksanlagen war man bei einem an sich ausreichenden Bestand an Walzenstraßen für schwere Profile und Oberbaumaterial darauf bedacht, diese durch Elektrifizierung zu modernisieren. Neuanlagen wurden vor allem für das Auswalzen von flachen Produkten (Blechen und Bandeisen), Walzdraht und gewissen Handelsstählen gebaut. Was die Stabstahlstraßen betrifft, so wurde bis Ende 1950 eine 300 mm Straße wiederaufgebaut, und eine weitere Straße wurde modernisiert. Eine im Bau befindliche Straße und die Elektrifizierung von zwei weiteren Straßen dürften bis Ende 1951 vollendet werden. Drahtstraßenanlagen sind nicht weniger als fünf im Bau, und eine weitere ist geplant. Eine neue Bandstahlstraße sollte Mitte 1951 in Betrieb genommen werden, die Modernisierung einer älteren Anlage wird 1952 abgeschlossen werden. Ein neues Radscheibenzwerk wurde bereits 1950 in Betrieb genommen. Ganz besonderes Gewicht wurde auf die Modernisierung und den Ausbau der Blechwalzwerke gelegt, da die bestehenden Anlagen zum großen Teil veraltet und von geringer Kapazität waren und daher mit hohen Gesteungskosten arbeiteten. Auf dem Gebiet der Feinblechwarmstraßen wurde nach einer Reihe bereits 1949 abgeschlossener Modernisierungsmaßnahmen der Aufbau von zwei kontinuierlichen Walzenstraßen in Angriff genommen. Ende 1950 wurde die neue Brammenblockstraße der Usinor in Nordfrankreich in Betrieb gesetzt, eine weitere Brammenblockstraße für Halbzeug soll bald folgen. Die Sollac errichtet in Lothringen gleichzeitig eine Warmstraße und zwei Tandemkaltstraßen mit drei und fünf Gerüsten. Nach Ausführung dieser Projekte wird Frankreich über die zweitgrößte europäische Dünnblechwalzstraße verfügen, deren Leistungsfähigkeit allein schon den Bedarf Frankreichs übersteigen dürfte. Darüber hinaus sind weitere Vorhaben in Angriff genommen oder in der Planung begriffen. Ferner ist mit der Errichtung von Quattro-umkehrgerüsten für die Herstellung der verschiedensten Qualitätsbleche begonnen worden. Nach Abschluß aller vorgesehenen Arbeiten wird es möglich sein, die Produktion von Feinblechen zu verdoppeln, diejenigen von Weißblech sogar zu verdreifachen und gleichzeitig eine wesentliche Qualitätsverbesserung zu erreichen. Frankreich wird dann aus einem Blechimportland zu einem Ausfuhrland für Blech werden. Im Zuge der Fertigstellung der zahlreichen, zum Teil bereits weit fortgeschrittenen Anlagen ist bis zum Jahre 1953 mit einer laufenden beträchtlichen Zunahme der Walzkapazität der französischen Eisen- und Stahlindustrie zu rechnen.

Die europäische Rohstahtlerzeugung im ersten Halbjahr 1951 entsprach einer Jahresproduk-

tion von fast 60 Mill. t gegenüber rund 54 Mill. t im Jahre 1950.

Von den sieben wichtigsten Produktionsländern wurden im ersten Halbjahr 1951 zusammen 26,3 Mill. t Rohstaht erzeugt, gegenüber 24,6 Mill. t im vorhergehenden Halbjahr und 23,1 Mill. t in den ersten sechs Monaten des vergangenen Jahres.

In der Bundesrepublik und in Italien vollzog sich die Produktionssteigerung im Hinblick auf die Zunahme des Inlandsbedarfs. Das gilt besonders für Westdeutschland, dessen Stahtlerzeugung seit dem 2. Halbjahr 1950 nicht mehr merklich gestiegen ist und noch keineswegs zur normalen Versorgung der Verarbeiter ausreicht. In Italien, das über keine eigenen Erze und Brennstoffe für die Eisen- und Stahtlerzeugung verfügt, hat man sich das Ziel gesetzt, jährlich 3 Mill. t Rohstaht zu erzeugen. Dieses Ziel dürfte 1951 erstmals annähernd erreicht werden. Großbritanniens Stahtlerzeugung hält sich seit Anfang 1950 unter Schwankungen auf ungefähr gleicher Höhe. Durch den fortschreitenden Ausfall der Schrottimporte aus Westdeutschland war eine weitere Ausdehnung der Erzeugung nicht möglich, und Großbritannien, als der größte Stahtlerzeuger Europas, führt laufend Eisen und Staht ein, um sie verarbeitet wieder auszuführen. Die Produktion Belgiens und Luxemburgs hat sich von knapp 3 Mill. t im 1. Halbjahr 1950 auf über 4 Mill. t in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres erhöht. Obwohl die eisenschaffende Industrie dieser Länder über den inneren Absatzmarkt der Beneluxstaaten mit über 18 Mill. Einwohnern verfügt, ist sie in hohem Maße von der Lage auf dem Weltmarkt abhängig und ihre Erzeugung ist daher großen Schwankungen unterworfen.

## Eisen- und metallverarbeitende Industrie

In der eisen- und metallverarbeitenden Industrie ergab sich im 1. Halbjahr 1951 eine weitere Steigerung des Auftragseingangs, der Produktion und der Umsätze. Bei der Beurteilung dieser Entwicklung ist allerdings zu berücksichtigen, daß durch die Erhöhung der Preise für Eisen und andere Rohstoffe sowie durch Lohnerrhöhungen ein erheblicher Teil der wertmäßigen Umsatzsteigerung in der weiterverarbeitenden Eisen- und Metallindustrie nur nominellen Charakter hatte. Insgesamt belief sich der Umsatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie im 1. Halbjahr 1951 auf 21.5 Mrd. Fr. gegenüber 17.4 Mrd. Fr. im vorhergehenden Halbjahr. Dabei sind die Umsätze der ersten Stufe der Weiterverarbeitung, zu der die Drahtindustrie, die Röhrenindustrie und die Gießereiindustrie zählen, um 39.4 v.H. auf 8.4 Mrd. Fr. gestiegen, während sich die Umsätze der zweiten Stufe der Weiterverarbeitung nur um 14.5 v. H. auf 13.1 Mrd. Fr. erhöhten. Teilweise dürfte die unterschiedliche Entwicklung durch die stärkere Auswirkung der Eisenpreiserhöhung in der ersten Stufe der Weiterverarbeitung bedingt gewesen sein. Eine mengenmäßige Umsatzzunahme ist vor allem durch die Steigerung des Exportes eingetreten. Dies gilt vor allem für die Weiterverarbeitung der ersten

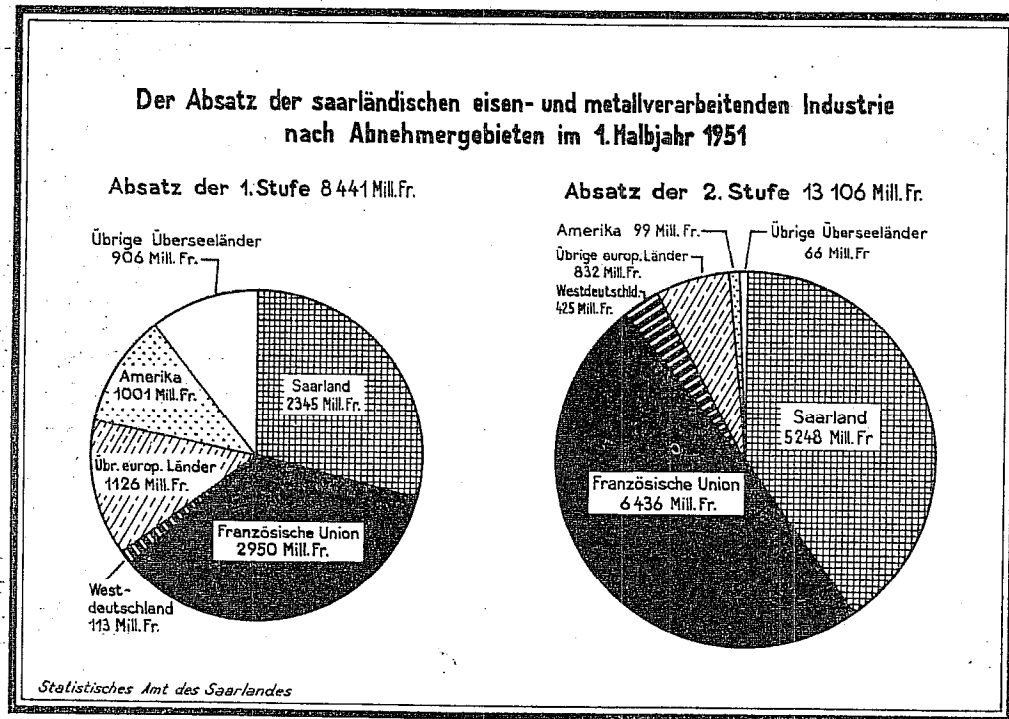
Stufe, die je über ein Drittel ihrer Erzeugnisse in Frankreich und in der übrigen Welt absetzte. Der Absatz in Übersee allein erreichte fast ein Viertel des Gesamtabsatzes und blieb nicht mehr weit hinter dem Absatz im Saarland zurück. Westdeutschland trat als Abnehmer kaum noch in Erscheinung. Die weiterverarbeitende Eisenindustrie der ersten Stufe verdankte ihre günstigen Absatzergebnisse noch mehr als die eisenschaffende Industrie der augenblicklichen Aufnahmefähigkeit der Weltmärkte, während nahegelegene natürliche Absatzgebiete fast ganz ausfielen.

Demgegenüber ist die Eisen- und Metallverarbeitung der zweiten Stufe trotz ihres ebenfalls beachtlichen Exportes weit mehr auf die Belieferung nahegelegener Absatzgebiete eingestellt. Den beiden bedeutendsten Zweigen dieser Industriegruppe, dem Eisen- und Stahtbau und der Maschinenindustrie, brachte die Öffnung des französischen Marktes durch den wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich günstige Entwicklungsmöglichkeiten. Während zwei Fünftel der Erzeugnisse der weiterverarbeitenden Eisenindustrie der zweiten Stufe im 1. Halbjahr 1951 im Saarland selbst blieben, ging fast die Hälfte nach Frankreich. In Westdeutschland und den übrigen europäischen

Ländern wurden knapp 10 v. H. der Erzeugnisse dieser Industrien abgesetzt, und nach Übersee gingen etwas mehr als 1 v. H.

Unter den Industrien der ersten Stufe der Weiterverarbeitung kam die Drahtindustrie bei ständigem Anstieg der Lieferungen, der nur im April infolge von Stockungen in der Vormateriallieferung vorübergehend unterbrochen wurde,

auf einen Umsatz von 3.5 Mrd. Fr. Die Umsatzsteigerung gegenüber dem vorhergehenden Halbjahr betrug etwa die Hälfte, und der Umsatz im Juni lag mit 764 Mill. Fr. um 139 v. H. über dem Umsatz im gleichen Monat des Vorjahres. Diese günstige Entwicklung war vor allem dem Export, insbesondere dem Export nach Übersee, zu danken. Die Ausfuhren in andere Länder



als Frankreich und Westdeutschland erreichten im 1. Halbjahr 1951 schon fast den gleichen Wert wie im ganzen Jahr 1950, und sie gingen mit über zwei Fünfteln des Absatzes erstmals über die Lieferungen in die französische Union hinaus. Die größten Exportlieferungen im Werte von 643 Mill. Fr. gingen nach Amerika, und der Absatz in anderen Überseegebieten war mit 418 Mill. Fr. ebenso groß wie die sämtlichen

Bezüge europäischer Abnehmer außerhalb der französisch - saarländischen Zollgrenzen. Die Drahtindustrie war derjenige saarländische Industriezweig, bei dem der Export nach Übersee mit fast 30 v. H. die weitaus höchste Quote am Gesamtabsatz erreichte. Der Absatz im Saarland selbst war mit 624 Mill. Fr. geringer als der Absatz in Amerika, obwohl er ebenfalls um fast die Hälfte höher war als im vorhergehenden

#### Der Absatz der eisenverarbeitenden Industrie der 1. Stufe im 1. Halbjahr 1951 in Mill. Fr.

Länder bzw. Erdteile	Draht-Industrie	Röhren-industrie	Gießerei-industrie	Zusammen
Saarland	623,8	602,5	1 118,4	2 344,7
Französische Union	1 414,8	703,0	832,1	2 949,9
Deutschland	68,0	16,6	28,4	113,0
Übriges Europa	362,3	736,8	26,5	1 125,6
Amerika	643,0	358,1	—	1 001,0
Asien	204,5	424,3	—	628,9
Afrika	127,9	15,2	—	143,1
Australien	82,9	51,7	—	134,6
<b>Zusammen</b>	<b>3 527,1</b>	<b>2 908,4</b>	<b>2 005,4</b>	<b>8 440,9</b>

Halbjahr. Die Lieferungen in die französische Union im Werte von 1 415 Mill. Fr. waren fast um 40 v. H. größer als im vorangegangenen Halbjahr. Dagegen war der Absatz in Deutschland sehr gering. Von 30 Mill. Fr. im Januar fiel er auf 5 Mill. Fr. im Juni und erreichte insgesamt

nur 68 Mill. Fr., also weniger als z. B. der Absatz nach Australien.

Die Röhrenindustrie kam in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres auf einen Umsatz im Werte von 2.9 Mrd. Fr. im Vergleich zu 2.1 Mrd. Fr. im vorangegangenen Halbjahr. Die



Umsatzsteigerung war bei der Röhrenindustrie in noch höherem Maße als bei der Drahtindustrie der Zunahme des Exports zu danken. Der Wert der Ausfuhrlieferungen nach anderen Ländern als Frankreich und Deutschland stieg von 922 Mill. Fr. im 2. Halbjahr 1950 auf 1 586 Mill. Fr. oder 54,5 v. H. des gesamten Absatzes der Röhrenindustrie. Dabei war die Verteilung der Ausfuhr eine wesentlich andere als bei der Drahtindustrie. Die Exportlieferungen nach europäischen Ländern und nach Übersee waren annähernd gleich groß, und unter den überseeischen Abnehmern stand Asien vor Amerika. Der Absatz in Westdeutschland war allerdings noch geringer als bei der Drahtindustrie. Die saarländischen Käufer nahmen rund ein Fünftel der Erzeugung der Röhrenindustrie auf, und wertmäßig stieg der Absatz im Saarland gegenüber dem vorhergehenden Halbjahr von 382 Mill. Fr. auf 603 Mill. Fr., also um über die Hälfte. Dagegen blieben die Lieferungen nach Frankreich hinter diejenigen des zweiten Halbjahres 1950 um etwa 10 v. H. zurück, was angesichts der eingetretenen Preissteigerungen auf einen fühlbaren mengenmäßigen Rückgang der französischen Bezüge hindeutet. Infolge dieser rückläufigen Entwicklung der französischen Bezüge lag der Absatz nach Frankreich erstmals unter dem Absatz nach anderen europäischen Ländern.

Die Betriebe der Gießerei-Industrie erreichten im 1. Halbjahr 1951 einen Umsatz von rund 2 Mrd. Fr. oder ein Drittel mehr als in den vorangegangenen sechs Monaten. Sie nahmen nach der zeitweise rückläufigen Geschäftsentwicklung im Jahre 1950 also ebenfalls wieder

an der Aufwärtsbewegung teil. Im Gegensatz zu den Verhältnissen bei den anderen Zweigen der ersten Stufe der Weiterverarbeitung beschränkte sich der Absatz der Gießerei-Industrie nach wie vor auf das Saarland und Frankreich. Der Wert der im Saarland abgesetzten Erzeugnisse war um 200 Mill. Fr. oder über 20 v. H. größer als im 2. Halbjahr 1950. Die Lieferungen nach Frankreich stockten zu Beginn des Jahres 1951 zwar zunächst, erhöhten sich dann aber vom März an laufend und waren in den ersten sechs Monaten wertmäßig um nahezu ein Drittel größer als im vorangegangenen Halbjahr. Die Verkäufe nach Deutschland erhöhten sich zwar ebenfalls, blieben aber ebenso wie die Ausfuhren in andere Länder unbedeutend.

Im Rahmen der weiterverarbeitenden Industrie der zweiten Stufe stand der Eisen- und Stahlbau mit einem Umsatz von 5,4 Mrd. Fr. an der Spitze. Die stetige Auswärtsentwicklung des Absatzes dieser Industrie setzte sich auch im 1. Halbjahr 1951 fort. Dabei ist der Absatz im Saarland nur von 1,9 auf 2,0 Mrd. Fr., also unter Berücksichtigung der Preisentwicklung wohl überhaupt nicht gestiegen, während der Wert der Lieferungen nach der französischen Union sich von 2 Mrd. Fr. auf 2,7 Mrd. Fr. erhöhte und über die Hälfte des Gesamtumsatzes ausmachte. Die Bezüge Deutschlands waren geringer als im 2. Halbjahr 1950, dagegen haben sich die Ausfuhren in andere Länder nahezu verdreifacht. Die Exporte gingen überwiegend nach europäischen Ländern. Der Auftragsbestand erhöhte sich weiter beträchtlich und sicherte der Industrie Mitte 1951 die volle Beschäftigung auf etwa 6 Monate.

#### Der Absatz der eisenverarbeitenden Industrie der 2. Stufe im 1. Halbjahr 1951 in Mill. Fr.

Länder bzw. Erdteile	Eisen- und Stahlbau	Maschinen- Industrie	Elektro- und feinmech. Industrie	Eisen-, Blech- u. Metallwaren- Industrie	Schrauben-, Ketten- und Federnindustr.	Zusammen
Saarland	2 047,9	1 520,8	784,5	698,8	195,6	5 247,6
Franz. Union	2 658,2	2 378,9	296,7	718,3	384,4	6 436,4
Deutschland	187,2	108,1	123,1	5,7	1,2	425,3
Übriges Europa	491,0	150,4	60,5	32,3	97,8	832,1
Amerika	19,2	53,8	8,7	14,9	2,8	99,4
Asien	18,1	7,1	1,8	—	14,0	41,0
Afrika	5,1	6,2	0,0	2,3	7,7	21,4
Australien	—	—	0,3	—	2,9	3,2
<b>Zusammen:</b>	<b>5 426,7</b>	<b>4 225,3</b>	<b>1 275,5</b>	<b>1 472,4</b>	<b>706,4</b>	<b>13 106,3</b>

Für die Maschinenindustrie war ebenso wie für den Eisen- und Stahlbau die französische Union der bedeutendste Absatzmarkt, der über die Hälfte der Erzeugung aufnahm. Wertmäßig erhöhten sich die Bezüge der französischen Union um ein Fünftel. Der Absatz im Saarland, der nur 36 v. H. der Erzeugung beanspruchte, stieg nur um rund 11 v. H. Die Lieferungen nach Deutschland gingen gegenüber dem 2. Halbjahr 1950 erheblich zurück, während die Exporte in andere Länder fast um ein Drittel zunahmen. Die Ausfuhren gingen überwiegend nach europäischen Ländern, nur Amerika war ein nennenswerter Absatzmarkt in Übersee. Da die Kapazität der Maschinenindustrie bisher noch nicht

voll ausgenutzt war, konnte sie ihre Aufträge verhältnismäßig schnell ausführen.

In der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie war der Auftragseingang bei den einzelnen Betrieben sehr unterschiedlich und im ganzen unausgeglichen. Insgesamt hat der Umsatz gegenüber dem vorhergehenden Halbjahr nur um 8 v. H., also wahrscheinlich nicht mehr als der Preisentwicklung entsprach, zugenommen. Erst im Juni trat eine sichtbare Absatzsteigerung ein. Vom Gesamtumsatz entfielen fast zwei Drittel auf Lieferungen an saarländische Abnehmer, die nur Waren für den gleichen Betrag abnahmen wie im vorhergehenden Halbjahr, und knapp ein Viertel der Er-



zeugung ging nach Frankreich, das seine Bezüge um ein Drittel erhöhte. Die Bezüge Westdeutschlands hielten sich wertmäßig mit 123 Mill. Fr. auf ungefähr gleicher Höhe wie im vorhergehenden Halbjahr. Dagegen kam der Wert der Ausfuhren in andere Länder mit 72 Mill. Fr. schon nahe an den Wert der Exporte im ganzen Jahr 1951 heran. Der größte Teil dieser Lieferungen ging nach europäischen Ländern, die Ausfuhr in andere Erdteile erreichte nur 10.5 Mrd. Fr.

Die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie, die seit 1948 eine ähnliche Entwicklung nahm wie die elektrotechnische und feinmechanische Industrie und auch ihrer Bedeutung nach mit diesen vergleichbar ist, hat ihren Umsatz im ersten Halbjahr 1951 nach einem Rückgang im Vorjahr wieder um etwa ein Viertel erhöht. Sie blieb jedoch in ihrer Entwicklung in den letzten Jahren beträchtlich hinter dem Eisen- und Stahlbau und der Maschinenindustrie zurück. Ihre Erzeugnisse gingen etwa je zur Hälfte an saarländische Abnehmer und nach Frankreich. Im ersten Halbjahr 1951 handelte es sich bei den Lieferungen nach Frankreich teilweise um die Ausführung von Regierungsaufträgen mit Prioritätsrechten hinsichtlich der Vormaterial-

lieferung. Die Bezüge Westdeutschlands waren nach wie vor unbedeutend und die Lieferungen in andere Länder blieben zum größten Teil in Europa.

Die in der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie im Vergleich zum 2. Halbjahr eingetretene Umsatzsteigerung um noch nicht 15 v. H. auf 706 Mill. Fr. dürfte allenfalls zum Ausgleich der eingetretenen Preisänderungen ausgereicht haben. Der Wert der Lieferungen nach Frankreich, die über die Hälfte des Gesamtabsatzes ausmachten, war nur geringfügig höher als im vorangegangenen Halbjahr, und die Verkäufe im Saarland gingen sogar überhaupt nicht über den in den letzten sechs Monaten des Vorjahres erreichten Betrag hinaus. Lediglich der Export in andere Länder erfuhr eine fühlbare Steigerung von 77 auf 125 Mill. Fr. Die meisten Ausfuhrlieferungen gingen nach europäischen Ländern, unter denen Norwegen und Dänemark an der Spitze standen. Die Lieferungen nach Westdeutschland waren gänzlich unbedeutend. Die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie blieb als einzige der eisen- und metallverarbeitenden Industrien trotz der inzwischen eingetretenen Preissteigerungen mit ihren Umsätzen im 1. Halbjahr 1951 wesentlich unter den Umsätzen im 1. Halbjahr 1949.

## Keramische, Glas- und chemische Industrie

Die keramische Industrie war im 1. Halbjahr 1951 sehr gut beschäftigt. Trotz der von Monat zu Monat steigenden Produktion und einer Vergrößerung der Umsätze um reichlich ein Viertel gegenüber dem vorhergehenden Halbjahr nahm der Auftragsbestand weiter zu. Er hatte Ende Juni annähernd die doppelte Höhe wie zu Anfang des Jahres. Abgesehen von einer Zunahme des an sich bescheidenen Absatzes im Saarland selbst, war die günstige Entwicklung vor allem der Vergrößerung der französischen Bezüge zu danken. Sie stiegen von Monat zu Monat und waren im Juni 1951 doppelt so groß wie im Dezember 1950, der die bis dahin größten Ausfuhren nach Frankreich gebracht hatte. Frankreich nahm im 1. Halbjahr 1951 über zwei Drittel der Gesamtproduktion der keramischen Industrie auf. Dagegen hat der Absatz in Westdeutschland die Erwartungen nicht erfüllt. Die Zuteilung von Importlizenzen an die deutschen Abnehmer, die sich vor allem auf Wandplatten erstrecken sollten, war so gering, daß nur knapp drei Fünftel der im 2. Halbjahr 1950 nach Westdeutschland ausgeführten Waren dorthin geliefert werden konnten. Die Ausfuhr in andere Länder hat sich im Vergleich zum vorangegangenen Halbjahr nur noch unwesentlich erhöht. Sie verteilte sich auf 36 Länder, von denen die Schweiz, Holland, Belgien und Luxemburg, Persien und der Libanon die wichtigsten waren.

Die Glasindustrie, die im Vorjahr noch mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen hatte, war im 1. Halbjahr 1951 dank größerer Aufträge aus dem In- und Ausland gut beschäftigt. Eine vorübergehende Einschränkung der Erzeugung im Juni war auf die Generalüberholung der Anlagen zurückzuführen. Vier Fünftel der Produktion dieser Industrie wurden außerhalb des Saarlandes abgesetzt, und zwar je zur Hälfte in Frankreich und in andern Ländern. West-

deutschland ist im 1. Halbjahr 1951 als Abnehmer ganz ausgefallen, da saarländisches Glas infolge der starken Belastung durch den Gewichtszoll auf dem deutschen Markt nicht abzusetzen war. Mit dem Übergang zum Wertzoll dürften sich die Absatzmöglichkeiten in Westdeutschland wieder verbessern.

Im Rahmen der chemischen Industrie kommt der Gewinnung von Nebenprodukten der Kohle in den Nebenbetrieben der Gruben und Hütten die größte Bedeutung zu. Sie hat sich im Zusammenhang mit der Steigerung der Kokserzeugung im 1. Halbjahr 1951 beträchtlich erhöht. Der Rückgang der Erzeugung von Straßenteer stand im Zusammenhang mit der beträchtlichen Zunahme der Herstellung von Steinkohlenteerölen.

### Die Gewinnung von Nebenprodukten der Kohle 1950 und im 1. Halbjahr 1951 in t<sup>1)</sup>

Produkte	1. Halbj. 1950	2. Halbj. 1950	1. Halbj. 1951
Rohteer	79 477	86 743	94 076
Teerpech	17 723	18 002	20 832
Straßenteer	12 001	16 118	10 662
Steinkohlenteeröle	21 384	19 409	29 973
Rohbenzol	24 187	27 640	29 975
dest. Benzolprodukte	21 414	24 263	27 046
Ammonsulfat	13 876	14 777	15 880

Der Wert der im 1. Halbjahr 1951 abgesetzten Nebenprodukte der Kohle belief sich auf 1,9 Mrd. Fr.<sup>2)</sup> Davon entfielen allein 1,4 Mrd. Fr. auf den Absatz in Frankreich. Erzeugnisse im Werte von 0,3 Mrd. Fr. wurden im Saarland

<sup>1)</sup> einschließlich der Erzeugung der Gruben.

<sup>2)</sup> einschließlich des Absatzes der Gruben, die in den sonstigen Tabellen über den Absatz der Industrie nicht enthalten sind.

abgesetzt. Der Export war teils wegen der hohen Gestehungskosten, teils wegen bestehender Ausfuhrverbote nur gering. Immerhin wurden Waren nach acht verschiedenen Ländern ausgeführt, unter denen Belgien an der Spitze stand.

Die pharmazeutische Industrie litt weiterhin unter der Enge des Absatzmarktes. Die saar-

ländischen pharmazeutischen Betriebe können ihre Erzeugnisse immer noch nicht nach Frankreich liefern, obwohl schon vor geraumer Zeit eine Konvention abgeschlossen wurde, die den Absatz bestimmter saarländischer Pharmazeutika in Frankreich zusichert.

## Sonstige Industrien

Die Entwicklung von Produktion und Absatz der sonstigen Industrien war im 1. Halbjahr 1951 verschieden. Während einzelne Branchen gut beschäftigt waren, nahmen insbesondere die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie sowie die Möbelindustrie an der allgemein günstigen Wirtschaftsentwicklung nicht teil. Soweit ihre Umsätze höher waren als im vorhergehenden Halbjahr, war dies im wesentlichen nur auf die inzwischen erfolgten Preissteigerungen zurückzuführen.

### Der Umsatz der Bekleidungs- und Holzindustrien 1950 u. im 1. Halbjahr 1951 in Mill. Fr.

Industriegruppe	1. Halbjahr 1950	2. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951
Textilindustrie	299	477	432
Bekleidungsindustrie	921	1 289	1 541
Leder- u. Schuhindustrie	359	467	495
Holzverarbeitung. Industrie	1 465	1 918	2 298

Es handelt sich bei diesen Industrien um Produktionszweige, die seit 1948 — ebenso wie nach dem ersten Weltkrieg — die Bevölkerung mit Waren deutscher Geschmacksrichtung versorgen, nachdem die Errichtung der Zollgrenze zwischen dem Saarland und der Bundesrepublik die Bezüge aus Westdeutschland erschwert und wesentlich verteuert hat. Als die Einfuhr solcher Waren im Zuge der Liberalisierung des europäischen Außenhandels und durch eine Aktion der französischen Regierung zur Preissenkung ohne Lizenzen und teilweise sogar zollfrei möglich war, führte dies zu einem verstärkten Angebot westdeutscher Erzeugnisse und damit zu Absatzschwierigkeiten für die saarländischen Produzenten. Abgesehen davon, daß die verschärfte Konkurrenz in eine Zeit fiel, die für manche Betriebe bereits aus anderen Gründen Absatzschwierigkeiten brachte, zeigte sich, daß die teilweise noch jungen saarländischen Unternehmen der uneingeschränkten Konkurrenz von leistungsfähigen, über lange Erfahrungen und einen größeren inneren Markt verfügenden Firmen noch nicht in allen Fällen gewachsen sind. Die geforderte und inzwischen erfolgte Erschwerung der Einfuhr stellt bei der unverkennbaren Tendenz zum wirtschaftlichen Zusammenschluß Europas keine dauerhafte Lösung des Problems dar. Es wird notwendig sein, die gegebene Frist zur Rationalisierung dieser Wirtschaftszweige zu nutzen, deren dauernde Erhaltung für das Saarland deswegen so dringend erwünscht ist, weil sie einer erheblichen Zahl von Arbeitern und insbesondere von Arbeiterinnen, die für die schwere Arbeit in den Gruben und Hütten sowie in der eisenverarbeitenden Industrie nicht geeignet sind, die Möglichkeit eines Erwerbs bieten.

Die Betriebe der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie haben im 1. Halbjahr 1951 Waren im Werte von 2,5 Mrd. Fr. umgesetzt. Drei Viertel des Umsatzes entfielen auf das Saarland und etwa ein Fünftel der Lieferungen ging nach Frankreich. Deutschland nahm Waren im Werte von 84 Mill. Fr. ab und für 10 Mill. Fr. wurde nach anderen europäischen Ländern ausgeführt.

Die Textilindustrie, die fünf Spinnereien und Webereien sowie sechs Strick- und Wirkwarenbetriebe umfaßt, hatte im 1. Halbjahr 1951 einen empfindlichen Produktions- und Absatzrückgang zu verzeichnen. Durch die Preisschwankungen auf den Weltmärkten war sie in ihren Dispositionen stark gehemmt, und der Verkauf stockte zeitweise wegen der abwartenden Haltung der Abnehmer, die sich nur zögernd mit den eingetretenen starken Preiserhöhungen abfanden. Teilweise war der Umsatzrückgang auch durch die vorübergehende zollfreie Einfuhr von Textilien aus Deutschland, der Schweiz und Luxemburg bedingt. Wertmäßig ging der Absatz trotz der Preissteigerungen gegenüber dem vorhergehenden Halbjahr um etwa ein Sechstel auf 432 Mill. Fr. zurück. Der Umsatzrückgang wäre noch größer gewesen, wenn Frankreich seine Bezüge nicht von 122 Mill. Fr. auf 190 Mill. Fr. vergrößert und dadurch einen Teil der Absatzeinbuße im Saarland ausgeglichen hätte. Der Wert der Ausfuhr nach Deutschland war mit 31 Mill. Fr. nur halb so hoch wie im 2. Halbjahr 1950. Im übrigen wurden nur noch für 2 Mill. Fr. Waren nach der Schweiz ausgeführt.

Zur Bekleidungsindustrie gehören dreißig Betriebe, die Herren- und Damenerbekleidung und daneben zum Teil auch Wäsche-, Sport- und Berufskleidung herstellen. Außerdem gibt es dreizehn Wäschefabriken, von denen einige auch Arbeitskleidung anfertigen. Je ein Betrieb stellt technische Bekleidung und Zubehör her. Ebenso wie die Textilindustrie hatte auch die Bekleidungsindustrie im Berichtszeitraum mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Wenn ihr Gesamtumsatz trotzdem etwas höher war als im vorangegangenen Halbjahr, so war dies nur auf die eingetretenen beträchtlichen Preissteigerungen zurückzuführen. Vier Fünftel der Erzeugung blieben im Saarland, wo die Abnehmer teils wegen des Rückgangs der Weltmarktpreise für Textilrohstoffe, teils wegen der nach Ausbruch des Koreakrieges erfolgten Voreindeckungen eine abwartende Haltung einnahmen. Etwa ein Sechstel der Lieferungen ging nach Frankreich. Der Export nach Westdeutschland hatte einen Wert von 51 Mill. Fr. Er wurde durch Preisdifferenzen und zeitweise auch durch die Importrestriktionen der Bundesrepublik beeinträchtigt. Im übrigen nahmen nur noch die Schweiz und Schweden Erzeugnisse für 7 Mill. Fr. ab.

Die Leder- und Schuhindustrie, die außer dreizehn Schuhfabriken zehn Betriebe der sonstigen Lederverarbeitung und einige Gerbereien umfaßt, produzierte im 1. Halbjahr 1951 insgesamt 223 400 Paar Schuhe; das waren 10 000 Paar mehr als im vorangegangenen Halbjahr, obwohl die Erzeugung im Zusammenhang mit der zollfreien Einfuhr aus Deutschland von April an zurückging.

Die deutsche Schuhindustrie, die stets einen beachtlichen Teil des saarländischen Bedarfs deckte, benützte die Möglichkeit der lizenzen- und

zollfreien Einfuhr in den saarländisch-französischen Wirtschaftsraum, um einen Teil ihrer nach Ausbruch des Koreakrieges angelegten großen Bestände an Qualitätsschuhen unterzubringen. Von dem Gesamtumsatz der Leder- und Schuhindustrie im Werte von 495 Mill. Fr. entfielen 474 Mill. Fr. auf das Saarland. Frankreich nahm nur 3,5 v. H. der Lieferungen auf. Im übrigen kamen noch kleinere Abschlüsse mit deutschen und luxemburger Abnehmern zustande.

### Die Schuhproduktion im 1. Halbjahr 1951 in Paar

Erzeugnis	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Zusammen
Herrenschuhe	12 660	9 511	12 007	13 221	11 338	4 626	63 363
Damenschuhe	13 692	11 712	11 691	11 857	10 294	7 742	66 988
Kinderschuhe	13 613	14 545	13 486	10 739	11 499	7 548	71 430
Arbeitsschuhe	339	3 085	2 959	3 485	2 337	3 132	15 337
sonstige Schuhe	632	1 209	1 200	899	1 312	997	6 249
<b>Zusammen :</b>	<b>40 936</b>	<b>40 062</b>	<b>41 343</b>	<b>40 201</b>	<b>36 780</b>	<b>24 045</b>	<b>223 367</b>

In der Sägeindustrie und in der holzverarbeitenden Industrie war die Lage im 1. Halbjahr 1951 sehr verschieden. In der Sägeindustrie bestand besonders in den ersten Monaten des Jahres Mangel an Rundholz, weil die Versteigerungen verhältnismäßig spät begannen und die ungünstige Witterung die Abfuhr des Holzes erschwerte. Nach der Versteigerung des Winternschlags besserte sich die Versorgung mit Laubholz, dagegen blieb die Beschaffung ausreichender Mengen Nadelholz während des ganzen ersten Halbjahres 1951 schwierig. Der Nadelholzbedarf, der in der letzten Zeit durch die rege Bautätigkeit stark angestiegen ist, kann schon in Zeiten normalen Verbrauchs aus dem eigenen Einschlag nicht voll gedeckt werden. Seit dem

im Saarland entfielen. Die Ausfuhr nach Frankreich war relativ unbedeutend und ging nur geringfügig über die Ausfuhr nach der Bundesrepublik hinaus, die sich auf 26 Mill. Fr. belief. Die Ausfuhr nach anderen Ländern hat trotz der Erschwerung der Lizenzerteilung gegenüber dem vorangegangenen Halbjahr zugenommen, sie belief sich auf 57 Mill. Fr. Abnehmer waren Großbritannien, die Schweiz, Holland und Luxemburg.

Die holzverarbeitende Industrie hatte Mitte 1951 unter ähnlichen Schwierigkeiten zu leiden wie die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie. Die Erleichterung der Einfuhr von Möbeln führte zu größeren Möbelbezügen des Handels aus der Bundesrepublik. Die eingeführten Möbel wurden bei guter Verarbeitung zu sehr günstigen Preisen angeboten. Die deutsche Möbelindustrie dürfte bei vorteilhafteren Rohstoffbezugsmöglichkeiten auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen und durch die Herstellung größerer Serien im allgemeinen rationeller arbeiten als die saarländischen Unternehmen.

Die Produktionszahlen lassen erkennen, daß die Einfuhr sich auf die einzelnen Fertigungen unterschiedlich auswirkte.

Der wertmäßige Umsatz der Möbelindustrie war mit 2,3 Mrd. Fr. um 300 Mill. Fr. größer als im vorangegangenen Halbjahr. Diese Umsatzsteigerung erklärt sich jedoch ausschließlich durch die eingetretenen Preissteigerungen.

Die Papierindustrie und das graphische Gewerbe kamen im 1. Halbjahr 1951 auf einen Umsatz von 1 400 Mill. Fr. Gegenüber dem vorangegangenen Halbjahr bedeutet das eine Steigerung um ein Drittel, die sich aber zum größten Teil aus Preiserhöhungen erklären dürfte, denn von Dezember 1950 bis Juni 1951 erhöhte sich der Großhandelspreisindex für Papier um 53 %.

### Die Produktion der saarländischen holzverarbeitenden Industrie in Stück (ausgewählte Produkte)

Erzeugnisse	2. Halbj. 1950	1. Halbj. 1951
Küchen	4 493	4 360
Schlafzimmer	2 259	3 545
Stühle	84 271	95 188
Polstermöbel	9 706	11 307
Sessel und Couchs	4 799	3 937
Büromöbel	1 711	1 209

Wegfall der Einfuhren aus der Bundesrepublik hat der Mangel an Nadelholz zu erheblichen Preissteigerungen geführt, und die saarländischen Bauholzpreise lagen zeitweilig um 4000 Fr. je cbm über den französischen Preisen. Im Mai erreichte der Preis für Bauholz 24 000 Fr. für einen cbm. Der Umsatz der Sägeindustrie belief sich im ersten Halbjahr 1951 auf 807 Mill. Fr., wovon allein 689 Mill. Fr. auf den Absatz

Er war Mitte 1951 doppelt so hoch wie ein Jahr zuvor. Der Index der Großhandelspreise für Papiermasse weist eine noch stärkere Steigerung auf. Während der Absatz des graphischen Gewerbes nach wie vor auf das Saarland beschränkt blieb, konnte die Papierindustrie für 200 Mill. Fr., rund ein Drittel ihrer Erzeugung, nach Frankreich liefern. Der Export nach anderen Ländern war nur gering. Für einige Papierqualitäten besteht seit April ein Ausfuhrverbot.

In den einzelnen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie war die Beschäftigungs- und Absatzlage verschieden. Während einige Industrien wegen Rohstoffmangels oder durch die Enge des Marktes bedingt, ihre Kapazitäten nicht voll ausnutzen konnten, hatten andere Industrien eine vorwiegend jahreszeitlich bedingte Umsatzbelebung zu verzeichnen, abgesehen davon, daß sich die Umsätze im Zusammenhang mit Preisveränderungen nominell von Monat zu Monat erhöhten. Mit einem Um-

### Die Umsätze der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 1950 und im 1. Halbjahr 1951 in Millionen Fr.

Industriegruppe	1. Halbjahr 1950	2. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951
Mühlenindustrie	721	867	998
Brot- und Nahrungsmittelindustrie	285	308	438
Zuckerverarbeitende Industrie	235	257	290
Obst- und Gemüseverwertungsindustrie	96	57	131
Molkereien	1 209	1 454	1 660
Fleisch- und Wurstwarenindustrie	820	1 265	1 309
Sonstige Nahrungsmittelindustrien	106	124	173
Brauerei- und Mälzereiindustrie	947	1 060	1 214
Mineralwasserindustrie	61	86	125
Brennereiindustrie	38	46	44
Tabakindustrie	714	836	867
Zusammen:	5 232	6 360	7 249

satz von 7,2 Mrd. Fr. war die Nahrungs- und Genußmittelindustrie im 1. Halbjahr 1950 am Gesamtumsatz der Industrie mit 9 v. H. und am Umsatz der vorwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien mit fast einem Drittel beteiligt. Es kommt ihr also eine Bedeutung zu, die bei ihrer branchenmäßigen und betrieblichen Vielfalt leicht unterschätzt wird, zumal ihre Erzeugnisse fast nur im Saarland abgesetzt werden. Die Lieferungen nach Frankreich hatten im 1. Halbjahr 1951 nur einen Wert von 182 Mill. Fr., und der Export über die Zollgrenzen fiel mit einem Wert von 123 Mill. Fr. noch weniger ins Gewicht. Neben kleineren Ausfuhren der zuckerverarbeitenden Industrie waren lediglich die Lieferungen der Fleischwarenindustrie nach England von einiger Bedeutung.

Die Beschäftigungslage der Mühlenindustrie wird durch das Kontingent bestimmt, das ihr von Paris zugeteilt wird. Dieses Kontingent reicht nur zur teilweisen Ausnutzung der Kapazität aus. Die Mühlen beziehen den größten Teil des Mahlgutes aus Frankreich. Im zweiten Vierteljahr 1951 war die Getreideanlieferung, die im allgemeinen zufriedenstellend erfolgt, unregelmäßig. Vor allem war Roggen nur schwer zu beschaffen. Der Mehlabatz war befriedigend, und der Umsatz der in die Berichterstattung einbezogenen Großbetriebe war bei annähernd gleichen Preisen um über 100 Mill. Fr. höher als im 2. Halbjahr 1950.

Innerhalb der Brot- und Nahrungsmittelindustrie kann die Teigwarenindustrie nach wie vor ihre Kapazität nicht voll ausnutzen, da die ihr zugeteilten Rohstoffe nur für eine volle Beschäftigung während einiger Monate des Jahres ausreichen. Die Rohstoffzufuhr erfolgt oft sehr unregelmäßig.

Der zuckerverarbeitenden Industrie, insbesondere der Schokoladenindustrie, ist durch die zunehmende Einfuhr von Schokolade und Süßwaren aus Deutschland, der Schweiz und Belgien eine starke Konkurrenz entstanden. Wenn ihr Umsatz im 1. Halbjahr 1951 wertmäßig auch geringfügig höher war als im vorangegangenen Halbjahr, so dürfte sich im Hinblick auf die eingetretenen Preiserhöhungen der mengenmäßige Absatz eher verringert als vergrößert haben.

Unter den sonstigen Nahrungsmittelindustrien kommt noch den Molkereien und der Fleischindustrie eine erhebliche Bedeutung zu. Die saarländischen Molkereien übernehmen in zunehmendem Maße die Versorgung des saarländischen Marktes mit Molkereiprodukten, während die Zufuhr an solchen Erzeugnissen aus Frankreich entsprechend zurückgeht. Der Umsatz der Molkereien belief sich im 1. Halbjahr 1951 auf 1,7 Mrd. Fr. gegenüber 1,5 Mrd. Fr. im vorhergehenden Halbjahr.

Die Fleisch- und Wurstwarenindustrie führt als einzige der Nahrungs- und Genußmittelindustrien größere Mengen ihrer Erzeugung aus. Im 1. Halbjahr 1951 erreichte der Wert ihres Exports 147 Mill. Fr. Das waren reichlich 11 v. H. ihres Gesamtumsatzes. Es wurden für 30 Mill. Fr. Fleisch- und Wurstwaren nach Frankreich und für 117 Mill. Fr. nach England geliefert. Im 2. Vierteljahr 1951 ergaben sich im Geschäft mit England allerdings Schwierigkeiten, und im Mai und Juni gingen keine Lieferungen mehr über den Kanal.

Im Rahmen der Getränke-Industrie kommt den Brauereien die weitaus größte Bedeutung zu. Der Bierausstoß war im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres leicht erhöht, obwohl

der saisonbedingte Anstieg im Mai und Juni infolge der kühlen Witterung geringer war als 1950. Die Erzeugung von 235 000 hl Spezialbier und 63 000 hl Lagerbier wurde fast ausschließlich im Saarland abgesetzt. Es gingen nur ganz unbedeutende Lieferungen nach Frankreich.

Die in die laufende Industrierichterstattung einbezogenen bedeutenderen Betriebe der Mineralwasserindustrie haben ihren Umsatz im Vergleich zum 1. Halbjahr 1950 verdoppelt. Sie erreichten mit 125 Mill. Fr. fast ein Zehntel des Umsatzes der Brauereien.

Die Brennerei-Industrie ist im Rahmen der Getränke-Industrie nur von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung. Sie kann sich gegenüber der viel leistungsfähigeren französischen Brennerei-Industrie nur durch die Herstellung bekannter Spezialitäten behaupten. Ihr Umsatz lag nahezu auf der gleichen Höhe wie in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Allerdings haben die Spirituosen in der Zwischenzeit auch keine größeren Preisänderungen erfahren.

Der Tabakkonsum war in den ersten sechs Monaten des Jahres zwar etwas geringer als im

### Der Verbrauch von Tabakwaren im Saarland 1950 und im 1. Halbjahr 1951

Ware und Mengeneinheit	Verbrauch im		
	1. Halbj. 1950	2. Halbj. 1950	1. Halbj. 1951
Fein- und Krüllschnitt in kg	181 200	176 100	163 900
Zigaretten in 1000 Stück	473 148	523 339	569 359
Zigarren in 1000 Stück	11 000	15 109	9 804
Tabak insgesamt in kg	823 300	880 000	866 200
Tabak je Einwohner in gr	880	930	910

vorangegangenen Halbjahr, aber beträchtlich größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der bereits 1950 festzustellende Rückgang des Verbrauchs von Schnitttabak hat sich weiter fortgesetzt, es wurden 17 000 kg oder 10 % Schnitttabak weniger abgesetzt als im 1. Halbjahr 1950. Diese Entwicklung dürfte auf das von der französischen Tabakregie übernommene Preisverhältnis zwischen den einzelnen Tabakprodukten zurückzuführen sein. Der Zigaretten-

absatz, der im Vorjahr zugunsten des Zigarrenkonsums zurückgegangen war, hat durch die fortschreitende Verminderung des Schnitttabakverbrauchs wieder zugenommen. Der Zigarrenabsatz ist dagegen neuerdings wieder zurückgegangen. Er betrug nur 9,8 Mill. Stück gegenüber 11,0 Mill. Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Umsatz der Tabakindustrie war wertmäßig nur wenig höher als im vorangegangenen Halbjahr.

## Handwerk

Der Umsatz des saarländischen Handwerks betrug nach den Umsatzsteuervoranmeldungen im 1. Halbjahr 1951 rund 17,6 Mrd. Fr. Ein Vergleich mit dem Umsatz der Industrie (ohne Bergbau), der sich in der Berichtszeit auf 89,6 Mrd. Fr. belief, gibt ein ungefähres Bild von der Bedeutung des mittelständischen Handwerks. Der tatsächliche Umsatz des Handwerks dürfte über ein Fünftel des Industrieumsatzes ausmachen, da die Zahl von 17,6 Mrd. Fr. die Umsätze der zahlreichen Betriebe nicht enthält, die mit dem Einzelhandel so eng verbunden sind, daß sie bei der Umsatzsteuerstatistik in die Gruppe des Einzelhandels eingeordnet werden mußten. Dies gilt für eine Anzahl Bäcker, Metzger, Elektriker, Schneider, Konditoren usw. Der Gesamtumsatz des Handwerks dürfte unter Berücksichtigung dieses Umstandes schätzungsweise bei 20 Mrd. Fr. liegen.

Gegenüber dem 2. Halbjahr 1950 ist der Handwerksumsatz um rund 1,5 Mrd. Fr. oder um 8,5 v. H. gestiegen. Im Hinblick auf die erheblichen Preissteigerungen für Material und Hilfsstoffe bedeutet die Umsatzsteigerung von 8,5 % praktisch keine Erhöhung der handwerklichen Produktion. Die Geringfügigkeit der

Umsatzsteigerung deutet sogar auf eine gewisse Stagnation der handwerklichen Produktion hin. Ein Vergleich mit der Entwicklung in der Industrie und im Großhandel macht diese Stagnation, die nur in geringerem Ausmaß saisonbedingt ist, besonders deutlich. Während der Industrieumsatz im Vergleich zum 3. Quartal 1950 im 1. Vierteljahr 1951 eine Steigerung um 21,6 %, im 2. Vierteljahr 1951 um 40,2 % erfuhr, ging der Handwerksumsatz im 1. Quartal 1951 leicht zurück und stieg im 2. Quartal nur um 8,5 %. Als Ursachen kommen vor allem der starke Konkurrenzkampf des Handwerks mit der Kleinindustrie und die damit verbundene gegenseitige Preisunterbietung in Betracht. Ein Hemmnis für die handwerkliche Entwicklung bedeutet auch die Zunahme der Schwarzarbeit.

Interessante Einblicke in die innere Struktur der Handwerkszweige ermöglichen Angaben über das Verhältnis des Umsatzes zur jeweiligen Zahl der Handwerksbetriebe und der darin Beschäftigten. Der durchschnittliche Umsatz je Betrieb und je beschäftigte Person ist bei den einzelnen Handwerkszweigen abhängig vom Wert der verarbeiteten Materialien, dem Ausmaß der maschinellen Verarbeitung, von der

Zahl und Art der beschäftigten Arbeitskräfte und von der größeren oder geringeren Möglichkeit, neben dem handwerklichen Umsatz auch Handelsumsätze zu erzielen.

Das Nahrungsmittelhandwerk mit einem Umsatz von 2,9 Mill. Fr. je Betrieb und von 1,0 Mill. Fr. je beschäftigte Person unterscheidet sich von den übrigen Handwerksgruppen durch das Überwiegen der Produktion für den Markt, deren Absatz in der Regel mit einem beträchtlichen Handelsumsatz verbunden ist.

Bei den lohnintensiven Handwerksgruppen (wie z. B. beim Bau- und Schneiderhandwerk) handelt es sich demgegenüber vorwiegend um Fertigung auf Bestellung oder um Dienstleistungen, die keine oder nur geringe Handelsumsätze bringen. Das Bekleidungshandwerk mit seinem besonders geringen Umsatz von 0,5 Mill. Fr. je Betrieb und 0,2 Mill. Frs. je beschäftigte Person nimmt insofern noch eine Sonderstellung ein, als bei ihm die Klein- und Kleinstbetriebe vorherrschen und der Anteil

### Der Umsatz der wichtigsten Handwerksgruppen im 1. Halbjahr 1951

Handwerksgruppen	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Beschäftigten	Gesamtumsatz		Gesamtumsatz in Mill. Fr.			
			absolut in Mrd. Fr.	v. H.	je Betrieb		je Beschäftigten	
					2. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951	2. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951
Nahrungsmittelhandwerk	2 209	23 503	6,44	36,5	3,0	2,9	1,0	1,0
Bauhandwerk	2 536	6 684	5,81	33,1	2,4	2,2	0,3	0,3
Holzverarbeitend. Handwerk	1 164	6 059	1,77	10,2	1,4	1,5	0,4	0,4
Bekleidungs- handwerk	2 941	3 994	1,38	7,9	0,4	0,5	0,2	0,2
Metallverarb. Handwerk	1 019	4 458	1,36	7,7	1,3	1,3	0,3	0,3
Sonst. Handwerk	1 271	3 006	0,82	4,6	0,6	0,6	0,2	0,3
Insgesamt:	11 140	47 704	17,58	100,0	1,6	1,6	0,4	0,4

weiblicher und anderer Arbeitskräfte mit relativ geringen Löhnen verhältnismäßig hoch ist. So sind beim Schneiderhandwerk z. B. rund ein Drittel der beschäftigten Personen Lehrlinge.

In Anbetracht der grundlegend verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Handwerkszweigen besagt die Zahl von 1,6 Mill. Fr. für den durchschnittlichen Umsatz je Handwerksbetrieb nur verhältnismäßig wenig über die wirtschaftliche Lage des Handwerks. Ein ungefähres Bild der wirtschaftlichen Situation verspricht nur die nähere Betrachtung der einzelnen Handwerkszweige.

Den größten Umsatz erzielte das Nahrungsmittelhandwerk mit 6,44 Mrd. Fr. oder mehr als einem Drittel des Gesamtumsatzes. Die Metzger waren am Umsatz des Nahrungsmittelhandwerks zur Hälfte beteiligt, die Bäcker mit rund zwei Fünfteln. Während der Umsatz des Nahrungsmittelhandwerks gegenüber dem 2. Halbjahr 1950 in der Berichtszeit etwas angestiegen ist, ging der Umsatzteil des Bauhandwerks zurück. Das Baugewerbe litt zu Beginn des 1. Halbjahres unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen. Davon abgesehen ist in den ersten Monaten des Jahres die Beschäftigung stets geringer als in der zweiten Jahreshälfte. Im 2. Quartal begann zwar in größerem Maße die Auftragsverteilung für öffentliche Bauten, sie betraf jedoch in erster Linie die größeren Baufirmen.

Eine überdurchschnittliche Umsatzzunahme ergab sich beim Bekleidungshandwerk. Sie dürfte hauptsächlich auf die reichlichen Auf-

tragseingänge im Herrensneiderhandwerk zurückzuführen sein, das im Monat Februar durch die zu erwartenden Preiserhöhungen eine für diese Zeit ungewohnte Belebung erfahren hat. Das Ostergeschäft war, nach den Berichten der Handwerkskammer, ausgesprochen gut. Ein Rückschlag im 2. Quartal trat nicht ein, was wiederum mit der anhaltenden Furcht vor der Teuerung zu erklären ist. Die Sorge der Käufer war auch berechtigt, denn die Materialkosten stiegen seit Januar 1951 um rund 50 v. H., was etwa den Umsatzsteigerungen von 153,7 Mill. Fr. im 4. Quartal 1950 auf 176,4 Mill. Fr. im 1. Quartal 1951 und auf 183,0 Mill. Fr. im 2. Quartal 1951 entspricht. Das Damenschneiderhandwerk zeigt dagegen, wie aus der Tabelle zu ersehen ist, eher eine gewisse Stagnation. Als Ursache kommt vor allem die zunehmende Konkurrenz durch die Damenkonfektion, aber wohl auch eine gewisse Zunahme der Schwarzarbeit in Betracht.

Das Schuhmacherhandwerk zeigt die übliche jahreszeitliche Belebung, die in der Regel durch die Schlechtwetterlage bedingt ist. Die Umsatzsteigerung von 117,3 Mill. Fr. im 4. Quartal 1950 auf 131,2 Mill. Frs. im 1. Quartal 1951 entspricht der normalen Entwicklung. Im zweiten Quartal 1951 aber sank der Umsatz auf 109,3 Mill. Fr. In normalen Zeiten liegt das zweite Quartal umsatzmäßig mit dem ersten auf gleicher Höhe. In diesem Jahr hätte der Umsatz infolge der Verteuerung des Materials im 2. Quartal notwendigerweise sogar höher sein müssen. Der Rückschlag ist wahrscheinlich

## Anteil der Handwerksgruppen am Gesamtumsatz 1950 und 1951

Handwerkszweige	Umsatz im 2. Halbjahr 1950		Umsatz im 1. Halbjahr 1951	
	absolut in Mrd. Fr.	v. H.	absolut in Mrd. Fr.	v. H.
Bauhandwerk	6.00	37.3	5.81	33.1
Nahrungsmittelhandwerk	5.80	36.0	6.44	36.5
Holzverarbeitendes Handwerk	1.55	9.6	1.77	10.2
Metallverarbeitendes Handwerk	1.15	7.2	1.36	7.7
Bekleidungshandwerk	1.05	6.5	1.38	7.9
Sonstiges Handwerk	0.55	3.4	0.82	4.6
Insgesamt:	16.10	100.0	17.58	100.0

durch verstärkten Schuheinkauf und durch die ständig wachsende Zahl der Selbstbesohler bedingt.

Das Holz- und Metallverarbeitende Handwerk hatte ebenfalls eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Die entwicklungsbestimmenden Betriebe sind die Bau- und Möbelschreinereien. Da die Umsatzsteuerstatistik keine Trennung zwischen Bau- und Möbelschreinereien zuläßt, kann man die Entwicklung der beiden Handwerke nicht getrennt beobachten. Die Bauschreiner sind naturgemäß vom Bauhauptgewerbe abhängig, für das gegen Ende des ersten und zu Anfang des zweiten Quartals die Frühjahrssaison begann. Die Auftragslage der Möbelschreiner war jedoch ebenfalls zufriedenstellend. Die gute Entwicklung dieses Gewerbes dürfte nicht zuletzt auf die starke Drosselung der Möbeleinfuhr aus der Bundesrepublik zurückzuführen sein. Daneben wirkte sich auch in der Möbelbranche die Tendenz aus, Einkäufe noch vor einer weiteren Verteuerung zu tätigen. Es kam daher zu Käufen, die sich bei stabilen Preisen nicht in gleichem Maße auf einen Zeitraum zusammengeballt hätten.

Auch in fast allen übrigen Handwerkszweigen ergab sich eine Umsatzsteigerung. Weniger günstig war allerdings die Entwicklung im Friseurgewerbe. Die Preiserhöhung von 50 und mehr v. H. hätte bei gleichbleibender Geschäfts-

tätigkeit auch eine entsprechende Umsatzsteigerung mit sich bringen müssen. Dies war jedoch nicht der Fall. Es scheint, daß nur die modern eingerichteten und größeren Geschäfte ihre alte Bedeutung beibehalten haben. Die kleineren Geschäfte, besonders in Landgegenden, verzeichneten eine starke Umsatzabnahme.

Die angespannte allgemeine Kreditlage der Wirtschaft in der Berichtszeit wirkte sich naturgemäß auch auf die finanzielle Situation der Handwerksbetriebe aus. Während sich die Zahlungsweise der öffentlichen Auftraggeber im 1. Halbjahr 1951 gebessert hat, blieben die Zahlungen der privaten Auftraggeber nach wie vor schleppend. Da die Lieferanten andererseits verhältnismäßig kurz begrenzte Zahlungstermine setzten und die Aufnahme billiger mittelfristiger Kredite im Handwerk nicht möglich war, blieb die Finanzlage des Handwerks angespannt. Es fehlt nach wie vor an langfristigen Krediten zu tragbaren Zinssätzen. Das Betriebskapital vieler Betriebe war durch hohe Außenstände derart in Anspruch genommen, daß die notwendigen Ersatzinvestitionen nicht möglich waren. Im 1. Halbjahr 1951 waren bei der Kammer bereits über 300 Anträge auf Gewährung eines Handwerkerkredits eingegangen. Wenn diesen Anträgen entsprochen wird, ist über den weitaus größten Teil der von der Regierung für 1951 bereitgestellten Kreditmittel in Höhe von 75 Mill. Fr. bereits verfügt.

## Die Umsatzentwicklung einiger Handwerkszweige in Millionen Fr.

Handwerkszweige	Gesamtumsatz in Millionen Fr.			
	III/50	IV/50	I/1951	II/1951
Herrenschneider	125.4	153.7	176.4	183.0
Damenschneider	49.7	47.6	45.9	51.4
Schuhmacher	97.1	117.3	131.2	109.3
Friseure	142.3	159.0	158.7	173.6
Schreiner	644.0	702.7	808.9	787.8
Stellmacher	30.5	38.3	55.8	62.3
Bäcker	1160.9	1096.9	1296.2	1194.0
Metzger	1513.1	1792.5	1698.3	1799.9



# Bautätigkeit und Bauwirtschaft

Die Bautätigkeit, die sich 1950 bis zum Jahresende auf dem um die Jahresmitte erreichten höchsten Stand hielt, nahm 1951 bereits vom Beginn des Jahres an alle Kräfte der Bauwirtschaft bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch. Im Hinblick auf den großen Bauüberhang und die Ausnutzung der sonst ruhigen ersten Monate des Jahres war die Zahl der fertiggestellten Gebäude und Wohnungen im ersten Halbjahr 1951 wesentlich größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Bereits nach den vorläufigen Ergebnissen wurden im ersten Halbjahr 1951 über 40 v. H. Gebäude mehr erstellt als nach den endgültigen Ergebnissen für die ersten sechs Monate des vergangenen Jahres. Dabei lag das Schwerkraft der Bautätigkeit unverändert beim Wohnungsbau. Die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude war fünfmal so groß wie die der sonstigen Gebäude, während z. B. 1948 beide Zahlen annähernd gleich waren. Der Neubau gewann weiter erheblich an Bedeutung gegen-

## Der Rohzugang an Gebäuden und Gebäudeteilen von 1948 bis Mitte 1951.

Zeitraum	Nichtwohngebäude				Wohngebäude			
	Neubau	Wieder- aufbau	Zu- sammen	Geb. T. d. Inst.- setzg., Um-, An- u. Ausbau	Neubau	Wieder- aufbau	Zu- sammen	Geb. T. d. Inst.- setzg., Um-, An- u. Ausbau
1948	345	89	434	194	267	287	554	334
1949	579	164	743	309	792	521	1 313	624
1. Halbj. 1950 <sup>1)</sup>	258	49	307	115	648	434	1 082	332
2. Halbj. 1950 <sup>1)</sup>	393	58	451	171	1 741	651	2 392	643
1950	651	107	758	286	2 389	1 085	3 474	975
1. Halbj. 1951 <sup>2)</sup>	293	41	334	131	1 218	338	1 556	385

- <sup>1)</sup> Die endgültigen Zahlen für 1950 weichen infolge der inzwischen eingegangenen Nachmeldungen wesentlich von den in Heft 1/1951 der Saarländischen Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen gemachten vorläufigen Angaben ab.  
<sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. Da die Meldungen der Bauämter infolge deren Arbeitsüberlastung teilweise immer noch mit Verspätung eingehen, ist damit zu rechnen, daß die endgültigen Zahlen höher sein werden.

über dem Wiederaufbau. Der Anteil der wiederaufgebauten Wohngebäude, der im 1. Halbjahr 1950 noch rund zwei Fünftel aller fertiggestellten Wohngebäude ausmachte, betrug in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres nur noch ein Fünftel der neugeschaffenen Wohngebäude. Ebenso ging die Bedeutung der Instandsetzung von Gebäudeteilen sowie der Um-, An- und Ausbau weiter zurück. Während im ersten Halbjahr 1950 noch auf zwei Neubauten eine Instandsetzung oder ein Um-, An- oder Ausbau kam, wurde in der gleichen Zeit 1951 erst auf je drei Neubauten eine solche Maßnahme gezählt. Lediglich in der Stadt Saarbrücken war die Zahl der Neubauten geringer als die Zahl

der wiederaufgebauten und instandgesetzten Wohngebäude. Dagegen ist im Kreis Saarlouis, wo sich 1950 durch den Wiederaufbau in Saarlouis und Dillingen der Wiederaufbau und der Neubau die Waage hielten, jetzt ebenfalls der Neubau in den Vordergrund getreten.

Im ersten Halbjahr 1951 wurden nach den vorläufigen Feststellungen durch die verschiedenen Baumaßnahmen 3 347 Wohnungen, also über 1000 oder 47 v. H. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, gewonnen. Da mit einer Anzahl Nachmeldungen zu rechnen ist und unter Würdigung aller Umstände auch im 2. Halbjahr ein entsprechend höheres Ergebnis als im Vorjahr zu erwarten ist, dürfte der als Planziel vor-

## Der Rohzugang von Wohnungen von 1948 bis Mitte 1951

Zeitraum	Neubau	Wieder- aufbau	Instandsetzung Um-, An- u. Ausbau	Insgesamt
1948	330	556	451	1 337
1949	1 029	1 162	1 251	3 442
1. Halbjahr 1950 <sup>1)</sup>	879	945	454	2 278
2. Halbjahr 1950 <sup>1)</sup>	2 308	1 350	736	4 394
1950 <sup>1)</sup>	3 187	2 295	1 190	6 672
1. Halbjahr 1951 <sup>2)</sup>	1 764	1 071	512	3 347

- <sup>1)</sup> Die endgültigen Zahlen für 1950 weichen infolge der inzwischen eingegangenen Nachmeldungen wesentlich von den in Heft 1/1951 der Saarländischen Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen gemachten vorläufigen Angaben ab.  
<sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. Da die Meldungen der Bauämter infolge deren Arbeitsüberlastung teilweise immer noch mit Verspätung eingehen, ist damit zu rechnen, daß die endgültigen Zahlen höher sein werden.

gesehene Zugang von 9000 Wohnungen 1951 erstmals voll erreicht werden.

Von dem Gesamtzugang an Wohnungen entfiel im ersten Halbjahr 1951 etwas über die Hälfte auf Neubauten, während von den in der gleichen Vorjahreszeit gewonnenen Wohnungen nur knapp zwei Fünftel Neubauten waren. Da der Anteil der Neubauten bei den Gebäuden viel größer war als bei den Wohnungen, ergibt sich, daß die wiederaufgebauten Häuser im Durchschnitt etwa doppelt so viel Wohnungen enthielten wie die Neubauten.

Die meisten Wohnungen hatten drei und mehr Räume (einschl. Küche). Die Zahl der kleineren Wohnungen war nur gering. Der Anteil der 3-

#### Die Wohnungen nach der Zahl der Wohnräume einschließlich Küchen im 1. Halbjahr 1951

Wohnungen mit	Anzahl	Zahl der Räume
1 Raum	11	11
2 Räumen	349	698
3 Räumen	1 225	3 675
4 Räumen	950	3 800
5 und mehr Räumen	812	4 688
<b>Zusammen</b>	<b>3 347</b>	<b>12 872</b>

und 4-Raumwohnungen blieb im Vergleich zu 1950 nahezu unverändert, dagegen ging der Anteil der größeren Wohneinheiten von 27 v. H. auf 24,3 v. H. leicht zurück. Immerhin entfielen immer noch über ein Drittel der neuerstellten Wohnräume auf Wohnungen mit 5 und mehr Räumen. Im Durchschnitt kamen 3,9 Räume auf eine Wohnung gegenüber 4,0 im Jahre 1950.

Die Zahl der neu eingereichten Baugesuche belief sich auf 7 233 gegenüber 8 116 im ersten Halbjahr 1950, sie ging also zurück. Dagegen stieg die Zahl der Baugenehmigungen von 6 153 auf 6 500. Diese Zahlen dürften ebenso wie die annähernde Konstanz der Zahl der Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft Anzeichen dafür sein, daß die Ausdehnung des Bauvolumens an den personellen, materiellen und finanziellen Erfordernissen eine Grenze finden wird, die 1951 bereits annähernd erreicht worden sein dürfte. Von Anfang 1949 bis Mitte 1950 sind rund 25 000 Baugenehmigungen erteilt worden. In der gleichen Zeit dürften einschl. der zu erwartenden Nachmeldungen etwa 12 000 der genehmigten Bauvorhaben vollendet worden sein. Einige tausend Bauvorhaben dürften Mitte 1951 begonnen, aber noch nicht vollendet sein, zumal ein Teil der Bauten in Etappen ausgeführt wird. Bei dem verbleibenden großen Rest dürfte es sich um Bauvorhaben handeln, die wegen voller Ausnutzung der vorhandenen Kapazität der Bauwirtschaft noch nicht begonnen werden konnten. Erfahrungsgemäß kommen allerdings ein Teil der genehmigten Bauvorhaben auch überhaupt nicht zur Ausführung, weil diese an der Finanzierungsfrage oder anderen Schwierigkeiten scheitert.

Beschäftigtenzahl und Arbeitsstunden im Baugewerbe und in der Baustoffindustrie waren ebenso wie die Erzeugung von Baustoffen im ersten Halbjahr 1951 höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Steigerung hielt sich jedoch — wenn man von der Erzeugung von Betonbau- und Betonhohlblocksteinen sowie Schlacken- und Kalksandsteinen absieht — durchweg in bescheidenen Grenzen, und die Zahlen für das 2. Halbjahr 1950 wurden nur teilweise übertroffen.

#### Bauwirtschaftliche Zahlen 1950/1951.

Zeitraum	Baugewerbe und Baustoffverz. Industrie		Erzeugung der Baustoffindustrie						
	Beschäft. nach der Statistik d. Arb. Vw. (Halbj.-durchsch.)	Geleist. Arbeitsstunden in 1000 Std.	Zement	Kalk	Gips	Lehmback- und Klinkersteine	Betonbau-Betonhohlblock-Schlacken- und Kalksandsteine	Tonziegel	Schnitt-holz
1. Hj. 50	27 965	27 108	102 926	78 474	20 156	80 376	87 165	17 770	43 344
2. Hj. 50	31 309	31 141	104 883	89 886	22 871	108 340	139 165	21 423	53 011
1950 insges.	..	58 249	207 809	168 360	43 027	188 716	226 330	39 193	96 355
Jan. 51	28 611	4 462	11 749	14 978	2 820	11 472	9 441	2 483	6 127
Febr. 51	29 340	5 078	17 383	14 969	3 806	9 837	15 387	2 545	6 771
März 51	29 474	5 313	19 809	16 119	4 083	12 949	22 511	3 357	8 233
April 51	29 515	5 596	21 741	15 722	4 056	14 686	25 023	3 423	7 806
Mai 51	29 647	5 583	21 691	15 787	3 831	19 196	26 487	3 695	8 301
Juni 51	29 728	5 729	19 847	16 368	4 299	19 037	31 255	4 018	9 444
1. Hj. 51	29 386	31 761 <sup>1)</sup>	112 220	93 943	22 895	87 177	130 104	19 521	46 682

<sup>1)</sup> ab 1951 ohne Steingutfabrik Mettlach.

# Handel

Der saarländische Großhandel (ohne die Konsumgenossenschaften) kam nach den Umsatzsteuervoranmeldungen im 1. Halbjahr 1951 auf einen Umsatz von 48,7 Mrd. Fr. oder 20,2 % mehr als im 2. Halbjahr 1950.

## Der Umsatz des Großhandels nach den Steuervoranmeldungen in Millionen Fr.

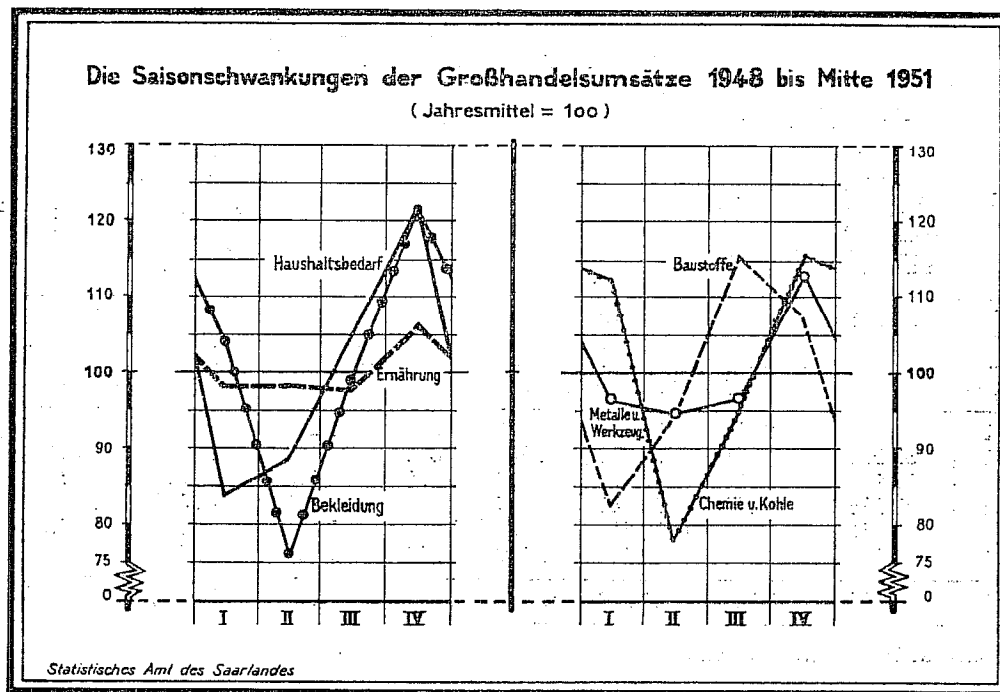
Großhandel mit	2. Halbjahr 1950	1. Halbjahr 1951
Ernährungsgütern	17 776	19 807
Bekleidung	3 074	3 202
Haushaltsbedarf	3 522	3 648
Baustoffen und sanit. Bedarf	3 306	3 487
Chemie und Kohle	3 053	4 256
Metallen, Maschinen und elektrischem Bedarf	9 036	12 943
Rohprodukten und Waren aller Art	782	1 404
Zusammen:	40 549	48 746

Berücksichtigt man, daß der Umsatz im 1. Halbjahr aus Saisongründen jeweils um etwa 10 % unter dem Umsatz im 2. Halbjahr liegt und daß der französische Index der Großhandelspreise sich vom 2. Halbjahr 1950 zum 1. Halbjahr 1951 um rund 20 % erhöht hat, so dürfte der Absatz im 1. Halbjahr 1951 um etwa 10 % über die jahreszeitlich zu erwartende Umsatzmenge hinausgegangen sein. Im Ver-

gleich zum 1. Halbjahr 1950 beträgt die wertmäßige Umsatzsteigerung knapp 50 %, die Erhöhung des Indexes der Großhandelspreise dagegen rund 25 %. Hier ist offenkundig eine beträchtliche mengenmäßige Umsatzsteigerung eingetreten.

Um die mengenmäßige Umsatzentwicklung einigermaßen zuverlässig verfolgen zu können, ist es notwendig, die einzelnen Großhandelsgruppen gesondert zu betrachten, die Saisoninflüsse festzustellen und auszuschalten und die Preiseinflüsse durch die Heranziehung von Spezialindices mit etwas größerer Zuverlässigkeit auszuschalten, als es bei einem Vergleich der Entwicklung des Gesamtumsatzes mit der Entwicklung des allgemeinen Großhandelspreisindex möglich ist.

Auf Grund der nunmehr für 16 Quartale vorliegenden Meldungen der meisten und bedeutendsten Großhandelsunternehmen des Saarlandes war es erstmals möglich, den Versuch einer Berechnung der Saisonschwankungen des Großhandelsumsatzes zu machen. Durch das dabei angewandte Gliedziffernverfahren wurde der Einfluß von Preisänderungen auf die Ergebnisse praktisch nahezu ganz ausgeschaltet, und die Saisonindexziffern kennzeichnen daher die jahreszeitlich bedingten mengenmäßigen Umsatzschwankungen. Einschränkend ist zu den berechneten Saisonindexziffern lediglich zu bemerken, daß die Zeit von reichlich drei Jahren noch etwas kurz ist, um allgemeingültige Ergebnisse zu gewinnen. Immerhin dürften die gewonnenen Angaben den Saisonverlauf in den einzelnen Großhandelsgruppen annähernd richtig kennzeichnen.



Von denjenigen Großhandelsgruppen, die zum konsumorientierten Großhandel zählen, wird der höchste Umsatz erfahrungsgemäß im letzten Viertel des Jahres erreicht. Im einzelnen sind die Saisonschwankungen jedoch, insbesondere

auch hinsichtlich ihres Ausmaßes, sehr verschieden. Im Großhandel mit Ernährungsgütern entstehen Saisonschwankungen im wesentlichen überhaupt nur durch den Auftrieb im 4. Quartal jeden Jahres, und diese einmalige Umsatzspitze

## Die Saisonindexziffern für den Umsatz der Großhandelsgruppen <sup>1)</sup>

(Jahresdurchschnitt = 100)

Großhandel mit	1. Viertelj.	2. Viertelj.	3. Viertelj.	4. Viertelj.
Ernährungsgütern	98,1	98,2	97,6	106,3
Bekleidung	103,9	75,8	98,7	121,4
Haushaltsbedarf	83,9	88,9	105,2	121,7
Baustoffen	82,6	94,5	115,4	107,2
Chemie und Kohle	112,2	77,8	94,5	115,5
Metallen und Werkzeugen	96,4	94,5	96,5	112,7
Zusammen:	97,1	93,2	98,9	110,9

<sup>1)</sup> Aus den Vierteljahresergebnissen der Repräsentativerhebung in der Zeit von 1948 bis Mitte 1951 nach dem Gliedziffernverfahren berechnet. Die Saisonindexziffern für den gesamten Großhandel sind als Mittel aus den Ziffern für die einzelnen Gruppen berechnet. Als Gewichte dienten die Umsätze der Gruppen nach den Umsatzsteuervoranmeldungen 1950/51.

ist nicht sehr ausgeprägt. Der Umsatz geht im 4. Vierteljahr nur um etwa 10 % über den Umsatz in den übrigen Quartalen hinaus. Demgegenüber verläuft der Umsatz im Großhandel mit Bekleidung und Hausrat in einem ausgeprägten Saisonrhythmus. Dabei tritt der Tiefpunkt beim Großhandel mit Bekleidung im 2. Quartal besonders deutlich in Erscheinung. Vom 2. zum 4. Vierteljahr steigt der Umsatz in diesen Handelsgruppen aus Saisonsgründen regelmäßig um fast zwei Drittel. Die Saisonschwankungen im Großhandel mit Bekleidung bestehen im Grunde aus einem starken Absatzrückgang im

2. Quartal und der diesem annähernd entsprechenden Absatzsteigerung im 4. Quartal. Die Umsätze im 1. und 3. Quartal entsprechen ungefähr dem Durchschnitt für alle Vierteljahre. Beim Großhandel mit Haushaltsbedarf wird dagegen der tiefste Stand bereits im 1. Quartal erreicht, und er wird auch im zweiten Quartal nicht wesentlich überschritten. Von da an steigen dann die Umsätze bis zum Jahresende stark an.

Bei den in der Gruppe Chemie und Kohle zusammengefaßten Großhandelszweigen bestimmt der von der Jahreszeit abhängige Koh-

## Saisonbereinigte Meßziffern über die Entwicklung der Großhandelsumsätze 1948 bis Mitte 1951

(1. Vierteljahr 1948 = 100)

Großhandel mit	Jahr	1. Viertelj.	2. Viertelj.	3. Viertelj.	4. Viertelj.
Ernährungsgütern	1948	100,0	93,9	93,9	106,1
	1949	99,7	102,4	109,4	108,7
	1950	110,3	120,4	123,2	115,3
	1951	131,6	141,1		
Bekleidung	1948	100,0	93,1	117,6	120,3
	1949	99,8	123,4	112,3	122,7
	1950	131,7	191,3	177,2	167,9
	1951	234,6	237,5		
Haushaltsbedarf	1948	100,0	96,8	115,6	123,3
	1949	144,8	140,5	142,9	166,5
	1950	224,6	196,4	218,8	214,3
	1951	337,0	302,0		
Baustoffen	1948	100,0	118,7	126,4	162,0
	1949	151,3	167,9	158,5	175,6
	1950	210,7	203,3	231,8	219,6
	1951	296,2	341,4		
Chemie und Kohle	1948	100,0	106,5	116,3	134,2
	1949	151,0	172,5	182,5	174,3
	1950	189,0	234,1	242,0	236,5
	1951	275,8	382,7		
Metallen und Werkzeugen	1948	100,0	151,6	162,5	181,5
	1949	197,1	192,2	192,1	208,9
	1950	198,9	173,1	219,4	204,1
	1951	290,1	347,0		
Insgesamt:	1948	100,0	113,7	123,6	136,7
	1949	137,3	141,7	145,1	145,1
	1950	157,4	158,8	179,8	170,3
	1951	219,5	247,5		

lenabsatz den Saisonrhythmus, der ebenso stark ausgeprägt ist wie beim Großhandel mit Bekleidung, abweichend davon jedoch auch zu einem sehr hohen Umsatz im 1. Quartal führt. Im 3. Quartal bleibt der Umsatz der Großhandelsgruppe Chemie und Kohle trotz eines unverkennbaren Anstiegs mehr hinter dem Jahresmittel zurück als bei den übrigen Großhandelsgruppen.

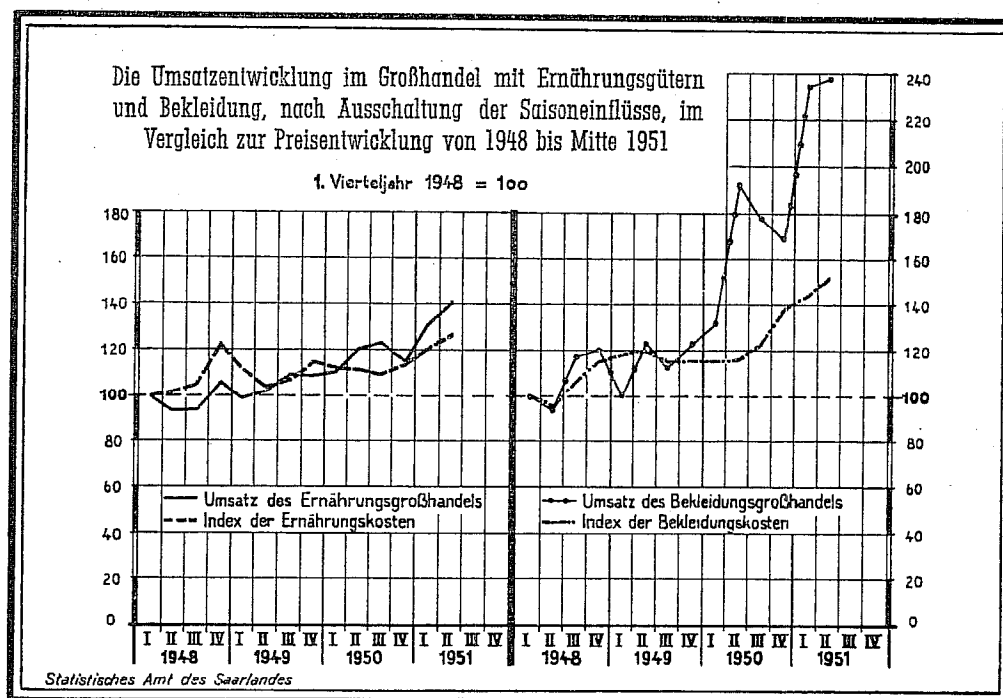
Der Großhandel mit Baustoffen kommt, nachdem er im 1. Quartal erwartungsgemäß den geringsten Umsatz erreicht, im 2. Vierteljahr noch nicht auf den durchschnittlichen Quartalsumsatz. Er erreicht als einzige Großhandelsgruppe im 3. Quartal den größten Absatz und kommt auch im letzten Viertel des Jahres noch auf hohe Umsatzzahlen. Es handelt sich offenbar zum großen Teil um den Absatz von Materialien für den Innenausbau, der sich auf die zweite Jahreshälfte konzentriert.

Der Handel mit Metallen und Werkzeugen zeigt einen weniger saisonabhängigen Umsatz-

verlauf als die übrigen Großhandelsgruppen. Immerhin ist auch hier eine ausgeprägte Umsatzspitze vorhanden, und zwar im 4. Quartal des Jahres.

Verwendet man die Saisonindexziffern, um die Meßziffern über die Umsatzentwicklung seit 1948 von Saisoneinflüssen zu bereinigen, so erhält man für die einzelnen Großhandelsgruppen die vorstehenden Zahlenreihen, die allerdings noch von Preisänderungen mitbestimmt sind.

Zur Ausschaltung der Preiseinflüsse sind beim Großhandel mit Ernährungsgütern und mit Bekleidung die Indexziffern über die Entwicklung der Ernährungskosten und der Bekleidungskosten geeignet, die monatlich im Rahmen der Ermittlungen der Lebenshaltungskosten berechnet werden. Sie beziehen sich auf ungefähr das gleiche Warensortiment und auf die gleiche Fertigungsstufe, während der Großhandelspreisindex vorwiegend für Rohstoffe und Halbfabrikate gilt.



Die Schaubilder zeigen, daß die Umsatzkurven bis Ende 1949 im großen und ganzen nicht wesentlich über die Preiskurven hinausgehen. Von Anfang 1950 an steigen dann die Umsätze des Großhandels mit Ernährungsgütern und des Großhandels mit Bekleidung beträchtlich stärker als die Preise. Dabei brachte das 4. Quartal 1950 im Großhandel mit Ernährungsgütern und mit Bekleidung einen Rückschlag, der u. U. teilweise auf die Angstkäufe im vorhergehenden Zeitraum zurückzuführen war. Es zeigt sich im übrigen, daß die Umsätze im 1. Halbjahr 1951 mengenmäßig weiter beträchtlich angestiegen sind.

Zur Ausschaltung der Preiseinflüsse bei der Verfolgung des mengenmäßigen Umsatzes an Haushaltbedarfsgütern können die Meßziffern über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten für „Verschiedenes“ herangezogen werden. Es zeigt sich dann, daß nach Ausschaltung der

Saisonschwankungen die Umsätze sich 1950 nicht gerade günstig entwickelt haben, aber 1951 wieder etwas stärker als die Preise gestiegen sind. Von Anfang 1950 bis zum Ende der Berichtszeit ergab sich für die Großhandelsgruppe „Haushaltbedarf“ lediglich eine mengenmäßige Umsatzzunahme von rund 5 %. Während sich die Lebenshaltungskosten für „Verschiedenes“ im Jahre 1950 um rund 9 % erhöhten, sinkt die saisonbereinigte Umsatzmeßziffer von 100 auf 95,4. Anfang des Jahres 1951 veränderte sich allerdings das Bild. Der Umsatz stieg im 1. Viertel 1951 beträchtlich stärker als die Lebenshaltungskosten, so daß für diese Periode unter Berücksichtigung der Saison- und Preiseinflüsse eine größere mengenmäßige Umsatzzunahme offenkundig ist.

Im Baustoffgroßhandel brachte das 1. Halbjahr 1951 über die jahreszeitlich bedingte Belebung hinaus eine beachtliche Umsatzerhöhung.

Während sich die saisonbereinigten Umsatzmeßziffern des Baustoffgroßhandels im Jahre 1950 lediglich im Ausmaß des Preisanstiegs erhöhten, stieg die Umsatzkurve für Baustoffe im Frühsommer 1951 beträchtlich stärker als die Baustoffpreise an, so daß sich für den Zeit-

raum vom 4. Quartal 1950 bis zum 2. Vierteljahr 1951 eine echte Umsatzzunahme um mehr als 20 % ergab. Die verstärkte Nachfrage betraf vor allem Baumaterialien und Sanitärbedarf. Holz und Flachglas waren nicht im gleichen Maße an der Umsatzbelebung beteiligt.

### Saisonbereinigte Umsatzmeßziffern und Preisindizes verschiedener Großhandelsgruppen 1950 und 1951 (1. Vierteljahr 1950 = 100)

	Haushaltbedarf		Baustoffe		Chemie und Kohle		Metalle und Werkzeuge	
	Umsatz	Lebenshaltungskosten „Verschiedenes“	Umsatz	Preis	Umsatz	Preis	Umsatz	Preis
1950								
1. Viertelj.	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
2. Viertelj.	87.4	102.0	96.5	101.4	123.9	99.7	87.0	102.0
3. Viertelj.	97.4	104.7	110.0	101.7	128.0	100.2	110.2	105.1
4. Viertelj.	95.4	109.6	104.1	103.9	125.2	105.6	102.5	108.8
1951								
1. Viertelj.	150.0	117.7	107.3	112.2	145.9	111.2	145.8	112.3
2. Viertelj.	134.4	129.4	162.0	127.6	202.6	118.7	174.4	128.0

Die in der Gruppe „Chemie und Kohle“ zusammengefaßten Handelszweige konnten seit Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs im Jahre 1950 ihren Umsatz nahezu fortgesetzt erhöhen. Die Kurve der von den Saisonschwankungen bereinigten Umsatzmeßziffern für Chemie und Kohle liegt bereits im Sommer 1950 erheblich über der Preiskurve und steigt bis Ende der Berichtszeit sprunghaft auf 202. Da sich in der gleichen Periode die Preise nur wenig verändert haben, kann mit einer nicht unbedeutenden mengenmäßigen Umsatzzunahme in der Großhandelsgruppe „Chemie und Kohle“ gerechnet werden, die ähnlich wie bei den Baustoffen insbesondere im Zeitraum vom 4. Quartal 1950 bis Ende der Berichtszeit wirksam wurde. Die stärkste Umsatzbelebung hatten dabei der Handel mit Lacken und Farben und der Handel mit pharmazeutischen Produkten zu verzeichnen. Die Umsatzzunahme im Kohlen-großhandel war geringer.

Der Großhandel mit Metallen und Werkzeugen, dem nach dem Ernährungsgroßhandel das größte Gewicht zukommt, hat im Vergleich zum letzten Viertel des vergangenen Jahres im 2. Quartal 1951 einen um 42.5 % höheren Umsatz erreicht, obwohl nach den Saisonschwankungen in den letzten Jahren im 2. Quartal aus jahreszeitlichen Gründen ein mengenmäßiger Absatzrückgang um über 15 v. H. gegenüber dem 4. Quartal des vorhergehenden Jahres zu erwarten gewesen wäre. Die saisonbereinigte Meßziffer über die Umsatzentwicklung ist dementsprechend nicht nur um 42.5 v. H., sondern um fast 70 v. H. gestiegen. An dieser Steigerung waren allerdings in erheblichem Maße Preiserhöhungen beteiligt. Der französische Großhandelspreisindex für Metallerzeugnisse stieg in der gleichen Zeit von 109.7 auf 129.1, also um reichlich 20 v. H., und zwar vor allem durch eine entsprechende Erhöhung der Preise für Eisenerzeugnisse. Es ist also eine beträchtliche mengenmäßige Umsatzsteigerung eingetreten, die ohne die Ausschaltung der Saisoninflüsse etwa 20 v. H. und bei Berücksichtigung der

eigentlich zu erwartenden saisonbedingten Umsatzrückgänge sogar annähernd 50 v. H. betragen haben dürfte.

Wie früher, so blieben auch im 1. Halbjahr 1951 über 90 v. H. der vom Großhandel abgesetzten Waren im Saarland. Die Anteile der verschiedenen Absatzgebiete am Gesamtumsatz erfuhren keine tiefgreifenden Veränderungen, immerhin kam der Absatz nach Frankreich im 2. Quartal 1951 mit 8.2 v. H. des Gesamtumsatzes auf eine bisher noch nicht erreichte Quote. Beachtlich war im 1. Quartal 1951 der

#### Der Anteil der verschiedenen Absatzgebiete an den Großhandelsumsätzen in Prozenten

Zeitraum	Saarland	Frankreich	Deutschland	andere Länder
1948				
1. Vierteljahr	98.9	0.5	0.6	0.0
2. Vierteljahr	96.3	3.1	0.6	—
3. Vierteljahr	95.8	3.6	0.6	0.0
4. Vierteljahr	94.6	4.5	0.8	0.1
1949				
1. Vierteljahr	94.9	5.0	0.0	0.1
2. Vierteljahr	94.4	5.1	0.1	0.4
3. Vierteljahr	94.6	4.7	0.0	0.7
4. Vierteljahr	89.9	7.4	0.4	2.3
1950				
1. Vierteljahr	90.8	6.9	0.6	1.7
2. Vierteljahr	94.5	4.5	0.5	0.5
3. Vierteljahr	93.4	4.5	0.7	1.4
4. Vierteljahr	93.1	4.0	1.2	1.7
1951				
1. Vierteljahr	91.0	5.5	0.5	3.0
2. Vierteljahr	90.2	8.2	0.3	1.3

Süßwarenverkauf nach Frankreich und im 2. Quartal der Verkauf von Vieh. Vom Baustoffgroßhandel wurde vor allem Holz nach Frankreich geliefert. Relativ am größten war der Absatz außerhalb des Saarlandes beim Großhandel mit Metallen und Werkzeugen.

Die Bezüge des Großhandels kamen etwa zur Hälfte aus Frankreich. Am größten war die Bedeutung Frankreichs als Lieferant von Ernährungsgütern und Bekleidungsgegenständen. Die Großhandelsgruppe Chemie und Kohle bezog merklich weniger Waren von Frankreich als früher.

#### Bezüge des Großhandels aus den verschiedenen Herkunftsbereichen in Prozenten

Zeitraum	Saarland	Frankreich	Deutschland	andere Länder
1948				
1. Vierteljahr	29,0	65,3	5,6	0,1
2. Vierteljahr	30,1	66,1	3,7	0,1
3. Vierteljahr	34,5	62,1	3,3	0,1
4. Vierteljahr	34,6	62,3	2,6	0,5
1949				
1. Vierteljahr	38,6	59,1	1,9	0,4
2. Vierteljahr	38,9	57,9	2,5	0,7
3. Vierteljahr	41,3	56,8	1,2	0,7
4. Vierteljahr	42,1	53,9	1,6	2,4
1950				
1. Vierteljahr	40,9	54,3	2,0	2,8
2. Vierteljahr	38,1	56,5	3,9	1,5
3. Vierteljahr	38,6	56,5	4,0	0,9
4. Vierteljahr	38,7	54,8	4,9	1,6
1951				
1. Vierteljahr	41,9	51,7	4,4	2,0
2. Vierteljahr	42,2	50,2	5,9	1,7

Der Anteil der Einkäufe in Frankreich am Gesamteinkauf des saarländischen Großhandels, der unmittelbar nach dem wirtschaftlichen Anschluß fast zwei Drittel betrug, ist im Verlauf der Jahre ständig zurückgegangen. Dafür haben sich bis 1949 die Bezüge aus dem Saarland beträchtlich erhöht. Sie behaupteten 1950 und

1951, von vorübergehenden Schwankungen abgesehen, den damals erreichten Anteilsatz. Die Importe aus anderen Ländern machten dagegen durch die verstärkten Einfuhren aus Westdeutschland 1950 und im 1. Halbjahr 1951 einen bis dahin nicht erreichten Anteil am Gesamteinkauf des Großhandels aus. Am größten war der Anteil der Bezüge aus Westdeutschland beim Großhandel mit Werkzeugen und Maschinen. Beachtlich war auch die Einfuhr von Molkerei- und Landesprodukten, Textilien und Haushaltsgegenständen, sowie von Kohlen- und Elektrobedarf.

Der Umsatz des saarländischen Einzelhandels betrug im 1. Halbjahr 1951 rund 41,3 Mrd. Fr. Bei Beurteilung dieses Ergebnisses, das auf der Grundlage der Umsatzsteuervoranmeldungen errechnet wurde, muß berücksichtigt werden, daß der Begriff des „Einzelhandels“ nicht scharf abgegrenzt werden kann. So werden Einzelhandelsbetriebe, die aus branchenverwandten Handwerksbetrieben hervorgegangen sind oder mit solchen gemeinsam betrieben werden, dem Einzelhandel zugerechnet, weil eine Aufteilung des Umsatzes nach der Umsatzsteuervoranmeldung nicht möglich ist. Andererseits wurde der Umsatz der Bäcker und Metzger in Höhe von 6 Mrd. Fr. ganz dem Handwerk zugerechnet, obwohl es sich teilweise auch um Handelsumsätze handelt.

Der Umsatz des Einzelhandels (einschließlich der Konsumgenossenschaften) war nur um 2,7 Mrd. oder 7 % größer als im 2. Halbjahr 1950. Die Umsatzsteigerung blieb also hinter der Steigerung der Lebenshaltungskosten, die sich vom 2. Halbjahr 1950 zum 1. Halbjahr 1951 um etwa 13 % erhöhten, zurück. Daraus kann jedoch keinesfalls auf eine rückläufige Absatzentwicklung geschlossen werden, da das 1. Halbjahr stets eine saisonbedingte Abnahme des Umsatzes mit sich bringt. Leider liegt für den

#### Der Umsatz im Einzelhandel nach Wirtschaftsgruppen insgesamt und je Betrieb im 1. Halbjahr 1951

Wirtschaftsgruppen	Gesamtumsatz		Anzahl der Betriebe	Durchschnittsumsatz je Betrieb in Mill. Fr.
	Mrd. Fr.	v. H.		
Nahrungs- und Genußmittel	19,2	46,4	8 586	2,24
Textilien	8,2	19,9	1 105	7,42
Waren aller Art	3,0	7,3	527	5,69
Schuhe und Lederwaren	2,0	4,8	416	4,81
Möbel	1,9	4,6	182	10,43
Kohlen, Baumaterialien	1,7	4,1	408	3,86
Eisen- und Haushaltswaren	1,6	3,9	393	4,07
Fahrzeuge und Zubehör	1,2	2,9	288	4,17
Drogen, Kosmetik	1,1	2,7	368	3,79
Elektro, Schmuck	0,8	1,9	336	2,38
Schreibwaren, Büroartikel	0,6	1,5	392	1,53
Insgesamt:	41,3	100,0	13 001	3,20

Einzelhandel noch kein zur Berechnung der Saisonschwankungen ausreichendes Material vor. Trotzdem kann jedoch schon gesagt werden, daß der Einzelhandelsumsatz, von den Saison-

einflüssen abgesehen, im 1. Halbjahr 1951 mengenmäßig eher zu- als abgenommen hat. Fast die Hälfte der Einzelhandelsumsätze entfällt auf den Einzelhandel mit Nahrungs- und



Genußmitteln (ohne den Umsatz der Bäcker und Metzger). Ein Viertel aller Umsätze wurde im Textil-, Schuh- und Lederwarenhandel erzielt. Beim Handel mit Waren aller Art werden nicht nur die Verkäufe der ländlichen Gemischtwarengeschäfte, sondern auch die Umsätze der Warenhäuser nachgewiesen. Da auch der größte Teil dieser Umsätze dem Ernährungs- und Bekleidungssektor zuzurechnen ist, entfallen auf diesen insgesamt fast vier Fünftel aller Umsätze.

Der durchschnittliche Umsatz je Betrieb war am geringsten bei den Schreibwaren, und Büroartikel-Einzelhändlern. Im Lebensmitteleinzel-

handel betrug der durchschnittliche Monatsumsatz allerdings auch nur 370 000 Fr., bei Nichtberücksichtigung der Filialbetriebe sogar nur 330 000 Fr. Den größten Umsatz je Betrieb erreichte der Möbelhandel mit monatlich rund 1,7 Mill. Fr., was sich durch den hohen Wert der umgesetzten Waren und die unverändert günstigen Absatzmöglichkeiten erklärt. Bei den Textileinzelhandelsgeschäften mit Waren aller Art handelt es sich um Unternehmen von sehr unterschiedlicher Größe, so daß der Durchschnittsumsatz nicht allzuviel besagt.

## Verkehr

Da der Güterverkehr auf der Saarländischen Eisenbahn weitgehend durch den Brennstoff-, Erz- und Stahltransport bestimmt wird, haben sich mit der steigenden Eisen- und Stahlerzeugung im ersten Halbjahr 1951 die Verkehrszahlen der Eisenbahnen weiter beträchtlich erhöht. Es wurden in dieser Zeit insgesamt 16,2 Mill. t Güter befördert. Das waren 2,6 Mill. t mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres und 1,3 Mill. t mehr als im 2. Halbjahr 1950.

Der Güterversand war durch die größeren Kohlen- und Stahllieferungen in allen Monaten höher als im vorigen Jahr und erreichte insgesamt 9,8 Mill. t gegenüber 8,7 Mill. t im ersten Halbjahr 1950. Er hat sowohl im Binnenverkehr als auch im Verkehr mit Frankreich und den übrigen Ländern beträchtlich zugenommen. Lediglich im Verkehr mit Westdeutschland blieben die Versandmengen ungefähr die gleichen wie im 1. Halbjahr 1950.

Durch den stark erhöhten Erzbezug der saarländischen Hütten hat sich der Güterempfang von außerhalb des Saarlandes im Vergleich zur gleichen Vorjahreszeit um rund 1 Mill. t auf 4,3 Mill. t erhöht. Im Juni wurde mit 722 000 t die bisher höchste Monatszahl erreicht. Der Zuwachs des Güterempfanges entfiel ganz überwiegend auf die Zufuhren aus Frankreich, die 85 v. H. des gesamten Güterempfanges aus dem Ausland ausmachten. Der Güterempfang aus Westdeutschland hat sich nicht nennenswert erhöht, und der Empfang aus anderen Ländern, unter denen Österreich, Holland und Belgien an der Spitze standen, betrug nur 15 000 t.

Der Transitverkehr durch das Saarland, der im vergangenen Jahr stark zurückgegangen war, hat sich im ersten Halbjahr 1951 infolge der Verstärkung des Handelsaustausches zwischen Deutschland und Frankreich wieder auf 2,1 Mill. t erhöht. Neun Zehntel des Transitverkehrs entfielen auf den Verkehr von Westdeutschland nach Frankreich und nur ein Zehntel auf die Gegenrichtung. Bei fast zwei Dritteln der Durchfuhren von Westdeutschland nach Frankreich handelte es sich um Kokstransporte, rund ein Viertel waren Kohlensendungen. Auch in der Gegenrichtung war die Hälfte der beförderten Gütermenge Kohle. Weitere bedeutende Durchfuhr Güter waren Futterpflanzen, Kartoffeln, Früchte, Gemüse und Mehl.

Die Zahl der auf der Eisenbahn beförderten Personen stieg mit der Beschäftigtenzahl und der Zunahme des Berufsverkehrs sowie durch

die Einführung verschiedener Reiseerleichterungen, die auch für Besucher aus dem Bundesgebiet gelten, beträchtlich an. Sie lag in allen Monaten über den Zahlen in den entsprechenden Vorjahresmonaten und betrug insgesamt 24,1 Mill. Personen gegenüber 22,4 Mill. in der ersten Jahreshälfte und 23,2 Mill. im zweiten Halbjahr 1950.

Im Zusammenhang mit Tarifänderungen auf der S.N.C.F. haben die Gütertarife der Saarländischen Eisenbahnen im Januar eine Umgestaltung und eine Erhöhung um durchschnittlich 5 % erfahren. Für den Verkehr innerhalb des Saarlandes ist die Abfertigung von Kleinfrachtstücken und Familienfrachtstücken mit einem verhältnismäßig billigen Einheitsstarif eingeführt worden. Die Frachtberechnung für Stückgüter, für die bisher in den Einzeltarifen besondere Tarifklassen bestanden, wurde in den Generaltarif eingearbeitet. Die Stückgutfrachtberechnung erfolgt nicht mehr nach 3, sondern nach 4 Generaltarifserien. Im Expresgutverkehr gibt es neuerdings für Kleinexpresstücke einheitliche Beförderungspreise für das ganze Saarland. Mit Wirkung vom 1. April an wurden die Gütertarife nochmals um etwa 10 % erhöht.

Die in Frankreich neuerdings zugelassenen individuellen Tarifvereinbarungen zwischen der Staatsbahn und einzelnen Versendern oder Empfängern, durch die vom Normaltarif abweichende Preise und Beförderungsbedingungen festgelegt werden können, sind im Saarland vorläufig noch nicht möglich. Dagegen wurde zur Verbesserung der Konkurrenzlage der Eisenbahn im Verhältnis zum Straßenverkehr um die Jahresmitte im Hauptgüterbahnhof Saarbrücken das System der Union des Transports Ferroviaires et Routiers für den Wagenladungsverkehr von Haus zu Haus eingeführt. Es werden dazu Anhänger verwandt, die für den Straßen-transport durch Zugmaschinen geeignet sind und auf der Bahn durch besonders dafür eingerichtete Wagen befördert und über eigens dafür hergerichtete Ab- und Aufladevorrichtungen schnell und leicht verladen werden können. Der Verbesserung der Konkurrenzlage der Eisenbahn, insbesondere im Personenverkehr, könnte in dem dicht und doch aufgelockert besiedelten Saarland die Verdichtung der Zugfolge und die Erhöhung der Reisegeschwindigkeit dienen. Da bei dem engmaschigen Eisenbahnnetz und den geringen Haltestellenabständen die Frage der Anfahrtbescheinigung in diesem Zusammenhang von erheblicher Bedeutung ist, wurde gelegentlich im Hinblick auf

entsprechende Pläne für das Ruhrgebiet, die Moseltalbahn und verschiedene französische Strecken auch schon die Frage der Elektrifizierung der Saarländischen Eisenbahnen erörtert. Neben den dadurch möglichen Verkehrsverbesserungen ergäbe sich ein weiterer Vorteil dadurch, daß in den stromliefernden thermischen Kraftwerken eine wesentlich höhere Ausnutzung des Heizwertes der Kohle erfolgen könnte als durch die Dampflokomotiven, so daß etwa zwei Drittel des derzeitigen Kohlenverbrauches eingespart würden.

Bei der Merzig-Büschfelder Kleinbahn haben sich die Beförderungszahlen ähnlich entwickelt wie bei der Saarländischen Eisenbahn. Während in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres 64 700 t Güter befördert wurden, waren es in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 70 500 t. Die Zahl der beförderten Personen stieg in der gleichen Zeit von 586 000 auf 643 000. Dadurch hat sich die angespannte Finanzlage dieser Bahn etwas gebessert, eine weitere Verbesserung verspricht man sich von der mit Staatshilfe möglich gewordenen Inbetriebnahme von kostensparenden Dieseltriebwagen, die die bisher verwandten Dampflokomotiven weitgehend ersetzen sollen.

Die Beförderungsleistungen der Straßenbahnen gingen im 1. Halbjahr 1951 mit 5,33

Mill. gefahrenen Wagenkilometern und 30,8 Mill. beförderten Personen weit über diejenigen des entsprechenden Vorjahreszeitraumes hinaus. Im Januar beförderten die Straßenbahnen annähernd 5,7 Mill. Fahrgäste und erreichten damit die höchste bis jetzt registrierte monatliche Beförderungszahl. Im Februar ging die Beförderungszahl wesentlich stärker zurück, als es in früheren Jahren der Fall war. Offenbar wirkte sich neben der Kürze des Monats die am 1. Februar in Kraft getretene Tarifierhöhung aus.

Der Kraftfahrzeugbestand hat im 1. Halbjahr 1951 weiter beträchtlich zugenommen. Relativ am stärksten war, wie bereits im vorigen Jahr, der Zugang an Personenkraftwagen, deren Zahl sich um etwa 10 % auf 12 680 erhöhte. Die Zahl der Motorräder stieg um rund 8 % auf 10 868. Geringer war der Zuwachs an Lastkraftwagen, der nur reichlich 5 % ausmachte und den Bestand auf 10 399 erhöhte. Das im vorigen Jahr eingetretene Übergewicht der Personenkraftfahrzeuge über die Lastkraftfahrzeuge hat sich weiter verstärkt. Einschließlich der 1 822 Spezialfahrzeuge, Omnibusse und Zugmaschinen gab es Ende Juni 1951 im Saarland 35 769 Motorfahrzeuge. Damit war der Vorkriegsbestand an Kraftfahrzeugen im Saarland heutigen Umfangs wieder annähernd erreicht.

### Die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes von 1939 bis 1951

Kraftfahrzeuggattung	Bestand am		Zu- (+) oder Abnahme (—) vom 1. 9. 39 bis zum 30. 6. 1951
	1. 9. 1939	30. 6. 1951	
Motorräder	15 235	10 868	— 4 367
Personenkraftwagen	12 742	12 680	— 62
Last- und Lieferwagen	6 379	10 399	+ 4 020
Kraftomnibusse	279	521	+ 242
Zugmaschinen	927	906	— 21
Spezialkraftwagen	254	395	+ 141
Zusammen	35 816	35 769	— 51

Durch den Vergleich der Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge wird jedoch die Entwicklung nicht hinreichend gekennzeichnet. Der Kraftfahrzeugverkehr hat heute eine wesentlich größere Bedeutung als in der Vorkriegszeit, da es über 4 000 Lastkraftfahrzeuge und 200 Omnibusse mehr gibt als 1939, während die Zahl der Motorräder noch entsprechend unter dem Vorkriegsstand bleibt. Es hat also vor allem der Güterverkehr auf der Straße beträchtlich zugenommen, obwohl er 1939 infolge des Westwallbaues bereits außergewöhnlich groß war. Die Gesamttragfähigkeit der Lastkraftwagen und Anhänger beträgt 27 900 t. Demgegenüber beträgt die Tragfähigkeit aller Güterwagen der Saarländischen Eisenbahn einschließlich der Privatgüterwagen und der täglich aus Frankreich und der Bundesrepublik beigestellten Güterwagen ungefähr 230 000 t. Das Verhältnis des Transportraumes der beiden Verkehrsmittel stellt sich also auf 1 : 8,4.

Bei einem internationalen Vergleich war die Kraftwagendichte im Saarland gemessen nach der Einwohnerzahl je Kraftwagen Anfang 1951

noch längst nicht so groß wie in anderen westeuropäischen Ländern. Immerhin war die Ausstattung mit Lastkraftwagen relativ reichlicher als in den Niederlanden, in der Bundesrepublik und in der Schweiz. Bei den Personenkraftwagen war das Ergebnis etwas weniger günstig als bei den Lastkraftwagen, und bei Einbeziehung der Motorräder würde sich der Abstand des Saarlandes von den übrigen Ländern noch etwas vergrößern. Es kommt freilich nicht nur auf das Verhältnis zwischen der Zahl der Kraftfahrzeuge und der Bevölkerungszahl an. Für die Belastung der Straßen ist vielmehr das Verhältnis zwischen der Zahl der Kraftfahrzeuge und der Fläche entscheidend, und dabei kommt das Saarland wie alle dicht besiedelten Industriegebiete auf eine über dem Durchschnitt für größere Länder liegende Ziffer.

Die Schifffahrt auf der Saar war im 1. Halbjahr 1951 sehr rege. Obwohl sie im Frühjahr infolge starker Wasserführung der Saar zweimal auf insgesamt 15 Tage unterbrochen war, überstieg die Zahl der die Schleuse Güdingen passierenden Schiffe und die von diesen transportierte Fracht-

menge die entsprechenden Zahlen aus dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um ein beträchtliches. Auf der Fahrt zu Tal durchfuhren 1 068 Schiffe die Schleuse Güdingen gegenüber 852 Schiffen im ersten Halbjahr 1950. Der Anteil der ausländischen Schiffe war mit rund der Hälfte wieder etwas höher als im Vorjahr. Es wurden 246 000 t Güter zu Tal transportiert, 49 000 t mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Menge des wichtigsten Transportgutes, des

**Die Zahl der Einwohner je Kraftwagen  
Anfang 1951**

Land	Einwohnerzahl je Kraftwagen		
	PKW einschl. Kraft- omnibusse	Last- kraft- wagen	Insgesamt PKW und LKW
U. S. A.	4	18	3
Großbritannien	21	53	15
Frankreich	26	52	17
Belgien	31	61	21
Luxemburg	30	69	21
Schweiz	31	114	24
Niederlande	69	128	45
Bundesrepublik	78	120	47
Saarland	79	96	44

Eisenerzes, ist von 87 500 t auf 80 100 t zurückgegangen, obwohl der Erzbezug der saarländischen Hütten sich seit dem Vorjahr fühlbar erhöht hat. Dagegen wurden im 1. Halbjahr 1951 weit größere Mengen von Kies, Sand, Kalk und Natursteinen zu Tal transportiert als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres. Mit 157 700 t machten diese Güter rund 64 % der gesamten zu Tal gebrachten Gütermengen aus. Der Verkehr zu Berg war nach der Zahl der Schiffe, die die Schleuse Güdingen passierten, ungefähr der gleiche wie der Verkehr zu Tal, und die zu Berg

beförderte Gütermenge stieg von 138 100 t auf 154 000 t, wovon 128 400 t oder rund 84 % Kohle und Koks waren. Im übrigen wurden noch Roheisen und Rohstahl, Schlackensand, Zement, Teer und Pech sowie Stammholz zu Berg transportiert.

Bei der saarländischen Post wurden im 1. Halbjahr 36,4 Mill. Briefe aufgeliefert. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres hatte die Zahl der insgesamt aufgelieferten Briefe 36 Mill. betragen. Auf den innersaarländischen Verkehr entfielen 22,7 Mill. Briefe, in Richtung Frankreich wurden 6,2 Mill. Briefe abgesandt und mit dem Bestimmungsland Deutschland sind 6,3 Mill. Briefe aufgeliefert worden. Damit ist im Vergleich zum Vorjahre, in dem der Briefversand nach Frankreich noch um ein Fünftel höher war als der nach Deutschland, eine Verschiebung eingetreten.

Die Paketauflieferung war im ersten Halbjahr 1951 höher als voriges Jahr. Sie belief sich auf 269 000 Pakete und übertraf in allen Monaten die entsprechenden Vorjahreszahlen. Nach saarländischen Bestimmungsorten wurden 137 616 Pakete aufgegeben, im Verkehr mit Frankreich 36 000 und im Verkehr nach Deutschland 92 000 Pakete.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer stieg 1951 weiter von Monat zu Monat. Ende Juni lag sie mit 191 762 Teilnehmern um 14 712 über derjenigen vom Juni des Vorjahres. Die Zahl der Fernsprechanchlüsse (Hauptanschlüsse) betrug Ende Juni 17 228, sie ist seit einem Jahr um fast 10 % gestiegen. Im April wurde der Selbstwählferndienst zwischen Saarbrücken, Saarlouis und Wadern aufgenommen. Damit wurde ein weiterer Schritt zur Ausdehnung des Fernwählsystems auf das gesamte Saarland getan. Neuerdings beginnt sich auch im Saarland das Fernschreibwesen bei Banken, Industrie und Presse einzubürgern. Der Telex-Fernschreiber ermöglicht es, viele Bogen umfassende Schriftsätze so schnell und in soviel Exemplaren zu übermitteln, wie sie auf einer Schreibmaschine geschrieben werden können.

## Kredit und Finanzwesen

Die Kreditlage der Saarwirtschaft hat sich im 1. Halbjahr 1951 gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Nach wie vor bereitet die ausreichende Versorgung der Betriebe mit mittel- und langfristigem Kapital angesichts des starken Nachholbedarfs der Wirtschaft Schwierigkeiten. Der Kapitalmangel ist für die Saarwirtschaft deshalb besonders schwerwiegend, weil nicht nur zahlreiche durch den Krieg zerstörte Wohnungen und Produktionsstätten wiederaufzubauen sind, sondern weil die saarländische Industrie mit der Modernisierung ihrer Anlagen gegenüber den Nachbarindustrien im Rückstand ist. Zwar verzeichnete die Saarwirtschaft in der Berichtszeit beachtliche Wiederaufbauaufolge auf allen Gebieten; insbesondere gelang es, den Wohnungsbau weiter voranzutreiben und die industrielle Produktion in einem Ausmaß zu erweitern, wie es ohne den Einsatz bedeutender finanzieller Mittel, sei es auf dem Wege der Darlehns- oder der Selbstfinanzierung, zweifellos nicht möglich gewesen wäre. Eine Verbesserung der Kapitalversorgung

zur Modernisierung und Ausrüstung der Betriebe ist jedoch unerlässlich, damit die überwiegend exportorientierte Industrie an der Saar in Zeiten rückläufiger Konjunktur im Konkurrenzkampf bestehen kann.

Die Veränderung des Zahlungsmittelumschs im Saarland kann bis zu gewissem Grade nach den Beträgen der Einzahlungen und Abhebungen bei der Rediskontbank bzw. nach dem Saldo aus diesen beurteilt werden. Die Ein- und Auszahlungen an den Schaltern der Rediskontbank betrugen im 1. Halbjahr 1951 in Millionen Fr.:

	Abhebungen	Einzahlungen	Saldo
Januar	4.019	4.202	— 183
Februar	3.995	3.452	+ 543
März	4.120	3.478	+ 642
April	4.568	3.585	+ 983
Mai	4.169	4.087	+ 82
Juni	4.821	3.879	+ 942
	25.692	22.683	+ 3009

Die Feststellung, daß sich die Beträge auch in den Monaten mit saisonbedingt geringer Geschäftstätigkeit laufend erhöht haben, und daß der Unterschiedsbetrag zwischen Abhebungen und Einzahlungen im Durchschnitt des 2. Quartals doppelt so hoch war wie im 1. Vierteljahr, deutet auf eine fühlbare Ausweitung des Notenumlaufes hin.

Die Gesamteinlagen der saarländischen Banken und Sparkassen erhöhten sich seit Jahresende von 40.5 Mrd. Fr. auf 43.4 Mrd. Fr. Berücksichtigt man, daß im gleichen Zeitraum die Lebenshaltungskosten um 12.5 % gestiegen sind, dann ergibt sich, daß der reale Wert der Einlagen am Ende der Berichtszeit eher geringer als zu Anfang des Jahres war.

### Entwicklung der Einlagen und der Ausleihungen bei den saarländischen Kreditinstituten in Mill. Fr. 1950 und 1951

Stand	Spar- einlagen einschl. Festgelder	Giro- und Konto- korrent- einlage	Einlagen insgesamt	Handels- wechsel u. sonstige rediskont- fähige Kredite	Übrige Debitoren	Von der saarländ. Rediskont- bank redis- kontierte Kredite	Von der Bank von Frankreich redis- kontierte Kredite	Ein- geräumte Kredite insgesamt
30. Juni 1950	17 366	21 131	38 497	13 635	16 785	2 440		34 113
31. Dez. 1950	16 844	23 669	40 513	12 003	18 698	2 360	4 003	37 064
30. Juni 1951	17 285	26 115	43 400	12 489	23 611	3 771	3 298	43 169

Anmerkung: Die von den Kreditinstituten eingeräumten „Lombard-Kredite“ sind nicht erfasst. Desgleichen die ab 1. 12. 1950 von den Privatbanken eingeräumten „Akzept-Kredite“.

Die Summe der von saarländischen Kreditinstituten an private und öffentliche Körperschaften eingeräumten Kredite (einschließlich der von der Rediskontbank und der Banque de France rediskontierten Kredite) betrug am Ende des 1. Halbjahres 1951 rund 43.2 Mrd. Fr. Davon waren etwa 12 Mrd. Fr. oder 28 % mittel- und langfristige Kredite, die zum Teil aus Spareinlagen und zum Teil aus Girogeldern aufgebracht waren. Die übrigen 72 % entfielen auf die kurzfristigen Kredite. Während sich die Summe der eingeräumten Kredite im 2. Halbjahr 1950 nur um rund 8 % erhöht hatte, stieg sie in der Berichtszeit von 37.0 Mrd. Fr. auf 43.1 Mrd. Fr. oder um 16 % an. Die Kreditausweitung traf in erster Linie das kurzfristige Kreditgeschäft.

In dem Betrag von 43.1 Mrd. Fr. sind Investitionsmittel für die Saargruben und von der Saar-Regierung aus öffentlichen Mitteln gewährte Darlehen nicht enthalten. Berücksichtigt man diese Mittel, dann ergibt sich — nach Abzug der Kredite an die öffentliche Hand — ein Betrag von 50.7 Mrd. Fr., den die saarländische Wirtschaft (einschl. der Saargruben) bis August 1951 in Form von kurz-, mittel- und langfristigen Krediten erhalten hat. Der Betrag verteilt sich wie folgt:

Von den saarländischen Instituten eingeräumte Kredite .....	35.2 Mrd. Fr.
Von französischen Banken ge- währte Kredite .....	3.2 „ „
Darlehen der Saarregierung (Wohnungsbau) .....	4.8 „ „
Marshallplankredite .....	7.5 „ „
Summe:	50.7 Mrd. Fr.

Das *kurzfristige* Kreditgeschäft entwickelte sich im 1. Halbjahr 1951 zufriedenstellend. Die Nachfrage nach kurzfristigen Krediten konnte voll befriedigt werden, und es standen darüber hinaus noch Mittel zur Verfügung, die im Interesse einer angemessenen Verzinsung von den saarländischen Banken und Sparkassen über

die vorgeschriebene Liquiditätsquote von 30 % hinaus in Paris angelegt wurden. Der Betrag der Pflicht- und freiwilligen Anlagen, der sich bereits im Jahre 1950 um rund 3 Mrd. Fr. auf 8 Mrd. Fr. verringert hat, ist allerdings in der Berichtszeit weiter zurückgegangen und betrug am 31. März noch 6.2 Mrd. Fr., die sich wie folgt verteilten.

Freiwillige Einlagen:	
Caisse des Dépôts	2458 Mill. Fr.
Schatzanweisungen (Bons de Trésor)	900 „ „
Verschiedene Korrespondenten	118 „ „
Freiwillige Einlagen insgesamt:	3476 Mill. Fr.
Pflichteinlagen	2742 „ „
Gesamte Einlagen	6218 Mill. Fr.

Die in Paris angelegten Beträge, die rund ein Siebentel der Einlagen der saarländischen Banken und Sparkassen ausmachen, fallen für den Geld- und Kapitalmarkt der Saar aus. In saarländischen Wirtschaftskreisen wurde deshalb wiederholt der Wunsch geäußert, daß die Caisse des Dépôts, die die bei ihr zusammenfließenden Mittel teilweise in Schatzanweisungen und teilweise langfristig anlegt, auch dem saarländischen Kapitalmarkt durch Anleihezeichnung Mittel zuführt. Dieser Anregung ist die Caisse des Dépôts in der Berichtszeit erstmalig durch die Zeichnung von Pfandbriefen der Landesbank und Girozentrale mit einem Nominalbetrag von 500 Mill. Fr. nachgekommen. Da abgesehen von der Pfandbriefanleihe der Landesbank die Möglichkeit für die Zeichnung von Anleihen und für den Ankauf kurzfristiger Staatsschuldverschreibungen im Saarland fehlen, wird vor allem anzustreben sein, daß die Caisse des Dépôts, als Ausgleich für die bei ihr deponierten saarländischen Gelder, die Versorgung der Saarlwirtschaft mit mittelfristigen Fünfjahreskrediten verbessert.

Das *mittelfristige* Kreditgeschäft, wie es in Frankreich üblich ist, hat eine gewisse Ausdehnung erfahren. Bei diesem Kredit setzen zwei Banken ihr Giro auf den vom Kreditnehmer

auszustellenden und während der nächsten fünf Jahre alle drei Monate zu erneuernden Wechsel. Die Hauptvorteile dieses Kredites sind: Rediskontfähigkeit und verhältnismäßig geringer Zinssatz. Der Preis des mittelfristigen Kredites beträgt 6.3 % pro Jahr plus eine einmalige geringe Prüfungsgebühr. Ein Hindernis für die Gewährung des rediskontfähigen Fünfjahreskredits an saarländische Unternehmen stellte bisher die Bedingung dar, daß eine der beteiligten Banken ein französisches Institut sein mußte.

Der Mangel an *langfristigem* Kapital stellt nach wie vor eines der schwerwiegendsten Probleme der Saarländischen Wirtschaft dar. Darüber kann auch der beachtliche Wiederaufbauverfolg nicht hinwegtäuschen. Die Quellen, aus denen in normalen Zeiten der Kapitalmarkt gespeist wurde, die Ersparnisbildung, der Effektenmarkt und die Rücklagen privater und öffentlicher Versicherungen, sind nicht sehr ergiebig. Die Frage einer angemessenen Beteiligung des Saarlandes an den Gegenwertmitteln des Marshallplans konnte auch in der Berichtszeit noch nicht befriedigend gelöst werden.

Die Spareinlagen bei den saarländischen Sparkassen, die sich in einem Zeitraum von knapp vier Jahren um rund 8 Mrd. Fr. verringert haben, sind im 1. Halbjahr 1951 von 8.9 Mrd. Fr. auf 8.7 Mrd. Fr. um weitere 200 Mill. Fr. zurückgegangen. Die Guthaben bei den Postsparkassen lassen die gleiche Tendenz erkennen. Sie verringerten sich von 247.0 Mill. Fr. Anfang Januar auf 221.9 Mill. Fr. Die Ursachen für diese Entwicklung auf dem Sparssektor sind bekannt. Die fortschreitende Geldentwertung trägt nicht dazu bei, das Mißtrauen der Sparer zu beseitigen.

Da die Ersparnisbildung heute nicht nur den normalen Investitionsbedarf der Wirtschaft zu decken, sondern auch die Kriegsverluste zu ersetzen hat, müßte ein weit größerer Anteil des Volkseinkommens gespart werden, als in der Vorkriegszeit. Stattdessen geht die Spartätigkeit laufend zurück. Um das Sparen anzuregen, entschlossen sich die saarländischen Sparkassen und Genossenschaften, entsprechend dem Vorbild einiger Kreditinstitute in der Bundesrepublik, eine neue Sparform, das Prämiensparen, einzuführen, das inzwischen über Erwartungen gut angelaufen ist. Das Prämiensparen gibt dem beteiligten Sparer die Möglichkeit, an monatlich stattfindenden Prämienauslosungen teilzunehmen. In der Bundesrepublik wurden noch andere Versuche zur Förderung der Sparfreudigkeit unternommen. Die öffentlichen Sparkassen in Rheinland-Pfalz haben ein Versicherungssparen eingeführt, das eine Verbindung von normaler, steuerbegünstigter Spartätigkeit und Lebensversicherung ist.

Zur Finanzierung des Wohnungsbaues hat die Landesbank und Girozentrale in der Berichtszeit die erste Nachkriegsanleihe im Saarland aufgelegt. Die Landesbank und Girozentrale begibt seit April auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung durch den französischen Finanzminister 1.5 Mrd. Fr. mit 6 % verzinslicher Pfandbriefe und 500 Mill. Fr. mit 6 % verzinslicher Kommunalobligationen in Stücken zu 10 000, 50 000 und 100 000 Franken. Die Pfandbriefe sind durch erststellende Hypotheken gesichert.

Die Kommunalobligationen sind gedeckt durch die von der Landesbank an saarländische Körperschaften des öffentlichen Rechts gewährten Darlehen. Außerdem haftet neben den sonstigen Deckungswerten das gesamte Vermögen der Landesbank unbeschränkt. Die Tilgung der Pfandbriefe und Kommunalobligationen erfolgt bis spätestens 25 Jahre durch Auslösung oder Kündigung zum Nennwert oder durch freihändigen Rücklauf. Eine Tilgung durch Auslösung oder Tilgung vor dem Ablauf von 3 Jahren ist ausgeschlossen. Um einen Anreiz für die Zeichner zu geben, beschloß die Regierung, die Schuldverschreibung von der Kapitalertragssteuer, der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und der Wiederaufbauabgabe zu befreien.

Bis zum Ende der Berichtszeit waren Pfandbriefe und Kommunalobligationen mit einem Nominalbetrag von etwa 1.5 Mrd. Fr. gezeichnet. Unter den Zeichnern steht die Caisse des Dépôts et Consignation in Paris mit 500 Mill. Fr. an erster Stelle. Von französischen Versicherungsgesellschaften, die im Saarland tätig sind, wurden 250 Mill. Fr. gezeichnet. Außerdem beteiligten sich an der Zeichnung saarländische und schweizerische Unternehmen.

Die Landesversicherungsanstalt hat seit 1948 wachsende Darlehensbeträge zur Finanzierung des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellt, die sich einschließlich der für 1951 bewilligten Summen auf 1.9 Mrd. Fr. belaufen. Die Kasse für Familienzulagen hat in den gleichen Jahren an Regierung, Baugenossenschaften usw. Kredite zur Förderung des Wohnungsbaues in Höhe von 1.3 Mrd. Fr. bewilligt, während aus Mitteln des Landesstocks bis Ende Juni 1951 Industriekredite zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze im Betrag von rund 921 Mill. Fr. bereitgestellt wurden.

Für die Versorgung der Industrie mit langfristigem Kapital ist im Herbst 1951 die „Saarländische Investitionskreditbank“ ins Leben gerufen worden. Die Bank wurde mit einer Erstausrüstung von 2 Mrd. Fr. aus Mitteln der öffentlichen Hand und der saarländischen Bankwirtschaft versehen und hat die Aufgabe, die saarländische Wirtschaft — mit Ausnahme der Schwerindustrie — mit mittel- und langfristigen Krediten zu versorgen. Sie wird diese Aufgabe bei der geringen Ergiebigkeit der privaten Geldkapitalbildung im Saarland nur erfüllen können, wenn ihr weitere Mittel von der öffentlichen Hand oder vom Ausland zur Verfügung gestellt werden. Zunächst wird angestrebt, die künftig noch eingehenden Marshallplangelder über diese Bank weiterzuleiten.

In der Frage der Marshallplangelder für das Saarland ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, Klarheit darüber zu erhalten, wie weit die französische Regierung bereit ist, die von der Saar geltend gemachten Ansprüche anzuerkennen und zu realisieren.

Bis Mitte 1951 hat das Saarland nur Gegenwertmittel in Höhe von knapp 7.5 Mrd. Fr. erhalten, darunter 689 Mill. Fr. für die eisen-schaffende Industrie und 300 Mill. Fr. für die Saargruben. Die Kredite, die die Saargruben von französischer Seite in Höhe von rund 8 Mrd. Fr. erhalten haben, können nicht als Marshallplankredite angesehen werden, selbst wenn sie in ihren Zins- und Rückzahlungsbedingungen

den Marshallplankrediten angepaßt werden. Sie wurden bekanntlich nur gewährt, um die Verluste auszugleichen, die durch die Lieferungen der Saargruben nach Deutschland im Rahmen des Switch-Abkommens entstanden sind. In diesem Zusammenhang ist die Frage eines „saarländischen Gegenwertfonds“ von großer Bedeutung. Im Saarland vertritt man die Auffassung, daß — wie es in Frankreich der Fall ist — die sämtlichen Marshallplankredite über den saarländischen Staat geleitet und die Saarregierung ermächtigt werden sollte, die Beträge aus den ihr zufließenden Zins- und Tilgungszahlungen entsprechend der Grundidee des Marshallplanes und der Handhabung in anderen Ländern als neue Darlehen auszugeben. Obwohl feststeht, daß dem französischen Staat rund 90 v. H. der Marshallplangelder geschenkt werden überlassen wurden, ist über diese Frage bezüglich der Marshallplankredite für das Saarland noch nicht entschieden. Die Saar-Regierung kann deshalb vorerst die bei ihr eingehenden Zins- und Rückzahlungsbeträge für die von ihr vermittelten Marshallplankredite nicht weiterverwenden.

Im Hinblick auf die unzureichende private Geldkapitalbildung und angesichts der dringenden Wiederaufbau- und Modernisierungsaufgaben sind in Westeuropa in der Nachkriegszeit erhebliche Kapitalbeträge auf dem Wege über

**Die Verteilung der vom Staat in der Zeit  
von 1949 bis Mitte 1951 gewährten  
Wirtschaftsdarlehen**

Wirtschaftszweige	Betriebe	Kreditsumme
Weiterverarb. Industrie	12	54,0
Säge-, Holz- und Bauindustrie	2	5,0
Textil- und Bekleidungsindustrie	1	12,074
Glas-, keramische und chemische Industrie	4	22,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	1	5,0
Papierindustrie und graphisches Gewerbe	1	8,8
<b>Zusammen :</b>	<b>21</b>	<b>107,274</b>

Steuern und Anleihen von den Staaten beschafft und zu Investitionszwecken verwandt worden. Sie dienten auch dazu, Startnachteile einzelner Industriezweige im internationalen Wettbewerb zu beheben. Ein besonders umfangreiches, mit öffentlichen Mitteln finanziertes Investitionsprogramm führte die französische Regierung in den Jahren 1947 bis 1951 im Rahmen des Monnet-Planes durch. Von der Gesamtsumme der in der französischen Wirtschaft investierten Mittel (einschließlich Selbstfinanzierung), die bis Ende 1951 die Höhe von rund 1 884 Mrd. Fr. erreichen wird, entfallen 382,5 Mrd. Fr. oder rund 20 % auf Mittel, die vom Staat aus Steuern und Anleihen zur Verfügung gestellt wurden. Die Investitionsaufwendungen des französischen Staates zur Mo-

dernisierung der Wirtschaft und Beseitigung der Kriegsschäden machten 1950 rund 38 % der echten Steuereinnahmen von Staat und Gemeinden aus. Die Steuererhöhungen, die Frankreich 1949 und 1950 zusammen 285 Mill. Fr. Mehreinnahmen gebracht haben, dienten ausschließlich der Stärkung des öffentlichen Kreditfonds.

Die Kapitalbereitstellung des Staates für Investitionen in der Wirtschaft spielte bisher im Saarland nur eine untergeordnete Rolle. Die große Beanspruchung des saarländischen Staatshaushalts durch soziale Ausgaben, für die jährlich mehr als 40 v. H. der ordentlichen Einnahmen aufgewendet werden, und die Finanzierung des Wohnungsbaues, für die aus öffentlichen Mitteln bisher 10 Mrd. Fr. bereitgestellt wurden, beanspruchten den saarländischen Haushalt so stark, daß Mittel zur Förderung von Industrie und Handwerk nur in sehr bescheidenem Umfang zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Saar-Regierung hat von 1949 bis Ende Juni 1951 aus öffentlichen Mitteln Wirtschaftsdarlehen an 21 Industriebetriebe in Höhe von 107 Mill. Fr. und Handwerkskredite an 580 Betriebe in Höhe von 193 Mill. Fr. gewährt.

Bei der Beurteilung der vom saarländischen Staat für Investitionen zur Verfügung gestellten Mittel darf nicht übersehen werden, daß die beiden größten Wirtschaftszweige des Landes, der Kohlenbergbau und die Eisenhüttenindustrie, rechtliche und betriebliche Eigenarten aufweisen, durch die sie auch bezüglich der Kapitalversorgung eine Sonderstellung einnehmen, was auch in der Beschränkung der Investitionskreditbank auf die Kreditgewährung an die übrige Wirtschaft zum Ausdruck kommt.

Die Prosperität der Wirtschaft und die Preis- und Lohnerhöhungen führten im Bereich der öffentlichen Finanzwirtschaft im 1. Halbjahr 1951 zu Steuereinnahmen, die beträchtlich über die vorsichtig angesetzten Voranschläge hinausgingen. Während im ordentlichen Staatshaushalt die Einnahmen bis Ende Juni bereits 61 v. H. des für das ganze Jahr veranschlagten Betrages erreichten und die Einnahmen des außerordentlichen Haushalts den für das ganze Jahr vorgesehenen Betrag sogar überschritten, gingen die Ausgaben beider Haushalte nicht über die angesetzten Summen hinaus. Infolgedessen ergab sich im Staatshaushalt Mitte 1951 ein Überschuß, der sich allerdings durch das Anwachsen der Ausgaben für aufgeschobene Verwaltungs- und Wiederaufbaumaßnahmen gegen Jahresende verringern dürfte. Es wird jedoch ausreichen, die als Vorgriff auf Steuermehreinnahmen vorgesehene Inanspruchnahme von 2 Mrd. Fr. Betriebsmitteln der Kasse des Landesschatzamtes zu vermeiden.

Die günstige Entwicklung der Staatseinnahmen war in erster Linie auf das Anwachsen des Steueraufkommens zurückzuführen.

Bei der Beurteilung der Eingänge aus den einzelnen Steuern muß berücksichtigt werden, daß nach dem Gesetz über den Finanzausgleich zwischen dem Saarland und den Gemeinden und Gemeindeverbänden vom 25. 5. 1951, das rückwirkend ab 1. 1. 1951 in Kraft trat, im Staatshaushalt nur noch 70 v. H. der Lohn-, Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuern veranschlagt und vereinnahmt sind, weil der Anteil der Gemeinden und Kreisverbände an

diesen Steuern von 25 v. H. auf 30 v. H. erhöht wurde.

Abgesehen von den weniger bedeutenden Einnahmen aus Vermögensteuern sind im ersten Halbjahr 1951 die Eingänge aus der Lohnsteuer durch die Zunahme der Beschäftigtenzahl und die verschiedenen Lohnerhöhungen beträchtlich gestiegen. Das Aufkommen betrug in den ersten sechs Monaten des Jahres 1951 fast vier Fünftel

der für das ganze Jahr veranschlagten Summe. Das gesamte Lohnsteueraufkommen, das im Jahre 1950 infolge des neuen Lohnsteuertarifs etwas geringer war als 1949, erhöhte sich vom 1. Halbjahr 1950 bis zum 1. Halbjahr 1951 um nicht weniger als 82 v. H. Die allgemeinen Lohnerhöhungen kamen also — nicht zuletzt durch die Steuerprogression — auf dem Wege über die Lohnsteuer auch dem Staatshaushalt zugute.

### Die Entwicklung des Staatshaushalts im 1. Halbjahr 1951 in Millionen Fr.

Haushalt	Haushaltsplan			Tatsächliche Einnahmen und Ausgaben bis Ende Juni 1951		
	Einnahme	Ausgabe	Saldo	Einnahme	Ausgabe	Saldo
Ordentlicher Haushalt	32 717	28 813	+ 3 904	20 060	13 908	+ 6 151
Außerordentlicher Haushalt	6 850	10 754	— 3 904	6 977	5 517	+ 1 459
ERP-Plan	1 000 <sup>1)</sup>	1 000 <sup>1)</sup>	—	829	611	+ 217
Gesamthaushalt	39 567	39 567	—	27 866	20 036	+ 7 827

<sup>1)</sup> Erinnerungsposten

Die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichten im 1. Halbjahr 1951 rund 68 v. H. der für das ganze Jahr angesetzten Summe. Sie gingen nicht in gleichem Maße wie die Einnahmen aus der Lohnsteuer über den Haushaltsansatz hinaus und zeigten auch im Vergleich zum 1. Halbjahr 1950 nicht die gleiche Aufwärtsentwicklung wie die Eingänge aus der Lohnsteuer. Zieht man zum Vergleich frühere Zeitabschnitte heran, so sind die Eingänge aus der Lohnsteuer sogar beträchtlich stärker gestiegen als die Einnahmen aus der Einkommensteuer.

Die Einnahmen aus den Umsatz- und Verkehrsteuern lassen erkennen, daß der veranschlagte Jahresbetrag erheblich überschritten

werden wird. Infolge der eingetretenen Preis- und Lohnerhöhungen und der mengenmäßigen Umsatzsteigerung waren Ende des 1. Halbjahres 1951 von dem veranschlagten Umsatzaufkommen des Jahres in Höhe von 3.9 Mrd. Fr. bereits 2.6 Mrd. Fr. oder rund 66 % eingegangen. Das Umsatzaufkommen hat sich gegenüber dem ersten Halbjahr 1950 allerdings nicht in gleichem Maße wie das Aufkommen aus Lohn- und Einkommensteuer erhöht.

Die Einnahmen auf Grund der französisch-saarländischen Haushaltsatzung aus Produktionssteuern und Zöllen sowie die Einnahmen aus dem Tabak- und Zündwarenmonopol haben 50 % der veranschlagten Jahressumme nur

### Entwicklung der im ordentlichen Haushalt vereinnahmten Steuern von 1948 bis 1. Halbjahr 1951 in Mill. Fr.

Zeit	Einkommensteuern			Vermögensteuern	Umsatz- und Verkehrsteuern	Einnahmen auf Grund der franz.-saarl. Haushaltsatzung	Tabak- und Zündwarenmonopol	Sonstige Steuern	Steuern insgesamt
	Insgesamt	darunter							
		Lohnsteuer	Einkommensteuern						
1. 4. — 31. 12. 1948	3 001	1 403 <sup>1)</sup>	1 139 <sup>1)</sup>	272	2 358	3 730	1 604	90	11 055
1. Halbjahr 1949	2 960	1 506 <sup>1)</sup>	916 <sup>1)</sup>	66	1 830	4 633	1 300	75	10 864
2. Halbjahr 1949	2 847	1 480 <sup>1)</sup>	728 <sup>1)</sup>	100	2 003	3 908	910	—	9 768
Zusammen :	5 807	2 986 <sup>1)</sup>	1 644 <sup>1)</sup>	166	3 833	8 541	2 210	75	20 632
1. Halbjahr 1950	2 516	1 368 <sup>2)</sup>	661 <sup>2)</sup>	131	1 970	6 164	1 100	52	11 933
2. Halbjahr 1950	2 842	1 604 <sup>2)</sup>	701 <sup>2)</sup>	166	2 150	8 058	1 700	53	14 969
Zusammen :	5 358	2 972 <sup>2)</sup>	1 362 <sup>2)</sup>	297	4 120	14 222	2 800	105	26 902
1. Halbjahr 1951	4 205	2 321 <sup>3)</sup>	1 027 <sup>3)</sup>	173	2 619	8 570	1 050	212	16 829

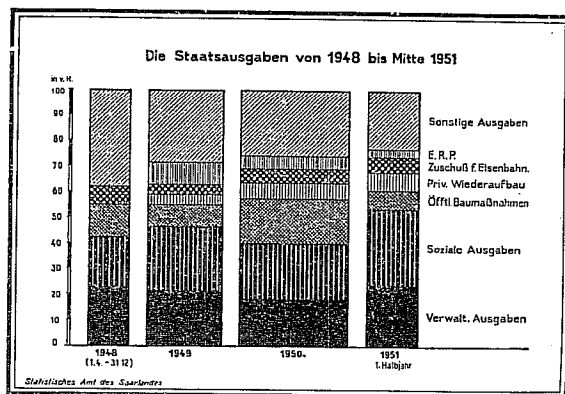
<sup>1)</sup> 80% der vereinnahmten Steuern

<sup>2)</sup> 75% der vereinnahmten Steuern

<sup>3)</sup> 70% der vereinnahmten Steuern



wenig bzw. nicht überschritten. Infolge des unregelmäßigen Eingangs dieser indirekten Steuern kann jedoch ihre Entwicklung im ersten Halbjahr nicht als Maßstab für die Gesamtentwicklung angesehen werden. Es ist vielmehr infolge der günstigen Konjunktur bis zum Jahresende auch mit einem beträchtlichen Anwachsen dieses Steueraufkommens zu rechnen.



Die bisherige Entwicklung der Ausgaben im ordentlichen und im außerordentlichen Haushalt deutet darauf hin, daß die veranschlagten Jahresbeträge nicht überschritten werden, — selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß sich die Ausgaben gegen Jahresende erhöhen werden. Das Schwergewicht der Ausgaben liegt nach wie vor bei den Aufwendungen für soziale Zwecke, die bis Ende Juni 43 % der ausgewiesenen ordentlichen Ausgaben des Staates ausmachten. Den zweiten bedeutenden Ausgabeposten stellen die Verwaltungsausgaben dar, auf die im 1. Halbjahr 1951 rund 4.6 Mrd. Fr. oder 33 % der ordentlichen Ausgaben ent-

fielen. Gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres haben sich die Sozialausgaben um 49 % und die Verwaltungsausgaben um 37 % erhöht. Innerhalb der Verwaltungsausgaben sind die persönlichen Ausgaben infolge der Lohnerhöhungen am stärksten angestiegen. Die außerordentlichen Maßnahmen für den Wiederaufbau sind für das ganze Jahr 1951 mit 5.5 Mrd. Fr. veranschlagt. Davon waren bis Ende Juni 2.3 Mrd. Fr. verausgabt. Die Mittel, die das Wirtschaftsministerium darüber hinaus als Kredite zur Förderung des Wiederaufbaus und der Wirtschaft ausgab, betrugen in der Berichtszeit 205 Mill. Fr.

Die Finanzlage der Gemeinden blieb angesichts des umfangreichen Mittelbedarfs auch im 1. Halbjahr 1951 angespannt. Die kassenmäßigen Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände beliefen sich in der Berichtszeit auf rund 8.6 Mrd. Fr., was etwa einem Drittel des Betrages entspricht, der zur gleichen Zeit im Staatshaushalt verrechnet wurde. Die Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände betrugen rund 8.5 Mrd. Fr., so daß sich insgesamt ein kassenmäßiger Überschuß von 113 Mill. Fr. ergab.

Gegenüber dem 1. Halbjahr 1950 haben sich sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben der kommunalen Gebietskörperschaften erhöht. Da die Ausgaben aber beträchtlich stärker als die Einnahmen angestiegen sind, war der Überschuß, insbesondere infolge des kassenmäßigen Fehlbetrages der Stadt Saarbrücken, in der Berichtszeit wesentlich geringer als in der gleichen Vorjahresperiode. Dieselben Ursachen, die für das Anwachsen des staatlichen Steueraufkommens maßgebend waren, führten auch bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden in der Berichtszeit zu erhöhten Eingängen an Steuern und Finanzzuweisungen. Die Haushalte der Gemeinden wurden in der Berichtszeit vor

### Die kassenmäßigen Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände im 1. Halbjahr 1950 und 1951 in Mill. Fr.

Einnahmen		Ausgaben	
1. Halbjahr 1951			
Steuern	1 716	Persönliche Verwaltungsausgaben	1 530
Allgemeine Finanzzuweisungen	1 476	Sächliche Verwaltungsausgaben	367
Umlagen	368	Zuschüsse an wirtsch. Unternehmen	509
Ablieferung von wirtsch. Unternehmen	748	Schuldendienst	186
Zweckgebundene Zuweisungen <sup>1)</sup>	1 221	Darlehensgewährung	57
Gebühren und Beiträge	389	Investitionen <sup>3)</sup>	481
Miete und Pacht	109	Wohnungsbau <sup>4)</sup>	581
Zinseinnahmen	22	Sonstige Bauarbeiten	1 610
Erlös aus Vermögensveräußerung	59	Kriegsfolgenfürsorge	46
Entnahmen aus Kapitalvermögen	148	Übriger Fürsorgeaufwand	388
Darlehensrückflüsse	59	Umlagen	414
Schuldenaufnahme	305	Sonstige Ausgaben <sup>2)</sup>	2 299
Sonstige Einnahmen <sup>2)</sup>	1 972		
Gesamteinnahmen	8 592	Gesamtausgaben	8 469
1. Halbjahr 1950			
Gesamteinnahmen	6 984	Gesamtausgaben	6 101

<sup>1)</sup> Diese Zahlen enthalten auch Zuweisungen der kommunalen Verwaltungen untereinander und führen insoweit zu Doppelzählungen. — <sup>2)</sup> Als Differenz errechnet. — <sup>3)</sup> Einschließlich Beteiligungen. — <sup>4)</sup> Einschließlich Baulanderschließung.

allein durch den starken Mittelbedarf für die Versorgungsbetriebe, den Wohnungsbau und die sonstigen Bauarbeiten beansprucht. Die Ausgaben für Investitionen sind gegenüber dem 1. Halbjahr 1950 um mehr als das Dreifache angestiegen, während die Aufwendungen für den Wohnungsbau um rund 40 % angewachsen sind. Die sonstigen Bauarbeiten (Straßenbau, Kanalisation usw.), die im 1. Halbjahr 1950 rund

1 Mrd. Fr. oder 17 % der Gesamtausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände beansprucht, erhöhten sich in der Berichtszeit auf 1.6 Mrd. Fr. oder um 53 %. Auch die Verwaltungsausgaben der kommunalen Gebietskörperschaft sind weiter angestiegen, ihr prozentualer Anteil an den Gesamtausgaben ging jedoch erfreulicherweise zurück.

## Preise und Lebenshaltungskosten

Die Entwicklung der Weltmarktpreise vollzog sich seit Beginn des Koreakrieges in zwei verschiedenen Phasen. Während die Weltmarktpreise im Herbst und Winter 1950 infolge des erhöhten Rohstoffbedarfs, der starken Vorrats- und Spekulationseinkäufe und der überhasteten „Stockpiling-Politik“ der USA und verschie-

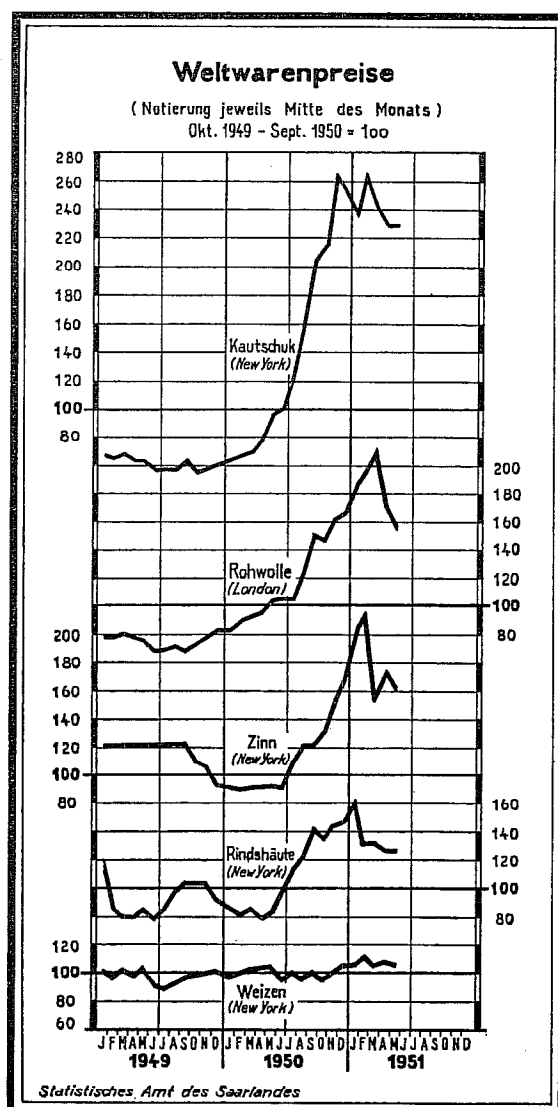
zurück. Maßgebend für den Tendenzumschwung waren die restriktive Wirtschaftspolitik der USA, die mit Beginn des Jahres 1951 wirksam wurde, die Verteilung der „Stockpile“-Käufe auf einen längeren Zeitraum und der wachsende Widerstand der amerikanischen Käufer, überhöhte Preise für die einzuführenden Rohstoffe zu bezahlen. Der Preistrückgang begann im Frühjahr an den Hauptrohstoffmärkten insbesondere für Zinn, Kautschuk und Wolle, auf denen die Preise im April zwischen 15 und 50 % unter denen des Vormonats notierten. Wenn so unter dem Einfluß der verschiedenen Faktoren die spekulativen Übersteigerungen der Preise seit dem Sommer 1950 auch weitgehend abgebaut wurden, so lagen die Weltmarktnotierungen am Ende der Berichtszeit allgemein doch noch erheblich über dem Stand von Mitte 1950 und in keinem Einzelfall darunter.

Die internationale Rohstoffbehörde (International Materials Conference), die im Januar 1951 mit dem Ziele gegründet wurde, eine gerechte Verteilung der vorhandenen Rohstoffe gemäß der Dringlichkeit der Nachfrage vorzunehmen und damit auch die Preise entsprechend zu regulieren, hatte in der Berichtszeit noch keinen nennenswerten Einfluß auf die Preisentwicklung. Bis Mitte 1951 lagen lediglich Empfehlungen der Behörde zur Verteilung von Schwefel, Wolfram und Molybdaen vor. Die Gestaltung der Weltmarktpreise ist auch weiterhin stark von der weltpolitischen Entwicklung abhängig, da das bestehende lockere System der Rohstoffverteilung nicht genügt, starke Preisausschläge zu verhindern.

Die Warenpreise in den USA haben angesichts des weltumspannenden amerikanischen Produktions- und Handelsvolumens und der Bedeutung des Dollar mehr und mehr den Charakter von Weltmarktpreisen angenommen. Die vorübergehende Entspannung in den USA führte deshalb auch in den europäischen Ländern zu einer ruhigeren Preisentwicklung, ohne daß allerdings eine fühlbare allgemeine Preissenkung eintrat. Die eingeführten Rohstoffe und Halbfabrikate wurden zwar teilweise billiger, aber bei den Fertigwaren blieben die Preiserhöhungen im wesentlichen auf Lederwaren und Textilien beschränkt.

Die Großhandelspreise für Industriegüter gingen im Durchschnitt nur um 2—4 % zurück, und der Rückgang der Weltmarktpreise für Ernährungsgüter blieb auf die europäischen Lebensmittelpreise praktisch ohne sichtbare Auswirkung.

In Frankreich, wo die durch den Korea-Krieg ausgelöste Teuerung von Juli 1950 bis Mai 1951 rund 20 % erreichte und das Ausmaß des Preis-



dener anderer Länder sehr stark anstiegen, trat im März und April 1951, wiederum von den USA ausgehend, zunächst eine gewisse Stabilisierung ein, und später gingen die Preise auf zahlreichen Rohstoffmärkten sogar erheblich

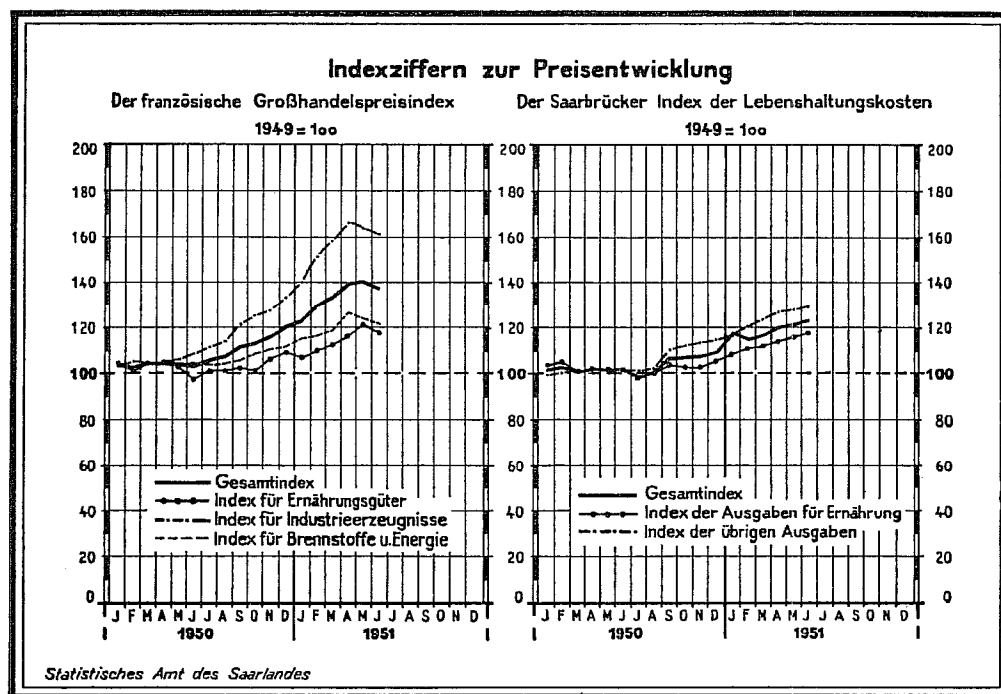
anstieges in Deutschland und Großbritannien von nur etwa 10 % und in der Schweiz von sogar nur 5 % erheblich übertraf, gingen die Großhandelspreise vom Mai zum Juni zwar ebenfalls leicht zurück, die Einzelhandelspreise für den täglichen Lebensbedarf stiegen jedoch weiter an, und am Ende der Berichtszeit war die Preissteigerung für manche inländische landwirtschaftliche Erzeugnisse größer als für Importwaren. So setzte sich in dem vielleicht reichsten und innerlich ausgeglichene Lande Europas die Geldentwertung weiter fort.

Zur laufenden Charakteristik der Entwicklung der französischen Großhandelspreise berechnet das französische Statistische Institut seit Januar 1951 einen neuen Großhandelspreisindex. Während der frühere Großhandelspreisindex aus den Preisen für 135 Waren und mit der Basis 1938 ermittelt wurde, werden der Berechnung des neuen Index die Preise für 319 Waren zu Grunde gelegt. Als neue Basis wurde der Jahresdurchschnitt von 1949 festgelegt. Der neue Index ist übersichtlicher als der bisherige, der durch die starken Preissteigerungen seit 1938 auf weit über 2000 gestiegen war und daher die prozentualen Veränderungen von Monat zu Monat nicht mehr leicht erkennen ließ. In dem neuen Index werden im Hinblick auf die fortschreitende Industrialisierung die Preise für Energie sowie für industrielle Halb- und Fertigzeugnisse stärker berücksichtigt als im früheren Index. Außer dem Gesamtindex und den Gruppenindices für Ernährungsgüter, für Brennstoffe und Energie sowie für industrielle Güter werden eine Reihe von Spezialindices z. B. für industrielle Rohstoffe, für eingeführte Güter usw. berechnet. Durch die völlige Umstellung der Indexberechnung auf eine ganz neue Warengesamtheit besteht grundsätzlich keine Möglichkeit, die frühere Indexreihe mit der neuen zu verbinden, so daß keine zusammenhängende Indexreihe für die Preisentwicklung seit 1938 vorliegt.

Der neue französische Großhandelspreisindex stellte sich im Juli 1950 auf 103,4 und im Dezember 1950 auf 120,5. Er stieg bis Mai 1951 auf 140,7, also seit Ausbruch des Koreakrieges um über 35 v. H., und er ging dann vom Mai zum Juni nur wenig auf 137,6 zurück.

Obwohl der Spezialindex für die eingeführten Güter von 210 im April auf 185,3 im Juni und derjenige für die eingeführten industriellen Rohstoffe in der gleichen Zeit sogar von 258 auf 222 zurückging, ermäßigte sich der Index der Preise für Industrieerzeugnisse, der bis zum April auf 166,3 gestiegen war, nur auf 163,9 im Mai und auf 161,2 im Juni. Dabei haben sich die Preise für die einzelnen Warengruppen sehr unterschiedlich entwickelt. Am stärksten gingen die Preisindices für Gummi und Textilien, die beide auf 228 im April gestiegen waren, zurück, und zwar bei Gummi auf 206 und bei Textilien sogar auf 197,3. Dagegen stiegen die Indices für Holz und Papier bis zum Ende der Berichtszeit weiter an. Auch der Preisindex für Baustoffe erhöhte sich im Mai und Juni weiter, vor allem infolge von Preissteigerung für Zement und Kies.

Die Preise für Brennstoffe und Energie wiesen im 1. Halbjahr 1951 ebenfalls eine steigende Tendenz auf, eine fühlbare Preisermäßigung trat gegen die Jahresmitte lediglich bei den mineralischen Ölen ein. Die Preise für Kohle erfuhren im April eine Erhöhung um 14,3 %. Da die Kohleneinfuhren aus dem Saarland und aus



Deutschland nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken, war Frankreich gezwungen, den Import von Kohle und Koks aus Amerika wieder aufzunehmen und den Kohlenpreis zu erhöhen, weil der Staat nicht die Subventionen aufbringen konnte, die nötig gewesen wären, um die Importkohle zu dem bis dahin niedrigen Inlandspreis zu verkaufen.

Der Anstieg der Preise für Ernährungsgüter blieb ebenso wie die Erhöhung der Brennstoff-

und Energiepreise wesentlich hinter der Preissteigerung für Industrieerzeugnisse zurück. Der Preisindex für Ernährungsgüter stellte sich im Mai auf 121,0 gegenüber 109,1 Ende 1950 und rund 100 bei Ausbruch des Koreakonfliktes. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind also längst nicht in gleichem Ausmaß gestiegen wie die Preise für Industrieprodukte. Die Ursachen dafür sind verschiedener Art. Die Hausse auf den Weltmärkten betraf vor allem die in-

dustriellen Rohstoffe und weit weniger die landwirtschaftlichen Produkte. Außerdem ist Frankreich in der Versorgung mit Ernährungsgütern weitgehend unabhängig von der Einfuhr, und die Preise für inländische landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden durch die Hausse auf den Weltmärkten nur insofern betroffen, als die Verteuerung der Industrieprodukte und die Lohnerhöhungen für die Landwirtschaft Kostensteigerungen zur Folge hatten. Hinsichtlich dieses Punktes vertritt die französische Landwirtschaft die Auffassung, daß angesichts der Erhöhung der Preise für Industrieerzeugnisse die staatlich regulierten Preise für Ernährungsgüter, insbesondere für Getreide und Milch zu niedrig seien, so daß sich die finanzielle Lage der landwirtschaftlichen Betriebe zunehmend verschlechtere. Die in ihrer Entwicklung nicht gehemmten Fleischpreise und Fettpreise sind seit Ausbruch des Koreakrieges bis Mitte 1950 um weit über 30 v. H. gestiegen. Da sich die französische Regierung den Forderungen der französischen Landwirtschaft nicht ganz verschließen kann, muß der Preisindex für Ernährungsgüter im zweiten Halbjahr 1950 weiter steigen.

Die Lebenshaltungskosten entwickelten sich im Saarland ebenso wie in Frankreich in weitgehender Übereinstimmung mit der Bewegung der Großhandelspreise für Ernährungsgüter. Sie sind in der Stadt Saarbrücken im Verlauf der ersten sechs Monate 1951 um über 12 v. H. gestiegen, wobei die stärkste Steigerung um 2,7 v. H. im April zu verzeichnen war. Die Ernährungskosten haben sich um über 10 v. H. erhöht, und zwar infolge von Preissteigerungen für Brot, Mehl, Fleisch und Fleischwaren, Margarine, Pflanzenfett, Bier und Bohnenkaffee. Die Preise für Gemüse und Obst blieben auch gegen Ende der Berichtszeit infolge der überreichen Regenfälle und der dadurch beeinträchtigten Erträge hoch. Die Bekleidungskosten erhöhten sich im ersten Halbjahr 1951 ebenfalls um rund 10 v. H. Vom Beginn der letzten Welle von Preissteigerungen auf dem Bekleidungssektor im August 1950 bis zum Zeitpunkt des Preiseinbruches auf den internationalen Woll- und Baumwollmärkten sind die Einzelhandelspreise für Bekleidungsgegenstände um rund 30 v. H. gestiegen. Die Miete für Altbauwohnungen wurde im Januar durch Heraufsetzung des Umrechnungsfaktors von Mark in Franken auf 45 um 15,4 v. H. erhöht. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung sind vom Dezember 1950 bis zum Juni 1951

durch die Erhöhungen der Kohlenpreise sowie des Gas- und Stromtarifs um rund 27 v. H. gestiegen. Der Aufwand für „Verschiedenes“ stieg in der gleichen Zeit durch die Erhöhung der Straßenbahntarife, der Rundfunk- und Fernspreckgebühren, der Bezugspreise für die Tageszeitungen sowie durch die Preissteigerungen für Haushalts- und Gebrauchsgegenstände um über 14 v. H.

Während im Saarland und in Frankreich die Lebenshaltungskosten vom Juli 1950 bis zum Juni 1951 um 21,3 v. H. anstiegen, betrug die Steigerung in der gleichen Zeit in Österreich 23,6 v. H., in Belgien 12,6 v. H., in Westdeutschland 12,1 v. H., in den Niederlanden 12,0 v. H., in Italien 11,8 v. H., in Luxemburg 10,4 v. H. und in der Schweiz nur 5,0 v. H.

Die unterschiedliche Entwicklung der Lebenshaltungskosten in den einzelnen Ländern hatte naturgemäß eine Abweichung der Kaufkraftparitäten von den unverändert gebliebenen amtlichen Wechselkursen zur Folge. Das Wirtschaftswissenschaftliche Institut des Französischen Hohen Kommissars in der Bundesrepublik, das sich mit dieser Frage eingehend beschäftigte, kam in seiner Zeitschrift „Deutsch-französische Wirtschaftshefte“ Nr. 10 vom Juni 1951 zu dem Ergebnis, daß die westdeutschen Preise für den täglichen Bedarf im Juli/August 1950 um 6 % über den französischen und im April 1951 um 3 % unter den französischen Preisen lagen. Die Kosten für Ernährung, Bekleidung und Hauswäsche waren in Westdeutschland niedriger als in Frankreich, die Ausgaben für Verkehr, Hausrat, Haushaltsbedarfartikel und Genußmittel waren dagegen in Westdeutschland höher. Die Feststellungen des Instituts dürften nach den hiesigen Untersuchungen auch für das Verhältnis zwischen den Preisen im Saarland und in Westdeutschland zutreffen. Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes des Saarlandes ergab sich für Mitte April 1951 eine über den üblichen Haushaltsverbrauch berechnete Kaufkraftparität von über 85 Fr. für 1 DM. Die Feststellungen über die unterschiedliche Preisentwicklung in den einzelnen Ländern und die Abweichungen der Kaufkraftparität von den amtlichen Wechselkursen, so wichtig sie insbesondere für den zwischenstaatlichen Handelsverkehr sind, berechnen natürlich noch nicht zu dem Schluß, daß sich der Lebensstandard in entsprechendem Maße verändert hat. Denn der Lebensstandard wird nicht nur beeinflusst durch die Preis-, sondern ebenso durch die Einkommensentwicklung.

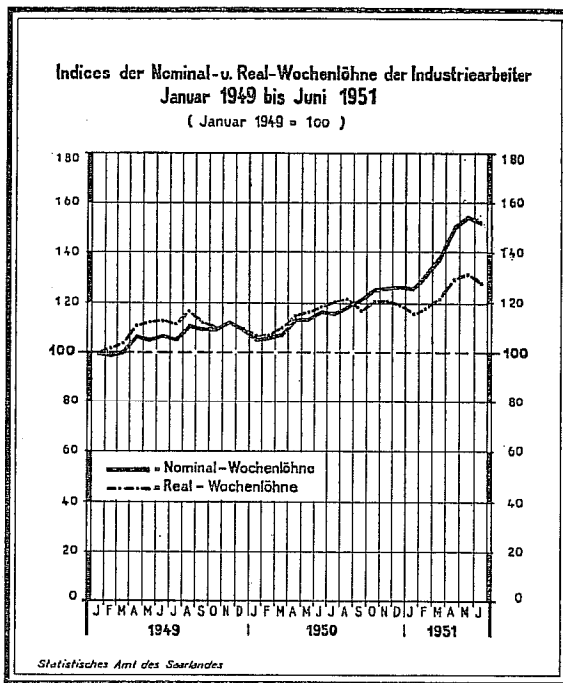
## Löhne

Das erste Halbjahr 1951 brachte im April eine Welle von Lohnerhöhungen, die alle größeren Industrien ergriff und eine Steigerung der Tariflöhne um durchschnittlich 10 v. H. herbeiführte. Im Bergbau wurden die Löhne ab 1. Februar und ab 1. Mai heraufgesetzt. Die Preissteigerung machte es notwendig, auch den gesetzlichen Mindestlohn, der im September 1950 für die Lohnzone I auf 74,10 Fr. festgesetzt worden war, neu zu regeln. Vom 1. April an gilt ein Mindeststundenlohn von 82,65 Fr., der allerdings unter gewissen Bedingungen um 10 v. H. unterschritten werden darf. Von der Möglichkeit der Unterschreitung machten bis zum

Ende der Berichtszeit in nennenswertem Umfang nur die Nahrungsmittelindustrie (bei etwa 11,5 v. H. ihrer Lohnempfänger), die Leder- und Schuhindustrie sowie das Bekleidungsgewerbe (bei etwa 4 v. H. der Arbeiter) und die feinmechanische Industrie (bei etwa 3,5 v. H. der Belegschaft) Gebrauch, daneben für die Gehälter in den ersten 5, ab 1. April in den ersten 3 Berufsjahren auch der Groß- und Einzelhandel.

Die Effektivwochenverdienste der Arbeiter sind im Verlaufe des 1. Halbjahres 1951 um rund 20 v. H. gestiegen. Durch diese Steigerung erfuhr die Kaufkraft der Wochenverdienste eine Erhöhung um 5 v. H. Die Kaufkraftsteigerung

war allerdings vor allem auf die Verlängerung der Arbeitszeit und die daraus resultierenden Überstundenzuschläge zurückzuführen.



In den verschiedenen Industriezweigen war die Entwicklung der Realwochenverdienste unterschiedlich. Während in der Metallindustrie die stärkste Erhöhung (7 bis 8 v. H.) eintrat, wog beispielsweise die Erhöhung der effektiven Wochenverdienste in der Holzindustrie die Steigerung der Lebenshaltungskosten nur gerade auf. Im Bergbau führten die beiden Lohnerhöhungen im Februar und Mai im Durchschnitt zu einer 22%igen Verbesserung des Effektivlohnes gegenüber Ende 1950, was einer Erhöhung der Kaufkraft um gut 6 v. H. entspricht. \*)

Die im Oktober 1950 festgelegten Tarifgehälter im Groß- und Einzelhandel wurden im April um 13 v. H. erhöht. Damit wurde der bis zu diesem Zeitpunkt eingetretene Kaufkraftverlust gerade wieder ausgeglichen. Die Steigerung der Gehälter der Industrie-Angestellten hielt zumeist mit der Erhöhung der entsprechenden Arbeiterlöhne Schritt. Im öffentlichen Dienst gewannen die Gehälter der Beamten und Angestellten zwar gegenüber dem Spätherbst des Jahres 1950 um etwa 7 v. H. an Kaufkraft, bei Betrachtung einer längeren Zeitspanne zeigt sich jedoch, daß die Einkommen im öffentlichen Dienst seit Januar 1949 kaufkraftmäßig um rund 15 v. H. hinter der Einkommensentwicklung bei der Industriearbeiterschaft zurückgeblieben sind.

Um den Lebensstandard bei der Arbeiterschaft trotz der Erhöhung der Lebenshaltungskosten ungeschmälert zu erhalten, wurde neuer-

\*) Die Lohnangaben für Bergarbeiter sind im Tabellen- teil dieses Heftes nicht veröffentlicht worden, weil die Zurechnung der darin enthaltenen verschiedenartigen Zuschläge zu den Löhnen der einzelnen Arbeiter- kategorien mit Hilfe einer Sondererhebung der Saar- grubenverwaltung auf eine exakte Grundlage gestellt werden soll. — Diese Sondererhebung ist in Vorbe- reitung.

dings in die Tarifvereinbarungen der eisen- schaffenden Industrie und der weiterverarbei- tenden Eisen- und Metallindustrie, des Beklei- dungsgewerbes und einzelner kleiner Industrie- zweige eine Klausel aufgenommen, nach welcher der Tarif vor Beendigung seiner Laufzeit auf- gekündigt werden kann, wenn sich der Gesamt- index der Lebenshaltungskosten für die Stadt Saarbrücken um mindestens 5 v. H. erhöht. Damit nähern sich die Lohnvereinbarungen die- ser Industriezweige in einer weniger starren Form der gleitenden Lohnskala. Es wird dabei jedoch keine automatische Lohnangleichung verabredet, die Lohnveränderungen werden vielmehr zwischen den Vertragspartnern jeweils ausgehandelt. Da seit Verkündung der Tarif- freiheit bis zum Juni 1951 eine Kaufkraft- erhöhung der Stundenlöhne (ohne Überstunden- zuschläge) um rund 11 v. H. eintrat, war die Lohnentwicklung günstiger als sie bei einer festen Koppelung der Löhne mit den Lebens- haltungskosten gewesen wäre. Abgesehen von einer gewissen Zunahme des Anteiles der Ak- kordlöhne, hat offenbar die Produktivitäts- steigerung eine über die Preissteigerungen hinausgehende Erhöhung der Löhne gestattet. Die Steigerung der Produktivität kann sich bei Lohnregelung ausschließlich durch die gleitende Lohnskala naturgemäß nicht auf die Lohnhöhe auswirken. Deshalb ist z. B. bei den „General Motors“ (USA) neben der gleitenden Lohnskala eine „Produktivitätsklausel“ vereinbart worden. Nach dieser Klausel wird der Lohn über seine Angleichung an die Erhöhung der Lebens- haltungskosten hinaus jährlich um einen der Pro- duktivitätssteigerung entsprechenden Prozent- satz erhöht.

Für den Monat Februar 1951 wurde in der Industrie neben der üblichen Lohnsummen- statistik auch eine repräsentative Einzellohn- erhebung durchgeführt. Während aus den Er- gebnissen der monatlichen Lohnsummenerhe- bungen nur die durchschnittlichen Effektiv- Wochenverdienste der einzelnen Arbeiterkate- gorien errechnet werden können, wurde durch die Einzellohnerhebung ermittelt, wie sich die einzelnen Löhne, die diesen Durchschnitt zu Grunde liegen, auf die verschiedenen Lohn- stufen verteilen.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse ist zu beachten, daß sich außer der unterschiedlichen Höhe der Tariflöhne in den einzelnen Industrie- zweigen auch die unterschiedliche Zusammen- setzung der Arbeiterschaft nach Leistungs- gruppen und die unterschiedliche Arbeitszeit auf die Lohnhöhe auswirkt. Außerdem ist die verschiedene Bedeutung der Arbeitsplatz- (Er- schwernis-)zulagen und der Akkordarbeit sowie der Anteil der Frauen an der Belegschaft auf die Ergebnisse von Einfluß.

Die Frauen kommen auch bei tariflich glei- chen Löhnen meist auf geringere Verdienste, weil sie oft weniger lang arbeiten und in ver- schiedenen Industrien auch in geringerem Maße Akkordarbeit verrichten als die Männer. Aus der Verschiedenheit der Männer- und Frauen- löhne erklärt sich z. B. die breite Streuung der Wochenlöhne in der Nahrungs- und Genuß- mittelindustrie, der keramischen Industrie, der Textil-, Leder- und Papierindustrie.

Am ungünstigsten war das Bild im Beklei- dungsgewerbe, wo über die Hälfte der Arbeiter

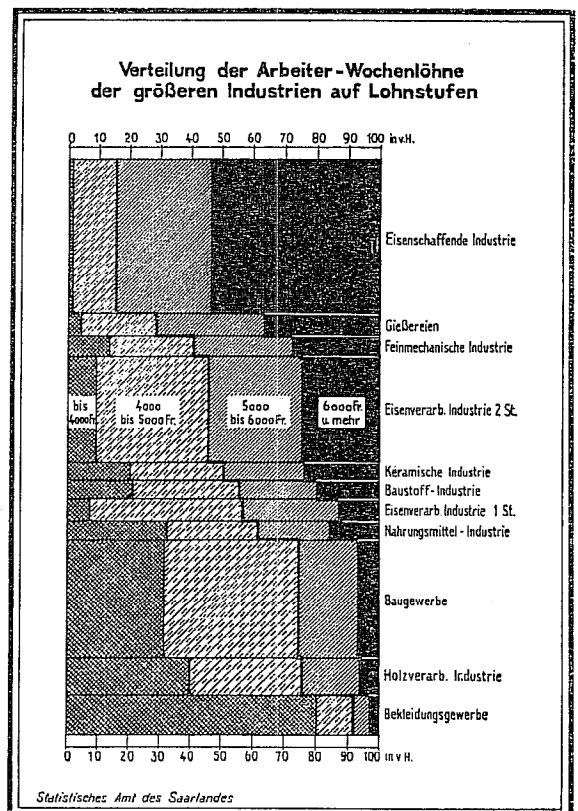
## Die Verteilung der Wochenlöhne sämtlicher Arbeiter über 21 Jahre der einzelnen Industrien auf die verschiedenen Lohnstufen

Industriegruppen	Von 100 Arbeitern verdienten wöchentlich									
	unter 3 000 Fr.	3 000 bis unter 3 500 Fr.	3 500 bis unter 4 000 Fr.	4 000 bis unter 4 500 Fr.	4 500 bis unter 5 000 Fr.	5 000 bis unter 6 000 Fr.	6 000 bis unter 7 000 Fr.	7 000 bis unter 8 000 Fr.	8 000 bis unter 9 000 Fr.	9 000 und mehr Fr.
Eisenschaffende Industrie	—	—	1	5	9	31	30	16	5	3
Metallverarb. 1. Stufe	—	—	7	16	33	31	9	3	1	—
Gießereien	—	1	3	11	13	35	25	8	3	1
Metallverarb. Ind. 2. Stufe	—	1	8	16	20	30	15	6	2	2
Feinmechan. Industrie	2	6	5	13	14	32	20	6	2	—
Baustoffherzeugende Industr.	—	4	17	19	15	25	14	4	2	—
Baugewerbe	6	9	16	24	19	19	4	2	1	—
Chemische Industrie	—	5	36	17	12	11	7	6	4	2
Tabakindustrie	11	13	27	17	8	12	9	2	1	—
Nahrungsmittelindustrie	8	12	12	14	15	23	10	4	2	—
Brauereien	—	1	3	6	12	45	19	10	4	—
Textilindustrie	10	29	35	10	4	7	3	1	1	—
Bekleidungsgewerbe	26	35	19	9	3	5	2	1	—	—
Leder-, Schuh-Industrie	11	16	26	18	17	10	1	1	—	—
Sägereien	5	7	17	21	17	23	6	3	1	—
Holzverarbeitende Industrie	3	13	23	19	17	18	5	1	1	—
Papierindustrie	10	32	17	8	9	13	7	4	—	—
Graphisches Gewerbe	1	5	15	7	7	12	26	10	8	9
Stahlbau	—	—	5	15	23	34	16	6	1	—
Feinkeramische Industrie	1	6	13	12	18	26	17	5	2	—
Alle Industrien	1.9	3.8	7.3	9.9	13.2	28.0	21.3	9.9	3.2	1.5

weniger als 3 500 Fr. verdiente, sowie in der Tabak-, Textil-, Papier-, Leder- und Schuhindustrie, wo der Wochenlohn der meisten Arbeiter unter 4 000 Frs. blieb. Der hohe Anteil der Frauen an der Belegschaft und die teilweise kurzen Arbeitszeiten waren dafür bestimmend. In der Holzverarbeitenden Industrie und in der Chemischen Industrie kamen drei Viertel der Arbeiter auf einen Wochenlohn zwischen 3 500 und 6 000 Fr. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der Chemischen Industrie der Anteil der Frauen an der Arbeiterschaft ebenfalls relativ hoch ist und die Holzverarbeitende Industrie teilweise über kurze Arbeitszeiten berichtete.

In der eisenverarbeitenden Industrie der ersten Stufe, die einen relativ großen Anteil von Angelernten und Hilfskräften aufweist, kam über die Hälfte der Arbeiter auf einen Wochenlohn von über 4 500 Fr. Ähnlich war das Ergebnis für verschiedene Zweige der Nahrungs- und Genußmittelindustrie. In den Brauereien, in den Gießereien, im Stahlbau, der weiterverarbeitenden Eisenindustrie der zweiten Stufe, der feinmechanischen und der keramischen Industrie verdienten über 50 % der Arbeiter über 5 000 Fr. pro Woche. Im graphischen Gewerbe und in der eisenschaffenden Industrie hat mehr als die Hälfte der Arbeiter wöchentlich sogar über 6 000 Fr. verdient. Dieses günstige Ergebnis war bedingt durch die hohen Tariflöhne und die langen Arbeitszeiten.

Bei der großen Bedeutung, die der Familienzulage im Rahmen des Einkommens der Arbeiter



zukommt, bedarf auch sie im Rahmen einer Betrachtung über die Lohnentwicklung der ergänzenden Berücksichtigung. Die Familienzulage wurde Anfang 1951 um etwa ein Sechstel erhöht und blieb bis zum Ende der Berichtszeit unverändert. Sie kann naturgemäß nur in größeren Zeitabständen der allgemeinen Lohnentwicklung angepaßt werden.

Infolge der Erhöhung der Löhne sank der Anteil der Familienzulage am Bruttoeinkommen nach seiner Erhöhung im Januar bis zum Juni 1951 wieder auf den Satz vom Dezember 1950.

Die Tabelle läßt erkennen, welchen beachtlichen Anteil am Einkommen des Arbeiters die Familienzulage, insbesondere für die Hilfsarbeiter mit mehreren Kindern, ausmacht.

### Anteil der Familienzulage am Bruttolohn

Zeitpunkt	Familienzulage in v. H. des Bruttolohnes der Industriearbeiter					
	Durchschnitt aller Arbeiter			Hilfsarbeiter		
	verh.	verh. mit 1 Kind	verh. mit 2 Kindern	verh.	verh. mit 1 Kind	verh. mit 2 Kindern
Januar 1949	7,5	13,8	26,4	9,9	18,2	34,7
Dezember 1950	5,9	10,9	20,8	7,5	13,7	26,1
Januar 1951	7,0	12,9	24,9	8,9	16,6	31,8
Juni 1951	5,8	10,7	20,6	7,8	14,4	27,8



## **Tabellenteil**

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Bevölkerungsbewegung</b>						
<b>Eheschließungen</b> . . . . .	1950	482	784	386	881	1215
	1951	536	478	740	776	1187
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1950	6.1	10.9	4.8	11.4	15.2
	1951	6.6	6.6	9.2	9.9	14.7
<b>Lebendgeborene</b> . . . . .	1950	1 642	1 494	1 664	1 602	1 651
	1951	1 557	1 468	1 594	1 493	1 511
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1950	20.7	20.8	20.9	20.7	20.6
	1951	19.3	20.1	19.7	19.1	18.7
Unehelich Geborene . . . . .	1950	100	97	91	91	95
	1951	84	73	80	79	89
Von 100 Geborenen waren	1950	6.1	6.5	5.5	5.7	5.8
unehelich . . . . .	1951	5.4	5.0	5.0	5.3	5.9
<b>Gestorbene</b> . . . . .	1950	857	793	853	782	809
	1951	866	1 015	1 013	787	757
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1950	10.8	11.0	10.7	10.1	10.1
	1951	10.7	13.9	12.5	10.1	9.4
Die gestorbenen Säuglinge . . . .	1950	116	105	115	105	95
	1951	89	83	88	93	83
Gestorbene Säuglinge auf 100	1950	7.1	7.2	7.2	6.8	6.0
Lebendgeborene im Jahr . . . .	1951	5.7	5.9	5.7	6.3	5.5
<b>Geburtenüberschuß</b> . . . . .	1950	+ 785	+ 701	+ 811	+ 820	+ 842
	1951	+ 691	+ 453	+ 581	+ 706	+ 754
<b>Außen-</b>						
<b>Zugezogene</b> . . . . .	1950	1 535	785	770	859	874
	1951	858	513	723	721	674
davon Männer . . . . .	1950	1 112	396	412	430	481
	1951	498	260	386	372	314
davon Kriegsgefangene . . . . .	1950	699	49	9	52	95
	1951	2	1	1	—	2
<b>Fortgezogene</b> . . . . .	1950	521	566	528	473	542
	1951	440	520	504	519	417
davon Männer . . . . .	1950	233	269	235	233	241
	1951	171	238	236	250	190
<b>Wanderungsgewinn</b> . . . . .	1950	+ 1 014	+ 219	+ 242	+ 386	+ 332
	1951	+ 418	— 7	+ 219	+ 202	+ 257
davon Männer . . . . .	1950	+ 879	+ 127	+ 177	+ 197	+ 240
	1951	+ 327	+ 22	+ 150	+ 122	+ 124
<b>Fortgeschriebene</b>						
<b>Fortgeschriebene Bevölkerung</b>						
am Ende des Monats . . . . .	1950	937.3	938.2	939.3	940.5	941.7
in 1000 . . . . .	1951	949.8	950.3	951.1	952.0	953.0

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

#### im Saarland

742 792	777	930	1 184	1 012	927	861	10 181	848
9,6 10,1	9,7	11,6	15,2	12,6	11,9	10,7	..	10,8
1 561 1 441	1 504	1 446	1 469	1 454	1 491	1 393	18 371	1 531
20,2 18,4	18,8	18,0	18,9	18,1	19,2	17,3	..	19,5
80 73	79	75	78	73	79	56	994	83
5,6 5,7	5,2	5,2	5,3	5,0	5,3	4,0	..	5,4
695 680	691	657	648	705	839	782	9 111	759
9,0 8,7	8,6	8,2	8,3	8,8	10,8	9,7	..	9,7
81 74	101	69	94	87	81	101	1 150	96
5,3 5,1	6,4	4,5	6,2	5,6	5,4	6,5	..	6,2
+ 866 + 761	+ 813	+ 789	+ 821	+ 749	+ 652	+ 611	+ 9 260	+ 772

#### wanderung

702 686	672	755	723	1 031	730	731	10 167	847
360 366	344	371	278	573	373	375	5 505	459
13 1	5	2	2	4	2	2	934	78
512 490	467	577	723	373	482	454	6 218	518
245 209	205	280	398	71	196	223	2 829	236
+ 190 + 196	+ 205	+ 178	—	+ 658	+ 248	+ 277	+ 3 949	+ 329
+ 115 + 157	+ 139	+ 91	— 120	+ 502	+ 177	+ 152	+ 2 676	+ 223

#### Bevölkerung

942,7 953,9	943,7	944,7	945,5	946,9	947,8	948,7	..	942,5
----------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	----	-------

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

		Beschäftigung					
		Stand am Monatsende nach der					
<b>Beschäftigte</b>	männl. . .	1950	219 682	219 663	220 643	221 980	222 714
		1951	229 546	230 657	231 192	231 895	231 970
	weibl. . .	1950	49 229	49 417	49 674	49 721	49 965
		1951	53 294	53 602	54 398	55 083	55 244
	zus. . . .	1950	268 911	269 080	270 317	271 701	272 679
		1951	282 840	284 259	285 590	286 978	287 214
<b>Arbeitsuchende</b>	männl. . .	1950	6 725	7 040	6 200	5 889	5 267
		1951	4 900	3 831	3 466	3 239	3 236
	weibl. . .	1950	3 644	3 597	3 842	3 961	3 769
		1951	3 261	3 360	3 284	3 152	3 023
	zus. . . .	1950	10 369	10 637	10 042	9 850	9 036
		1951	8 161	7 191	6 750	6 391	6 259
davon arbeitslos	männl. . .	1950	4 516	5 348	4 606	4 236	3 591
		1951	3 017	2 344	2 057	2 067	1 930
	weibl. . .	1950	2 982	3 067	3 294	3 308	3 057
		1951	2 585	2 671	2 557	2 520	2 309
	zus. . . .	1950	7 498	8 415	7 900	7 544	6 648
		1951	5 602	5 015	4 614	4 587	4 239
darunter Arbeitslosen- unterstützungs- empfänger	männl. . .	1950	2 434	3 055	2 635	2 360	2 016
		1951	1 615	1 242	1 039	955	859
	weibl. . .	1950	1 006	1 128	1 137	1 118	1 083
		1951	914	876	838	866	795
	zus. . . .	1950	3 440	4 183	3 772	3 478	3 099
		1951	2 529	2 118	1 877	1 821	1 654
<b>Offene Stellen</b>	für Männer . .	1950	1 022	1 051	1 563	1 683	2 141
		1951	1 832	2 340	2 562	2 778	3 178
	für Frauen . .	1950	474	519	583	673	678
		1951	474	635	788	797	805
	zus. . . .	1950	1 496	1 570	2 146	2 356	2 819
		1951	2 306	2 975	3 350	3 575	3 983
<b>Vermittlungen</b>	männl. . .	1950	2 837	2 941	2 712	2 943	3 454
		1951	3 638	3 847	2 911	3 303	3 277
	weibl. . .	1950	1 077	1 194	1 058	1 046	1 232
		1951	1 379	1 451	1 330	1 299	1 357
	zus. . . .	1950	3 914	4 135	3 770	3 989	4 686
		1951	5 017	5 298	4 241	4 602	4 634

				Die Zahl der Beschäftigten Wohnsitz im Saarland nach		
Landwirtschaft . . . . .	1950	2 976	2 907	2 954	2 975	2 965
	1951	2 843	2 819	2 770	2 777	2 889
Forstwirtschaft . . . . .	1950	1 048	1 003	1 082	1 130	1 098
	1951	1 080	1 163	1 298	1 668	1 502
Bergbau . . . . .	1950	69 559	69 392	69 107	69 013	68 597
	1951	67 129	66 971	67 055	66 775	66 551
Baustoffindustrie . . . . .	1950	3 235	3 257	3 380	3 467	3 503
	1951	3 396	3 487	3 592	3 738	3 730
Keramische Industrie . . . . .	1950	3 738	3 837	3 910	4 002	4 055
	1951	4 609	4 674	4 695	4 745	4 805
Glasindustrie . . . . .	1950	865	860	868	867	864
	1951	878	865	862	897	889
Eisen- und Metallgewinnung und Gießereien . . . . .	1950	32 428	32 461	32 600	32 715	33 115
	1951	37 228	37 580	37 791	38 287	38 331
Eisen-, Stahl- und Metallwaren- herstellung . . . . .	1950	9 712	9 758	9 777	9 768	9 727
	1951	10 624	10 680	10 760	10 965	11 073
Maschinen-, Kessel- und Apparatebau . . . . .	1950	15 014	15 118	15 212	15 289	15 261
	1951	15 492	15 585	15 582	15 618	15 681
Elektrotechnische Industrie . . .	1950	3 803	3 785	3 855	3 818	3 835
	1951	4 163	4 138	4 117	4 144	4 214

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	------------------	-------------------

# und Arbeitslage

## Statistik der Arbeitsverwaltung

224 111	224 923	226 172	227 677	228 957	230 067	230 381		224 362
232 332								
50 330	50 555	51 001	51 864	52 463	53 121	53 761		50 752
55 103								
274 441	275 478	277 173	279 541	281 420	283 188	284 142		275 114
287 435								
4 596	4 539	4 462	4 383	4 096	3 789	4 178		5 144
2 975								
3 513	3 692	4 001	3 979	3 932	3 744	3 401		3 757
2 792								
8 109	8 231	8 463	8 362	8 028	7 533	7 579		8 901
5 767								
3 012	2 809	2 677	2 460	2 214	2 006	2 562		3 352
1 603								
2 914	3 016	3 287	2 897	2 970	2 737	2 549		3 006
2 104								
5 926	5 825	5 964	5 357	5 184	4 743	5 111		6 358
3 707								
1 470	1 262	1 170	1 107	1 046	978	1 303		1 756
796								
1 046	966	970	893	845	817	876		992
837								
2 516	2 258	2 140	2 000	1 891	1 795	2 179		2 748
1 633								
2 825	3 290	3 151	3 626	4 036	3 656	1 519		2 454
3 683								
732	643	636	657	613	479	334		590
843								
3 557	3 933	3 787	4 283	4 649	4 135	1 853		3 044
4 526								
3 346	4 127	3 847	3 998	3 256	2 686	2 695		3 230
3 452								
1 131	1 187	1 469	1 290	1 215	1 145	868		1 160
1 264								
4 477	5 314	5 316	5 288	4 471	3 831	3 563		4 390
4 716								

## (Arbeitnehmer) mit Wirtschaftsgruppen

3 050	3 073	3 123	3 108	3 006	2 980	2 951	..	3 010
2 886								
987	979	939	954	1 015	1 172	1 141	..	1 043
1 237								
68 626	68 149	67 617	67 496	67 118	67 311	67 254	..	68 378
66 765								
3 552	3 555	3 605	3 615	3 626	3 597	3 560	..	3 486
3 765								
4 069	4 190	4 275	4 285	4 416	4 470	4 502	..	4 108
4 871								
865	854	842	843	846	853	859	..	857
889								
33 283	33 914	34 354	35 096	35 992	36 407	36 815	..	33 909
38 425								
9 775	9 767	9 901	10 048	10 266	10 510	10 515	..	9 921
11 015								
15 217	15 167	15 251	15 236	15 405	15 448	15 522	..	15 235
15 770								
3 873	3 894	3 948	4 029	4 121	4 199	4 203	..	3 931
4 179								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Feinmechanische und optische Industrie . . . . .	1950	744	706	701	667	659
	1951	700	709	695	670	682
Chemische Industrie . . . . .	1950	1 363	1 400	1 400	1 426	1 429
	1951	1 447	1 482	1 579	1 559	1 532
Textilindustrie . . . . .	1950	1 015	1 025	1 026	1 007	982
	1951	1 175	1 189	1 191	1 175	1 162
Papierindustrie . . . . .	1950	520	515	519	530	567
	1951	621	631	644	644	633
Graphisches Gewerbe . . . . .	1950	1 885	1 903	1 899	1 885	1 877
	1951	1 967	1 970	1 973	1 959	1 951
Lederindustrie . . . . .	1950	672	669	663	652	659
	1951	652	641	660	601	598
Kautschuk- und Asbestindustrie .	1950	347	349	361	333	340
	1951	392	384	379	395	382
Holz- und Schnitzstoffgewerbe und Musikinstrumenten- und Spielwarenherstellung . . . . .	1950	8 571	8 552	8 611	8 685	8 737
	1951	9 183	9 057	9 120	9 137	9 092
Nahrungsmittel- und Genußmittelindustrie . . . . .	1950	7 140	7 204	7 268	7 170	7 321
	1951	7 745	7 813	7 881	7 895	7 862
Bekleidungsgewerbe . . . . .	1950	7 023	6 962	6 968	7 076	7 125
	1951	7 557	7 619	7 753	7 837	7 839
Bau- und Baunebengewerbe . . .	1950	22 195	22 015	22 582	23 388	23 885
	1951	25 215	25 853	25 882	25 777	25 917
Wasser-, Gas-, Elektrizitätsversorgung . . . . .	1950	3 850	3 868	3 900	3 897	3 919
	1951	3 932	3 924	3 921	3 929	3 908
Handel, Bank- und Versicherungswesen . . . . .	1950	22 656	22 771	22 844	23 016	23 143
	1951	25 227	25 404	25 618	25 786	25 802
Post . . . . .	1950	2 620	2 628	2 642	2 676	2 673
	1951	2 520	2 515	2 496	2 534	2 536
Eisenbahn . . . . .	1950	10 354	10 373	10 298	10 253	10 303
	1951	10 304	10 271	10 315	10 352	10 354
Übriges Verkehrswesen . . . . .	1950	2 816	2 812	2 837	2 826	2 860
	1951	2 916	2 918	2 912	2 922	2 945
Gaststättengewerbe . . . . .	1950	1 746	1 764	1 741	1 737	1 682
	1951	1 877	1 805	1 855	1 868	1 979
Verwaltung, Bildung u. Erziehung	1950	14 829	14 891	14 876	14 930	14 979
	1951	14 960	14 967	15 018	15 071	15 001
Volks- und Gesundheitspflege . .	1950	6 124	6 149	6 206	6 262	6 269
	1951	6 400	6 452	6 458	6 517	6 555
Theater, Film und Musik . . . .	1950	1 025	1 024	1 037	1 027	1 033
	1951	1 006	1 018	1 003	1 047	1 046
Häusliche Dienste . . . . .	1950	9 038	9 122	9 193	9 214	9 217
	1951	9 602	9 674	9 715	9 689	9 773
Zusammen . . . . .	1950	268 911	269 080	270 317	271 701	272 679
	1951	282 840	284 259	285 590	286 978	287 214
davon Arbeiter .	1950	211 865	212 354	213 533	214 849	215 698
	1951	222 550	223 826	224 949	226 144	226 187
Angestellte	1950	57 046	56 726	56 784	56 852	56 981
	1951	60 290	60 433	60 641	60 834	61 027

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
658 668	652	643	660	689	690	695	..	684
1 464 1 516	1 431	1 468	1 495	1 488	1 509	1 446	..	1 440
1 016 1 136	1 020	1 050	1 099	1 111	1 183	1 203	..	1 053
556 648	562	591	613	615	636	640	..	567
1 884 1 934	1 914	1 918	1 929	1 914	1 937	1 978	..	1 908
657 605	650	664	666	641	649	657	..	659
340 361	338	342	373	390	392	392	..	355
8 888 9 076	8 828	8 934	9 002	9 046	9 109	9 122	..	8 812
7 381 7 787	7 395	7 413	7 669	7 671	7 747	7 828	..	7 403
7 158 7 754	7 200	7 314	7 404	7 537	7 528	7 569	..	7 217
24 650 25 963	25 326	25 922	26 299	26 600	26 690	26 345	..	24 558
3 938 3 926	3 921	3 940	3 955	3 944	3 954	3 962	..	3 916
23 258 25 998	23 402	23 766	24 075	24 527	24 835	25 286	..	23 507
2 701 2 542	2 693	2 711	2 647	2 514	2 513	2 501	..	2 636
10 289 10 376	10 306	10 304	10 263	10 240	10 345	10 338	..	10 315
2 876 2 986	2 918	2 930	2 980	2 919	3 011	2 948	..	2 889
1 747 1 966	1 814	1 843	1 883	1 843	1 862	1 917	..	1 796
15 099 15 092	15 085	15 094	15 160	15 015	14 889	15 010	..	14 990
6 291 6 524	6 292	6 293	6 371	6 500	6 365	6 379	..	6 280
1 020 1 033	1 045	1 030	1 049	1 015	989	1 003	..	1 024
9 273 9 742	9 144	9 148	9 239	9 390	9 408	9 601	..	9 227
274 441 287 435	275 478	277 173	279 541	281 420	283 188	284 142	..	275 114
217 094 226 396	217 744	218 764	220 305	221 864	223 376	223 872		217 609
57 347 61 039	57 734	58 409	59 236	59 556	59 812	60 270		58 062



Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Saatenstand<sup>1)</sup> und Ernte der Feldfrüchte je ha in dz<sup>2)</sup></b>						<b>Land-</b>
Roggen . . . . .	1950	..	..	2.7	2.7	2.3
	1951	..	..	2.7	2.7	2.4
Weizen . . . . .	1950	..	..	2.7	2.7	2.5
	1951	..	..	2.7	2.5	2.2
Hafer . . . . .	1950	..	..	..	..	2.4
	1951	..	..	..	..	2.8
Kartoffel . . . . .	1950	..	..	..	..	2.9
	1951	..	..	..	..	2.9
<b>Milcherzeugung</b>						
Anzahl der Milchkühe . . . . .	1950	42 222	42 122	41 920	41 899	41 926
	1951	43 711	44 180	44 281	44 288	44 280
Milchertrag insgesamt in 1000 kg	1950	4 535.2	4 483.0	5 077.0	5 390.6	6 079.0
	1951	6 300.6	5 989.5	6 346.8	6 326.4	7 103.4
je Kuh in kg	1950	107.4	106.4	121.1	128.7	145.0
	1951	144.1	135.6	143.3	142.8	160.4
Einfuhr aus Frankreich in 1000 kg	1950	1 496.1	1 665.4	1 916.6	1 866.4	1 905.1
	1951	1 344.5	1 220.2	1 725.3	1 460.8	1 640.8
<b>Gesamt-Milchverbrauch</b>						
in 1000 kg	1950	6 031.3	6 148.4	6 993.6	7 257.0	7 984.1
	1951	7 645.1	7 209.8	8 072.1	7 787.2	8 744.2
davon für Trinkmilch (Vollmilch) in 1000 kg	1950	3 938.7	3 935.5	4 391.1	4 395.7	4 550.3
	1951	4 416.9	4 369.7	5 249.7	4 691.6	4 689.7
für Butter in 1000 kg	1950	1 111.1	1 151.2	1 542.3	1 021.4	1 669.6
	1951	1 987.8	1 713.0	1 874.0	1 907.1	2 722.1
Einfuhr von Butter in 1000 kg	1950	250.0	400.0	400.0	400.0	400.0
	1951	400.0	400.0	400.0	400.0	400.0
Butterverbrauch insgesamt in 1000 kg	1950	294.4	446.0	461.7	449.2	479.9
	1951	482.2	472.8	485.6	476.8	518.6
je 100 Einwohner in gr	1950	31 439	47 630	49 182	47 970	50 999
	1951	50 797	49 766	51 080	50 109	54 447
<b>Verbrauch an Trinkmilch (Vollmilch)</b>						
pro Kopf der Bevölkerung in kg	1950	4.21	4.20	4.68	4.68	4.83
	1951	4.65	4.60	5.52	4.93	4.92
<b>Beschaupflichtige Schlachtungen</b>						
<b>Anzahl der geschlachteten Tiere in Stück</b>						
Rindvieh . . . . .	1950	3 227	2 246	2 027	1 976	2 249
	1951	2 756	2 515	2 374	2 065	2 277
Kälber . . . . .	1950	1 361	1 728	2 265	2 101	2 320
	1951	1 803	2 141	1 996	1 589	1 876
Schweine . . . . .	1950	15 699	14 048	14 095	11 763	10 909
	1951	20 050	13 830	15 770	9 672	10 231
<b>Schlachtgewicht</b>						
in 1000 kg	1950	1 031.5	729.7	578.6	538.3	472.2
aus Eigenauftrieb . . . . .	1951	1 539.9	1 083.2	1 156.1	742.8	748.5
aus Einfuhr von Schlachtvieh . .	1950	1 133.1	1 135.5	1 260.1	1 113.5	1 186.9
	1951	1 124.8	1 047.7	1 069.7	824.0	868.7
Einfuhr von Fleisch . . . . .	1950	769.4	852.4	1 202.1	845.5	1 033.8
	1951	948.3	919.4	1 131.9	1 019.1	1 257.8
insgesamt . . . . .	1950	2 934.0	2 717.6	3 040.8	2 497.3	2 692.9
	1951	3 713.0	3 050.3	3 357.7	2 585.9	2 874.8
Verbrauch pro Kopf d. Bevölk. in kg	1950	3.13	2.90	3.24	2.66	2.86
	1951	3.89	3.19	3.48	2.66	3.01

<sup>1)</sup> Noten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

<sup>2)</sup> Juli-Sept. Vorschätzung, Okt. und Nov. endgültige Schätzung.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
<b>wirtschaft</b>								
2.3	17.2	17.8	18.4	18.3	18.3	..		..
2.4								
2.5	17.0	17.5	18.6	18.4	18.5	..		..
2.3								
2.9	15.4	16.0	15.8	16.1	16.3	..		..
2.5								
2.3	132.7	151.7	165.2	178.5	..	..		..
2.5								
41 979	42 288	42 324	42 094	42 563	43 132	44 355	..	42 402
44 341								
5 856.9	5 948.8	5 962.9	5 908.1	5 946.0	5 766.7	6 036.5	66 990.7	5 582.5
7 088.7								
139.5	140.7	140.9	140.4	139.7	133.7	136.1	1 579.6	131.6
159.9								
1 872.0	1 949.3	1 861.8	1 785.9	1 522.2	1 210.4	997.7	20 048.9	1 670.7
1 404.3								
7 728.9	7 898.1	7 824.7	7 694.0	7 468.2	6 977.1	7 034.2	87 039.6	7 253.3
8 493.0								
4 462.2	4 509.1	4 431.0	4 379.2	4 509.4	4 406.9	4 717.5	52 627.0	4 385.6
4 655.6								
1 586.7	1 573.3	1 901.3	1 763.9	1 828.8	1 411.3	1 122.4	17 683.3	1 473.6
2 509.1								
400.0	255.0	243.0	246.3	317.1	300.1	322.0	3 933.5	327.8
400.0								
475.9	329.9	333.9	331.0	392.8	385.2	387.7	4 767.6	397.3
501.9								
50 507	34 976	35 363	35 022	41 512	40 660	40 885	506 145	42 179
52 639								
4.74	4.78	4.69	4.63	4.76	4.65	4.98	55.83	4.65
4.88								
1 938	2 175	2 878	2 522	3 156	2 999	3 013	30 406	2 534
1 823								
1 821	1 779	1 893	1 394	1 458	1 343	1 738	21 201	1 767
1 463								
10 273	9 617	11 547	10 675	12 874	23 449	27 357	172 306	14 359
8 052								
406.2	406.4	645.9	573.3	694.9	1 397.9	1 732.3	9 207.2	767.3
543.8								
1 106.4	1 077.2	1 166.2	1 038.0	1 250.3	1 298.6	1 331.6	14 097.4	1 174.8
751.5								
1 144.0	1 197.6	1 242.8	1 151.8	1 328.8	1 058.1	1 049.8	12 876.1	1 073.0
1 257.8								
2 656.6	2 681.2	3 054.9	2 763.1	3 274.0	3 754.6	4 113.7	36 180.7	3 015.1
2 553.1								
2.82	2.84	3.23	2.92	3.47	3.98	4.34	33.39	3.20
2.67								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Steinkohlenförderung</b>						<b>Kohlen-</b>
in 1000 t monatlich . . . . .	1950	1 339.2	1 203.0	1 308.6	1 168.2	1 256.3
	1951	1 461.2	1 336.9	1 423.6	1 404.5	1 264.4
<b>Saargruben</b>						
Nettoförderung in 1000 t	1950	1 329.3	1 194.7	1 300.0	1 161.3	1 248.6
monatlich . . . . . 1938: 1199	1951	1 449.9	1 326.4	1 412.4	1 393.2	1 253.4
Beschäftigte am Ende des Zeitraums in 1000						
Alte Unterteilung <sup>1)</sup>						
Untertage 1938: 32,8 . . . . .	1950	39.2	39.2	39.1	38.7	38.7
	1951	37.8	37.9	37.9	37.7	37.6
Übertage 1938: 11,6 . . . . .	1950	11.9	11.9	11.8	11.8	11.8
	1951	11.2	11.2	11.3	11.2	11.2
Nebenbetriebe . . . . .	1950	11.2	11.0	11.1	11.3	11.1
	1951	10.9	10.6	10.3	10.4	10.4
Neue Unterteilung <sup>2)</sup>						
Untertage . . . . .	1950	40.2	40.1	40.0	39.8	39.7
	1951	38.8	38.8	38.7	38.6	38.4
Übertage . . . . .	1950	21.1	21.0	21.0	21.1	20.9
	1951	20.1	19.9	19.7	19.7	19.7
Nebenbetriebe . . . . .	1950	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
	1951	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
Monatliche Arbeitstage 1938: 20,0	1950	26.00	22.93	24.71	21.80	24.00
	1951	25.94	23.86	24.95	24.96	23.00
Verfahrenene Schichten untertage im Monat in 1000 1938: 765						
Alte Unterteilung <sup>1)</sup> . . . . .	1950	909	797	867	758	823
	1951	861	775	827	816	748
Neue Unterteilung <sup>2)</sup> . . . . .	1950	932	818	889	781	848
	1951	884	794	848	837	766
Fehlschichten untertage in %	1950	12.18	12.47	18.53	16.04	12.11
	1951	13.12	15.48	13.20	13.78	14.07
Arbeitstägliche Förderleistung in 1000 t 1938: 48,0 . . . . .	1950	51.1	52.1	52.6	53.3	52.0
	1951	55.9	55.6	56.6	55.8	54.5
Förderleistung je Schicht untertage, in kg						
Alte Unterteilung <sup>1)</sup> 1938: 1570 .	1950	1 462	1 498	1 500	1 533	1 516
	1951	1 684	1 712	1 709	1 707	1 676
Neue Unterteilung <sup>2)</sup> . . . . .	1950	1 426	1 461	1 462	1 487	1 473
	1951	1 640	1 670	1 666	1 664	1 635
Förderleistung je Schicht insgesamt, in kg						
Alte Unterteilung <sup>1)</sup> 1938: 1176 .	1950	1 108	1 136	1 136	1 158	1 149
	1951	1 283	1 301	1 297	1 295	1 272
Neue Unterteilung <sup>2)</sup> . . . . .	1950	914	939	939	953	946
	1951	1 058	1 077	1 079	1 073	1 056
<b>Privatgruben</b>						
Förderung in 1000 t monatl. .	1950	9.9	8.3	8.6	7.0	7.8
	1951	11.3	10.5	11.3	11.4	11.0
Beschäftigte untertage <sup>3)</sup> . . .	1950	349	305	276	263	265
	1951	305	309	315	322	319
Beschäftigte übertage <sup>3)</sup> . . .	1950	92	119	111	111	109
	1951	139	143	144	145	147
Beschäftigte insgesamt . . .	1950	441	424	387	374	374
	1951	444	452	459	467	466
<b>Kohlenbilanz</b>						
Monatszahlen in 1000 t Haldenbestand am Ende des Vormonats .	1950	227.7	252.4	281.3	359.7	362.7
	1951	193.3	119.4	90.0	70.5	61.8
Gesamtförderung . . . . .	1950	1 339.2	1 203.0	1 308.6	1 168.2	1 256.3
	1951	1 461.2	1 336.9	1 423.6	1 404.5	1 264.4
Einfuhr . . . . .	1950	72.7	70.2	83.2	79.7	76.6
Verfügbare Menge	1951	92.3	89.1	92.7	89.1	79.5
insgesamt . . . . .	1950	1 639.6	1 525.6	1 673.1	1 607.6	1 695.6
	1951	1 746.8	1 545.4	1 606.4	1 564.1	1 405.6

<sup>1)</sup> Untertage, nur die in der Kohlenförderung eingesetzten Arbeiter.

<sup>2)</sup> Untertage, alle untertage eingesetzten Arbeiter einschließlich der bei Neu- und Spezialarbeiten eingesetzten Arbeiter.

<sup>3)</sup> Am Ende des Zeitraumes.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
wirtschaft								
1 254.2 1 393.4	1 188.2	1 200.9	1 279.3	1 275.6	1 295.8	1 321.5	15 090.9	1 257.6
1 246.7 1 381.6	1 180.0	1 192.2	1 270.0	1 265.0	1 285.2	1 311.7	14 984.6	1 248.7
38.5 37.5 11.7 11.1 11.1 10.3	38.3	38.3	38.0	37.8	37.7	37.9	..	38.5  11.6  11.1
39.5 38.3 20.7 19.6 1.0 1.1	39.3	39.2	39.0	38.9	38.8	38.8	..	39.5  20.7  1.0
24.00 25.90	24.00	24.76	25.75	24.98	23.81	24.00	290.74	24.23
806 824 832 844 16.57 15.62	762  785	783  805	818  843	805  832	779  804	798  821	9 706  9 990	809  832
51.9 53.3	49.2	48.2	49.3	50.6	54.0	54.7	..	51.6
1 546 1 678 1 499 1 637	1 549  1 503	1 523  1 481	1 552  1 506	1 571  1 521	1 649  1 599	1 644  1 597	..  ..	1 545  1 501
1 172 1 272 962 1 053	1 167  956	1 148  950	1 177  959	1 188  966	1 250  1 016	1 252  1 030	..  ..	1 170  961
7.5 11.8 264 312 111 161 375 473	8.2  261  121 382	8.6  256  126 382	9.3  263  136 399	10.7  284  140 424	10.5  296  139 435	9.8  297  141 438	106.2  ..  .. ..	8.9  282  121  403
427.9 76.8 1 254.2 1 393.4 76.2 87.6 1 758.3 1 557.8	521.5  1 188.2  69.4  1 779.1	592.0  1 200.9  76.1  1 869.0	577.9  1 279.3  88.4  1 945.6	502.4  1 275.6  85.5  1 863.5	402.8  1 295.8  101.5  1 800.0	281.8  1 321.5  90.2  1 693.5	..  15 090.9  969.7  ..  ..	399.2  1 257.6  80.8  1 737.5

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung:						
Verwertete Menge, davon:						
Eigenverbrauch der Gruben . . .	1950	142.6	126.5	140.1	123.0	128.9
	1951	150.2	141.8	150.8	145.9	137.5
Verbrauch der Grubenkraftzen- tralen mit öffentl. Stromabgabe	1950	23.7	15.6	14.4	21.2	19.9
	1951	27.7	22.6	21.3	17.5	15.4
Deputatkohle . . . . .	1950	32.2	32.6	39.1	31.9	27.3
	1951	38.9	36.5	43.4	36.7	25.3
Eigenverbrauch der Gruben sowie Verteilung von Deputat- kohle insgesamt . . . . .	1950	198.5	174.7	193.6	176.1	176.0
	1951	216.8	200.9	215.6	200.1	178.1
Lieferung an:						
Grubenkokereien . . . . .	1950	84.8	81.1	88.4	76.7	77.6
	1951	102.4	90.9	105.5	101.5	97.7
Hüttenkokereien . . . . .	1950	275.3	267.0	273.9	262.2	256.2
	1951	316.3	302.6	326.4	327.9	308.5
Gas- und Elektrizitätswerke . .	1950	43.9	43.1	37.4	35.3	34.6
	1951	53.9	39.4	45.7	45.4	37.8
Eisenbahnen . . . . .	1950	24.9	20.3	21.1	17.7	17.2
	1951	26.9	23.6	24.9	23.0	17.0
Hüttenwerke . . . . .	1950	20.2	20.7	22.2	21.3	19.7
	1951	32.6	32.0	32.2	30.1	27.9
andere Industrien . . . . .	1950	14.5	14.3	15.5	13.6	12.5
	1951	17.6	16.7	17.0	15.9	12.0
Haushalte und Kleinindustrien .	1950	18.5	14.2	12.0	9.5	9.1
	1951	27.1	19.0	27.1	15.4	11.1
Absatz im Saarland ohne Gruben- bedarf . . . . .	1950	482.1	460.8	470.5	436.4	426.8
	1951	576.8	524.2	578.8	559.2	512.0
Absatz im Saarland einschließlich						
Eigenbedarf der Gruben u. ihrer Nebenbetriebe insgesamt . . . .	1950	680.6	635.5	664.0	612.5	602.9
	1951	793.6	725.1	794.4	759.2	690.1
Ausfuhr insgesamt 1938 : 613.5	1950	705.5	610.4	648.8	632.1	664.0
davon:	1951	833.8	729.1	741.6	739.8	638.9
Frankreich	1938 : 130.1	1950	346.0	295.9	283.9	275.5
	1947 : 59.4	1951	478.1	376.1	395.9	372.4
Bundesrepublik	1938 : 377.6	1950	265.5	233.9	257.1	226.6
Deutschland	1947 : 343.9	1951	266.9	255.6	252.7	258.6
Österreich		1950	13.4	3.3	3.4	5.7
		1951	6.2	2.2	6.5	6.4
Luxemburg		1950	5.9	7.1	6.9	7.4
		1951	8.9	6.0	6.1	7.0
Schweiz	1938 : 105.8	1950	17.0	20.2	19.7	24.3
	1947 : 22.4	1951	18.4	21.5	23.2	23.6
Italien		1950	23.1	25.3	37.5	36.0
		1951	26.7	33.7	28.4	29.8
Andere Länder		1950	34.7	24.7	40.4	56.5
		1951	28.6	34.0	28.8	42.0
Verwertete Menge insgesamt . . .	1950	1 386.1	1 245.8	1 312.9	1 244.6	1 266.9
	1951	1 627.4	1 454.2	1 535.9	1 499.0	1 329.0
Haldenbestand am Ende des Zeitraums . . . . .	1950	252.4	281.3	359.7	362.7	427.9
	1951	119.4	90.0	70.5	61.8	76.8
Verminderung (—) oder Ver- mehrung (+) der Vorräte . . .	1950	+ 24.7	+ 28.9	+ 78.4	+ 3.0	+ 65.2
	1951	— 73.8	— 29.4	— 19.5	— 8.7	+ 15.0
Vorräte der Hüttenkokereien . . .	1950	77.9	84.7	92.3	71.5	97.2
	1951	40.5	45.4	45.0	56.7	47.0
Vorräte der Grubenkokereien . .	1950	3.5	3.8	7.1	7.0	4.5
	1951	7.3	5.8	7.2	8.5	4.6

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- Summe	Durch- schnitt
<b>Kohlenwirtschaft</b>								
126.8 139.9	128.4	131.5	133.4	130.6	136.4	146.2	1 594.3	132.9
20.9 15.5 46.5 35.6	19.6  19.6	16.3  18.7	18.6  30.7	22.3  42.8	22.9  51.6	22.3  39.5	237.6  412.4	19.8  34.4
194.2 191.1	167.5	166.4	182.6	195.7	210.9	208.0	2 244.3	187.0
74.2 99.2 248.3 323.4 24.3 38.9 15.9 19.0 17.5 25.7 12.6 12.8 7.9 10.8	82.9  242.7  22.4 16.0 18.6  12.0  10.4	86.8  276.7  33.1 18.1 19.7  12.9  18.0	83.6  294.7  33.7 18.7 22.6  14.8  33.9	84.6  316.6  36.0 20.7 22.6  16.6  37.3	79.6  321.3  48.9 23.1 23.4  17.0  26.0	90.5  313.4  45.9 26.9 26.1  17.9  30.6	990.7  3 348.3  438.4 240.6 254.7  174.2  227.2	82.6  279.0  36.5 20.0 21.2  14.5  18.9
400.5 529.8	404.9	465.3	502.0	534.3	539.3	551.3	5 674.1	472.8
594.8 720.9 642.0 745.9	572.4  614.7	631.7  659.5	684.6  758.7	730.0  730.7	750.2  768.0	759.3  741.6	7 918.4  8 176.0	659.9  681.3
275.3 374.2 247.6 276.9 5.9 5.2 5.1 10.6 24.0 25.7 28.9 30.9 55.3 22.6 1 236.7 1 466.8	271.6  228.9  1.3 4.8  24.4 28.4  55.4	271.0  264.3  3.6 5.5  43.4 20.5  51.2	319.5  240.2  4.1 6.5  41.1 46.2  101.1	340.6  237.9  5.5 5.6  37.5 39.5  64.1	368.3  255.6  4.9 5.9  34.4 35.6  63.3	366.2  270.2  6.5 7.1  30.1 30.5  31.0	3 705.3  2 965.0  59.5 73.0  342.0 382.4  648.8	308.8  247.1  5.0 6.1  28.5 31.9  54.1
521.5 91.1 + 93.6 + 14.3 95.7 55.9 4.8 7.4	592.0  + 70.5  82.1 3.9	577.9  — 14.1  68.7 3.5	502.4  — 75.5  62.0 4.0	402.8  — 99.6  63.1 6.8	281.8  — 121.0  69.6 5.0	193.3  — 88.5  57.8 7.8	..  ..  .. ..	396.3  — 27.7  76.9 5.1

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Kokserzeugung</b>						
Erzeugung in 1000 t monatlich						
Gruben 1938 : 31.8	1950	63.5	59.4	60.9	53.7	56.9
	1951	72.1	64.6	72.3	70.7	74.0
darunter Schmelzkoks . . . . .	1950	3.4	2.8	3.8	4.0	4.5
	1951	7.1	6.5	7.4	7.2	7.4
Hütten- und Gaswerke	1950	220.5	201.3	201.7	188.8	198.4
1938 : 228.8	1951	252.9	229.0	250.2	241.8	243.2
	1950	284.1	260.7	262.6	242.5	255.3
Insgesamt 1938 : 260.6	1951	325.0	293.6	322.5	312.5	317.2
<b>Koksbilanz</b>						
Monatszahlen in 1000 t						
Haldenbestand am Ende des Vormonats . . . . .	1950	41.0	40.2	39.8	50.2	62.7
	1951	18.9	13.5	12.1	12.7	10.7
Erzeugung . . . . .	1950	284.1	260.7	262.6	242.5	255.3
	1951	325.0	293.6	322.5	312.5	317.2
Einfuhr . . . . .	1950	2.8	4.9	4.7	4.9	8.4
	1951	4.7	4.1	4.3	3.8	3.0
insgesamt . . . . .	1950	327.8	305.9	307.2	297.6	326.4
	1951	348.5	311.3	338.9	329.1	330.8
<b>Verwertete Menge</b>						
davon:						
Eigenverbrauch der Erzeuger <sup>1)</sup> .	1950	3.1	2.5	2.2	1.2	0.7
Lieferung an:	1951	3.4	2.2	2.4	1.8	0.8
Eisenbahnen . . . . .	1950	0.4	0.3	0.2	0.1	0.1
	1951	0.4	0.5	0.3	0.4	0.2
Hüttenwerke . . . . .	1950	150.1	134.3	141.2	121.5	138.0
	1951	210.9	189.9	203.8	208.8	210.6
andere Industrien . . . . .	1950	4.2	4.4	4.1	2.8	2.1
	1951	5.9	4.9	4.8	4.7	3.9
Haushalte und Kleinindustrie . .	1950	14.3	12.3	9.3	6.1	2.9
	1951	15.3	13.0	12.5	11.6	9.3
Ausfuhr insgesamt . . . . .	1950	115.7	112.5	101.0	103.5	103.8
	1951	105.9	90.8	102.4	91.0	93.2
Frankreich . . . . .	1950	96.7	99.0	77.4	94.1	93.8
	1951	91.4	79.1	89.0	77.7	80.3
Bundesrepublik Deutschland . .	1950	19.0	13.5	23.0	9.3	9.9
	1951	12.5	10.7	12.7	12.5	12.8
andere Länder . . . . .	1950	—	0.1	0.6	0.1	—
	1951	1.9	1.0	0.6	0.8	0.0
Verwertete Menge insgesamt . .	1950	287.8	266.3	257.9	235.2	247.5
	1951	341.4	301.3	326.1	318.3	318.0
<b>Haldenbestand am Ende</b>						
des Zeitraumes . . . . .	1950	40.2	39.8	50.2	62.7	79.1
	1951	13.5	12.1	12.7	10.7	12.9
davon:						
Gruben . . . . .	1950	33.7	34.3	36.9	45.3	57.4
	1951	4.2	2.3	3.1	2.7	4.1
Hütten- und Gaswerke . . . . .	1950	6.5	5.6	13.3	17.4	21.6
	1951	9.3	9.7	9.6	7.9	8.8
Verminderung (—) oder Vermehrung (+) der Vorräte . . .	1950	— 0.8	— 0.4	+ 10.3	+ 12.5	+ 16.4
	1951	— 5.3	— 1.5	+ 0.7	— 2.1	+ 2.2
<b>Brennstoffbezug</b>						
Ruhrkohle . . . . .	1950	60.2	58.8	68.6	63.8	60.0
	1951	65.4	69.7	70.8	74.7	60.4
Ruhrkoks . . . . .	1950	1.2	1.6	1.7	0.6	0.5
	1951	1.8	1.8	2.0	2.1	1.8
Koksbruch von Frankreich . . .	1950	1.5	3.3	3.0	4.3	7.9
	1951	2.8	2.3	2.3	1.8	1.2
Braunkohlenbrikett (Köln) . . .	1950	4.3	4.7	5.0	6.2	4.7
	1951	3.9	5.4	5.8	4.1	4.3
Kohle aus Frankreich . . . . .	1950	12.5	11.4	14.7	15.9	16.5
	1951	26.9	19.4	21.9	14.4	19.1

<sup>1)</sup> Einschließlich Zuteilungen an die Bergleute.



Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
52.1 71.2 4.0 7.1 189.3 244.0 241.4 315.1	59.0	63.0	59.3	58.5	57.8	62.4	706.8	58.9
	4.1	3.9	3.7	4.4	5.3	7.0	51.0	4.3
	195.6	221.0	230.8	239.7	238.8	246.1	2 572.0	214.3
	254.6	284.0	290.1	298.2	296.6	308.5	3 278.7	273.2
79.1 12.9 241.4 315.1 6.3 4.0 326.8 332.0	88.0	91.7	90.6	81.6	58.6	31.0	..	62.9
	254.6	284.0	290.1	298.2	296.6	308.5	3 278.7	273.2
	3.0	2.9	3.3	2.9	4.9	3.1	52.0	4.3
	345.6	378.7	384.0	382.6	360.0	342.6	..	340.4
0.9 0.9 0.2 0.5 125.0 214.9 2.2 3.3 2.6 13.7 107.8 87.8 99.0 75.3 8.8 11.8 0.1 0.7 238.8 321.1	0.4	0.5	1.4	2.3	2.8	3.8	21.8	1.8
	0.9	0.7	0.3	0.6	0.2	0.5	4.4	0.4
	126.4	150.2	161.8	181.2	180.1	183.0	1 793.0	149.4
	2.4	3.0	3.7	4.2	4.9	5.8	43.8	3.6
	5.1	8.6	12.4	13.9	12.6	16.0	116.1	9.7
	118.7	125.1	122.9	122.1	128.7	115.1	1 376.7	114.7
	105.9	109.3	109.7	100.0	108.8	99.1	1 192.9	99.4
	12.4	15.5	12.7	20.6	16.6	14.4	175.7	14.6
	0.3	0.3	0.5	1.4	3.2	1.6	8.1	0.7
	253.9	288.1	302.4	324.4	329.2	324.3	3 355.6	279.6
88.0 10.9	91.7	90.6	81.6	58.6	31.0	18.9	..	61.0
65.4 2.6 22.6 8.3	67.8	66.5	60.7	38.6	18.1	9.6	..	44.5
	24.0	24.0	20.9	20.0	13.0	9.2	..	16.5
+ 8.9 - 1.9	+ 3.7	- 1.2	- 9.0	- 23.0	- 27.5	- 12.2	..	- 0.2
62.8 68.3 0.8 1.9 5.5 2.1 4.0 4.0 13.4 19.4	57.7	64.4	72.2	69.2	77.1	74.7	789.5	65.8
	0.6	1.4	2.0	2.1	2.0	2.0	16.5	1.4
	2.4	1.6	1.3	0.7	2.8	1.1	35.5	3.0
	2.4	5.0	7.9	5.4	5.4	4.4	59.3	4.9
	11.7	11.7	16.3	16.3	24.4	15.6	180.3	15.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Nebenproduktengewinnung</b> in 1000 t monatlich		<b>Gewinnung von Nebenprodukten</b>				
Rohteer . . . . . 1947 : 8.7	1950	14.0	13.1	13.6	12.8	13.3
	1951	16.2	15.2	16.2	15.7	16.0
Benzol . . . . . 1947 : 2.3	1950	4.3	4.1	4.1	3.9	3.9
	1951	5.1	4.6	5.1	5.0	5.1
Ammoniaksulfat . . . . . 1947 : 1.0	1950	2.5	2.3	2.4	2.2	2.3
	1951	2.6	2.4	2.8	2.6	2.7
Teerpech . . . . .	1950	3.5	3.2	3.2	3.0	2.8
	1951	3.9	3.5	3.8	3.8	3.3
Straßenteer . . . . .	1950	1.2	1.0	1.5	1.7	2.6
	1951	1.4	1.1	0.8	1.4	2.2
Thomasschlackenmehl . . . . .	1950	22.6	19.5	25.3	16.0	20.2
	1951	31.5	28.4	31.0	35.3	30.2
Methangaserzeugung in t monatlich . . . . .	1950	610	524	606	598	636
	1951	864	892	893	1 455	1 647
<b>Stromerzeugung in Mill. kwh</b>		<b>Energie-</b>				
für den Eigenverbrauch Gruben <sup>1)</sup> . . . . .	1950	48.0	43.2	46.1	42.2	44.6
	1951	50.5	46.3	50.0	49.2	46.5
Schwerindustrie . . . . .	1950	26.4	23.0	24.1	21.4	24.4
	1951	33.6	31.0	33.9	33.8	34.3
andere Industrie . . . . .	1950	0.6	0.5	0.6	0.5	0.5
	1951	0.8	0.7	0.7	0.6	0.6
zusammen . . . . .	1950	75.0	66.7	70.8	64.1	69.5
	1951	84.9	78.0	84.6	83.6	81.4
für den öffentl. Verbrauch						
durch Wasserkraft . . . . .	1950	2.1	2.4	2.2	2.3	2.0
	1951	2.9	2.9	2.9	2.9	1.8
durch Heizstoffe . . . . .	1950	62.5	50.7	48.0	44.6	42.2
	1951	63.6	55.9	58.0	52.7	49.0
zusammen . . . . .	1950	64.6	53.1	50.2	46.8	44.2
	1951	66.5	58.8	60.9	55.6	50.8
<b>Einfuhr</b> . . . . .	1950	3.7	2.7	3.4	3.1	3.1
	1951	5.1	4.3	3.6	3.4	3.9
<b>Ausfuhr</b> nach:						
Frankreich . . . . .	1950	20.7	13.1	7.2	6.8	6.5
	1951	17.4	15.2	10.9	7.6	5.8
Deutschland . . . . .	1950	4.5	3.8	3.7	3.1	2.8
	1951	1.3	1.1	2.9	3.2	3.5
zusammen . . . . .	1950	25.2	16.9	10.8	9.9	9.3
	1951	18.7	16.3	13.8	10.8	9.3
<b>Verbrauch über das Netz</b> . . . . .	1950	43.2	39.0	42.7	39.9	38.0
	1951	52.8	46.8	50.7	48.2	45.4
<b>Gaserzeugung in Mill. cbm</b>						
der Gruben . . . . .	1950	26.8	24.7	26.1	22.7	24.2
	1951	30.1	27.4	30.6	30.9	29.5
der Hütten . . . . .	1950	84.3	78.1	80.3	76.1	80.1
	1951	97.2	88.4	97.0	95.2	96.7
zusammen . . . . .	1950	111.1	102.8	106.4	98.7	104.3
	1951	127.3	115.8	127.6	126.1	126.2
<b>Lieferung an d. Saarferngas</b> . . . . .	1950	30.8	28.8	28.2	26.3	29.4
davon:	1951	38.5	35.6	39.3	37.1	39.1
Ausfuhr . . . . .	1950	14.5	15.0	14.4	14.7	16.5
	1951	19.9	18.3	20.0	18.8	21.5
<b>Verbrauch im Saarland</b>						
Gemeinden . . . . .	1950	5.8	5.1	5.6	5.2	5.2
	1951	6.3	5.7	6.4	6.1	5.8
Industrie . . . . .	1950	8.6	7.4	6.9	5.3	6.3
	1951	10.6	9.8	10.6	9.9	9.1
Eigenverbrauch und Verluste . . . . .	1950	1.9	1.3	1.3	1.1	1.4
	1951	1.6	1.9	2.3	2.3	2.6
zusammen . . . . .	1950	16.3	13.8	13.8	11.6	12.9
	1951	18.6	17.4	19.3	18.3	17.6

<sup>1)</sup> Ausschließlich Verluste.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

**der Kohlenwirtschaft und der Hütten**

12.6	12.8	14.2	14.4	14.8	15.0	15.6	166.2	13.9
14.7								
3.9	3.8	4.5	4.6	4.8	4.9	5.0	51.8	4.3
5.1								
2.2	2.3	2.6	2.5	2.5	2.4	2.5	28.7	2.4
2.7								
2.1	1.6	2.3	3.0	3.3	3.6	4.2	35.7	3.0
2.6								
4.1	3.5	4.1	2.7	2.8	2.0	0.9	28.1	2.3
3.7								
18.2	15.7	20.2	23.8	24.4	23.7	25.1	254.7	21.2
33.0								
574	553	514	588	551	665	590	7 011	584
1 833								

**Wirtschaft**

43.7	44.2	42.0	45.3	45.6	44.5	49.0	538.4	44.9
47.5								
23.2	23.1	25.5	29.6	31.3	30.1	30.2	312.3	26.0
36.9								
0.5	0.6	0.6	0.6	0.6	0.5	0.6	6.7	0.6
0.7								
67.4	67.9	68.1	75.5	77.5	75.1	79.8	857.4	71.5
85.1								
1.2	1.1	1.1	1.6	1.5	2.4	2.8	22.7	1.9
2.5								
45.3	47.5	48.2	49.7	55.2	67.5	61.7	623.1	51.9
47.3								
46.5	48.6	49.3	51.3	56.7	69.8	64.5	645.8	53.8
49.8								
3.9	4.4	4.9	5.0	4.8	4.2	5.2	48.3	4.0
3.6								
7.1	6.8	7.2	7.4	10.2	16.3	14.7	124.0	10.3
5.9								
3.2	3.5	1.2	3.1	4.3	4.7	2.0	39.9	3.3
1.6								
10.3	10.3	8.4	10.5	14.5	21.0	16.8	163.9	13.7
7.5								
40.2	42.7	45.8	45.8	47.0	53.0	52.9	530.3	44.2
45.7								
22.2	25.9	28.3	26.1	25.7	23.9	25.0	301.6	25.1
28.7								
77.0	80.5	89.4	90.5	94.0	93.3	95.6	1 019.2	84.9
93.9								
99.3	106.4	117.7	116.6	119.7	117.2	120.6	1 320.8	110.1
122.5								
26.8	28.7	31.5	31.2	33.0	33.6	34.5	362.6	30.2
38.0								
13.6	13.7	16.3	15.7	17.0	16.7	16.0	184.1	15.3
19.7								
5.0	5.5	5.6	5.3	5.6	5.6	7.0	66.6	5.6
5.5								
6.9	8.1	8.2	8.7	8.6	9.3	9.8	94.0	7.8
9.9								
1.2	1.4	1.4	1.5	1.7	1.9	1.8	17.9	1.5
2.8								
13.2	15.0	15.1	15.5	16.0	16.9	18.5	178.5	14.9
18.2								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Eisenschaffende</b>						
<b>Aufträge, Umsätze und Lohnsummen</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	161.7	135.8	87.0	112.4	124.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	103.3	86.6	94.7	86.1	86.9
	1951	127.5	114.9	130.4	88.5	165.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	216.3	234.6	229.0	239.0	290.0
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	107.8	97.3	108.9	103.7	112.6
	1951	151.9	138.0	158.6	169.9	176.6
<b>Hochöfen in Betr. am Ende des</b>						
Zeitraumes 1938 : 26	1950	16	16	15	14	14
	1951	22	22	22	22	22
<b>Erzeugung in 1000 t monatlich</b>						
<b>Roheisen</b>						
Stahleisen 1938 : 183	1950	129.3	119.8	127.4	104.3	119.0
	1951	177.5	162.4	181.0	182.1	185.4
Gußeisen 1938 : 18	1950	8.5	5.3	3.9	4.8	6.9
	1951	13.1	11.2	11.2	10.0	11.2
insgesamt 1938 : 201	1950	137.8	125.1	131.3	109.0	125.9
	1951	190.6	173.7	192.2	192.1	196.6
<b>Rohstahl</b>						
Thomasstahl 1938 : 163	1950	113.7	103.1	111.6	91.3	100.3
	1951	162.4	147.7	163.4	161.0	162.5
Martinstahl 1938 : 47	1950	35.6	31.8	36.6	29.9	33.9
	1951	45.9	43.4	44.7	46.6	41.1
Elektrostahl 1938 : 3	1950	1.6	1.0	1.5	2.1	1.5
	1951	3.7	3.4	3.6	4.1	3.9
insgesamt 1938 : 213	1950	150.9	135.9	149.6	123.3	135.6
	1951	211.9	194.5	211.7	211.7	207.5
<b>Walzwerkserzeugnisse</b>						
<b>Eisenbahnoberbau:</b>						
Schienen 18 kg und mehr, andere						
Schienen, Schwellen, Unterleg-	1950	3.9	3.1	6.6	4.5	3.9
platten und Laschen . . . . .	1951	5.5	6.2	6.1	10.0	7.1
Träger I, H und U über 80 mm						
und Zores . . . . .	1950	11.9	9.0	10.3	10.0	11.8
	1951	20.2	18.6	19.2	17.3	19.7
Walzdraht in Ringen . . . . .	1950	9.8	8.6	8.1	8.2	9.9
	1951	18.6	15.8	19.0	18.8	15.7
Stabeisen und Betoneisen . . . .	1950	36.3	36.6	42.2	33.1	34.9
	1951	45.3	43.6	46.3	43.5	48.1
Gerichteter Walzdraht . . . . .	1950	0.4	0.5	0.7	0.4	0.3
	1951	2.4	1.9	1.9	1.7	2.0
Röhrenvormaterial (rund, vier-						
eckig usw.) . . . . .	1950	2.3	2.3	1.3	2.9	1.5
	1951	2.7	4.3	3.1	4.2	3.5
Bandeisen und Röhrenstreifen . .	1950	7.7	6.6	7.9	6.7	6.5
	1951	16.5	12.2	15.2	15.4	10.4
Bleche, einschl. unverzinnertes	1950	35.5	30.4	29.8	28.1	27.9
Weißblech und Universaleisen . .	1951	38.5	35.2	38.2	38.1	36.8
Halbzeug zum Absatz bestimmt	1950	2.0	1.3	2.1	0.7	2.0
	1951	16.4	12.6	12.9	12.4	10.8
Insgesamt:	1950	109.8	98.5	108.9	94.6	98.7
	1951	166.2	150.4	162.0	161.3	154.1
Vom Halbzeug zum Absatz ins-						
gesamt zum Absatz nach außer-	1950	1.5	0.8	1.2	0.4	1.3
halb des Saarlandes bestimmt . .	1951	14.6	11.5	12.5	11.5	9.6

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
<b>Industrie</b>								
99.0								
93.3	86.9	88.4	113.0	114.7	121.9	124.2	..	100.0
163.9								
278.5								
112.3	119.2	124.0	134.3	137.3	136.9	147.5	..	120.2
131.1								
14	16	16	19	19	19	21	..	16
22								
106.5	115.0	143.3	155.8	168.5	165.1	158.9	1 612.7	134.4
183.7								
7.5	5.6	7.1	3.7	4.6	4.9	6.9	69.7	5.8
14.3								
114.0	120.6	150.4	159.5	173.1	169.9	165.8	1 682.4	140.2
198.0								
91.1	97.5	130.3	139.9	147.1	145.3	136.5	1407.7	117.3
168.2								
33.4	35.2	41.5	41.4	40.4	43.7	43.5	446.7	37.2
45.4								
1.5	1.6	2.4	3.5	3.2	3.0	3.3	26.1	2.2
4.0								
126.0	134.4	174.2	184.7	190.7	191.9	183.3	1 880.5	156.7
217.6								
2.5	3.1	4.4	4.6	4.9	5.1	3.3	49.9	4.2
6.6								
11.6	9.2	21.5	21.2	20.9	23.1	18.3	178.9	14.9
20.9								
12.0	12.5	11.2	14.4	15.4	16.2	14.2	140.5	11.7
18.1								
33.8	27.7	29.0	40.0	40.4	40.5	44.7	439.3	36.6
48.4								
0.6	0.8	0.9	1.1	1.8	2.4	2.0	11.9	1.0
1.4								
3.3	2.8	2.9	1.8	3.4	3.4	2.6	30.4	2.5
4.1								
6.7	7.8	9.6	11.2	11.7	13.1	12.6	108.0	9.0
14.2								
27.8	25.5	29.5	31.9	34.1	35.6	35.9	372.1	31.0
39.1								
2.7	6.5	6.9	10.7	11.6	9.7	9.7	66.0	5.5
14.8								
101.0	96.0	115.9	136.9	144.3	149.1	143.3	1 397.0	116.4
167.6								
2.3	6.2	6.2	10.0	10.0	8.9	8.7	57.5	4.8
13.9								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Bearbeitetes Material in t		Fortsetzung: Eisenschaffende				
Geschweißte Röhren . . . . .	1950	1 354	1 511	1 738	1 120	1 743
	1951	2 815	2 586	2 902	3 067	2 345
Nahtlose Röhren . . . . .	1950	3 920	3 180	3 764	2 956	3 391
	1951	4 309	5 177	4 692	5 655	4 626
Gezogener Draht und Drahterzeugnisse . . . . .	1950	5 640	4 403	5 941	5 081	4 113
	1951	8 225	7 554	7 731	8 380	7 491
Blankmaterial . . . . .	1950	1 946	1 422	1 443	1 616	835
	1951	2 420	2 499	2 646	3 014	3 103
Stahlflaschen (Stück) . . . . .	1950	229	49	—	400	522
	1951	328	300	573	941	—
Gießereiindustrie		Eisen- und Metall-				
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	143.2	131.7	141.7	171.0	176.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	102.2	99.1	111.9	92.6	94.5
	1951	109.1	107.1	126.2	120.6	117.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	89.2	96.4	94.8	103.9	115.1
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	103.5	95.6	108.8	94.7	104.4
	1951	136.5	128.7	141.5	150.9	155.1
Drahtindustrie						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	148.3	197.1	185.4	205.5	196.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	107.1	82.5	94.6	91.1	75.4
	1951	125.1	132.0	168.3	149.8	192.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	176.0	207.9	229.8	247.2	259.1
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	113.3	106.8	122.0	102.2	109.3
	1951	151.7	135.3	152.3	164.1	160.8
Eisen-, Stahl- und Fahrzeugindustrie						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	133.1	124.2	225.3	153.3	137.9
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	92.5	90.7	97.0	104.7	98.4
	1951	135.9	94.2	106.8	111.6	112.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	92.4	96.2	109.7	115.1	117.7
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	130.5	119.9	134.8	119.2	133.4
	1951	151.5	151.5	173.4	177.0	181.5
Maschinenindustrie						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	124.1	111.9	122.6	154.7	113.3
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	98.8	133.4	109.4	85.3	88.7
	1951	94.5	138.1	101.5	116.3	109.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	96.6	93.9	97.9	105.1	107.2
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	121.5	103.9	126.4	107.8	123.1
	1951	137.9	131.1	149.9	160.5	169.1
Elektro- und feinmechanische Industrie						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	186.2	155.3	172.4	459.3	139.8
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	101.7	104.5	99.1	89.9	108.8
	1951	74.7	105.2	106.3	104.6	104.8
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	74.5	78.4	84.1	138.4	139.5
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	100.1	92.4	105.6	92.3	94.3
	1951	107.6	98.4	123.1	130.2	126.3
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	132.6	160.2	167.0	161.7	165.0
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	81.6	76.7	91.3	83.7	94.6
	1951	124.9	123.9	139.7	145.3	143.2
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	138.1	164.9	186.3	195.8	214.7
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	106.7	100.1	121.5	109.4	124.9
	1951	182.6	164.2	191.7	207.5	208.9

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

# **Industrie**

1 636	1 621	1 808	2 687	1 542	2 844	2 294	21 898	1 825
3 130								
3 054	3 253	4 343	3 777	5 691	4 237	4 101	45 667	3 806
5 764								
5 429	5 526	5 935	6 523	6 897	7 975	7 336	70 799	6 900
8 113								
1 066	1 037	710	1 253	1 730	2 467	1 989	17 514	1 460
3 205								
311	—	14	—	1 027	561	1 201	4 314	360
259								

## **verarbeitende Industrie**

164.6								
99.2	97.0	99.0	98.8	100.7	107.0	98.0	..	100.0
144.3								
113.1								
106.6	114.0	120.7	124.0	127.6	122.6	129.0	..	112.6
176.4								
168.9								
88.8	80.0	75.4	114.1	117.3	131.5	142.2	..	100.0
212.3								
263.9								
116.2	118.3	121.6	128.9	137.8	132.8	139.4	..	120.7
165.4								
137.8								
92.5	100.7	99.7	112.7	93.5	97.1	120.5	..	100.0
131.9								
117.8								
134.7	144.1	146.8	148.4	147.5	143.2	149.6	..	137.7
193.4								
174.2								
86.8	92.0	93.8	90.0	120.6	94.0	107.2	..	100.0
143.5								
112.6								
128.6	133.2	136.9	129.6	127.8	126.4	133.9	..	124.9
171.9								
197.3								
100.9	102.3	100.3	90.1	96.2	99.1	107.1	..	100.0
125.2								
144.9								
97.8	105.4	109.0	109.5	108.1	97.5	99.8	..	101.0
132.6								
180.0								
97.4	106.2	106.2	113.7	119.4	113.4	115.8	..	100.0
178.6								
217.4								
116.4	124.4	134.0	137.8	143.4	153.0	177.0	..	129.1
216.4								



Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

Fortsetzung: Eisen- und Metall-

**Bolzen-, Ketten- und Federn-  
industrie**

Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	131.2	150.9	94.2	109.4	178.8
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	127.8	106.0	125.0	96.2	95.2
	1951	102.7	92.7	97.0	82.2	131.2
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup> . . . . .	1951	106.5	118.0	112.2	115.6	122.2
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	85.2	88.6	89.0	77.4	86.4
	1951	107.0	96.2	105.6	110.5	113.3

**Gießereierzeugnisse in t**

Grauguß . . . . .	1950	10 128	9 383	10 191	8 708	8 554
	1951	12 322	11 753	13 219	14 210	11 960
Stahlformguß . . . . .	1950	1 053	905	1 095	874	935
	1951	913	967	911	972	869
N. E. Metallguß . . . . .	1950	141	124	143	121	146
	1951	168	143	151	165	134

**Elektromotoren (Stück)**

bis zu 30 PS . . . . .	1950	719	833	765	697	683
	1951	1 144	899	1 094	1 440	930
über 30 bis 100 PS . . . . .	1950	112	151	136	105	155
	1951	69	58	80	53	71
mehr als 100 PS . . . . .	1950	2	15	5	3	3
	1951	8	5	11	4	5
insgesamt:	1950	833	999	906	805	841
	1951	1 221	962	1 185	1 497	1 006

**Landwirtschaftliche  
Maschinen (Stück)**

Dreschmaschinen, Traktoren, Sämaschinen Motormäher, Motorpflüge und andere	1950	222	497	443	411	368
	1951	215	292	342	631	413

**Baumaschinen (Stück)**

Winden, Betonmischer, Beton- pumpen, Kompressoren, Lastenaufzüge, Flaschenzüge und andere Baumaschinen	1950	205	139	204	153	120
	1951	102	125	165	181	206

Ketten in t . . . . .	1950	72.9	60.6	91.9	65.8	92.8
	1951	59.6	71.0	64.4	42.2	57.5

Aluminium u. sonst. metall. Haushaltartikel in t . . . . .	1950	201.2	250.6	227.7	186.3	208.3
	1951	256.3	239.3	256.7	264.3	182.2

Küchenherde, Gasherde, Zimmeröfen in Stück . . . . .	1950	4 269	3 648	3 576	3 655	4 339
	1951	7 645	6 517	7 924	9 284	7 697

Bolzen und Schraubenerzeugnisse (Tonnen) . . . . .	1950	1 281	1 213	1 289	943	910
	1951	1 229	1 134	1 163	1 116	985

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

**verarbeitende Industrie**

138.7 93.1 116.7 122.3 75.5 117.2	95.8	98.6	91.7	93.4	89.5	87.7	..	100.0
8 854 13 867 948 1 047 135 193	9 324 904 138	10 154 992 136	11 087 970 168	11 337 908 164	10 987 756 138	11 311 853 158	120 018 11 193 1 712	10 002 933 143
850 1 355 114 136 15 11 979 1 502	966 122 11 1 099	993 69 8 1 070	788 94 11 893	676 82 11 769	942 77 17 1 036	879 78 5 962	9 791 1 295 106 11 192	816 108 9 933
429 656	338	116	468	321	330	202	4 145	345
232 178	176	170	199	133	102	112	1 945	162
93.2 65.0	61.3	92.1	84.2	66.5	73.0	43.3	897.5	74.8
205.0 260.0	229.5	216.7	226.3	246.9	245.3	289.4	2 733.0	227.7
3 835 8 347	4 689	4 924	6 821	8 116	8 552	7 594	64 018	5 335
768 1 111	945	1 127	947	873	1 090	991	12 377	1 031

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

# Baustoffherzeugende Industrie

## Keramische-, Glas- und

Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	82.7	98.9	112.4	146.7	138.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	68.5	59.5	99.5	93.4	110.2
	1951	75.2	94.2	106.8	126.8	139.9
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	86.7	92.2	100.5	139.1	141.8
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	116.7	105.4	136.1	121.9	135.2
	1951	147.0	140.5	160.2	173.2	178.4

# Keramische Industrie

Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	152.7	146.5	163.7	147.1	133.7
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	82.4	82.7	104.0	91.4	97.7
	1951	131.2	132.9	146.4	151.0	159.2
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	173.6	194.3	218.8	228.0	218.0
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	84.5	77.6	91.8	82.3	89.1
	1951	124.8	114.5	146.7	140.4	145.4

# Erzeugung (Tonnen)

Portlandzement	1947 : 380	1950	1 804	1 760	2 676	1 764	1 692
		1951	900	1 274	2 269	2 000	1 684
Hochofenzement	1947 : 5910	1950	9 513	8 741	17 440	18 416	17 607
		1951	10 849	16 109	17 540	19 741	20 007
Kalk	1947 : 8140	1950	14 425	12 263	14 137	12 979	12 911
		1951	14 978	14 969	16 119	15 722	15 787
davon: Stahlwerkalk		1950	13 148	10 742	11 723	9 577	9 811
		1951	14 290	13 702	14 400	13 896	13 685
Baukalk		1950	1 277	1 521	2 414	3 402	3 100
		1951	688	1 267	1 719	1 826	2 102
Gips		1950	2 057	2 452	4 230	3 282	3 564
		1951	2 820	3 806	4 083	4 056	3 831
Tonziegel		1950	2 553	1 941	3 050	3 239	3 499
		1951	2 483	2 545	3 357	3 423	3 695
Lehmbacksteine u. Klinkersteine		1950	12 257	7 682	12 844	15 325	14 690
		1951	11 472	9 837	12 949	14 686	19 196
Betonbausteine		1950	89	365	427	220	433
		1951	535	758	916	963	1 462
Betonhohlblocksteine		1950	927	1 711	3 540	4 187	3 859
		1951	2 736	3 957	5 382	6 189	6 882
Andere Betonwaren		1950	3 130	3 046	3 741	4 209	4 535
		1951	4 799	4 928	5 347	4 877	4 695
Schlacken- und Kalksandsteine		1950	6 061	5 568	12 240	13 021	14 224
		1951	6 705	11 430	17 129	18 834	19 605

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

# chemische Industrie

152.1								
115.7	116.9	125.0	120.0	118.7	105.4	67.2		100.0
145.7								
146.0								
147.4	156.9	163.2	158.1	169.4	155.9	143.1	..	143.4
187.4								
197.6								
89.8	99.2	104.9	104.5	109.3	120.4	113.7	..	100.0
170.3								
245.6								
91.4	97.8	99.0	104.1	116.0	111.9	122.8	..	97.4
145.7								
1 004	1 584	720	1 329	1 310	1 956	1 033	18 632	1 553
1 260								
20 509	18 984	19 182	18 192	19 228	15 015	6 350	189 177	15 765
18 637								
11 759	13 194	14 596	15 504	16 197	15 768	14 627	168 360	14 030
16 368								
9 265	10 297	11 715	13 151	14 228	14 125	13 984	141 766	11 814
14 151								
2 494	2 897	2 881	2 353	1 969	1 643	643	26 594	2 216
2 217								
4 571	4 436	4 650	4 605	3 720	3 170	2 290	43 027	3 586
4 299								
3 488	3 616	3 837	3 755	3 660	3 422	3 133	39 193	3 266
4 018								
17 578	18 946	22 842	19 284	18 964	17 838	10 466	188 716	15 726
19 037								
232	465	183	434	405	520	277	4 050	338
1 004								
4 759	4 918	4 975	4 991	5 500	4 860	1 655	45 882	3 824
7 434								
4 756	4 554	5 488	5 537	5 911	5 370	4 119	54 396	4 533
6 120								
15 302	17 210	21 878	21 247	19 905	17 940	11 802	176 398	14 700
23 821								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Bauindustrie</b>						
<b>Bau-, Säge- und</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	135.1	60.1	78.9	203.9	326.1
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	65.8	59.6	73.3	76.5	86.8
	1951	87.9	96.0	103.5	121.3	132.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	113.4	120.6	131.4	181.9	185.4
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	91.3	99.2	123.4	105.9	128.9
	1951	141.2	148.2	162.1	182.2	181.0
<b>Bautätigkeit</b>						
Neu eingereichte Bauanträge . .	1950	937	1 075	1 334	1 136	1 289
	1951	957	936	1 307	1 301	1 267
Erteilte Baugenehmigungen . .	1950	660	757	1 028	1 082	1 269
	1951	748	782	1 031	1 318	1 209
<b>Bauvollendungen</b>						
Zugang an Nichtwohngebäuden .	1950	73	57	33	28	60
	1951	51	26	82	46	61
Zugang an Wohngebäuden insges.	1950	233	103	203	209	158
	1951	209	144	238	219	302
davon Neubau . . . . .	1950	105	52	113	134	116
	1951	152	106	170	161	236
Zugang an Wohnungen . . . . .	1950	493	250	443	342	330
	1951	392	351	622	485	647
Zugang an Wohnräumen <sup>3)</sup> . . .	1950	1 865	991	1 697	1 383	1 268
	1951	1 617	1 365	2 262	1 836	2 470
<b>Sägeindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	135.1	158.2	128.3	147.6	149.7
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	67.0	65.6	82.7	94.1	98.8
	1951	138.2	125.2	139.5	153.4	152.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	59.5	112.2	93.2	83.1	76.0
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	91.0	83.1	98.3	89.9	98.0
	1951	100.4	102.9	122.9	133.6	133.8
<b>Holzindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	122.9	152.7	128.3	141.5	198.4
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	78.2	72.6	83.5	69.5	71.0
	1951	122.8	127.4	138.1	150.2	138.8
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	124.4	152.3	148.9	145.5	205.2
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	130.3	115.3	137.4	118.7	133.1
	1951	166.4	146.7	163.7	175.2	172.4
<b>Chemische und</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	127.7	139.1	154.6	130.5	127.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	90.9	79.4	101.6	85.6	85.3
	1951	123.3	127.5	144.5	139.4	117.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	124.5	145.0	166.7	151.2	167.8
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	113.6	99.9	121.0	103.9	115.0
	1951	158.2	150.3	169.3	177.1	167.7
<b>Flaschen und Gläser</b>						
Erzeugung in t . . . . .	1950	29	25	29	27	22
	1951	24	26	26	26	28
<b>Textilindustrie</b>						
<b>Textil-, Bekleidungs-</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	125.8	121.2	103.7	71.5	71.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	97.2	67.9	85.2	63.8	65.0
	1951	132.4	118.9	97.4	111.3	92.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	129.5	142.2	156.5	134.4	126.9
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	109.1	100.9	110.7	96.9	118.1
	1951	165.8	158.4	167.6	171.5	161.5

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

<sup>3)</sup> Einschließlich Küchen, jedoch ohne Kleinwohnräume unter 6 qm

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

### Holzindustrie

209.6								
98.6	117.6	129.3	126.1	139.7	121.9	104.8	..	100.0
136.0								
190.8								
147.7	159.0	166.5	162.9	182.1	163.9	142.5	..	139.4
198.4								
1 209	1 090	1 080	948	780	870	627	12 375	1 031
1 435								
1 357	1 366	1 133	969	963	730	548	11 862	989
1 412								
56	67	60	45	93	83	103	758	63.2
68								
176	298	325	254	665	359	491	3 474	289.5
444								
125	194	227	171	496	260	393	2 389	199.0
393								
420	604	647	425	1 099	673	946	6 672	556.0
850								
1 607	2 451	2 554	1 739	4 553	2 776	3 840	26 724	2 227.0
3 413								
176.6								
109.6	120.5	120.4	119.1	113.1	109.6	99.5	..	100.0
177.4								
68.8								
106.6	113.6	114.5	111.1	110.9	101.4	96.5	..	101.2
140.8								
122.7								
101.1	98.9	109.3	126.6	128.1	132.3	128.9	..	100.0
149.9								
183.6								
136.3	140.8	148.5	158.5	160.2	157.6	166.9	..	142.0
181.4								

### Glas-Industrie

141.6								
102.1	94.6	108.9	116.1	116.4	110.0	109.1	..	100.0
132.0								
186.3								
116.7	125.7	129.2	152.0	149.6	140.5	151.0	..	126.5
171.5								
23	25	25	24	27	26	25	307	26
34								

### und Lederindustrie

101.6								
73.9	89.8	99.1	154.3	149.8	134.2	119.8	..	100.0
118.4								
116.2								
122.1	124.0	129.8	147.7	153.1	146.5	166.2	..	127.1
164.0								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Bekleidungsindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	156.0	133.9	119.5	109.4	104.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	75.4	69.8	105.0	76.9	96.9
	1951	107.1	157.7	151.5	132.9	123.3
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	173.8	165.1	149.3	135.0	127.1
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	136.9	118.8	145.1	121.9	130.6
	1951	180.8	164.9	192.0	201.4	193.7
<b>Lederindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	128.3	104.8	138.8	113.2	102.6
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	73.8	77.7	117.5	88.9	102.2
	1951	123.4	128.1	129.7	124.7	116.6
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	130.4	86.1	85.8	83.5	73.3
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	68.4	67.6	77.5	66.7	74.4
	1951	76.6	70.1	77.7	69.5	73.9
<b>Erzeugung</b>						
Schuhe aller Art (1000 Paar)	1950	28.8	28.0	42.2	31.9	42.2
	1951	40.9	40.1	41.3	40.2	36.8
<b>Papier- und papierverarbeitende Industrie</b>						
<b>Papierindustrie und</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	140.5	164.1	147.5	183.2	198.6
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	101.2	81.5	97.2	83.9	102.2
	1951	166.3	175.4	175.4	186.2	193.4
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	139.3	149.9	152.7	167.8	184.7
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	132.2	127.3	145.0	126.6	140.9
	1951	188.9	166.8	184.1	202.7	203.1
<b>Graphisches Gewerbe</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	129.7	108.9	107.7	133.3	122.3
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	90.1	90.7	90.3	95.0	90.2
	1951	135.0	113.9	113.7	130.6	124.1
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	162.0	153.7	148.2	182.0	197.8
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	121.5	119.8	124.1	122.4	127.1
	1951	160.1	145.7	151.4	162.8	168.7
<b>Nahrungs- und</b>						
<b>Mühlenindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	125.6	114.9	130.3	115.4	127.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	76.8	78.0	88.8	85.2	107.9
	1951	126.4	113.8	131.8	118.4	130.0
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	75.6	101.3	61.4	45.3	33.4
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	148.3	147.0	155.4	137.8	160.7
	1951	203.9	162.9	200.9	199.4	207.0
<b>Brot- und Nahrungsmittelindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	142.8	163.1	134.4	123.5	127.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	99.2	89.1	110.3	96.7	106.3
	1951	141.0	160.9	134.4	121.5	126.9
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	140.9	125.1	36.0	118.9	82.9
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	137.0	124.8	147.1	140.3	158.8
	1951	161.3	158.9	190.1	170.8	197.5

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100



Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

110.2								
77.6	75.9	95.9	137.4	149.3	120.2	119.7	..	100.0
117.2								
132.0								
134.3	137.1	156.4	170.4	174.2	162.2	167.2	..	146.3
180.2								

76.8								
77.6	73.4	92.3	126.8	126.4	118.7	124.7	..	100.0
83.0								
74.8								
70.2	72.3	77.7	77.8	76.4	71.5	71.5	..	72.7
68.9								

28.5	27.5	32.2	37.5	45.0	38.6	32.5	414.8	34.6
24.0								

#### graphisches Gewerbe

102.2								
98.7	73.6	91.9	116.6	118.9	111.3	123.0	..	100.0
207.9								
152.3								
137.1	144.1	157.3	167.1	172.8	175.0	183.1	..	150.7
204.3								
129.0								
94.2	84.0	101.3	98.3	108.8	121.2	135.9	..	100.0
135.6								
191.6								
120.4	131.7	136.7	140.4	152.6	154.5	165.4	..	134.7
148.5								

#### Genußmittelindustrie

113.3								
108.3	110.1	120.8	104.3	104.9	111.7	103.2	..	100.0
114.6								
99.8								
175.0	171.3	175.8	164.2	168.0	170.7	185.2	..	163.3
199.3								
129.1								
98.6	96.8	105.7	94.3	91.2	111.0	100.8	..	100.0
128.1								
82.9								
152.1	156.7	153.6	158.5	158.5	153.0	189.3	..	152.5
196.3								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Zuckerverarbeitende Industrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	126.0	140.9	99.6	105.8	87.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	92.3	99.9	128.5	96.8	97.3
	1951	126.2	140.2	99.7	105.8	86.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	—	—	—	—	—
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	220.4	219.0	223.2	177.7	201.7
	1951	327.0	310.1	256.9	246.8	250.8
<b>Obst- und Gemüseverwertungs- industrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	107.9	127.9	159.3	180.5	198.1
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	149.7	100.6	111.1	151.4	116.0
	1951	107.9	127.9	159.3	180.5	198.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	—	—	—	—	—
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	84.0	79.2	104.5	92.7	109.4
	1951	123.7	106.0	130.6	135.4	157.2
<b>Sonstige Nahrungsmittelindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	123.6	102.1	133.1	128.6	131.9
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	92.1	85.6	100.0	93.0	102.5
	1951	123.6	102.1	133.1	128.6	131.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	—	—	—	—	—
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	134.4	122.0	146.9	137.4	155.1
	1951	191.9	176.5	227.0	213.0	217.6
<b>Brauerei- und Mälzereiindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	100.6	93.0	108.5	116.6	134.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	65.0	77.1	81.3	93.0	120.6
	1951	105.9	95.8	112.6	120.9	138.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	116.3	103.3	89.0	77.0	64.7
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	252.9	247.8	279.8	263.6	324.8
	1951	321.9	286.4	337.1	337.6	413.6
Bierausstoß in hl . . . . .	1950	29 186	37 486	38 809	44 923	58 246
	1951	44 589	36 037	42 875	47 528	56 855
Verbrauch an saarl. Bier je Kopf der Bevölkerung in Liter . . . .	1950	3.12	4.00	4.13	4.78	6.19
	1951	4.70	3.79	4.51	4.99	5.97
<b>Tabakindustrie</b>						
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . .	1950	87.9	74.9	89.0	87.0	108.2
	1951	104.6	102.6	113.8	114.8	113.0
<b>Verbrauch von Tabak- waren</b>						
Tabak (Fein- und Krüllschnitt) in 1000 kg . . . . .	1950	31.8	27.7	30.3	29.2	32.0
	1951	30.1	27.3	26.2	28.9	25.1
je 100 Einwohner in gr . . . . .	1950	3 396	2 953	3 228	3 107	3 400
	1951	3 171	2 873	2 756	3 037	2 639
Zigaretten in 1000 Stück . . . . .	1950	74 539	72 598	79 982	77 542	86 490
	1951	87 979	88 722	96 318	98 764	97 840
je 100 Einwohner in Stück . . . .	1950	7 960	7 741	8 520	8 250	9 190
	1951	9 270	9 339	10 131	10 379	10 272
Zigarren in 1000 Stück . . . . .	1950	2 111.9	1 574.2	1 792.8	1 964.5	1 696.2
	1951	1 748.0	1 493.0	1 475	1 677.0	1 758.0
je 100 Einwohner in Stück . . . .	1950	225	168	191	209	180
	1951	184	157	155	176	184
Tabakverbrauch insgesamt in 1000 kg . . . . .	1950	132.2	123.8	136.4	132.8	145.9
	1951	139.7	135.6	149.8	149.8	142.8
je 100 Einwohner in kg . . . . .	1950	14.1	13.2	14.5	14.1	15.5
	1951	14.7	14.3	15.7	15.7	15.0

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
79.9 58.1 79.4 — 166.2 253.0	62.2	87.0	100.8	117.1	130.0	129.5	..	100.0
250.9 124.0 250.9 — 141.3 193.6	70.0	59.6	56.3	73.4	106.7	81.2	..	100.0
141.3 193.6	146.7	142.3	116.8	155.7	169.6	125.8	..	122.3
125.5 83.8 125.5 — 157.0 203.6	89.1	97.0	103.0	107.7	115.1	130.5	..	100.0
157.0 203.6	147.6	167.1	182.0	197.3	191.8	209.3	..	162.3
144.7 130.0 149.7 51.7 371.9 429.2 62.822 56.969 6.67 5.97	139.7	127.0	92.3	93.0	84.1	96.9	..	100.0
371.9 429.2 62.822 56.969 6.67 5.97	376.9	383.0	315.6	319.9	305.7	314.0	..	313.0
62.822 56.969 6.67 5.97	66.861	61.540	44.784	43.227	37.039	43.500	568.423	47.369
6.67 5.97	7.09	6.52	4.74	4.57	3.91	4.59	60.31	5.03
105.7 122.5	99.9	102.9	96.7	117.8	106.3	123.7	..	100.0
30.2 26.3 3.205 2.762 91.658 99.736 9.728 10.460 2.170.0 1.653.0 230 173	29.6	28.5	28.7	31.9	29.4	28.0	357.3	29.8
3.205 2.762 91.658 99.736 9.728 10.460 2.170.0 1.653.0 230 173	3.138	3.018	3.037	3.371	3.103	2.953	37.909	3.159
91.658 99.736 9.728 10.460 2.170.0 1.653.0 230 173	85.477	89.946	82.280	87.926	82.973	94.687	1.006.148	83.846
9.728 10.460 2.170.0 1.653.0 230 173	9.062	9.531	8.706	9.292	8.758	9.985	106.723	8.893
2.170.0 1.653.0 230 173	2.073.5	2.290.7	1.886.9	2.324.4	2.527.2	3.706.4	26.118.7	2.176.5
230 173	213	213	200	246	267	391	2.550	212
152.2 148.5 16.1 15.6	143.3	148.8	138.0	149.6	141.5	158.8	1.703.3	141.9
16.1 15.6	15.2	15.7	14.6	15.8	14.9	16.7	180.4	15.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Eisenbahnverkehr (Saarbahnen)</b>						
<b>Güterwagengestellung (1000 St.)</b>						
insgesamt	1950	75.8	68.4	74.1	65.3	69.5
	1951	80.0	73.5	77.1	75.8	72.1
davon für Kohlen und Koks auf Gruben	1950	56.2	49.4	51.7	45.9	49.4
	1951	54.6	49.4	50.9	50.0	46.2
Beförderte Güter 1000 t <sup>1)</sup>	1950	2 422	2 173	2 334	2 168	2 230
	1951	2 770	2 610	2 723	2 706	2 613
Versand	1950	1 540	1 369	1 503	1 351	1 464
	1951	1 700	1 550	1 643	1 658	1 579
Empfang	1950	570	505	549	568	514
	1951	715	707	712	692	712
Durchfuhr	1950	312	299	282	249	252
	1951	355	353	368	356	322
Vom Versand ist Innersaarländischer Verkehr	1950	554	504	572	484	526
	1951	609	578	623	656	633
Saarl.-franz. Verkehr						
Versand	1950	606	533	543	544	586
	1951	707	607	648	633	604
Empfang	1950	477	408	434	459	406
	1951	614	601	598	577	617
Saarl.-deutscher Verkehr						
Versand	1950	294	255	304	249	276
	1951	303	279	280	283	255
Empfang	1950	92	95	113	105	105
	1951	97	103	109	111	92
Verkehr mit anderen Ländern						
Versand	1950	86	77	84	74	76
	1951	82	86	92	85	87
Empfang	1950	1	2	3	4	3
	1951	3	3	4	5	3
Beförderte Personen in 1000	1950	4 286	3 535	3 605	3 627	3 970
	1951	4 393	3 752	3 959	4 151	4 110
<b>Kleinbahn Merzig—Büschfeld</b>						
Geleistete Wagenkilometer	1950	55 372	50 315	56 234	52 541	59 667
	1951	49 862	45 210	49 427	48 200	48 365
Beförderte Personen	1950	120 789	105 772	87 874	89 515	96 484
	1951	122 363	102 183	107 224	106 250	105 866
Beförderte Güter (1000 t)	1950	9.9	10.4	11.6	9.9	10.9
	1951	11.1	10.7	12.0	12.3	12.1
<b>Straßenbahnen</b>						
Geleistete Wagenkilometer	1950	873 672	795 384	890 336	838 718	877 759
	1951	900 893	827 706	913 046	887 589	908 199
Beförderte Personen	1950	4 971 701	4 544 360	4 816 310	4 757 740	4 822 026
	1951	5 690 702	4 797 167	5 334 738	5 195 499	4 917 779
<b>Kraftfahrzeugbestand</b>						
Krafträder	1950	9 160	9 229	9 343	9 407	9 521
	1951	10 127	10 203	10 326	10 505	10 678
Personenkraftwagen	1950	9 435	9 571	9 805	10 008	10 191
	1951	11 747	11 957	12 176	12 362	12 609
Lastkraftwagen	1950	8 825	8 914	9 815	9 120	9 210
	1951	9 972	10 045	10 120	10 244	10 319
Sonstige Kraftfahrzeuge und Anhänger	1950	3 352	3 367	3 367	3 404	3 425
	1951	3 654	3 685	3 707	3 724	3 746

<sup>1)</sup> In der Gesamtbeförderung wurde der innersaarländische Verkehr nur einmal (als Versand) berücksichtigt.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

gewesen

68.1	67.5	68.9	76.3	76.3	75.9	75.0	861.1	71.8
79.5								
46.9	45.9	46.9	50.7	49.9	49.3	49.0	591.2	49.3
51.3								
2 282	2 247	2 315	2 567	2 588	2 596	2 554	28 476	2373
2 750								
1 487	1 437	1 469	1 622	1 569	1 559	1 560	17 930	1 494
1 704								
526	538	581	656	722	673	649	7 051	588
722								
269	272	265	289	297	364	345	3 495	291
324								
542	542	565	620	613	585	575	6 682	557
662								
580	569	524	623	560	564	572	6 804	567
653								
427	444	479	543	603	551	529	5 760	480
614	620	651	688					
290	265	306	279	286	300	311	3 415	284
297								
97	93	101	111	117	122	118	1 269	106
105								
75	60	75	100	110	110	103	1 030	86
92								
2	1	1	1	2	1	2	23	2
3								
3 355	3 740	3 432	3 556	4 200	4 081	4 161	45 598	3 800
3 710								
54 196	49 882	49 882	48 655	49 902	47 705	48 932	623 283	51 940
48 498								
85 869	94 898	88 184	95 734	97 702	105 085	106 865	1 174 269	97 855
99 452								
12.0	10.9	12.2	13.3	13.6	12.3	11.2	138.2	11.3
12.3								
861 393	905 826	908 848	892 871	894 266	877 384	884 889	10 501 346	875 112
897 169								
4 522 936	4 630 243	4 680 904	4 931 412	5 179 904	5 320 012	5 644 012	58 821 590	4 901 799
4 863 464								
9 643	9 722	9 865	9 940	10 026	10 065	10 069	..	9 666
10 868								
10 444	10 685	10 816	11 031	11 201	11 364	11 542	..	10 508
12 680								
9 331	9 468	9 539	9 636	9 727	9 810	9 895	..	9 374
10 399								
3 458	3 485	3 511	3 524	3 549	3 606	3 651	..	3 475
3 770								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Binnenschifffahrt</b>						Fortsetzung:
Verkehr durch die Schleuse Güdingen						
zu Berg						
Zahl der Frachtschiffe . . . . .	1950	127	123	170	123	151
	1951	127	156	185	191	184
darunter ausländische . . . . .	1950	38	36	79	58	80
	1951	28	89	83	89	98
Fracht in Tonnen . . . . .	1950	16 922	17 923	32 239	22 271	23 596
	1951	19 040	25 080	25 740	28 712	24 948
davon Kohlen und Koks . . . . .	1950	16 448	17 923	28 623	19 214	21 662
	1951	17 539	18 595	20 476	24 389	20 233
zu Tal						
Zahl der Frachtschiffe . . . . .	1950	114	123	159	140	180
	1951	141	202	166	182	178
darunter ausländische . . . . .	1950	37	54	72	63	92
	1951	52	99	73	88	102
Fracht in Tonnen . . . . .	1950	24 692	29 090	39 838	33 175	43 781
	1951	34 443	39 315	39 961	42 945	44 214
davon Eisenerz . . . . .	1950	7 973	11 990	13 842	16 329	23 407
	1951	13 132	13 426	11 234	13 883	14 711
<b>Postverkehr</b>						
Fernsprechanschlüsse (Hauptanschlüsse) . . . . .	1950	15 374	15 449	15 438	15 477	15 477
	1951	16 262	16 350	16 679	16 920	17 090
aufgelieferte Briefe, in 1000 . . . . .	1950	6 788	5 576	6 438	6 302	5 104
	1951	5 811	5 497	6 291	6 500	6 070
aufgelieferte Pakete . . . . .	1950	37 720	37 369	50 218	40 743	38 231
	1951	39 438	39 412	53 411	45 314	45 051
Rundfunkteilnehmer . . . . .	1950	169 265	171 721	173 962	175 249	176 251
	1951	185 175	186 992	188 682	190 282	191 097
						<b>Zahlungsverkehr</b>
<b>Sparkasseneinlagen in Mill. Fr.</b>						
Einzahlungen . . . . .	1950	531	489	270	407	359
	1951	446	663	388	293	327
Auszahlungen . . . . .	1950	294	328	244	728	439
	1951	502	487	403	468	424
Guthaben am Ende d. Zeitraums	1950	9 310	9 471	9 498	9 177	9 097
	1951	8 977	9 153	9 139	8 964	8 866
<b>Spareinlagen einschließlich Festgelder in Mill. Fr.<sup>1)</sup></b>						
Sparkassen . . . . .	1950	11 137	11 806	11 843	13 474	13 688
	1951	13 743	14 309	14 483	14 345	13 886
Privatbanken . . . . .	1950	783	470	443	467	630
	1951	641	645	736	725	483
Volksbanken . . . . .	1950	1 362	1 388	1 388	1 729	1 781
	1951	1 763	1 747	1 702	1 802	1 780
Ländliche Kreditgenossenschaften	1950	1 015	1 003	990	1 349	1 309
	1951	1 178	1 152	1 122	1 089	1 060
Insgesamt:	1950	14 297	14 667	14 664	17 019	17 408
	1951	17 330	17 853	18 043	17 961	17 209
<b>Giroeinlagen in Mill. Fr.</b>						
Sparkassen . . . . .	1950	6 959	6 872	7 320	7 463	7 936
	1951	8 057	8 256	8 253	8 558	8 473
Privatbanken . . . . .	1950	11 213	10 951	13 217	11 792	10 624
	1951	12 526	12 641	13 227	14 672	15 326
Volksbanken . . . . .	1950	2 081	2 039	2 068	2 310	2 274
	1951	2 543	2 615	2 702	2 607	2 653
Ländliche Kreditgenossenschaften	1950	402	403	428	456	424
	1951	686	614	678	721	765
Insgesamt:	1950	20 655	20 265	23 033	22 021	21 258
	1951	23 812	24 126	24 860	26 558	27 217

<sup>1)</sup> Bis 15. April 1950 nur die freigegebenen Spareinlagen zuzüglich der für längere Zeit festangelegten Kontokorrenteinlagen, ab 15. April 1950 einschl. der bis dahin gesperrten 20 Prozent der Spareinlagen.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	------------------	-------------------

#### Verkehrswesen

161	174	186	207	186	177	122	1 907	159
185								
79	100	95	100	82	79	55	881	73
91								
25 160	30 596	32 437	39 766	31 808	27 219	11 846	303 696	25 308
30 532								
22 983	28 122	29 004	30 655	30 550	23 441	8 795	285 407	23 784
27 175								
145	155	183	208	185	178	110	1 880	157
199								
75	80	100	95	84	86	33	871	73
100								
32 323	30 018	36 548	36 910	41 016	43 459	28 258	419 108	38 260
45 090								
13 957	5 893	11 361	11 214	10 978	12 931	8 336	148 211	12 851
13 708								
15 546	15 654	15 759	15 867	15 966	16 001	16 200	..	15 648
17 228								
5 708	5 925	5 806	5 968	5 731	5 761	9 917	75 023	6 254
6 265								
35 718	35 368	34 159	42 656	41 954	46 607	102 298	543 041	45 253
46 651								
177 050	177 685	178 217	178 854	179 746	180 925	181 271	..	176 766
191 762								

#### und Kreditwesen

343	679	243	369	307	228	317	..	379
300								
336	501	315	480	393	333	384	..	398
399								
9 103	9 281	9 209	9 098	9 012	8 907	8 810	..	9 167
8 768								
13 683	13 787	13 704	13 701	13 570	13 387	13 273	..	13 088
14 015								
613	596	650	688	690	734	644	..	617
429								
1 7761	759	1 755	1 765	1 743	1 739	1 734	..	1 660
1 799								
1 294	1 277	1 261	1 223	1 207	1 197	1 193	..	1 193
17 366	17 419	17 370	17 377	17 210	17 057	16 844	..	16 558
7 813	7 658	7 905	7 713	7 870	8 099	7 755	..	7 614
8 543								
10 517	11 044	10 840	11 091	11 450	11 996	12 702	..	11 453
14 327								
2 366	2 304	2 336	2 381	2 322	2 332	2 535	..	2 283
2 606								
435	474	499	506	654	578	627	..	491
21 131	21 480	21 580	21 691	22 296	23 005	23 669	..	21 840

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung: <b>Zahlungsverkehr</b>						
<b>Postscheckverkehr</b>						
Zahl der Konten in 1000 . . . . .	1950	13.0	13.1	13.1	13.1	12.9
	1951	13.0	13.0	13.0	13.0	13.0
Zahl der Buchungen in 1000 . . . . .	1950	443	398	462	432	436
	1951	507	473	516	493	470
Gesamtumsatz in Mill. Fr. . . . .	1950	22 736	24 198	26 036	21 033	25 299
	1951	31 262	30 023	33 493	29 514	30 491
Bargeldlos . . . . .	1950	19 706	21 048	22 874	17 838	21 934
	1951	27 093	20 147	29 203	25 297	26 098
Gutschriften . . . . .	1950	11 251	11 971	13 072	10 556	12 971
	1951	15 569	14 871	16 857	14 942	14 633
Lastschriften . . . . .	1950	11 485	12 227	12 965	10 478	12 327
	1951	15 693	15 152	16 636	14 571	15 858
Gesamtguthaben (Monatsmittel)	1950	3 305	2 821	2 701	3 089	3 180
	1951	3 678	3 127	3 404	3 367	3 650
<b>Postsparkassendienst</b>						
Gutschriften in Mill. Fr. <sup>1)</sup> . . . . .	1950	13.2	5.6	6.5	6.4	7.9
	1951	12.2	5.8	6.8	5.2	5.5
Rückzahlungen . . . . .	1950	6.4	7.2	7.8	48.0	27.8
	1951	13.1	12.0	13.0	12.0	10.8
Sonstige Veränderungen <sup>2)</sup> . . . . .	1950	+ 1.7	+ 1.1	+ 1.5	+ 1.8	+ 0.5
	1951	+ 0.5	+ 0.3	+ 0.3	+ 0.3	+ 0.2
Gesamtguthaben . . . . .	1950	362.6	361.7	361.5	321.6	302.1
	1951	247.0	241.1	235.3	228.7	223.7
<b>Konkurse und Vergleiche</b>						
	1950	2	3	8	1	5
	1951	4	2	0	7	4
<b>Saarbrücker Index der Lebenshaltungskosten (Januar 48 = 100)</b>						
Preise und Lebens-						
Gesamtindex	1950	117.2	117.9	116.0	117.2	116.6
	1951	129.4	132.3	134.6	138.2	139.4
Index für Ernährung . . . . .	1950	110.1	111.0	107.4	108.9	108.0
	1951	115.4	117.5	118.9	121.3	123.2
Bekleidung . . . . .	1950	116.6	116.6	116.6	117.0	117.0
	1951	141.6	144.5	149.2	153.3	153.4
Heizung und Beleuchtung . . . . .	1950	115.2	115.2	115.2	115.2	115.2
	1951	106.7	106.7	106.7	120.2	120.2
Wohnung . . . . .	1950	148.1	148.1	148.1	150.5	150.5
	1951	192.2	192.2	192.2	192.2	192.2
Verschiedenes . . . . .	1950	138.5	140.2	141.8	142.2	142.2
	1951	158.2	166.4	170.6	176.9	177.7
<b>Franz. Index der Großhandelspreise (1949 = 100)</b>						
Gesamtindex . . . . .	1950	103.9	103.1	104.6	104.6	104.3
	1951	123.0	130.0	134.0	140.2	140.7
<b>Index der Preise für Ernährungsgüter</b>						
Gesamtindex	1950	104.9	101.8	104.7	104.4	102.8
	1951	106.6	110.0	112.7	116.0	121.0
Mehl und Stärkeerzeugnisse . . . . .	1950	115.1	115.5	119.4	119.3	138.4
	1951	105.6	107.1	110.3	112.3	145.6
Kakao, Kaffee, Zucker . . . . .	1950	128.5	129.1	129.1	130.9	130.9
	1951	136.7	136.7	137.2	139.9	139.9
Fleisch . . . . .	1950	89.1	84.0	94.4	94.6	90.5
	1951	111.7	117.0	123.0	132.9	135.3
Eier und Milchprodukte . . . . .	1950	115.7	107.4	101.5	97.1	77.2
	1951	109.0	110.7	104.7	101.1	93.1
Fett . . . . .	1950	96.6	95.1	96.3	97.3	96.6
	1951	111.9	125.7	127.0	127.9	130.8

<sup>1)</sup> Bareinlagen, Postschecküberweisungen, Zinsgutschriften und rückgebuchte Rückzahlungen

<sup>2)</sup> Neuerfassungen, Umwandlungen sowie Guthabenberichtigungen



Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	------------------	-------------------

#### und Kreditwesen

12.9	12.9	12.9	13.0	13.0	13.0	13.0	..	13.0
13.0								
432	464	446	441	465	455	530	..	450
501								
25 161	24 788	26 203	27 680	25 559	27 550	31 123	..	25 864
32 646								
22 110	21 439	22 390	24 412	21 732	23 522	29 089	..	22 345
28 305								
12 196	12 630	13 171	13 700	12 941	13 846	17 009	..	12 943
16 486								
12 965	12 158	13 032	13 980	12 618	13 703	17 114	..	12 921
16 160								
3 402	3 507	3 347	3 507	3 307	3 506	3 638	..	3 276
3 123								
8.8	7.3	6.8	6.0	5.5	5.6	4.9	..	7.0
6.8								
16.7	18.1	15.1	17.4	14.6	10.8	10.2	..	16.7
8.9								
+ 0.5	+ 0.3	+ 0.7	+ 0.3	+ 0.5	+ 0.5	+ 0.4	..	+ 0.8
+ 0.3								
294.6	284.1	276.6	265.5	256.9	252.2	247.3	..	298.9
221.9								
1	5	1	6	1	3	4	40	..
2								

#### haltungskosten

116.8	113.9	115.4	123.0	123.2	123.9	126.3	..	118.9
141.5								
108.3	103.3	105.6	110.1	109.5	109.5	112.7	..	108.7
125.3								
116.8	117.3	117.7	134.2	137.9	139.3	139.3	..	123.9
153.4								
106.7	106.7	106.7	106.7	106.7	106.7	106.7	..	110.2
135.2								
150.5	150.5	150.5	172.0	172.0	172.3	172.3	.	157.1
192.2								
144.7	144.1	145.1	151.1	150.6	153.6	156.7	..	145.9
179.5								
103.4	106.1	107.3	111.6	113.2	116.6	120.5	..	108.3
137.6								
97.5	101.0	101.1	102.5	101.5	106.5	109.1	..	103.2
117.3								
106.8	105.3	102.2	107.3	108.7	108.6	108.7	..	112.9
121.3								
131.1	131.1	131.1	133.4	131.3	131.3	131.3	..	130.7
141.3								
89.5	97.5	96.5	96.1	95.5	102.6	109.9	..	95.0
132.8								
82.4	87.9	94.0	101.9	110.4	116.5	123.0	..	101.2
97.3								
95.2	99.0	99.8	104.8	103.6	103.3	106.4	..	99.5
128.7								

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung:						
Getränke . . . . .	1950	105.6	105.7	105.0	106.1	105.1
	1951	79.5	83.2	87.5	89.8	84.8
Futtermittel . . . . .	1950	105.0	104.6	102.7	109.0	109.0
	1951	105.3	105.3	111.7	111.1	113.5
Index der Preise für Brennstoffe und Ener- gie — Gesamtindex . . . . .	1950	103.8	104.9	104.5	104.1	103.8
	1951	115.0	116.5	118.9	126.8	123.7
Mineralische Öle . . . . .	1950	109.9	110.5	109.2	109.0	109.4
	1951	139.2	144.0	151.1	150.2	141.0
Kohle . . . . .	1950	100.8	102.9	102.9	102.9	102.9
	1951	104.3	104.3	104.3	119.2	119.2
Elektrizität . . . . .	1950	100.5	100.5	100.5	98.7	96.4
	1951	98.8	98.8	98.8	108.7	106.3
Index der Preise für Industrieerzeugnisse						
Gesamtindex . . . . .	1950	103.1	103.7	104.4	104.8	106.0
	1951	140.5	152.5	158.0	166.3	163.9
Metallprodukte — Gesamtindex	1950	100.3	101.3	100.9	101.6	102.7
	1951	112.7	113.4	113.5	127.0	129.3
Eisenprodukte . . . . .	1950	100.2	101.2	101.2	101.2	101.2
	1951	104.1	104.1	105.0	120.7	123.4
Produkte aus Nichteisen- metallen . . . . .	1950	100.7	101.7	100.0	102.9	107.2
	1951	140.1	142.7	140.2	147.3	147.9
Baustoffe . . . . .	1950	102.7	103.7	103.8	104.8	104.9
	1951	110.3	116.9	121.0	125.2	133.5
Verschiedene Mineralien . . .	1950	101.9	102.8	102.9	101.7	101.6
	1951	105.0	108.1	112.0	111.6	113.0
Chemische Produkte . . . . .	1950	101.8	102.9	103.1	103.4	102.9
	1951	111.2	112.2	115.2	117.5	124.1
Gummi . . . . .	1950	101.0	101.3	102.9	108.7	121.1
	1951	216.0	219.0	222.0	228.0	211.0
Industrielle Fette . . . . .	1950	96.9	92.9	92.5	90.9	87.5
	1951	116.0	131.4	126.8	122.5	114.8
Textilien — Gesamtindex . .	1950	111.2	112.4	115.3	115.0	117.9
	1951	181.7	212.0	222.0	228.0	213.0
Rohstoffe . . . . .	1950	115.8	115.9	124.2	122.8	123.0
	1951	203.2	262.0	257.0	264.0	239.0
Garne und Stoffe . . . . .	1950	108.6	110.4	110.2	110.7	115.1
	1951	169.7	189.2	202.0	207.0	197.8
Leder — Gesamtindex . . . . .	1950	98.5	95.5	92.0	93.1	90.0
	1951	128.1	133.0	139.9	146.1	133.6
Rohhäute . . . . .	1950	95.9	92.1	87.7	92.2	84.4
	1951	148.7	162.5	155.3	169.2	144.0
Fertiges Leder . . . . .	1950	99.7	97.1	93.9	93.6	92.6
	1951	118.7	119.5	132.9	135.6	128.9
Holz . . . . .	1950	98.2	98.2	98.4	98.4	98.5
	1951	134.5	134.0	145.5	159.0	171.8
Papier — Gesamtindex . . . .	1950	96.6	98.5	99.2	99.0	99.7
	1951	143.3	175.4	184.7	207.0	212.0
Papiermasse . . . . .	1950	101.5	104.9	107.1	106.8	108.7
	1951	186.6	210.0	233.0	247.0	261.0
Papier und Karton . . . . .	1950	94.2	95.4	95.4	95.4	95.4
	1951	122.7	159.0	159.0	188.0	188.0
Sonderindices						
Industrielle Rohstoffe . . . . .	1950	106.5	106.9	110.1	110.8	112.0
	1951	170.7	191.7	197.5	206.0	196.6
Industrielle Güter (Halbfabrikate) . . . . .	1950	101.8	102.4	102.1	102.3	103.6
	1951	128.2	136.5	142.0	150.6	150.5
Eingeführte Güter — Gesamt- index . . . . .	1950	113.9	114.1	117.2	118.4	119.9
	1951	178.5	200.7	206.0	210.0	192.5

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	------------------	-------------------

**Preise und Lebenshaltungskosten**

104.8 89.7 110.1 112.9	105.6	104.5	97.8	81.2	90.3	83.4	..	99.5
104.4 121.6 110.4 134.7 103.5 119.2 96.4 106.3	104.1	104.3	105.7	108.9	110.4	111.6	..	105.8
	109.4	110.0	113.2	121.6	126.1	129.6	..	114.0
	103.5	103.6	104.1	104.1	104.1	104.1	..	103.3
	96.4	96.4	96.4	98.8	98.8	98.8	..	98.2
108.5 161.2 104.3 131.1 101.5 123.4 113.4 155.6	111.4	114.0	121.6	125.1	127.8	133.7	..	113.7
	104.7	105.4	107.8	108.2	110.3	110.6	..	104.9
	101.5	101.5	101.5	101.5	103.2	103.6	..	101.6
	115.1	118.1	127.8	129.7	132.7	132.9	..	115.1
104.9 137.4 101.8 113.6 103.3 127.4 116.0 206.0 90.0 108.4 122.1 197.3 134.3 223.0 115.2 182.8 85.7 126.3 78.0 129.6 89.3 124.8 105.1 183.6 105.5 216.0 115.6 274.0 100.7 188.0	104.9	105.3	105.3	107.5	107.5	107.5	..	105.2
	101.8	102.3	101.3	101.9	102.1	102.2	..	102.0
	103.9	104.2	105.8	106.1	106.3	107.8	..	104.2
	135.4	145.4	156.0	187.6	194.6	186.9	..	138.1
	93.5	99.6	105.8	105.2	104.4	107.1	..	97.2
	127.5	132.3	150.0	153.8	159.0	175.3	..	132.7
	134.6	137.7	166.6	169.7	173.6	201.2	..	143.3
	123.6	129.2	140.7	144.9	150.8	160.8	..	126.6
	92.9	101.4	115.6	115.3	118.9	124.8	..	102.0
	90.0	103.3	120.0	120.5	131.4	142.3	..	103.1
	94.3	100.6	113.7	113.0	113.3	116.8	..	101.5
	105.1	105.1	108.2	109.0	110.4	114.3	..	104.1
	105.6	105.6	111.6	127.9	130.5	141.5	..	110.1
	115.9	115.9	134.5	141.9	149.9	183.9	..	123.9
	100.7	100.7	100.7	121.3	121.3	121.3	..	103.5
118.6 192.8 104.3 148.4	122.2	125.0	138.4	142.7	148.0	160.9	..	125.2
	107.0	109.5	114.7	117.9	119.5	122.6	..	109.0
124.2 185.3	127.6	129.5	145.1	152.7	156.9	170.1	..	132.5

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
davon industrielle Rohstoffe	1950	113.6	114.3	121.1	122.5	125.4
	1951	213.0	251.0	255.0	258.0	233.0
Getreide . . . . .	1950	103.9	103.9	103.9	103.9	103.9
	1951	106.9	106.9	106.9	106.9	106.9
Kohle franz. Herkunft . . . .	1950	.	.	104.3	104.3	104.3
	1951	105.0	105.0	105.0	120.1	120.1

**Effektivlöhne und Arbeitszeit**  
Stunden- und Wochenverdienste der

<b>Eisenschaffende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	102.30	101.19	101.20	104.93	106.72
	1951	123.33	124.92	130.52	142.20	145.75
Wochenverdienst . . . . .	1950	5 159.—	5 029.—	5 000.—	5 521.—	5 395.—
	1951	6 120.—	6 332.—	6 689.—	7 374.—	7 572.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	49.6	50.5	51.2	51.9	52.0
<b>Gießereien</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	98.66	98.49	98.63	98.64	100.33
	1951	118.33	122.04	123.11	132.74	134.88
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 888.—	4 878.—	4 902.—	4 930.—	4 999.—
	1951	5 824.—	5 993.—	6 067.—	6 617.—	6 673.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	49.2	49.1	49.3	49.8	49.5
<b>Eisen- und metallverarb. Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	90.85	91.53	92.45	93.04	93.76
	1951	110.50	114.01	115.61	124.47	126.67
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 428.—	4 381.—	4 544.—	4 604.—	4 675.—
	1951	5 309.—	5 526.—	5 756.—	6 375.—	6 487.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	48.0	48.5	49.8	51.2	51.2
<b>Baugewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	87.82	85.20	86.73	89.87	92.07
	1951	108.85	112.05	112.53	123.19	123.81
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 134.—	3 662.—	3 850.—	3 942.—	4 182.—
	1951	4 318.—	5 012.—	5 021.—	5 743.—	5 910.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	39.7	44.7	44.6	46.6	47.7
<b>Holzverarbeitende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	88.24	88.37	89.83	90.00	91.17
	1951	102.99	104.08	104.15	114.86	111.43
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 208.—	4 147.—	4 295.—	4 413.—	4 453.—
	1951	4 750.—	4 846.—	4 852.—	5 593.—	5 307.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	46.1	46.6	46.6	48.7	47.6
<b>Graphisches Gewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	118.87	122.10	119.17	122.09	119.03
	1951	143.35	142.86	141.81	158.02	165.62
Wochenverdienst . . . . .	1950	5 880.—	6 370.—	5 681.—	6 706.—	6 327.—
	1951	7 161.—	7 255.—	7 181.—	7 949.—	8 302.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	50.0	50.8	50.6	50.3	50.1

**Stunden- und Wochenverdienste der**

<b>Eisenschaffende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	94.12	93.43	93.30	96.74	98.87
	1951	112.99	111.28	118.27	128.36	132.09
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 764.—	4 643.—	4 577.—	5 022.—	4 932.—
	1951	5 540.—	5 540.—	5 943.—	6 586.—	6 831.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	49.0	49.8	50.2	51.3	51.8
<b>Gießereien</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	84.46	83.42	83.82	84.11	84.92
	1951	101.86	104.92	103.91	112.00	114.88
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 952.—	4 105.—	4 070.—	4 149.—	4 181.—
	1951	4 854.—	5 022.—	5 067.—	5 554.—	5 523.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	47.7	47.9	48.8	49.6	48.1
<b>Eisen- und metallverarb. Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	80.25	80.51	82.25	81.53	82.17
	1951	99.45	100.98	102.59	108.36	111.19
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 839.—	3 781.—	3 904.—	3 886.—	3 971.—
	1951	4 634.—	4 738.—	4 939.—	5 302.—	5 380.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	46.6	46.9	48.1	48.9	48.4

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
133.1	139.4	143.7	169.4	177.2	183.6	204.5	145.7
222.0							
103.9	103.9	103.9	105.8	105.9	106.8	106.8	104.7
107.0							
104.7	104.7	104.7	105.0	105.0	105.0	105.0	104.8
120.1							

#### in wichtigen Industriezweigen

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit  
gelernten Arbeiter

106.61	107.89	108.31	114.69	116.10	117.87	123.22	109.25
145.36							
5 420.—	5 461.—	5 489.—	5 800.—	5 863.—	6 019.—	6 220.—	5 534.—
7 400.—							
50.9							

102.34	103.94	105.02	106.14	109.61	109.12	109.20	103.84
140.66							
5 109.—	5 182.—	5 238.—	5 376.—	5 517.—	5 428.—	5 398.—	5 154.—
7 234.—							
51.4							

95.99	97.27	98.11	98.90	101.44	102.74	104.60	96.72
129.44							
4 763.—	4 729.—	4 836.—	4 814.—	4 917.—	4 995.—	5 029.—	4 726.—
6 550.—							
50.6							

99.45	100.29	99.92	100.95	112.53	110.56	106.16	97.63
127.46							
4 741.—	4 586.—	4 609.—	4 485.—	5 002.—	4 685.—	4 313.—	4 266.—
5 770.—							
45.3							

91.94	91.95	94.60	98.22	100.32	102.30	106.38	94.44
115.41							
4 415.—	4 388.—	4 823.—	4 767.—	4 880.—	5 038.—	5 326.—	4 596.—
5 462.—							
47.3							

119.20	129.19	132.06	134.20	144.03	146.03	147.26	129.44
160.06							
6 046.—	6 455.—	6 642.—	6 670.—	7 194.—	7 271.—	7 601.—	6 570.—
7 675.—							
48.0							

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit  
angelernten Arbeiter

97.12	98.33	99.74	105.96	107.90	109.03	112.72	100.01
130.77							
4 887.—	4 857.—	4 999.—	5 289.—	5 386.—	5 528.—	5 641.—	5 044.—
6 592.—							
50.4							

88.40	90.98	91.19	91.68	94.02	95.41	94.46	88.93
119.71							
4 294.—	4 425.—	4 371.—	4 511.—	4 588.—	4 708.—	4 656.—	4 334.—
5 901.—							
49.3							

83.47	85.23	86.47	88.70	90.94	93.33	95.84	85.89
112.90							
3 958.—	4 025.—	4 149.—	4 231.—	4 339.—	4 445.—	4 590.—	4 093.—
5 364.—							
47.5							

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Baugewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	73.12	69.69	72.76	73.27	76.69
	1951	88.25	90.77	89.59	100.98	100.81
Wochenverdienst . . . . .	1950	2 272.—	2 676.—	2 836.—	2 821.—	3 060.—
	1951	2 976.—	3 688.—	3 535.—	4 204.—	4 465.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	33.7	40.6	39.5	41.6	44.3
<b>Feinkeramische Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	84.44	84.77	85.13	84.81	83.20
	1951	94.12	95.41	107.86	108.91	116.89
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 072.—	4 008.—	4 063.—	4 286.—	4 180.—
	1951	4 488.—	4 624.—	5 483.—	5 437.—	6 028.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	47.7	48.3	50.8	49.9	51.6
Stunden- und Wochenverdienste der						
<b>Eisenschaffende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	84.14	83.47	83.53	87.31	90.13
	1951	102.23	103.73	107.89	116.45	120.17
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 118.—	4 037.—	3 952.—	4 499.—	4 585.—
	1951	4 740.—	4 888.—	5 206.—	5 769.—	6 019.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	46.4	47.1	48.3	49.5	50.1
<b>Gießereien</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	71.98	72.46	72.14	72.99	74.15
	1951	85.01	86.63	87.48	93.69	94.23
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 396.—	3 416.—	3 394.—	3 526.—	3 563.—
	1951	3 867.—	3 948.—	3 977.—	4 089.—	4 182.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	45.5	45.6	45.5	43.7	44.4
<b>Eisen- und metallverarb. Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	66.28	66.15	66.49	66.37	68.35
	1951	82.57	82.65	83.90	90.36	90.16
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 033.—	2 912.—	2 961.—	3 082.—	3 187.—
	1951	3 673.—	3 705.—	3 853.—	4 217.—	4 185.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	44.5	44.8	45.9	46.7	46.4
<b>Baugewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	67.33	63.70	67.96	67.00	70.76
	1951	81.53	83.43	84.24	94.25	93.62
Wochenverdienst . . . . .	1950	2 007.—	2 364.—	2 463.—	2 606.—	2 640.—
	1951	2 829.—	3 208.—	3 367.—	3 819.—	3 649.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	34.7	38.5	40.0	40.5	39.1
<b>Baustoffherzeugende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	73.69	74.25	75.57	76.46	75.56
	1951	86.82	90.35	92.44	100.55	100.96
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 056.—	2 924.—	3 208.—	3 365.—	3 436.—
	1951	3 380.—	3 743.—	3 972.—	4 373.—	4 352.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	38.9	41.4	43.0	43.5	43.1
Stunden- und Wochenverdienste aller						
<b>Textilindustrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	65.35	65.87	64.58	67.35	67.44
	1951	76.29	81.31	82.84	84.10	86.70
Wochenverdienst . . . . .	1950	2 851.—	2 738.—	2 662.—	2 802.—	3 126.—
	1951	3 382.—	3 584.—	3 556.—	3 750.—	3 654.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	44.3	44.1	42.9	44.6	42.1
<b>Bekleidungsgewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	64.15	63.93	65.52	64.93	65.43
	1951	79.19	78.64	78.57	80.85	81.84
Wochenverdienst . . . . .	1950	2 509.—	2 343.—	2 540.—	2 482.—	2 631.—
	1951	3 076.—	3 040.—	3 286.—	3 315.—	3 222.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	38.8	39.2	41.8	41.0	39.4

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
81.16 104.65 3 371.— 4 465.— 42.7	81.87 3 324.—	81.78 3 266.—	82.12 3 269.—	90.69 3 712.—	88.93 3 296.—	86.08 2 887.—	79.85 3 066.—
83.54 114.97 4 077.— 5 684.— 49.4	86.72 4 135.—	85.37 4 107.—	87.51 4 126.—	93.79 4 465.—	93.15 4 608.—	95.34 4 731.—	87.31 4 238.—
einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit ungerernten Arbeiter							
89.35 118.65 4 401.— 5 752.— 48.5	89.53 4 309.—	90.96 4 347.—	96.64 4 591.—	99.93 4 837.—	101.60 4 878.—	103.24 4 955.—	91.65 4 459.—
75.47 97.41 3 457.— 4 566.— 46.9	76.26 3 714.—	76.64 3 673.—	80.85 3 852.—	82.40 3 879.—	82.53 3 672.—	83.45 3 875.—	76.78 3 618.—
67.83 92.47 3 061.— 4 124.— 44.6	68.14 3 040.—	69.97 3 223.—	74.91 3 372.—	75.79 3 457.—	77.76 3 598.—	80.59 3 740.—	70.72 3 222.—
73.79 96.38 2 707.— 3 209.— 33.3	75.28 2 748.—	77.21 2 769.—	78.09 2 662.—	85.31 3 004.—	84.27 2 873.—	78.17 2 790.—	74.07 2 636.—
79.43 100.83 3 781.— 4 411.— 43.8	81.47 3 648.—	81.73 3 606.—	85.83 3 805.—	88.59 3 870.—	87.51 3 766.—	84.61 3 572.—	80.39 3 503.—
einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit Arbeiter							
66.74 88.02 3 088.— 3 684.— 41.9	66.04 3 003.—	66.35 2 995.—	74.08 3 315.—	76.59 3 297.—	72.32 3 312.—	80.79 3 518.—	69.46 3 059.—
64.21 83.51 2 550.— 3 157.— 37.8	65.43 2 481.—	65.72 2 708.—	73.60 2 892.—	74.64 3 025.—	75.30 2 969.—	75.15 2 926.—	68.17 2 671.—

# Tarifverträge und Schiedssprüche in der Zeit vom 1. I. 1950 — 30. VI. 1951

Gewerbegruppe	Anzahl der betroffenen Arbeitnehmer	Betroffene Arbeitnehmergruppen	Datum des Inkrafttretens	% Satz der Lohn- / Gehalts-Erhöhung	Form der Vereinbarung
Textilindustrie und Bekleidungsgewerbe ..	8 000	Arbeiter	1. 1. 51	—	Lohnvereinbarung
Textilindustrie und Bekleidungsgewerbe ..	600	Angestellte (kaufm. u. techn.)	1. 1. 51	12 %	Lohnvereinbarung
Lederindustrie.....	500	Arbeiter	1. 1. 51	.	Tarifvertrag
Lederindustrie.....	100	Angestellte (kaufm. u. techn.)	1. 1. 51	12 %	Lohnvereinbarung
Öffentlicher Dienst .....	8 000	Arbeiter	1. 1. 51	10 %	Verordnung
Öffentlicher Dienst .....	17 200	Beamte u. Angest.	1. 1. 51	5 %	Verordnung
Öffentlicher Dienst .....	17 200	Beamte u. Angest.	1. 1. 51	25 %	Vorl. Regelung
Bekleidungsgewerbe (Schneiderverband) ...	1 100	Arbeiter	1. 1. 51	.	Lohnvereinbarung
Eisenbahn.....	13 700	Arbeiter, Angest. und Beamte	22. 1. 51	3 — 5 000 Frs. einmalig	Verordnung
Bergbau .....	65 000	Arbeiter u. Angest.	1. 2. 51	6 — 15 %	Lohnvereinbarung
Kraftfahrzeuggewerbe ..	1 200	Arbeiter u. Angest.	15. 2. 51	9 %	Lohnvereinbarung
Keramische Industrie ...	4 100	Arbeiter u. Angest.	1. 3. 51	10 %	Tarifvertrag
Glasindustrie .....	800	Arbeiter	1.3./1.4. 51	11 1/2 %	Tarifvertrag
Baustoffindustrie .....	3 800	Arbeiter u. Angest.	15. 3. 51	8 %	Lohnvereinbarung
Eisenverarbeit. Industrie	30 100	Arbeiter	1. 4. 51	6 1/2 %	Lohnvereinbarung
Eisenverarbeit. Industrie	7 000	Angestellte	1. 4. 51	5 %	Lohnvereinbarung
Eisenschaffende Industrie	29 200	Arbeiter	1. 4. 51	10 %	Lohnvereinbarung
Eisenschaffende Industrie	3 000	Angestellte	1. 4. 51	10 %	Lohnvereinbarung
Holzverarbeit. Industrie)	9 000	Arbeiter u. Angest.	1. 4. 51	11 1/2 %	Tarifvertrag
Holzwirtschaft.....)		Arbeiter u. Angest.	1. 4. 51	11 1/2 %	Tarifvertrag
Chemische Industrie....	1 000	Arbeiter	1. 4. 51	15 %	Lohnvereinbarung
Graph. Gewerbe, papierverarbeitende Industrie	2 500	Arbeiter u. Angest.	1. 4. 51	10 %	Tarifvertrag
Tabakindustrie .....	600	Arbeiter u. Angest.	1. 4. 51	10 %	Lohnvereinbarung
Nahrungs- und Genußmittelindustrie .....	7 000	Arbeiter u. Angest.	1. 4. 51	10 %	Lohnvereinbarung
Versicherungsgesellschaften .....	400	Angestellte	1. 4. 51	10 %	Lohnvereinbarung
Kredit-Institute .....	1 000	Arbeiter u. Angest.	1. 4. 51	10 %	Schiedsspruch
Lebensmittel, Groß- und Einzelhandel .....	—	Angestellte	1. 4. 51	10 %	Schiedsspruch
Groß- und Einzelhandel	—	Angestellte	1. 4. 51	13 %	Tarifvertrag
Private Verkehrsbetriebe.....	—	Angestellte und Wochenlöhner	1.4./20.4.	10 %	Tarifvertrag
Öffentlicher Dienst.....	8 000	Arbeiter	1. 4. 51	11 %	Verordnung
Baugewerbe .....	26 000	Arbeiter u. Angest.	1. 4. 51	10 %	Lohnvereinbarung
Baunebengewerbe .....		Arbeiter u. Angest.	1. 3. 51	10 %	Verordnung
Heizung, Lüftung, sanitäre Anlagen .....	800	Arbeiter u. Angest.	1. 4. 51	10 %	Lohnvereinbarung
Kraftfahrzeuggewerbe ..	1 200	Arbeiter u. Angest.	16. 4. 51	8 %	Lohnvereinbarung
Gaststättengewerbe.....	1 800	Angestellte	1. 5. 51	15 %	Lohnvereinbarung
Schuhmacherei .....	500	Arbeiter	1. 5. 51	.	Lohnvereinbarung
Schuh- u. Lederindustrie	500	Arbeiter	1. 5. 51	5/10 %	Schiedsspruch
Bergbau.....	65 000	Arbeiter u. Angest.	1. 5. 51	ca. 8 %	Lohnvereinbarung
Textil-Industrie und Bekleidungsgewerbe ..	8 200	Arbeiter	1. 5. 51	12 %	Lohnvereinbarung



# Quellennachweis zur Statistik des Saarlandes

**Bericht des Statistischen Amtes des Saargebietes.**

Heft 1 — 12, Saarbrücken 1923 — 1934.

**Jahresbericht der Abteilung Volkswohlfahrt, Landwirtschaft und Forsten, Arbeitsamt und Versicherungswesen der Regierungskommission des Saargebietes.**

9 Bände, Saarbrücken 1924 — 1932.

**Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 19. Juli 1927.**

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt der Regierungskommission des Saargebietes, Band I — IV, Saarbrücken 1930 — 1932.

**Saarwirtschaftsstatistik.**

Herausgegeben vom Saarwirtschaftsarchiv. Heft 1 — 9, Saarbrücken 1927 — 1935.

**Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland 1935.**

Band 469 der Statistik des Deutschen Reiches, Berlin 1937.

**Statistik des Saarlandes.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes, Heft 1 — 3, 1935 — 1938, Saarbrücken 1936 — 1939.

**Mitteilungen des Statistischen Amtes des Saarlandes.**

Beilage zum Amtsblatt des Reichskommissars für das Saarland, Jahrgang 1936 — 1939, 20 Hefte.

**Das Saarland in Zahlen.**

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes. Heft 1: Gebiet und Bevölkerung, Saarbrücken 1948.

**Die Lebenshaltung im Saarland.**

Eine Übersicht über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten im Saarland vor 1920 bis April 1948. Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes, Saarbrücken 1948.

**Statistisches Handbuch für das Saarland 1950.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

**Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes.**

Bisher erschienen:

Heft 1 — Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49.

Heft 2 — Das Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände am 31. 12. 1948

Heft 3 — Die Landwirtschaft im Saarland. Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1948.

Heft 4 — Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1950.

**Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen.**

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes.  
Jährlich 4 Hefte.

Bisher erschienen: Jahrg. 1 — 1949 — Heft 1—4.

„ 2 — 1950 — „ 1—4.

„ 3 — 1951 — „ 1.

**Trois ans de présence française en Sarre.**

La documentation française. Notes documentaires et études Nr. 991  
Série européenne CXXVIII) Paris, 13, 9. 1948.

**Bulletin d'information et de statistiques.**

Das Saarland während des 1. Halbjahrs 1948.

Herausgegeben von der Saar - Archiv G. m. b. H., Saarbrücken 1948.

**Statistischer Jahresbericht der Stadt Saarbrücken.**

Jahrg. 1923 und 1924, herausgegeben von der Statistischen Abteilung  
der Preisprüfungsstelle.

Jahrg. 1925, 1926 und 1927, herausgegeben von der Statistischen Ab-  
teilung der Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1928, herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saar-  
brücken

Jahrgang 1929, herausgegeben vom Statistischen und Wahlamt der  
Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1930, herausgegeben vom Verkehrs- und Wirtschaftsamt der  
Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1931 und 1932 / 33, ohne Angabe der herausgebenden Dienst-  
stelle.

Jahrg. 1934 - 36, 1937 - 38, 1939 - 47 und 1948/49, herausgegeben vom  
Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

**Beiträge zur Statistik der Stadt Saarbrücken.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Heft 1: Die Saarbrücker Wohnungsverhältnisse nach der Wohnungs-  
zählung vom 10. Oktober 1935, Saarbrücken 1937.

Heft 2: Statistischer Rückblick auf die Landtagswahl am 5. Oktober  
1947, Saarbrücken 1947.

Heft 3: Löhne, Preise, Lebenshaltungskosten 1934 — 1947. Saar-  
brücken 1948.

Heft 4: Statistischer Rückblick auf die Gemeinderatswahl in der  
Stadt Saarbrücken am 27. März 1949. Saarbrücken 1949.

**Statistischer Vierteljahresbericht der Stadt Saarbrücken.**

Erschienen vom 1. 10. 1912 — 31. 3. 1916.

**Statistischer Monatsbericht der Stadt Saarbrücken.**

Jahrg. 1925, herausgegeben von der Statistischen Abteilung der Stadt  
Saarbrücken. Saarbrücken 1925 / 26.

**Statistische Mitteilungen der Stadt Saarbrücken.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Heft 1, 1. Halbjahr 1946.

**Verwaltung und Statistik der Stadt Saarbrücken.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Bisher erschienen: 1949 3. und 4. Vierteljahr,

1950 1. bis 4. Vierteljahr.

# Veröffentlichungen

## des Statistischen Amtes des Saarlandes

### Amtliches Gemeinde- und Ortsverzeichnis des Saarlandes

mit Übersichtskarte (8. Auflage) nach dem Gebietsstand vom 1. Okt. 1949  
Preis 100.— Fr.

### Die Märkte im Saarland mit Wochen-Kalender 1952

Preis 200.— Fr.

### Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

Jährlich 4 Hefte

Bisher erschienen: Jahrgang 1 - 1949 - Heft 1-4

Jahrgang 2 - 1950 - Heft 1-4

Preis 50.— Fr.

Jahrgang 3 - 1951 - Heft 1

Preis 100.— Fr.

Jahrgang 3 - 1951 - Heft 2/3

Preis 200.— Fr.

### Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes

Bisher erschienen:

Heft 1 - Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49 Preis 100.— Fr.

Heft 2 - Das Personal der Gemeinden  
und Gemeindeverbände am 31. 12. 1948 Preis 100.— Fr.

Heft 3 - Die Landwirtschaft im Saarland.  
Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1948 Preis 100.— Fr.

Heft 4 - Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1950 Preis 100.— Fr.

### Statistisches Handbuch für das Saarland 1950

Preis 1000.— Fr.

# Die Saar-Wirtschaft

Zeitschrift für Industrie, Handel und Gewerbe

Unter Mitwirkung des Wirtschafts- und Finanzministeriums

Einzelverkaufspreis 30.— Fr., Monatsbezugspreis 50.— Fr.

Saarländische Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H.

Saarbrücken 3, Ursulinenstraße 1